Auff dem Parnasso dem Apollini ad decidendum vorgetragen:

Das ist/

Eygentlicher Bericht/

wie beyde Königreich Schweden vnd Pohlen/ auß guter Nachbarschafft in offene Kriege gerathen/ jederweilen ein Stillstand der Waaffen getroffen/ vnd jetzt schier vnversöhnliche Feinde worden:

Erstlich über Liefland/ als eine offene Beuthe vor den Stärcksten/ gegen dem Moscowiter gestritten/ vnd darnach über die Cron Schweden/ wer der rechtmässige Erb darzu seye/ zum offenen Krieg gerathen.

Sampt

Dem hohen Vrtheil in Parnasso über den gegenwärtigen Krieg/ vnd dessen Gerechtigkeit beschlossen.

Darinnen

Viel vnterlauffende Staads- vnd Kriegshändel in beyden Königreichen/ sonderlich aber wegen der Moscowitter/ deß Fürsten von Siebenbürgen Ragotzky/ der Cosacken/ Tartaren/ Moldawern vnd Türcken begriffen vnd außgeführet werden.

Jetzo

Dem gemeinen Wesen zum besten in Truck verfertiget/

Durch

Sigismund Friederich Wartman.

Getruckt im Jahr 1657.

An den günſtigen Leſer.

ES iſt zwar vor einem halben Jahr dir zur Nachricht wegen deß Polniſchen Vnweſens etwas herfür kommen: Dieweil aber von vnderſchiedlichen Enden angedeutet worden/daß du kein völligen Genügen darob genommen: Als wird hiemit das vorige beſter maſſen vertiefftet/vnd zu mehrer Erläuterung ans Liecht gebracht. Wann aber das Cabineth noch nicht eröffnet/daß die geheime Sachen ruchtbar würden/muß alles der Zeit heimgeſtellet bleiben/zumahl dieſelbe offt lang verborgen ligt/wie das außgeſtrewete Korn vnder der Erden/dennoch zu ſeiner Zeit keimet/herfür ſticht/vnnd empor kompt. Die Perſonen/die das Geſpräch führen/ſind bekandt/als Kriegs- vnd Staads-Männer/ſampt etlichen Weltgeiſtlichen vnd Geiſtweltlichen/die jhres Stands wegen nicht wol anderſt von den Sachen reden können/darumb jhre Wort nicht zu verunglimpffen/oder in freimbden Verſtand zu ziehen ſind/daran dennoch dem Hauptweſen nichts zu- noch abgeht: Vnd muß der Außgang erweiſen/wem der Himmel wol oder übel wolle. Gehab dich wohl.

Register

Continuatio Poloniæ Suſpirantis,

Oder:

Apollinis newer vnd anderer groſſer angeſtellter Reichstag auff dem Parnaſſo, vom jetzigen Schwediſchen/Pohlniſchen vnd Moßcowitiſchen Kriege/deſſen Vrſachen/wie Schweden/Pohln vnd Moſcaw/ ſonderlich in Liefland/ vor vnnd nach Königs Stephani Abſterben/in offenen Krieg gerathen.

I. Seſſion.

CAP. I. Bey dem Anfang dieſes Reichstags erzehlet Livius, wie nach König Stephans Todt die Stände in Pohln ſich zu der Wahl eines newen Königs bereitet: Da deß Ertzbiſchoffs zu Gneſen/vnd deß Cronen-Marſchalcks Ampt zum geſchäfftigſten ſind/ vnd deßwegen beſchrieben werden. 1

II. Von den Partheylichkeiten vnd Factionen in Pohln/ deren Häupter der Graff von Gorckaw/ vnd der Ober-Cantzler Zamoiſky/vnd wie ſie entſtanden. 5

III. Wie die Proteſtanten entſtanden/vnd in Pohln kommen/ auch ſich feſt geſetzt haben. 13

IV. Wie die Proteſtanten in Liefland ſind bezaumet worden. 21

II. Seſſion.

V. Apollo läſterliche Erinnerungen thun: Polybius erzehlt von Trennung der Ständen

Digitized by Google

Städen in Pohln: Jhre gravamina: Die Competitorn der Cron: Vnd zween erwehlte Könige/nach den zwoen widerigen Partheyen. 32

VI. Was vor Capitulationen den beyden erwöhlten Königen ſeyen vorgeſchrieben; Vnd wie die Wahl in Schweden auffgenommen worden; Auch Printz Sigmund auß Schweden nach Pohlen kommen. 42

VII. Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: Gekrönet worden: Ertzhertzog Maximilian gefangen/ vnd vnverſchimpfft gehalten/auch endlich wider loeß gelaſſen. 49

VIII Die Gröſſe deß Königreichs Pohln: Die Landſchafften: Die Aempter/ als Weywoden/ Caſtellanen/ Capitain vnd Reichs-Senatorn. Von dem Reichstag: Deß Adels Freyheit/auch gegen den Biſchoffen Von den ſechs monatlichen/oder groſſen-Gerichten: Vnd den Cronen Aemptern. 55

III. Seſſion.

IX. Apollo beredet die Königliche Capitulation. Was Pohln vor Anſpruch an Schweden: Vnd hingegen Schweden an Pohln habe. Wann König Sigmund erkohrn/wie er aufferzogen/ vnd wann er zum König in Pohln gewählet vnd gekrönet worden/aber ſie zu Wiederwillen verurſachet. 60

X. Wie König Sigmund bey den Ständen wegen ſeines Heyraths groſſen Vnwillen erwecket/ vnd dieſelbe mit groſſer Mühe geſtillet: In Preuſſen vnd Schweden, vor vnnd nach der Crönung viel Vngelegenheit außgeſtanden. 74

XI. Eines Schwediſchen Patrioten Erinnerung an König Sigmunden. Wie übel er Schweden beſtellt gelaſſen: Die Moldaw beunruhiget. Vladislaus gebohrn.: Die Königin geſtorben. Die Pohlen vnwillen. Die Schweden halſſtern ſich auß der Gehorſam. Vnruh in Pohln/ vnd ſchlechter Anſtalt nach Schweden zu reyſen. 84

XII. König Sigmund zieht ohne Kriegsmacht in Schweden; kriegt allenthalben/ vnd kehrt mit Schrecken nach Pohln. Fürſt Carl ſpielt den Meiſter in Schweden/Finnland vnd Liefland/wegen der Vnruh in der Moldaw. 96

IV. Seſſion.

XIII. Zamolsky treibt die Schweden auß Liefland: Fürſt Carl läſt ſich crönen:

König Sigmund nimpt ſein andere Gemahlin: Thut etwas vnbedachtſam: Ein Prælat redet ärgerlich. Die Quartianer ſind beſoldet / vnd liegen an den Türckiſchen vnnd Tartariſchen Gräntzen zur Wacht. Der Coſacken Nahm/ Thun vnd Beſtallung / auch Abdanckung der Tartarn. Was Roſſoſſ vnd Poſpolite vor ein Auffbott ſey: Von den Elcari vnd Thabor. 102

XIV. Allerhand Beſchwerden deß Adels wider den König: Darumb das Auffbott Rokoß ergangen / aber durch den König mit Liſt vnd Gewalt vernichtet worden: Darauff ein Nothfrieden erfolget: Vnterdeſſen in Liefland Gewinn vnd Verluſt vorgangen. 116

XV. Von den vbralten Regenten in der Moſcaw: Von dem Tyrannen Baſilio/wie liſtig Boris die Regierung bekommen: Wie ein newer Demetrius entſtanden / das Regiment ergriffen / nach deß Boris Todt/vnd auff ſeiner Hochzeit im Tumult erſchlagen worden. Zuisky ein Bojar/wird Großfürſt; erlegt den Peter/ vnd muß von deß Demetrij Leben vernehmen. 125

XVI. Der dritte Demetrius ſieget ob: Zuisky hat Hülff auß Schweden. König Sigmund thut ein Zug in die Moſcaw / vnd erweckt Vnwillen bey den alten Kriegsvölckern: Die tretten endlich zu jhm: Demetrius wird erſchlagen. Vladislau wird Großfürſt: Die Pohln beſtritten in der Statt. Smolensko wird Pohlniſch. Meuterey der Soldaten. Newer Großfürſt. Vladislau zieht in die Moſcaw/ macht Frieden. In Liefland gehts ſchlim. Die Pohln wollen nichts mit Böhem zu thun haben. 139

V. Seſſion.

XVII. Wie die Türcken in die Wallachey kommen / die doch vnder Pollniſchem Schutz war. Wegen der Mohila vnd Tomſa in der Moldaw kommen Pohlen vnd Türcken an einander. Die Coſacken raſen. Die Pohlen geben den Türcken zu viel nach Sultan Oſman wird wider ſie verletzet. Gratian ein practiſieriſcher Kopff lockt die Pohlen in die Wallachey. 146

XVIII. Gratian iſt ſchuld an der Pohln Niederlag / weil ſie vorwitzig/vngehorſam vnd flüchtig waren / vnd der Troß auffrühriſch. Ein kluger mann-

haffter

haffter Zeug auß deß Feinds Händen. Ein unbesonnene Rede macht den Troß aber auffrührisch/ daß alles verlohren gangen. 150

XIX. Urtheil von dieser Niederlag. Newer Anstalt. Die Cosacken thun Hülff mit Bedingung. Der Pohln vnd Türcken Macht. Beyderseits stürmen auff die Läger. Der Pollnische Printz Vladislau stillet die Völcker/ vnd macht Frieden. Sein Abzug. 154.

XX. Schweden regt sich. Die Tartarn streiffen: Die Stände klagen über den König: Die Cosacken schrecken die Türcken. Der Schwed sieget in Liefland. Die Cosacken werden von den Pohln eingetrieben/ vnnd die Tartarn von den Cosacken geschlagen. Der Schwed fällt in Preussen. Pohln hat Hülff vom Kayser. Tartarn werden geschlagen. 162.

VI. Session.

XXI. Die Cosacken vnd Kriegsvölcker tumultuiren. König Sigmund stirbt. Die Protestanten vnd Griechen fordern Freyheit jhrer Religion. Deß Hertzogen in Preussen/ der Cosacken vnd Quartianer Begehren. Schweden sucht Fried. Printz Vladislau wird König. Außlegung seines Eyds. 167

XXII. König Vladislau ist nicht wie König Sigmund. Der Moscowiter muß von Smolensko weichen: Bekompt Tartarn vnnd Türcken zu Hülff ohne Frucht. Der Moscowitische Feld-Herr Schin muß sich ergeben. Fried mit Moscaw vnd Türckey/ auch Schweden. 170

XXIII. Pohln will mit dem Teutschen Krieg nichts zu thun haben. Danielowitz von den Tartarn geschlagen vnnd gemetzget. Cosacken werden gezäumet. Tartarn von Türcken hindergangen/ wollen sich an Pohln hencken. Die Cosacken von den Pohln nicht durch Gewalt/ sondern mit List überwältiget. 173.

XXIV. Klag wider Vladislau. Sein Begehren an Dantzig. Preussisches Lehen. General Cracaw fällt in Hinder-Pommern/ vnd wird außgetrieben Die Tartarn geschlagen. Pohln will nicht wider Ragozi. Vnglück zur Wilden vnd Vielitz. Der König wirbt viel Völcker/ vnd muß sie abdancken. Reklamen der Quartianer. Gefahr von den Tartarn. 177

VII. Session.

XXV. König Vladislau stirbt: Die Cosacken vnd Tartarn siegen: Ihr Begehren an den newen König. Derselbe heurathet/vnd muß den Cosacken/als Vmbringer/ viel einraumen. Der Walach wurd von den Tartern übel rantzonirt/ vnnd muste dem jungen Chmielitsky die Tochter geben. 183

XXVI. Der Cosackische Fried wird nicht gehalten/vnnd der Krieg zu beyder Partheyen gröſten Schaden geführt/ daß man endlich Frieden müssen machen. Deß Vnter-Cantzlers in Pohln Vnglück. Deß Moscowiters vnd deß Schweden Anzug in Pohlen. 187

XXVII. Cato vnd Machiavell erzehlen von der Schweden vnd Pohlen Natur; Nachbarn; Verbündnussen; vnnd jetzigem Krieg in Pohln: Von den Cosacken. Vom Glauben zu halten. Vrsachen deß Pohlnischen Kriegs. Mercurius berichtet viererley Meynungen darüber. 193

XXVIII. Apollo ertheilt ein Spruch/den die Stände vnderschreiben. Apollo überlegt das Hauptwesen mit Machiavellen allein/vnd Dame Polonia wird rostloß abgefertiget/ biß auff ein andern Reichstag/nachdem dieser ohne Frucht abgeloffen: Ihre Klag/vnnd Abschied der Ständen. 212

CON-

CONTINUATIO POLONIÆ SUSPIRANTIS,

Oder

Apollinis Newer vnd anderer grosser angestelter Reichstag auff dem Parnass, vom jetzigen Schwedischen/Pohlnischen vnd Moßcowitischen Kriege/dessen Vrsachen/wie Schweden/Pohln/vnd Moßcaw/sonderlich in Liefland/vor-vnd nach König Stephani Absterben/in offenen Krieg gerahten.

Die Erste Session.

Das I. Capitel.

Bey dem Anfang dieses Reichstag erzehlet Livius, wie nach König Stephans Tod die Stände in Pohln sich zu der Wahl eines newen Königs bereytet: da deß Ertzbischoffs zu Gnesen/vnd deß Crohnen Marschalats Ampt zum geschäfftigsten sind / vnnd deßwegen beschrieben werden.

DJe Acta deß vorigen Reichstags/vnd sonderlich der Beschluß bezeugen/wie eyfferig Apollo wegen deß Pohlnischen Vniwesens sich erwiesen: Vnnd da seine Bottschafften den Frieden nicht erwerben können / ließ Er diesen andern grossen Reichstag ankünden. Cato Censorinus hatte bey eines jeden Stands Ankunfft die Credentiven auffgenohmen/vnnd verlaß auß einem Concept deß Apollinis Will vnd Meynung: Es hetten

zwahr jhre Mayestätt verhofft / das Vngewitter in Pohln solte sich selbst abkühlen / oder von den Benachbarten abwenden lassen. Dieweil nuhn solches nicht seyn wollen / alß daß seine Schickungen ohne Frucht abgeloffen / liesse Apollo die Stände sambt vnnd sonders befragen / ob sie bey seinem Spruch gedächten zubleiben / vnnd demselben gemäß leben : Oder ob nicht newe emergentia zuerwegen / vnnd die alten documenta schärpffer zu durchsehen / ehe man zu einem endlichen Spruch gelange ? Alles zu dem Ende / damit die Gerechtigkeit vnd Vngerechtigkeit der jetzigen Waffen erhelle / vnnd Niemand sich eyniges Vbereylens zubeklagen habe ? Machiavellus sagte / man hette zwahr jüngst die alte Geschichten wohl durchgangen / vnnd allerhand Bedencken darüber vorgebracht ; Dieweil aber die letztere Zeiten sonderliche Veränderungen mit sich gebracht / vnnd die Händel täglich schwehrer auch weitläufftiger würden / wolte Apollo behutsam gehen / vnnd sich ferner Rahts bey den Ständen erhohlen.

Livius empfing das Wort / vnnd ließ Apollini in aller Vnderthänigkeit im Nahmen der anwesenden Ständen vermelden / Er hette so viel von den vier Bäncken vernohmen / daß sie allen Sachen bißhero fleissig nachgedacht / vnd trügen jhre Meynungen ohne Maßgebung zueröffnen kein ferner Bedencken : Also machte Er den Anfang mit diesen Worten.

Alß König Stephan in Pohln Anno 1580. den 3. 13. Decembr. vnversehens zu Grodnau von dem Leib Medico, wie man dafür hielte / versäumet / an den Vergichtern gestorben / beschrieb der Ertzbischoff zu Gnesen / Stanislau Carnkowsky / deß Königreichs Primas oder Patriarch / die fürnembste Stände nach Warschaw / damit man sich über dem Orth / der Zeit vnnd der Manier einer bevorstehenden Wahl deß newen Königs ; Vnd dann / wie der Landfried die Zeit über auff den Gräntzen zu vnderhalten / vergleichen könte. Der Schluß gieng dahin / der newe König solte nicht anderst / dann durch Eynhelligen Consens aller Ständen geweßlet / beliebet vnnd außgeruffen werden : Wer Partheyligkeiten vnderhalte / Gifft vnd Gaben wegen der Wahl deß newen Königs angenohmen / oder andere Practicken getrieben hette / vnnd dessen zu überweisen wehre / den solte man vor ein Feind deß

Vatter-

Vatterlands halten. Sie gelobten die Wunden deß Verbrechens oder das vnrichtige Verfahren bey Particularn vnnd Gemeynden/ehe man zu der Wahl schritte / vndereinander auffzuheben. Sie setzten vnnd ordneten / daß alles/was vom Königlichen Schatz Sigismundi III. vnd Stephani vereuffert worden/sambt den Gütern/so der Republick gehörig/vnd Außländische bekommen/dem Reichs-Schatz-Meister wieder eingehändigt / vnd abgetrtten würden.

Aber sie hielten selbst am wenigsten/was sie beschlossen / vnnd ergriffen das rechte Mittel nicht/die Wunden zu heylen / vnnd die Partheyligkeiten beyzulegen/durch eine gründliche Versöhnung / ja verderbten den gantzen Handel/in deme sie dem Groß Cantzler Zamoisky deß Feld-Herrn Ampt nahmen/vnd es Niclaß Herbarten auffrugen/ vnd dessen abgesagten Feind Christophel Sborowsky wieder ins Land liessen vnnd zu Ehren kommen / welches alles Graff Stanißlau von Gorkau triebe. Dann obschon gantz Pohln vnder König Stephan in zwo Partheyen/die Königische vnd Eyfferige war zerfallen/daß viel guter Patrioten sich eines grossen Vnheyls beförchteten / so hoffete doch jedermänniglich / bey einer künfftigen Wahl entweder ein höhere Stelle vō seiner Parthey/oder doch ein ruhige Zeit im Lande zufinden. Man hielte die Landtäge/oder vor Reichstäge allenthalben eyfferig: der Adel thet gute Anordnung wieder allen vnversehenen Einfall/vnnd legt starcke Besatzungen in jede Waywodschafft an die verdächtige Gräntzen/mehrertheils von Soldaten / vnder wohlversuchten Obristen: Man setzte scharpffe Straffen auff die Strassenräuber/vnnd alle Freveler / so jemanden angreiffen / verletzen oder vergewaltigen würden: Ja man setzte Richter nieder neben der alten Ordnung/die allen Gewalt über Leib / Gut vnnd Blut hetten / nuhr die Sicherheit vnnd Ruhe vnderdessen zuerhalten / biß ein ander König zur Regierung kähme; andere Gerichtliche Sachen biß dahin gäntzlich gehemmet.

In selbiger Zeit deß Interregni hat niemād gröſſer Ansehē oder Gewalt/alß der Ertzbischoff zu Gnesen: Dieser ist im Königreich der Clerisey Haupt/deß Rahts Vorsteher/vnd an stat deß Königs: Darumb nimbt Er an/wz vor Außländische Gesandte ausserhalb deß Reichstags sich anmelden / die doch in wehrendem Reichstag im sitzenden Rahte

angehöret/vnd von gemeltem Ertzbischoff/nach Gutachten deß Rahts beantwortet werden/zumahl dieser alles Vorhaben der Republick einrichtet/den Raht beschreibt/dem Adel befihlt/vnd den Vortrag thut.

Nach diesem Ertzbischoff hat am mehrsten zugebiethen / vnnd zwahr so wohl bey lebzeiten deß Alten / alß in Mitlerzeit eines newen Königs/deß Königreichs Obrist Marschall: Dieser macht die Bereitschafft zum Reichstag / gibt den Senatorn vnd dem Adel jhre Quartier / versorget der außländischen Potentaten Abgesanden mit Losamenten/bestimbt jhnen die Zeit in Raht zukommen / vnnd jhre Sachen vorzutragen/ja führet sie selbst in den Raht. Er thut die Vmbfrag/ von jhm muß Erlaubnuß haben jeder Senator oder vom Adel/der außerhalb der Ordnung etwas beachrt vorzubringen. Er sorget fürnemlich/daß vnder wehrendem Reichstag oder Versamblung der Mittelzeit/eben wie vnder dem König vnnd bey dessen Hoffwesen alles sicher seye/vnd weder Zanck noch Auffstand entstehe. Zu solchem End mag Er allein ein bewehrtes Kriegs-Volck vmb sich haben / das Er zur Wacht an bequehme Orth außtheylet/allem Muthwillen zu stewren. Er spricht in allen / an dem Orth der Zusammenkunfft entstandenen Sachen der Schmäh- vnd beleydigung / ergreifft zu den verbrechern/ vnd mag die Vbelthäter am Leben straffen.

Nun war die Zusammenkunfft nach Warschaw außgeschrieben / vnd zu dem Wahltag der 20.30. Junii bestimmet/dahin verfügten sich viel Herrn in jhrer Kriegsrüstung / mit Reuterey vnnd Fußvolck zimlich wohl versehen. Der erste Stuck/davō Haubtsachlich zuhandeln / war der Landfrieden / da die Protestanten viel einstreweten/ vnd grosse Hindernuß machten. Livius wolte hiemit geschlossen haben/vnnd den andern Ständen zeygen/daß Er sich der Kürtze wohl zubedienen wisste / ob man jhn schon vorauß schweyffend halten wolte; Auch allen mit diesem Exempel weisen/daß sie dergleichen thun möchten. Cato Censorinus ließ Marti, auff der zweyten Banck ansagen / was Er vor Bedencken hette / dasselbe ohne beschwert zueröffnen. Mars sprach mit Erzeygung eines vnwilligen Gesichtes/jhr Herrn / ich hatte mich so manchesmahl gefrewet / das Rauben vnd Metzgen solte dermahleins in Pohln angehen/da das Faust Recht im Schwang vnd die Partheyen gleich sind: Aber der listige Fuchs Zamoisky hat es jederzeit

derzeit gehindert / vnd mich bald nach der Moldaw/vnnd Wallachey/ bald auff die Türckischen Gräntzen/endlich gar nach Liefland/zu meiner höchsten Vngelegenheit gleichsamb mit der Naasen herumb geführet. Wie Er aber in Pohln mir widerstanden. will ich erzehlen.

Das II. Capitel.

Von den Partheilichkeiten ꝛc.

Von den Partheylichkeiten/vnd Factionen in Pohln/ deren Häupter der Graff von Gorkau/vnd der Ober-Cantzler Zamoisky / vnd wie sie entstanden.

OB schon die Sborowsky allenthalben dem Ober-Cantzler Zamoisky im wege stunden / so wolten sie dennoch nicht eben darfür angesehen seyn. Darumb stelleten sie den Graffen Stanißlau von Gorkau an die Spitze. Dieser war Waywoda zu Posen / trug ein Buckel / sonsten vor sich selbsten Mans genug/vnnd wunder artlich den Pöbel an sich zuziehen / zumahl er nicht nuhr freundlich vnnd anmüthig / sondern auch mehr verschwendisch/ dann freygebig wahr/vnd fürnemblich mit stetigem vnd über flüssigem Banquetieren / also daß man seinen Hoff ins gemein/die Zechschuel/ vnd Trinck Kammer nante/darzu Er auch Mittel genug hatte/wie Er dann ein vnglaublichen Reichtumb vnzählige wohlberentete Schlösser vnd Landgüter von seinen Voreltern ersparet vnd zusamb gebracht/ besasse. Derselben Fürnembste war gewesen Vriel / der bey seinem geringen patrimonio endlich ein vnverhofftes Glück mit Heurathen erloffen/vmb das Jahr 1480. vnd vnder König Casimiri III. Regierung seine Hoffnung etwas höher steigen vnd fahren lassen. Dann Er konte sich durch seines Schwehr-Vattern Reichtumb helffen / vnd trug von dem König vnnd der Republick offentliche Aembter/erweiset darinnen seinen sonderlichen Verstand/vnd erlangt die General Auffsicht über Groß Pohln/vnd die Waywodschafft zu Posen.

Wie nuhn endlich sein Schwieger Vatter vnnd Mutter / auch bald hernach sein Weib verstorben / von deren Ihm zween Söhne überblieben/übergab Er dem einen Sohn das Ampt über Groß-Pohln/ legt den Kriegs-Mantel ab / nam die Priesterliche Weyhe an/ vnd erhielt dz Bistumb Posen/auff welche weiß Er nuhr desto Reicher wordē. Seine Söhne vnd Enckeln haben eben denselben Streich Reich zu werden gehalten / nemblich durch Heurahten grossen Reichtumb an sich gebracht/vnd hernacher die fette Bistumber angetretten / vnnd in weniger dann hundert Jahren jhr Erb so gewaltig vermehrt vnnd außgebreytet/daß biß dato, obschon überauß Reiche Herrn in diesem Königreich zufinden / daß mancher etliche Regimenter Kriegsvölcker allein konte vnderhalten / es an Reichtumb denen von Gorkau keiner nicht gleich thun können. Aber es ist alles mit diesem Stanißlau in kurtzer Zeit zuhauff vnd in das Verderben gangen/vielleicht darumb/daß ersti gemelter Vriel die Flüche Davids auff seine Nachkömling gesetzt gehabt/da sie von der Catholischen Religion würden außsetzen. Was die rothe vnd weisse Roosen in Engelland vor Strittigkeiten geführet/ wie bald die Eine/bald die Andere oben geschwebt / oder vnden gelegen/ weiset die Engelländische History: was die Navarrische vnd Guisische Partheyen in Franckreich außgerichtet / ist nicht vnbekandt / ohne daß wir zurück gehen / vnnd die Gibelliner / sambt den Welffen herfür suchen. Vnd wird nicht bald ein Königreich gefunden / da diese Seuch nicht einreisse/zumahl ein jeder der beste Hahn im Korb/am starckesten krähen / vnnd die mehrsten Hennen besteigen will. In Pohln hat die Partheyligkeit zu deß Lands grossem Glück/zwischen den Sborowsky vnd dem Zawoisky ohne sondern Schaden/vnd nuhr zu etlicher weniger Personen Nachtheil jhren Strich ein geraume Zeit gehalten. Der gantze Verlauff solcher Geschichten ist dieser :

Es wahren drey gewaltige Brüder in Pohln/Peter Waywoda zu Crakaw/Johannes Castellan zu Gnesen / Andreas Hoff Marschall vnd Samuel/zugenant Sborowsky: Diese hatten einige Feindschafft wieder den Castellan zu Woynin/Johann Teczynsky / Ober-Kammer-Herrn bey König Heinrich auß Franckreich/vnd hielten denselben vielleicht nicht ohne Vrsach in Verdacht/alß entwendete Er jhnen die Königliche Gnad vnnd Huld: Samuel Sborowsky stieß ohn

alle

alle Gefahr auff dem Teczineky vor dem Schloß zu Crakaw / vnder wehrender Reichs-Versamblung / ließ sich den Eyffer übernehmen / vnd zuckt von Leder : Andreas Wapowsky / Castellan zu Premislitz / kahm zu dem Hatz / wolte einer gefährlichen That vorkommen / vnd den Streich von dem Kammer-Herrn abwenden / bekam jhn aber selbst / vnd zwahr so gar hart / daß Er darüber todts verblichen.

Diese That wahr um viel wege vnverantwortlich : Dann es war auff deß Königs Kammer-Herrn gemürtzt / der doch wegen seines tragenden Ampts in mehrer Sicherheit seyn sollē / alß kein ander. Das Vnglück hatte den Dritten Mann gantz vnschuldiger weise getroffen / vnd konte derselb anderst nicht / dann vor den Kammer-Herrn gerechnet werden. Ein solcher Frevel bezeugete / daß Er deß Königs nicht viel achtete / da Er doch in Ansehen deß Königs etwas Vnglümpff mit mehrer Reputation hette leyden mögen. Wann die Königliche Burg oder Hofhaltung mit Blut überschwemmet wird / kan nirgends keine Sicherheit seyn / vnd wann deß Königs Angesicht kein Forcht / Scham vnd Respect erlangt / werden seine Gesanden vnd Mandaten wohl nichtig seyn / das heisset dann die Mayestätt verletzen am höchsten Haupt. Hierzu kombt noch die andere Verletzung der Mayestätt / daß der Todtschlag ist geschehen vnder wehrendem Reichs Convent / da ein jeder wegen der gantzen Republick Mayestätt soll die allergröste Frey- vnd Sicherheit / sonderlich an dem Orth der Versamblung finden / ohne welche Niemand erscheinen dörffte / vñ zu dem gemeinen Besten beyrahten könte. Darumb sich der König seines Schimpffs / vnd die Republick jhrer Freyheit anzunehmen / vnnd darüber zu eyffern hatten.

Solches alles verstund Sborowsky gar wohl / vnnd dachte / Er wolte deß Gerichts nicht erwarten / sondern sein Kopff nach Siebenbürgen tragen / vñ von fern / weit auß dem Schuß / mit den Richtern vñ seiner Parthey reden. Fürst Stephan Battor / von Somlio / (nicht Battor von Battor) genant / Hungarischer Abkunfft / hatte das Regiment in Siebenbürgen Anno 1571 erlangt / wegē seiner Großmütigkeit vñ Heldenthatē / dazu sein Bruder Christophel / damahliger Feld-Herr / jhm trewlich geholffen. Bey jhme enthielt sich Sborowsky / vnnd gab

jhm :

jhm Anleytung / ſo bald König Heinrich auß dem Land wieder nach Franckreich gezogen/Er ſolte nach der Pohlniſchen Cron trachten/ſeine Brüder würden mit jhrem groſſen Anhang vnd Vermögen viel bey der Sachen thun/vnd ſchaltet ſo lang vnnd viel an dieſem Karn / daß Fürſt Stephan von der einen Parthey wieder Ertzhertzog Maximilian auß Oeſtereich erwehlet / vnnd im Jahr 1576. im Aprill zu Crakaw gekrönet worden.

Hie meynete Sborowsky/Er hette gewonnen Spiel/Er ſäß dem König im Schooß/derſelbe würde nuhn alle Paſſionen der Sborowskiſchen anziehen vnd nichts ohne derſelben Willen/weniger etwas wieder jhren Wunſch vornehmen oder thun. Alſo zog Er mit dem König wieder in Pohln / erlangt den Freybrieff oder ſicher Gelaith/ohne welches ein ſolcher den Pohlniſchen Boden bey obiger Straff nicht betretten darff/gelebte aber dē Zweck deß ſichern Gelaiths / ſo gleichwohl nur auff etliche wenige Jahr kan gerichtet werden/gar nicht gemäß: vnd begehrte ſeine Sach nicht außkündig zumachen/noch mit deß erſchlagenen Waßowsky Freunden/oder mit dem Teczynsky der auff die execution trunge/ſich zuvergleichen. In wehrender Zeit der beſtimbten Sicherheit hielt er ſich frech/achtet keines Dings/vnd hielt auch zu letzt nicht wieder an/die Sicherheit noch ferner zuerſtrecken/welches ſonſten nicht leichtlich zuerhalten iſt. Die Beambten ſahen durch die Finger oder förchteten ein ſo mächtiges Hauß anzugreiffen / hetten auch vielleicht nimmer nichts darzu gethan / wann die Verrätherey nicht wehre endlich außgebrochen: Darumb brauchte der König den Zamoisky/ derſelben vorzukommen/vnd dieſen Sborawsky hinzurichten / ehe Er gröſſer Vnheil anfinge/vnd Hand an den König ſelbſt legete: Iſt demnach Zamoisky in dieſe groſſe Feindſchafft / weil Er die Königliche Execution verrichtet/gerahten.

Zuwiſſen aber iſt/daß König Stephan die Ehren Aembter nicht ohnbedachtſam hingegeben/ſondern die Tugend vnd den verdienſt herfür gezogen / welches die Sborawsky zwar nicht tadeln konten / aber noch in vngutē auffnahmen/daß ſolches ohn jhr Belieben vñ Vorwiſſen/ja manchmahl wieder jhren Vorſchlag geſchahe. Dann der König ſahe nach Tugend / vnd nicht nach jhrer Partheyligkeit/welches dann in dieſer ſonderbahren Begebenheit erſchienen. Valentin Dembinsky

binsky war Ober Cantzler / aber wegen hohen Alters vnvermöglich/ vñ dem ſchwehren Ampt nicht mehr gewachſen/ darumb lagen jhm die Sborowsky/ſonderlich der Samuel immerzu an/ Er ſolte abdancken/ vnnd hiengegen die Caſtellaney Crakaw/ſo eben ledig wurde / annehmen / welche kein geringe Stell iſt / vnnd den erſten Sitz im Rath hat. Der gute fromme Alte gedachte ſich nicht außzuziehen / biß Er ſich ſchlaffen legen müſte / wurd aber durch allerley Verſchimpffung vnd Hohn entlich zum gemelten Zweck getrieben. Da meynten Sie/nunmehr hetten ſie Eyliſſe/vnd die Scheib noch in der Hand/es könte jhnen Niemand vorkommen/ Johannes Sborowsky müſte nun Cantzler ſeyn.

Der König merckete jhren Trit/ob ſie ſchon keine Holtz-Schuhe/ ſondern gefüterte Socken trugen/ wolte den Vnwillen ableinen/vnd jhnen nicht vnder Augen zuwider ſeyn/noch offentlich abſchlägige Antwort geben: Derowegen nante Er/wieder jedermans Gedancken / ehe jene vor jhren Bruder anhielten / den Vnter-Cantzler Peter Dunin Wolßky / wie es Herkommen / zu einem Ober-Cantzler/vnnd Johann Zamoisky zu einem Vnter-Cantzler / welcher an Verſtand / gutem Raht / vnnd manlicher Fauſt / auch ſonderlich an Wiſſenſchafft der Bürgerlichen vnnd Policey Sachen andern vielen vorleuchtete / alſo daß jedermännizlich vrtheylete / ein ſo hohes Ampt gebührete jhm von rechtswegen. Die Sborowsky nahmen ſich keines Verdruſſes an/ſondern kocheten etwas anders auff das künfftige In dem Moßkowiſchen Krieg in Liffland erwieſſe Zamoisky was er vorlängſt in der Kriegs-Schuel gelernet / alß er durch vngebahnte Waldungen / auff Wielitz in dem vierten Lager kahm/das Schloß beſchoſſe / vnnd jenſeit der Dunen allen Entſatz abſchnitte / auch durch die niedergelegte Mauren hienein trange / daß ſie ſich ergeben müſſen. Alſo ängſtigte er die Statt Wielkoluky auff der einen / wie der König auff der andern Seiten / daß ſie vmb Gnad bitten müſſen. Der Feld-Herr Mielesky wurd vnwillig über die Hungarn in dieſem Zug / vnnd kündet ſein Ampt auff; das verliehe der König dem Vnder-Cantzler Zamoisky/ vnnd befahl jhm zur Stund/die veſte Statt Zawoloky/ in derſelbigen Gegend zubelägern/da Er mit Schiffen vnd Brücken Anlegen groſſe Mühe gehabt/vnd dennoch den Orth zur Vbergab bezwungen. Wie

nun Welsky das Ober-Cantzler-Ampt vmb das Bistumb Plocken fahren lassen / kahm Zamoisky an seine Stell / welche beyde höchste Aempter/nemblich eines Feld-Herrn vnd eines Ober-Cantzlers/jhnen die Sborowsky hatten eingebildet/vnnd in der Hoffnung bereyts verschlungen. Der Vnwillen wuchse täglich / zumahl die Sborowsky sahen/daß die Cronen/vnd andere hohen Aembter nach deß Zamoisky willen sich vergaben : Wie dann Johann Boruchowsky Vnder-Cantzler worden/vnnd nach jhme/weil Er nicht lang überlebet/Albert Baranowsky/sonsten von nirgendsher angesehen/als daß Er deß Zamoisky Secretari gewessen.

Vnd ist ohne nicht / Zamoisky ließ andere Hochansehnliche / wohlverdiente Herrn dahinden stehen/welches nicht jederman gefiele : Wann man aber bedenckt / was vor mächtige Feinde Er gehabt / so wird jhn Niemand verdencken/daß Er geringe Leuth zu etwas gemacht hat/damit sie jhn/vnnd sich selbst hülffen heben/tragen/vnnd legen/oder gar mit jhm zu hauffe fielen/welches noch Zeit vnd Mühe kosten solte: Ja der König selbst sahe gern/daß sich Zamoisky vest machete/weil seine Wohlfahrt eines solchen Mannes bedarffte / der mit gutem Verstand/vnd Helden-Muht dem einbrechenden Vnglück begegnen würde. Vnd eben deßwegen gab Er jhm nach seines Weibs/der Radsivillin Tod / seines Bruders Christophel Battori Tochter/Griseldenzum Weib.

Vnderdessen feyreten die Sborowsky gar nicht / sagten nicht viel von jhrer eygenen Schmach vnd Verschimpffung / sondern wanderten anderer Herrn Meriten vor /vnnd erhuben die Reichssatzungen/ die allenthalben Noht vnd Gewalt leyden musten : Also daß jhre Reden nuhr die Republick begriffen / damit alle fromme Patrioten jhnen Beyfall geben solten. Der Adel ließ sich in kurtzer Zeit durch sie verleyten/daß man nicht anderst von dem König glaubte/ als wolte Er sie alle vnder das Joch bringen / so fern daß auff den kleinen Reichstägen gar nichts nach deß Königs Sinn / gar nichts zu der gemeinen Ruhe/ sondern alles zu Auffruhr vnd Verwirrung außlieffe : Zumahl weil durch der Sborowskyschen Anstalt vnruhige Köpffe zu Landbotten/ die sonsten gemeinglich deß Königs Gegenpartey annehmen/ genehlet

wurden.

wurden. Vnd hiezu hatten die Sborowskyschen treffliche Mittel/ wegen jhres grossen Reichthumbs / dessen bald jedermänniglich geniessen konte / vnnd wegen der vielen mächtigen Anverwandten/so sie fürnemblich in der Littaw hatten : Dann sie hielten Hooff bald wie König Artus , da Edel vnnd Vnedel / Reich vnd Arm zu Tafel sasse.

Wie nun die Sborowskyschen meyneten/der König vnnd dessen vertraweste Diener wehren jetzt schwartz genug bey dem Adel vnd Pöbel; Hiengegen hielten sie durch jhre Freygebigkeit/gemeinen Aß/vnd vorgebene Sorge für das Vatterland/jederman an dem Schnürlein/ schwuhren sie zusammen/ den König auß dem Land zutreiben / oder von dem Brod zuthun. Aber Zamoisky feyrete darneben gar nicht/ weil Er sahe/daß es dem König vnnd jhme gelten solte/vnnd machte allenthalben seinen Lainen/Rucken vnd Posten/versahe die allerkenhaffteste Männer mit nutzlichen Aembtern / vnnd Königlichen Lehen/das der König gern geschehen liesse/sonderlich die allerfürnembste Herrin in Reussen/mit denen Er sich zuverschwägern / vnd auff allewege zuverbinden suchete. Seine gelinde Manieren machten jhm alles zuneygig/ was nicht von den Sborowskyschen einiger weise angefässelt war. Den Verständigsten auß den Senatorn/ vnd vnder dem Adel gingen die Augen auff daß sie deß Königs auffrichtiges Verfahren/nebē dem grossen Nutzen/so die Cron von jhme empfangen/vñ hiengegen der andern Verlästerungen wahr nahmen.

Zamoisky ging allzeit den gelindesten Weg / vnnd alß Samuel Sborowsky / der sich so gar hochmütig / wieder der Cronen Gesatz vnnd Ordnungen nach seiner Zurückkunfft erzeygte/sich fürnemblich vmb Crakaw / welches Ampt Zamoisky zu regieren hatte / pflegte auffzuhalten/warnet jhn Zamoisky/ Er solte etwas behutsamer gehen/ vnnd sich an ein ander Orth verfügen/weil Er hie nicht könte/vermög der Reichssatzungen/länger geduldet werden / damit Er nicht selbst in die deßwegen bestimbte Straff fallen mögte. Sborowsky kehret sich so wenig hieran / daß Er sich nuhr deste mehr vnnd öffter sehen liesse/ auch etliche gewapnete Fähnlein Reuter nach sich zoge / alß der sich vor Niemand nicht förchtete. Aber Zamoisky gedachte/Er suchte jhn bey dem Kopff zu kriegen / vnnd dann den König zu meistern :

oder ſich der Statt Crakau zubemächtigen/vnd das Glück ferner zuverſuchen: Darumb verließ Er den Königlichen Hooff in der Littau/ vnd nahm die Zeit in acht/daß Er ſolte in ſeinem Ampt die Gerichte behägen/ſchickte aber ſeine Trabanten/vnnd ließ den Sborowsky in einem Stättlein vmb den halben Aprill Anno 1584. überfallen / ja gar gefänglich annehmen / ehe ſeine Völcker/ ſo nechſt herumb zerſtrewt lagen/ſolches mercketen/zumahl nur ein einiger Mann von den ſeinen geblieben/vnd ſein Sohn Alexander eine Wunden bekommen.

Sborowsky hatte jhm vorgenohmen / in Anweſenheit deß Zamoisky nach Crakau zukommen; jetzt wird Er hiengeführt / ohne Zutritt im Schloß verwahrt/vñ vnangeſehen der vielfaltigen Bemühung jhn ledig zumachen / oder auff dem nechſten Reichstag zuſtellen / auff deß Königs ſchleunige reſolution, ſo den 15. May einkommen/nach dem Er zuvor von Zamoisky den ſcharpffen Verweiß der angezedelten Verrätherey/die Er doch allzeit vor vnentdeckt hielte/vernehmen müſſen/auff ein Sontag/vor dem Schloß Thor gegen Suden/in ſolcher ſtill enthaubtet / daß Niemand auß der Statt ſich genugſam drüber verwundern können/alß man jhn in der toden-Lade offentlich liegen ſahe. Das Allerfürnehmſte war / daß Zamoisky auch hinder den Ohren Augen hatte/vnnd alles außſpürete/was Gegenpart nur vornahm; auch glücklich mit trewen Dienern / die ſeinen Befehl ernſtlich vnnd trewlich zu Werck ſetzeten. Die gantze Verrätherey war durch Albert Dlugorai/den beſten Lauteniſten/mit deme ſein Bruder Chriſtophel ſich zugemeyn hatte gemacht/außkommen. Noch wolte gemelter Chriſtophel Sborowsky nicht nachlaſſen / darumb wurd Er vor Gericht nach Warſchaw auff den Reichstag geladen: Daſelbſten verſuchten die Landbotten alle Rencken / den König von der Strenge abzuwenden/vnd hatten alle etwas Kriegs-Völcker bey ſich/deßwegen der König ſeine Wachten vmb das Schloß auch gedoppelt/vnnd ernſtlich wachen laſſen / alß wehre Er in einem Feldläger gegen dem Feinde: Vnd befahl / man ſolte deß Samuel Sborowsky Cörper/den ſeine Brüder/das Volck zuerregen wolten in das Schloß zu Warſchaw bringen/in die Weichſel zu werffen; ließ auch den Chriſtophel Sborowsky in vollem Raht wegen verletzter Mayeſtätt anklagen/vnd auß dem Königreich verbannen. Vnd dieſes iſt der Grund der erwehnten

Par-

Partheiligkeit / über welcher man ſich viel vnd lang hat bemühet / auch bey dieſem interregno : Aber man lieſſe dieſe Strittigkeit zwiſchen dem Zamoisky vnd dem Sborowskiſchen vnerörtert / damit der Landsfrieden den 13 Augſtmonats außgeruffen / vnd nicht länger verſchoben: die Außländiſchen Geſanden aber den folgenden Tag gehöret würden.

Dieſer Zamoisky mag wohl ein Muſter eines Tugendreichen Höfflings ſeyn / dem dz Glück viel Tücke bewieſen / aber die Tugēd außgeholffen Er machte / daß Sigmundus III. auß Schweden zur Cron kahm / ſetzt ſich in Crakau / ſchlug vnd fing Ertzhertzog Maximilian / trieb den Türcken über die Gräntzen zurück / zunichtet den wieder den König angeſtelleten Reichstag / ſchlägt die Tartarn / gibt die Moldaw einem andern Fürſten / erobert Liefland / fält in deß Königs Vngnad / über dem Königlichen Heuraht / vnnd ſtirbt gleich nach erfülletem drey vnnd ſechtzigſten Jahr ſeines Alters / Anno 1605. ſein Sohn Thomas wurd Waywoda zu Kyovien / Vnder-Cantzler / vnd Ober-Cantzler / vnd ſtarb im vier vnnd viertzigſten Jahr ſeines Alters / Anno 1638. Georg Zamoisky / Biſchoff zu Chelm / war ſein Schild vnnd Nahmens Vetter. Sonſten bin ich dem Feld-Herrn Zamoisky jederzeit beygeſtanden / vnd hab jhm manchen Sieg in die Hände geben / ob er ſchon nicht eben meines Sinnes wahr ; die Herrn Geſchichtſchreiber werden von ſeinen Thaten wiſſen vnd referiren.

Cato Cenſorinus lieſſe hiernechſt dem Ciceroni andeuten / Er wolte ſein Buch de Naturâ Deorum auffſchlagen / vnnd wegen der Religionen etwas vorbringen. Cicero ſagte / das Geiſtliche Weſſen wehre nunmehr gantz verändert / vnnd gar in die Staats ſachen kommen: Hette doch in Pohln nachfolgende Sachen zu Gemüth gezogen.

Das III. Capitel.

Wie die Proteſtanten entſtanden / vnd in Pohln kommen / auch ſich veſt geſetzt haben.

Es ſchreibet vnnd erweiſet Leo Allatius, die Römiſche vnnd Griechiſche Kirchen könten keines Abfals überzeuget werden /

vnd hetten nur dē Vnderscheid der Ceremonien. Ob nun die Griechen/ vnder den Sarazenen vnd Türcken seyen bey der ersten Eynfalt geblieben / oder zu einer Vermischung der Ceremonien guter Meynung gerahten / mag man auß den vhralten Historien erklauben. Ob auch die Römische Kirch wohlgethan / daß sie viel Sachen von den Griechen/ja gar von den Juden entlehnt/vnd jhr eygen gemacht/erwegen die Klüglinge. Africa ist gar zu nicht worden/wann wir das vordere vnd den Römern bekante Land meynen/zumahl mitten in Africa / vnder den Abissinischen Monarchen vnzehliche viel Christen wohnen / die sehr wenig Ceremonien gebrauchen / wie Franciscus Alvarez, der fünffzehen Jahr im Land gewohnet/vns berichtet.

Wie sich das Römische Reich trennete/vnd vnder zweyen Keysern stunde/da ein jeder vor sich selbst war/ohne deß andern Eintrag/trennete sich die Kirchen vnd deren Vorsteher hier ebenmässig/vnd wohl endlich gar/wann Streit vnd Vneynigkeit entstünde. Also ordnet mancher ein Mittelding vor gantz nöthig/nur dē andern zum Trutz/vñ jhm ein Ansehen/durch einen Mißbrauch der Christlichen Freyheit/zu machē/dahingegē die Gemeinschafft sollē vnderhalten werden/zu gleicher Rede/ vnd gleichem Sinn. Die Ceremonien in dem Judenthumb sind gantz klar vñ vmbständlich beschriebē / dz ein ernsthaffter Jud nicht leichtlich irren könnē: Aber dz Christenthumb hat seine Freyheit/darumb haben die Europæer viel Sachen auß dem gelobten Land gebracht / welche so lang der Kirchen vnbekand gewesen / biß man die gewaltige Züge nach Jrusalem gethan/dasselbe Königreich zu erobern.

Es hielten sich aber zu allen vnd jeden Zeiten eynfältige Leute im Gebürge hien vnd wieder/die der Welt wenig achteten / vñ wegen jhrer Armuthey nicht gesucht wurden: Die pflantzeten vnd spannen jhren Flachs/jeder Haußvatter fuhrte seine Webstuel: vō keiner andern Farb wußten sie/alß vō Schaaffgraw/wie es d' Hasliel auff dē Rücken trāge: die Häute deß abgestochenē Viehes bereyteten sie/so gut es seyn mogte/ darauß machten sie Schürtze/Röck/Hoosen vñ Wambs/sampt d' Kappen: ein Schuh auß Bast od' Holtz zumachē war kein Kunst/aber wohl auß Leder zu nähen. Wie die Kleydung/also war die Speiß/nemblich Wurtzeln/Kräuter mit warm Wasser abgesottē/Milch/Käß vñ Obs/ neben ein wenig schwartz Brod/oder gar von geschrotetē Habern. Vnd

solche

solche Leuth wurden sehr alt von Jahren/ blieben gesund / vnnd achteten keines Reichthumbs/ wusten auch nicht/ was damit zuthun wehre.

Auff solche weiss fähreten sie auch jhr Christenthumb/ wolten von den tieffsinnigen Ceremonien nichts wissen / vnd eine frembde Sprach nicht hören / vnnd gedachten / wie jhr Magen die gewürtzte niedliche Speissen vnd jhr Leib die weiche Kleyder nicht könt ertragen/ also solten jhnen die newe Sachen in dē Glauben nicht wohl bekom̃en. Darumb konte man sie vnder den Bäpsten Innocentio III. vnd Gregorio VII. auff keinerley weise zum Gehorsam der Kirchen/ weder mit gutē Worten noch durch eusserlichen Gewalt bringen. Die Einfalt widerstund aller Weißheit. Solcher Leute hat es im̃erzu gegeben/ sagt Reinerus bey P. Gretsero, bald vō der Apostel Zeitē an: vñ wer wolte darā zweifeln / was er etliche Orden, fürnemblich aber die Franciscaner/ vñ vielmehr die Carthäuser vnnd Einsiedler betrachet / denen alle Weltliche Sachen erleydet / gantz einsam wohnen / der Weltlichen Weißheit vnd Lehr / deß Gepränges vnd der Ceremonien gar nicht achtē/ sondern bey der einfältigen Stifftungen bleiben. Wie dann im Jahr 1523. König David in Mohrenland, sonsten genant der Priester Johann / der über 22. Königreich herrschet/ vñ nach Hartman Schedels Bericht 127. Ertzbischoff hat/ an Bapst Clemens VII. mit herlichen Præsenten gesand/ vnnd bezeugen lassen / die Lehr der Römischen Kirchen werde in seinen Landen getrieben/ doch mit weniger Ceremonien: Die Priester haben Ehweiber/ vnd der Kelch bleibe im Abendmahl.

Aber solche Leuthe verhetzten/ weil vielleicht kein Theil das andere recht verstehen wollen oder können/ die Vorsteher der Kirchen/ daß man sie vor Ketzer außtruge vnnd verfolgete; auff welche Weise manchem elendigen Menschen vnrecht geschehen. Dann wir haben all vnsere Augen/ die Stern deß Himels / vnd die Gewächs der Erdē anzuschawen: Vnd warumb solte einer wissen ohne Gesicht oder Verstand seyn/ der nicht eben weiß / wo der Hermans-Wagen stehe/ auff welchem Pferd der Fuhrman sitze / wo die Glockhenne zufinden / wann der frewdige Stern sich Morgēs oder Abends/ vor oder nach der Sonnen sehen lasse: Oder wann einer nicht weiß / warumb Steinbrech / Leberkraut/ Wermuth solche Nahmen tragen / vnnd zu welchen Kranckheiten sie dienen? Jaes mögte einer fragen/ ob die Einfalt glücklicher wehre/ vor

der

der Klugheit: Vnnd ob es wohl überlegt ſey / daß der Kluge mehr von der Einfalt fordere / oder mehr will in dieſelbe bringen / dann jhr gegeben iſt?

Wie nun ein Pferd / das vbertrieben wird / gar ſtehen bleibt / vnd auß Vngedult vmb ſich ſchlägt; Alſo iſt es dieſen einfältigen Leuthen auch gegangen / daß ſie ſich jhren Lehren widerſetzt / vnnd zu letzt von jhnen gar nichts mehr wollen annehmen / dadurch auß Vbel ärger / die Gemüther mißgünſtig vnnd gar verbittert worden. Wikleff in Engelland hatte ſein ſonderbahre Weiß / vnnd wolte ſich nach keinem andern lencken / alß ein ſonderbahrer Ordens Mann; Huß war zu weit auß der Einfalt geſchritten / vnd zwahr durch paſſionirte Leuth verreitzt; Luther behielt eins / vnd verwarff das ander; Calvin ſtieß alles über ein hauffen: die letzten wolten immer klüger ſeyn dann die erſten vnd fanden zu jeden Zeiten jhren Anhang / gleich wie Mahomet vnd Pythagoras / jener ein halber verkehrter Jud / vnd ein halber verführter Chriſt / dieſer gar ein Vnglaubiger vnd Heyde.

Von Lutheri Lehr iſt nicht zuſagen / wie geſchwind ſie ſich außgebreytet. Dann derſelbe fing an zu Wittenberg Anno 1517. an der Elbe / vnd wolt den H. Kirchen-Lehrer Auguſtinum am beſten verſtehen / fand in demſelben / der Menſch werde allein durch den Glauben / vnnd nicht durch dit Wercke ſeelig; das Gelübd der Keuſchheit wehre wieder den Ehlichen Seegen Gottes; Die Speiſen ſolte man im Faſten nicht vnderſcheyden / nachdem Gott dem Menſchen alles hette gegeben. Solche Lehr beliebete auch etlichen Geiſtlichen in Stifftern vnd Klöſtern / ja den Biſchoffen / daß ſie zur Ehe griffen / vnd die Nonnen auß den Clauſen zogen: in Summa / es blieb von dem vorigen Kirchen Weſſen nichts übrig / alß die Kirch / ſambt etlichen Ceremonien. Die Geiſtliche Güter zogen die Land-Herrn ein / gaben ſie jhren übrigen Söhnen / oder brauchten ſie gar zu Cammer-Güttern / welcher Geſtalt wieder Weltlich wurd / was die Alten geſtifftet hatten. In Teutſchland hielte man etliche Reichstäge hierüber / vnnd konte ſich nicht anders vergleichen / als zu einem Landfrieden / biß beſſere Zeiten kähmen; der Bapſt zu Rom hielt ein groß Concilium, vnnd machte übel ärger damit.

Sonſten haben die Pohln den Chriſtlichen Glauben vmb das

Jahr

Jahr 867. von den Griechen empfangen/vnd namentlich von Cyrillo vnd Methodio, die auß Constantinopel zu jhnen kommen. Sigismundus I. hielte steiff auff der alten Religion/vnnd wie jhn alle Benachbarten wegen seiner Macht vnd Klugheit förchten müssen/also zog Er diesem Königreich einverleibte Länder/die mit dē Teutschen wegen der Sprach vnd deß Herkommen befreundet sind/wegen der änderung im Kirchen wessen scharpff genug/zumahl dieselbe in Preussen/Poñern/ vnd Liffland anfinge einzureissen. Dann alß zu Dantzig Anno 1526. Er mit Marggraff Allbrechten / Hertzogen zu Preussen / vnnd Georgen Hertzogen in Poñern, die mit jhm geschwisterig Kinder warn/einkehrete / hat Er die Fürnembste deß Orths, die wieder die Catholische Religion sich erhuben/gestillet/in dem Er den fürnembsten Vrheber/ Johann Schultzen deß Rahts / weil Er der allererste auff die Cantzel im Dumb gestiegē/ vñ von Catholisch gepredigt/vñ solche Lehrer eingeführet/auff offentlichem Marck/mit dreyzehen andern enthaubten lassen; Durch welches Exempel alle andere geschröckt/von der vn-Catholischen Lehr abgelassen/oder abzulassen sich gestellet haben.

Wie aber derselbe Anno 1548. im 81. seines Alters/vnd 42. seiner Regierung gestorben/vnd sein Sohn Sigismundus Augustus zur Regierung kommen / hat gantz Pohln viel vnnd grosse Mühe gehabt sich der frembden Lehr zu entschütten. Dann der König selbst war den Außländischen vndergeben/erzeygte sich denselben vnd dero Weisse etwas gewogen führte ein freywilliges Leben / vnd schien etwas nachläßig in der Catholischen pietät. Vnd was das allerärgste / er war zu fürwitzigen Künsten gantz geneygt / vnnd ginge deßwegen viel mit den vn-Catholischen Teutschen vmb/die jhm darin dieneten: Vnnd eben diese waren vor jhre Personen wegen deß Königs Mayestätt sicher/so fern daß sie auch jhre Lehr ohne Scheu außbreytete/dadurch nicht wenig vnder den Höfflingen auch jhnen zu Folge etliche Geistliche deß Königs Exempel folgeten. Sehr viel gebohrne Teutschen hatten sich in Pohln häußlich gesetzt/vnd befreundet/vnd wahren zu Mitteln vnnd Kräfften kommen / die alle nach teutscher Manier auff jhre Kinder vnd Enckelen jhre Meynung fortpflantzeten. Viel gebohrne Pohln auff den Gräntzen hatten durch Freund-vnd Gesipschafft/Heurathen vnd täglichen Handel/andere in jhren Reysen vnnd Wanderschafften

die teutſche Manier angenohmen. Zu deme ſahe man ſehr viel Kauffleuthe vnnd Krämer/Künſtler vnnd Handwercker / die ſich auß gantz Teutſchland nach Pohln begaben/vnd das Land anfülleten.

So bald nun das vhralte Kirchen-weſen in Pohln durch dieſe Leuth verderbt wurd/ vñ vn-Catholiſche Lehre eingeführet / vñ zumahl außgebreytet wurd / fanden ſich die mehrſten Reichsräthe mit dieſer Brühe auch begoſſen/welche dann es ſchier dahin gebracht gehabt/daß die Geiſtliche Senatorn ſolte auß dem Reichsraht bleibē. Ja dieſe ſelbſten wancketen/wie dann der Biſchoff zu Culm/Titelman, ſo hernach Biſchoff zu Warmien worden / mit Eraſmo von Roterdam treffliche geheime Correſpondentz gehabt/vnd deſſelben Meynungen vnd Lehren offentlich lobete. Johann von Dantzig/ſein Nachfahr in beyden Biſtumben / vnderhielte ein ewige Freundſchafft / vnnd freundliche Brieff-wechſelung von weltlichen Sachen / mit den fürnehmſten Scholarchen vnder den vn-Catholiſchen. Wilhelm / Margaraff von Brandenburg/Ertzbiſchoff zu Riga ſchämete ſich nicht/ein Weib zunehmen.

Vnd war an jhm/auch anderen/ſo von Abkunfften vnd Thun Teutſche / kein ſo groſſes Wunder/ daß ſie nach der Teutſchen Manier Weiber nahmen / vnnd demnach von der Catholiſchen Kirchen abwichen / ſondern dieſes wahr zumahl frembd / daß etliche Pohlniſche Geiſtlichen auß dem Gelaiß tratten. Dann Johann Drojewsky/ Biſchoff zu Warſchaw / ſahe zu daß man die vn-Catholiſche Lehr zu Dantzig einführete: Georg Petrowitz / Biſchoff in Samogitien fiel gar dem Luthero bey: Philips Padniewsky / Biſchoff zu Crakaw/ muſte durch eine Abordnung deß Dum-Capitels zu Crakaw erinnert werden/er ſehe der vn-Catholiſche Lehr zu viel durch die Finger. Auch war man mit Frantz Kraſinsky / der hernach Biſchoff zu Crakaw geweſen/nach König Sigiſmundi Auguſti Tod/vnder dem Interregno nicht allerdings zufrieden.

Alß aber Jacob Vchansky die Confirmation über das Biſtumb Vladislaviē / auß Verdacht der Ketzerey nicht kötē erlangē/thet Er ein verwegen Stück/vnd ſetzt ſich in die Kirch alß ein Prediger/vnd ſchonet deß Bapſts zu Rom gar nicht/der jhn deßwegē in den Geiſtlichen Bann gethan hatte/doch kam er zu ſich ſelbſt/vñ bekeñet ſich zu Bapſt Pa. V.

vor-

vorgeschriebenen Formular der Catholischen Glaubensbekantnuß in offentlicher Reichs-versamblung / obschon ein vn-Catholischer damahls auffstund/ vnd jhn seiner Meynung beschuldigte.

Aber kein Ding gab dazumahl der gantzen Clerisey ein grössern stoß/ als daß Stanislau Orichowsky / der den Pohlnischen Ritter die fünffte Reyge die Chimehr wieder den Ertzketzer Stankarn auß Italien; König Sigismundi, vnd Petri Kmita Leben geschrieben/ sampt etlichen Sendschreiben/ so wegen der zierlichen Worten/ deß scharpffen Verstands vnd der Geschicklichkeit vnder allen Schrifften seiner Zeit einen sehr grossen Vorzug haben / darumb er auch alß ein Lateinischer Redner, vnnd in allen Stücken hochgelehrter Mann gepriessen war / nachdem er schon die Priesterliche Weihe empfangen/ vnd ein Dum-Herr in dem Bischöfflichen Stifft zu Premißlitz geworden/ seinem Priesterthumb zu Verachtung ein Weib genohmen/ vnd sich so gar halßstarrig erzeigt/ dieselbe zubehalten/ daß er nach mancherley Vermahnung/ vnnd nachdem der Bischoff Johann Sziawsky jhn deßwegen in den Bann gethan/ nicht nur zur Erkantnuß seines Fehlers nicht kommen/ sondern auch den Adel auff dem Reichstag zu Petrikou Anno 1550. im May schier zu einer Auffruhr wieder die Geistlichen vermöcht hat / vnd nur dahin getrachtet/ daß den Geistlichen jhre Bottmässigkeit entzogen würde/ zumahl durch der vn-Catholischen Antrieb die Weltliche dazumahl den Geistlichen gantz gehasset wahren.

Kurtz zuvor hatte Valentin, Priester zu Kazovien/ auff die Anklag / daß er ein Weib genohmen hette / vor dem Bischoff zu Crakaw/ Samuel Maciejawsky seinen Irthumb offentlich vertheidigt / weil jhm Nicolaus Olesnickky vō Pinzow/ Niclaß Rey/ vñ Remig Chelmsky beystunden/ darumb der Bischoff die Sach lieber vnerörtert wollen hangē lassen/ alß sein Außspruch ohne Nachtruck sehen. Alß obiger Bischoff zu Crakaw bald hernach gestorben / kam Andreas Zebridowsky an seine Stell/ zog den Krupka Prezeklawsky wegen der Lutherischen Lehr vor Gericht/ vnd erkläret jhn nach ergangenem Vrtheil vor Vnehrlich/ empörete sich so wohl der Catholische vnd vn-Catholische Adel so hefftig wieder solchen Geistlichen Gewalt/ daß auff dem Reichstag zu Petrikau im Jahr 1552, sie kein einige Sach lassen vorgehē biß der König dē gemelte Spruch deß Bischoffliche Gerichts wegē d' Gerichtlichen

lichen Vnehr (dann von Glaubens ſachen vrtheilen die Biſchöff allein) auffgehoben. Vnd von derſelbigen Zeit an iſt nie kein decret deß Geiſtlichen Gerichts wieder den Adel vollzogen worden / biß man die Strittigkeiten zwiſchē gemelten beyden Stándē überhaupt verglichen hat / zumahl wieder einen von ſolchem Gericht Verbonneten / Er hätte dann die Verſöhnung vnnd abſolution erlanget / die Königliche Cantzley die executions Mandaten / alß wehre Er von dem König / oder von den Landbotten in Bann gethan / an die Beambten biß dahin pflegen abgehen zulaſſen. Orichawsky ſparte keine Mühe / biß man jhn zu frieden gelaſſen / doch erhielte Er durch Verſchub deß vorigen Biſchoffs Maciejawsky bey dem Bapſt zu Rom ſeinen Eheſtand / vnd auff ſolche weiß hat die vn Catholiſche Lehr in Pohln bey dem verkehrten Adel vnd der jrrenden Cleriſey überhand genohmen / vnd wahr vmb den Catholiſchē Glauben ſchier geſchehen / wann nicht der König Anno 1572. im 52. ſeines Alters geſtorben / vnnd ein eyfferiger Catholiſcher König nach jhm zur Regierung kommen wehre; vnnd hatte man dem Martı mit Verwunderung zugehöret / da Er in der Wohlredenheit dem Livio den Preiß gleichſamb abnehmen wollen / zumahl die Kriegsleuthe nicht viel Wort machen / vnnd mit Frewden drein ſchlagen; ſo ſpitzte hie jederman die Ohren noch mehr / alß Cicero alle Sachen wegen der Religion in Pohln ſo gar gründlich erklärete. Cato Cenſorinus ließ dem eyfferigen Savanarola andeuten / die Reyge wolte jhn nun betreffen / Er ſolte auß dem Tractat de Inquiſitione, oder de propagandâ fide etwas vortragen / vnnd ſolches geſchah durch Machiavellum, gegen deme Er ſich vmb etwas entſchuldigte / als wehre jhm die Reformation der Kirchen lieber / dann ſolche ſtrenge Proceduren: konte ſich aber nicht außreden / zumahl Ciceronis Exempel jhm den Weg gewieſen. Doch entſchuldigt Er ſich / weil Er öffter ſeine Horas, alß der Geſchichtſchreiber Bücher in handen hette / ob Er vielleicht zu ſcharpff oder zu mild in ſolchen Sachen ſprechen mögte / wie dann all ſein Thun wieder ſinniſche Außleger gehabt hette / biß in ſein Tod.

Das

Das IV. Capitel.

Wie die Protestanten in Liefland sind bezunahmet worden.

ES ist vor Zeiten Liefland vor sich selbsten gewesen/ vnd liesse sich von dreyen Waywoden oder Fürsten regieren: Die teutsche Kauffleuthe / sonderlich die von Lübeck trieben grossen Handel im Lande / setzten sich daselbst / vnnd machten sich mächtig/ pflantzten aber auch der Protestanten Religion zugleich / welche solcher Gestalt zugenommen/ daß die Creutz-Brüder weit grössere Mühe gehabt / das Volck zum Christenthumb alß diese solches zu Lutheri Lehr zubringen. Das Land ist sehr gut vnd fruchtbahr/ an allerhand Getraid/ vnd eben deßwegen manchmahl mit Krieg angefochten worden / doch hielte es sich an die Littaw / vnnd alß dieselbe zum Königreich Pohln kommen/ an Pohln; darüb der Moßcowiter manchmahl eingefallē/ vnd von obigen beyden Landē weggenohmē/ wz das Glück der Waffen jhm gegönnet/ alß nemlich Smolensco / vnnd Severien/ endlich noch gantz Liefland/ Estonien vnd Plotzkau / wolte auch zu keiner Restitution oder Vergleichung sich verstehen.

König Stephan ließ auff dem Reichstag Anno 1579. vortragen/ der Moßcowiter griffe allzuweit vmb sich / vnd nahete sich zu der Wilda/ welches die Haubtstatt ist in der Littau/ der Schluß ging dahin / dz man den Krieg wieder den Moßcowiter anfinge / wie auch geschehen. Dann König Stephan sahe/ daß die Protestanten / wie gedacht / überhand nahmen/ vnd wolten seinen Polacken Werck an die Rückel legen/ sie besser im Zaum zuhalten. Er wolte sich auch der Religion bedienen/ vnd dadurch in Gunst der Potentaten/ sonderlich deß Stuels zu Rom/ was diesen Puncten belangt/ verharren/ nicht wissend / was es mit dem newen Kirchen-wesen geben möchte. Im Krieg würden so bald die Protestanten/ alß die Catholischen ins Graß beissen/ so könte Er dann die Catholischen desto besser befördern; Vnd hatte jederzeit Jesuiter bey sich / entweder auß Andacht/ vnd sonderlichem Belieben zu diesem Orden/ oder dieselben allenthalben hien zu pflantzen / vnd darmit dem

Bapſt zu Rom/Gregorio XIII. zu willfahren. Der erſte Orth/den er mit Gewalt eroberte/war Plotzkaw ohnfern von der Wilda: Er trat in das Schloß/ließ den Lobgeſang wegen deß erhaltenen Siegs ſingen/ vnd verordnet ein Cloſter dahin für die Jeſuiter.

Das folgende Jahr/nemblich/ Anno 1580. zog er auß der Wilda/recht auff Liefland/ vnnd war allenthalben Siegreich/ſo fern/daß auch die Haubſtatt Riga ſich an jhn gutwillig ergab/ vnd den Ayd der Vnderthänigkeit mit dieſem Beding/vnd gegen einem Reverß von deß Königs Hand/ablegte/nemlich daß die Augſpurgiſche Confeſſion allein in der Statt ſolte gelten. Weil nun der Moßcowiter noch nicht zum Creutz kroche/wurd der dritte Zug auff dem Reichstag zu Warſchaw beſchloſſen: Der Moßkowiter ſucht Hülff zu Rom/vnd erbothe ſich gegen dem Bapſt Gregorio XIII. die Catholiſche Religion in ſein Landanzunehmen/wan mann jhm nur dē Pohln vom Halß zöge. Nun hatte der Cardinal Stanislau Hoſius auß Pohln ein Anfang zu einem Vergleich durch Briefſwechſelung gemacht/ ſtarb aber eben in dieſer Zeit; Darumb wurd Antonius Poſſevinus, ein Jeſuiter/an König Stephan geſchickt/der brachte es dahien/ daß der Moßkowiter auß gantz Liefland ſolte weichen/ vnnd hiengegen ſeine von den Pohln eroberte Orth wieder bekommen.

Weil man aber zu keinem ewigen Frieden gelangen konte/ es wehren dann Smolenſco/Severien/vnd Eſtonien wieder abgetretten/ vnnd aber vnder wehrenden Kriegen König Erich auß Schweden die Statt Revel vnd das Land Eſtonien eingenohmen/welches ſein Sohn/ König Johann gar nicht abtretten wollen/ſondern wegē ſeiner Gemahlin/einer Jagelloniſchen Princeſſin auß Pohln/Anforderungen an die Littau/ vnnd anders/vorenthielte/macht König Stephan ein Anſtand der Waffen mit dem Moßkowiter/auff ſechs Jahr/vnd wolte in Eſtonien einfallen. Er hatte aber in Liefland noch andere nothwendige Sachen anzuordnen: dann die Kauffleuthe auß Teutſchland hatten den Orth Riga/jhrem Handel gar wohl gelegen/mit einer Maur vmbgeben/vnnd zu einer Statt gemacht; auch die Creutz-Brüder ins Land gebracht/doch alſo/daß zwey Theil deß Lands den gemelten Teutſchen Herrn/das dritte Theil den Geiſtlichen/deren Haubt/ wie auch Herr der Statt Riga/derſelbige Ertzbiſchoff bliebe/vnderthänig wahre. Vñ diß Regiment hatte nun dreyhundert Jahr gōlte. Auß

Alß aber der Teutſche Meiſter / Wilhelm von Fürſtenberg/ von den Moßcowitern gefangen wurd; da wurd zwahr Gothard Kettler zum Teutſchen Meiſter ernant; aber jederman ſehnet ſich nach der vhralten Freyheit/vnd nach der Proteſtanten Lehr/welche etliche vnder den Creutz-Brüdern annahmen/ Heurathen/vnd die Ordens-Güter behielten/ja auff jhre Kinder Erblich fortſetzeten. Der Ertzbiſchoff ſelbſt/ Wilhelm auß dem Hauß Brandenburg/nahm auch ein Weib. Gothard Kettler thate deßgleichen / ergab ſich an die Cron Pohln/ vnd erhielt Churland vor ſich vnd ſeine Erben; Aber das Land machte ſich bey ſolcher Veränderung frey / vnnd die Statt Riga wurd jhr eygen Herr. Es gab noch manchen Strauß/wer oben ſchweben ſolte/zumahl ſich keiner ſeinem Geſellen vnd Gleichen gern vnderwirfft/wann Er ſelbſt ein Hand hat nach dem Regimentsſtab zugreiffen.

Das Land wolte vnd konte nicht ohne Haubt ſeyn/der Frembden war man überdrüſſig / vnnd weil es ſchiene / der König in Pohln könte nicht anderſt/dann wohl/ſeine Vnderthanen nach der Cron Geſatzen regiern / hencket ſich Liefland vnder König Sigiſmundo Auguſto an Pohln/der dann Anno 1560. von Gothard Kettlern / vnd dem Ertzbiſchoff zu Riga/Ayd vnd Pflicht angenohmen/vnnd ſie in die Gemeinſchafft mit Pohln vnd Littau geſetzet: Alſo ging es mit Churland vnnd Samogitien/welche zu Lehen vergeben wurden. Aber Liefland wolte auff Pohlniſche Manier / von dem Adel regiert werdē: Vber welchem Anſtalt Auguſtus geſtorben/vnd durch deß Moßcowiters Einfall verhindert wordē. König Stephan bracht alles in Ordnung/nach dem Er den Moßcowiter auß dē Land vertrieben/vnd zum Frieden genöthiget.

Dann Er ließ Riga ein freye Statt ſeyn/die von jhrer eygenen Obrigkeit ſolte regiert werden / vnnd behielt zur Erkantnuß der Königlichen Mayeſtätt zwey Theil deß Zolls im Seehafen vor ſeine Renekammer / zumahl der übrige dritte Theil zur Befeſtigung deß Hafens ſolte verwēdet werdē Doch gab es in der Statt groſſen Verdruß/ daß König Stephan dz Schloß an der Statt/vor ſich behielte/vñ darin entweder ein Polacken / oder ein Littauer zum Commendanten leyden wolte; auch die Veſtung Dünamund / zwo Meilwegs von der Statt/an der See/mit einer Beſatzung belegte/allen feindlichen Vberfall abzuhalten. Das Regiment wurd in der Statt temperiert/

das

das Land in Waywodschafften/Castellanien/vnd Senatorische Würden abgetheilt/welche Aembter niemand anders/als die gebohrne Liefflänber tragen mögten : diß einige außgenohmen / daß man von den Landbotten vnnd Richtern an den König appelliren könte/welches alles dann zu deß Königs Vorhaben sehr klüglich war angeordnet/nemblich die Lieffländer im Zaum zuhalten / vnnd die Catholische Religion wieder einzuführen.

Dann dieselbe war so gar auß Liefland gewichen/daß man kein ander Wahrzeichen deroselben finden mogte/alß die Kirchen vnnd Klöster/zumahl die vō Riga/vñ der Adel die beste Gütter jhnen hatten zugeeygnet; also dz es schiene / zu einer gefährlichen Veränderung geneygt/ da man der Catholischen Religion zum besten etwas vornehmen wolte. Doch fand der König diesen Raht/daß Er die Ertzbischoffliche Würde von Riga nach Wenden verlegt/vnd vertrawet sie dem Johanni Patricio, einem Polacken auß dem Pöbel / aber sehr gelehrten Mann/ vnnd verordnet jhm Volmarien zu seinem Vnderhalt. In die Statt Riga setzt er Jesuiter / vnnd gab jhnen das Stifft S. Jacob/sampt einem Closter / die Jugend in der Catholischen Religion zu vnderweisen: Darauß ein ewiger Streit entstanden. Dann die wenige Catholischen wurden angefeindet / vnnd wendet sich nicht bald einer von den Protestanten zu jhnen / also daß sie die Jugend auß der Littau an sich ziehen müssen.

Es entstund ein Auffbauff vnd der Pöbel wolte die Jesuiter auß der Statt treiben/welche sich auff den König berieffen/ vnnd jhre Gebäw / auch Gütter mit Recht erhielten: Welches Recht am Königlichen Hooff sehr kostbar war/vnd lange Zeit erforderte. Hie meyneten etliche Friedfertige König Stephan hette die Jesuiter besser auß Riga gelassen; Vnnd vrtheylten nicht übel / nachdem der Außgang bezeuget/daß vmb eben dieser Vneinigkeit willen die Statt in der Schweden Hände ist kommen. Dem vielfältigen Klagen abzuhelffen/setzte König Stephan ein Königlichen Statthalter/den Georg Radzivill/der hernach ist Cardinal worden/nach Liefland/ alß einen Obristen Landrichter/damit mann nicht alle Sachen nach Hooff übertragen müste.

Aber der Zwitracht in der Statt Riga nam von Zeiten zu Zeiten überhand/so gar/daß der Pöbel den Burgermeister auß der Statt

verirte-

vertreiben; Der dann bey dem König die Sach so weit gebracht / daß der Schultes vnd der Rahtschreiber oder Syndicus in den Bann gefallen / vnd dem Vngewitter weichen müssen: Vnnd da sie wieder eingeschlichen / der König den Leo Sapiha, vnder Cantzler in der Littaw / nach Riga verordnet / die Auffrührer / so König Stephan längst in Baß hatte gethan / zu straffen. Also wurden die beyde obgenante auff offentlichem Marck enthauptet / der Streit nach müglichkeit vertragē / vnd die schwehreste Sachen auff den allgemeinen Reichstag in Pohln verschoben / im Jahr Christi 1589. Im folgenden Jahr wurden die Jesuiter abermahl außgetrieben / vnd durch die Königliche Abgeordneten wieder eingesetzet: Vnd auff diese weise hat das Gezänck in der Statt Riga / wie ein Fewer / deme man Holtz zulegt / biß in das Jahr 1621. sich vnderhalten / da alles looß gebrochen.

König Sigmund lage damahls zu Feld wieder den Türcken: Die Littawer wahren zu Hauß blieben / vnd besorgten sich eines Einbruchs in Liefland / demselbigen zubegegnen; Vnnd nicht ohne Vrsach. Dann Gustaff Adolph / König in Schweden / nahm die Gelegenheit in acht / zog mit vier vnnd zwantzig tausend Mann in Liefland / vnd belagert die Statt Riga zu angehendem September / führt seine Werck eyfferig fort / vnnd kam biß an die Wallen / ja grub vnder dieselben. Die in der Statt hatten längst ein mehrere Besatzung von dem König begerth / welcher aber auff etlicher Particular Schreiben es nicht nöthig erachtet: Vnnd hatten nur 300. geworbene Soldaten / auch wegen deß versprochenen Entsatzes sich vmb Völcker nicht bemühet. Wañ dann ein Burger fiel oder gequetscht wurde / gab es viel Heulens vnd Weynens in der Statt / der Schwed hatte gute Gönner drinnen / vnd ins gemeyn war jederman deß Gezancks / vnd der kostbahren Processen mit den Jesuitern überdrüssig / wie längst zuvorn der Syndicus Vlrich in einem Vortrag vor dem König in sitzendem Raht looßgebrochen vnnd gesagt: es wehr zu förchten / die Statt möchte endlich wegen der Jesuiter Rechtshändel zur desperation gerahten: Dann damahls führten sie bald zweyhundert Proceß, vnnd selbiger Zeit führte man nicht weniger gegen jhnen.

Vnd obschon der Burgermeister Eck / welches Ampt biß in den Todt bleibt / sein aller bestes that / die Vbergab biß in dritten oder vier-

ten Monat auffzuhalten/weil der Orth trefflich wohl beveſtiget/vnnd mit aller Behör zu Vberfluß verſehen war/biß Chriſtophel Radzivil eine genugſame Macht auß der Lithaw zur Stelle brächte; wie Er dann jehnſeit der Duna mit etwas Völckern ſtunde / auch bereit war/ſelbige in die Statt/wie es thunlich ſchiene / zubringen : War dennoch alles vmbſonſt/weil die Bürger ermüdet/vnnd die Sach auff das euſſerſte nicht wolten kommen laſſen / alſo daß die Vbergab noch vor dem halben October geſchehen. Das Schloß konte ſich nicht lang halten/ vnnd capitulirte ; Alſo auch die Veſtung Dunemünd / in welcher es an Beſatzung manglete. Gewiß iſt es / daß der Jeſuiter Thun die Gemüther von den Pohln ab/ vnnd zu den Schweden gewendet hat.

In Pohln ging es alſo zu : Es hatten die Proteſtanten im Jahr 1583. ein eygen Hauß erbawet/darinnen ſie jhre Predigten vnnd Gottesdienſt beydes in Teutſcher vnnd Pohlniſcher Sprach angeſtellet/ welches/wie oben gemeldet, ſelbige Zeiten leyden konten / vnnd vmb ſo viel mehr/weil ſehr viel vn-Catholiſche Teutſchen dem Hoff nachzogē/auch deß Königs Schweſter Anna ſelbſt ſich zu den Lutheranern bekante. Die Catholiſchen/Jeſuiter vnnd Studenten hatten gedachtes Hauß verbrand vnd zerſtöret / vnnd nicht lang geſeyret. Aber Anno 1586. wurdes auff Bewilligung deß Königs / vnd mit Hülff etlicher Landherrn wieder auffgerichtet/mit gröſſerem Anſehen dann zuvor/zumahl über zehentauſend Gulden an den Baw verwendet worden/wiewohl es langſam herginge : Wurd aber noch in dem erſten Jahr/ daß man es gebraucht / zum andern mahl zerſtöret/wie folgt.

Es haben die Catholiſchen zu Crakaw/wie auch an andern Orthen im Gebrauch/daß ſie Jährlich am Tag der Himmelfart Chriſti/ ein Bild oder lebendigen Menſchen / mit ſonderlichen Ceremonien, in jhren Kirchen / hinauff auff das Gewölbe ziehen / vnnd hiengegen ein Bild / ſo den Teuffel repræſentiren ſoll/herab laſſen / damit die Himmelfart/vnnd den Sieg Chriſti wieder den Teuffel vorzubilden. Alſo haben ſie im Jahr 1591. zu Crakaw / in der groſſen Kirchen auff dem Marckt/jhrem Gebrauch nach / vnd Chriſtum im Nachbild gehn Himmel gezogen / hergegen ein höltzern Vnthier / den Teuffel

bedeu-

bedeutend / herab gelassen. Dasselbe Teuffelische Bild haben die Catholischen vor der Protestanten Predighauß geschleiffet / hin vnnd wieder gezogen / endlich mit Steinen geworffen / die Thür auffgestossen vnnd plündern wollen. Weil aber gemeltes Hauß mit eysern Thüren gar starck versehen / vnnd die Fenster mit eysern Gättern wohl verwahrt haben / sie jhr Vornehmen nicht so bald vollbringen vnnd enden können / wie sie anfangs vermeynet.

Es hat auch ein Ehrsamer Rath daselbst jhre Wacht dahien geschickt / solchem Vbel zu wehren / welche Wacht aber mit Steine dergestalt empfangen worden / daß sie bald weichen müssen. Darumb schickte der Rath vnverzüglich auff das Schloß zum König / die gegenwertige Vnruhe zuvermelten. Weil Er aber eben deß Ballens gespielet / gab Er nicht sonderliche Audientz; schickte dennoch seiner Hoffleuthe zehen oder zwölffe / vnd ließ Frieden gebieten. Alß nuhn der abgeordnete Befelchshaber auff den Platz kommen / von Leder gezucket / vnd vor dem Protestanten Predighauß Raum machen wollen / ist er von dem gemeinen Pöbel mit Steinen also getroffen vnnd empfangen worden / daß er mit aller Noth in deß Herrn Spieglers Hauß am Marckt entkommen. Der Pöbel machte sich an das Hauß / vnd wolte den Edelman geliffert haben / ließ aber bald ab. Wie nuhn der Tumult gar überhand genohmen / vnnd kein Gehör war / sind Ponet, ein Pohlnischer Herr / vnd Hannß Sborowsky / beyde den Protestanten zugethan / ein grössern Jammer zuverhütten / zu Pferd gesessen / auff das Schloß geritten / vnd die Sach dem König mündlich vorgetragen.

Darauff verordnet der König eine gute Anzahl seiner Hoofleuthen / die griffen auff allen seiten dapffer drauff / zu denen fügten sich die Schotten vnnd Frantzosen / so auff dem Marck jhre Böden vnnd Krämme hatten / zur Hand / vnnd halffen den Pöbel vnnd die Studenten von gedachtem Predighauß abtreiben / darüber fünff oder sechs Personen bald todt geblieben / vnd auff der Catholischen seithen biß in 70. verwundet worden: Deßwegen hatte es selbigen Abend kein fernere Noth. Aber in der Nacht / da deß Königs Volck wieder nach dem Schloß abgezogen / vnnd die Thor geschlossen / daß das Volck

nicht konte zuſammen kommen / rotteten die Studenten vnnd die Catholiſchen ſich abermahl zuſammen / lieſſen das Predighauß mit Gewalt auff mit groſſen Bäumen/legten Fewer ein / verbrandte alles darinn zerbrochen die Gewölbe/vnd warffen alles biß auff den Boden ab/ daß nichts dann nur etliche Mawren ſtehen blieben; ſie nahmen die Schotten vnd Frantzoſen/ſo jhnen den vorigen Tag entgegen geſtanden/gefangen/vnnd plünderten deroſelben Böden. Eben alſo verfuhren ſie mit der Arrianer Hauß auff der Stephans ſtraſſen / vnd woltens gar in Brand ſtecken/ wann die Mauren nicht ſo ſchwach wehren geweſſen/vnd das Fewr vmb ſich hette freſſen mögen. Dann die Nachbarn dempfften zwar das Fewr/ſchleifften nichts deſtoweniger das Gebäw. Vnd dieſer Tumult wehrete zwehn Tag/ohn daß jemand ernſtlich hindernuß gethan hette.

Es wahren auch die todten Cörper in der Erden nicht ſicher/ dann dieſer Pöbel vor die Statt hinauß geloffen / vnnd den folgenden Sontag der Proteſtanten Kirchhoff zerſtöret/die Grabſtein zerſchlagen/auch groſſer Herrn Grabſchrifften abgeriſſen / der Verſtorbenen noch vnverweſſene Leiber auß den Gräbern geworffen / in Meynung ſie zuverbrennen/oder in das Waſſer zu werffen. Wie auch albereits eines groſſen Herrn Dochter / ſo nicht vierzehen Tage im Grab geruhet/geſchehen / die ſie auß dem Grab gezogen/ein güldenes Kettlein vom Halß geriſſen/vnd deß Grabs beraubet. Es ging auch die gemeine Sage/wann ſie mit den Begräbnuſſen fertig/alßdañ der Lebendigen Häuſſer inn vnnd vor der Statt heim zu ſuchen. Aber alß ſolch grewlich Wüten vnd Toben endlich vor den König kommen/hat er bald ſeine Soldaten nach dem Platz der Begräbnuſſen geſand/vnd dem Vbel ſtewren laſſen/alß die Soldaten die Rechſten niedergeſchlagen/vnd die übrigen ſich mit der Flucht gerettet. Dennoch blieben der Catholiſchen über fünffzig auff dem Plan/vnd etliche dreyſſig wurden handveſt gemacht/vnd auff das Schloß geführt.

Daß nun der König anfangs gar kaltſinnig geweſen/vnnd nicht viel geachtet / daß die beyde Predighäuſſer der Proteſtanten in S. Johanns/vnd in deß H. Geiſts Gaſſen zerſtöret worden/mag daher ſeyn kommen/ dz die Geiſtlichen deßwegen längſt Erinnerung gethan/ſonderlich wegen ſeiner Schweſter auff welche ſich die Proteſtanten

ſtewre-

ſtewreten. Der Adel/der zu jhnen war getretten/vnwillete/vnd hielt eine Verſamblung in dem Städtlein Chmielnick/ſchickt an den König/klagt über die Schmach/vnd begert/man ſolte jhnen die Predighäuſſer wieder ſtellen/wann nicht der König auß dem zu Radom vor alle vn-Catholiſchen angeſtelltem Convent wolte ſchwehrere Klagen anhören. Jhr Antwort wahr/jhre ſtehende Verſamblung/vnd die ſie auff nechſt hetten angeſetzt/wehren wieder die Geſatz/darumb man die Vhrheber mit ſcharpffer Straff anzuſehen hette. Da aber jhnen was Leyds im Auffruhr zu Crakaw wehre begegnet/ſolten ſie es mit Recht ſuchen. Auch ließ der König etliche ernſthaffte Mandaten an die Fürnembſten abgehen/ſie ſolten jhre vermeynte Zuſammenkunfft nicht halten; Die auch vnderlaſſen/vnnd die Predighäuſſer in Crakaw vnwieder auffgebawt geblieben. Will man nun den Tumult der Proteſtantẽ wieder die Jeſuiter zu Riga/gegen dieſem zu Crakaw der Catholiſchen wieder die Proteſtantẽ legen vnd rechnen mag/beydes auffgehoben ſeyn/aber ein jeder ſeine Stöß behalten/ſeine Wunden lecken/vñ ſeinen Schaden verſchmertzen: Es geht nicht anderſt zu/wann Herr Omnis den Meyſter ſpielt: König Stephan brachte es gleichwohl dahin/daß wenig hohe Aembter bey denen vn-Catholiſchen geblieben; vnnd ſtarb alß Er eben im Anzug war/die Stat Riga zu züchtigen.

Nun hatten die Proteſtanten von der Zeit an/da die Römiſche Religion in Pohln gepflantzt worden/wegen etlicher Geſatzen keine Macht in dem Königreich ſich auffzuhalten/vnnd wurden einsmahls durch eine Reichs-Conſtitution in Corcina abgefaſt/zu ernſtlicher Beſtraffung angewieſen/daß nemblich jhre Gütter eingezogen/ſie mit Todt/Flecken der Vnehr/vnd deß ewigen Bannes belegt wurden: Dannoch nahmẽ ſie zu/an Menge vnd Macht/bedieneten ſich frevenlicher Weiſe der Gelegenheit/daß eben in Zeiten deß interregni man übel hauß hielte/vnnd begehrten/man ſolte die/wieder ſie gemachte Geſatz auffheben/vnnd die ſo ſich zu jhnen im Königreich bekenneten/von der Straff befreyen. Welches dann nicht flehentlicher weiſe/ſondern mit Drohworten/vnd mit Zuckung der auffrühriſchen Waffen geſchahe.

Nun wahren ſie erſtlich zur Zeit deß Interregni nach König Sigiſmundi Auguſti Todt/wegen der Menge gewaltig; vnnd alß ſie

darneben die weltliche Catholiſchen mit Bluts-freundſchafft vñ vnterſchiedlichen vielen Banden jhnen verknüpfft/ vnd alle die jehnigen/ ſo nach der Welt Weiſe vnd Natur/ der Cleriſey abhold waren/ auff jhre Seiten gebracht hatten/ ſie nicht zuverdrucken/ ſondern vmb etwas zu favoriſieren/ koſtet es keine ſonderliche Mühe/ die Freiheit jhrer Religiõ/ ſo man ins gemeyn den Bund nännet/ durch ein ſolches Edict des Friedens/ vnter dem Interregno zuerhalten / wie ſtarck ſich auch die Geiſtlichen darwieder geſetzet: den eynigen Biſchoff zu Crakaw/ Frantz Krasinsky außgenommen/ als welcher allein den gemelten Bund vnderſchrieben/ dazu jhn die weltliche Catholiſchen mit Bitt vñ Flehen endlich gebracht habẽ/ wie ſolches ſeine Schutzſchrifft an die herbe Geſandſchafft deß Dumcapituls zu Crakau / welches ſich gar von jhm thun wollen/ gnugſam außweiſet: doch blieb alles bey den Drohworten. Wie nun König Henrich nicht lang in Pohln geblieben / als ſein Herr Bruder/ König Carl der Neunte dieſes Nahmens in Franckreich verſtorben/ vnd er die Erbkron lieber tragẽ wollen/ alß die Wahlkron/ vñ Pohlen abermahl ohne König: welcher Gelegẽheit die Proteſtanten abermahl in acht genommen/ wie ſtarck ſich auch die Geyſtlichen darwieder legten/ vnd würcktens auß/ daß eben wie dem König Henrico / alſo auch dem König Stephan/ ſie einen Articul in der Capitulation / vnter dieſem Verſtand auffgetrungen: den Friedẽ vnter den Mißhelligen in der Religion will ich beſchützen/ vnd nicht geſtatten/ daß jemand wegen der Religion beleydiget vnd vnterdruckt werde.

Endlich haben ſie bey dem folgenden/ Interregno ob ſchon die Catholiſchen jhnen weit vberlegen waren/ weil die weltliche Catholiſche ſich ſchläfferig erzeigten/ vnd allen Laſt der Religion den Geiſtlichen heym wieſen/ da auch ſchier alle nicht vngern ſahen/ daß die Geiſtlichen vmb etwas eingetrieben würden/ deſto hefftiger vmb die Freiheit jhrer Religion geſtritten vnd ſo viel erhalten/ dz man jhre Sicherheit der Religion in das offentliche Edict des Landfridens geſetzt hat/ darwieder die Geyſtlichen vergeblich geſtanden. Dann als ſie das Edict nicht wollen vnterſchreiben/ ſtutzte der gantze Adel der Catholiſchen vnd Proteſtanten/ vnd beſchuldigten ſie deß zerſtöreten gemeinen Friedens/ im Fall ſie das Edict vnd den Bund nicht vnterſchrieben.

Da

Da macht ſich der Ertzbiſchoff von Gneſen/ wegen einer ſchwehren Kranckheit auß dem Gethümmel vnd Convent; jhme folgete der Biſchoff zu Vladislavien/ Hieronymus Rozrazewsky ohne Abſcheyd vnd lieſſen den gantzen Streithandel dem Ertzbiſchoff von Leopol/ Demetrio Sulikowsky/ vnd dem Biſchoff zu Camenitz/ Laurentio Goſlicky außzuführen. Wie es nun das Anſehen bekahm/ alß wolte man alle Schuld deß zerſchlagenen Convents den Geiſtlichen zumeſſen/ im Fall ſolcher wegen jhres Außweichens/ vnd verwaigerten Vnterſchreibes/ ohnverrichter Sachē verginge/ oder die Weltlichen allein die Friedens-ordnung abfaſſeten/ dadurch die Geiſtlichen ſich außgeſchloſſen finden ſolten/ vnterſchrieb bey ſolchem Zuſtand Goslicky die Conventsacta/ viī verwahret ſich mit dieſen beygefügtē Wortē: pro bono pacis, vmb deß lieben Friedens willen/ weil der gemeyne Fried zu ſelbiger Zeit nicht anderſt beſtehen könnten/ viñ der zergehende Convent niemand harter gedrückt hätte/ als die Geiſtlichen.

Dann ſie hetten durch jhr Widerſprechen ſich gar auß dem gemeinen Frieden geſetzt/ welcher dem Herkommen gemäß in dieſem Verſtand war abgefaſſet: welches alles bey Trew/ Ehr vnd Gewiſſen zuhalten wir einander verſprechen: vnd da jemand hierwieder thun/ vnd den offentlichen Frieden ſolte verſtören dörffen/ wieder ein ſolchen wollen wir vns alleſambt auffmachen/ jhn zuverſtören. Doch mangelte es nicht an Leuthen/ die den klugen Rothrath Goslicky tadelten/ vnd jhn/ der doch mit ſonderē Eifer vnd Verſtand/ auch in offentlichen Conventen/ ſich den Proteſtanten/ wegen der gantzen Cleriſey mannlich hatt entgegen geſtellet/ bey dem Römiſchen Stuel verunglimpfet/ alß wehre er zu gelind gangen/ vnnd hette mit den Proteſtanten geleichet; dadurch er gleichwohl zu Rom an einem beſſern Biſtumb iſt verhindert worden.

Hie ließ Cato Cenſorinus die Stände von einander gehen/ verſprache/ jhren Gehorſam/ Ernſt vnd Weißheit dem Apollo bey Vberliefferung deß Protocols zu rühmen: Hette ſonſten in abſonderlichem Befehl/ die ſambtliche Stände auff den nechſten Rathstag wieder zubeſcheiden/ vnnd das wohlangefangene:

gene Werck forzusetzen. Machiavellus vnwillete/daß alles schlechter Ding erzehlet/vnd da was vngleiches herfür blickete/mit einem Mäntelein bedeckt wehre. Cato Censorinus liesse sichs nicht anfechten/alß hette ers überhöret/vnd Mercurius lächelte über die lincke Achsel.

Die zweyte Session

Das V. Capitel.

Apollo läst etliche Erinnerungen thun: Polybius erzehlt von Trennung der Ständen in Pohln: Ihre gravamina: die Competitorn der Cron: Vnd zween erwelte Könige/nach den zwoen wiedrigen Partheyen.

APollo hatte eben seine Polonia etwas ergrimmiglich angesehen/vnd mit getröstem Hertzen von sich gelassen/sie solte nemblich nicht nachlassen/das templum Pacis zubesuchen/vnnd jhr Gelübde daselbst abzulegen; Aber auch darneben jhre Kinder zur Eynigkeit vermahnen/vnd die Thor den vntrewen Nachbarn nicht weiter auffsperren/jhr zu schaden/sondern vielmehr suchen/die schädlich Gäste auff alle mügliche Wege außzuschaffen/so würde sich diese Wunden in kurtzer Zeit wieder heylen. Er ließ das Protocol in sein Cabinet legen/damit er dasselbe/wann andere schlieffen/vnnd seine selbst Strahlen abgelegt ruheten/in der Stille könte ersehen. Mercurius solte Machiavello vnnd Censorino ruffen/vnnd hatte selbst tieffe Gedancken über dem Pohlnischen Vnwessen/möchte das End gern sehen/vnnd wolte den Ständen gern auffwarten/wann er nicht auß Pohln an so vieler Potentaten Höffe zu eylen hette/welche Mühe biß dato vergeblich gewessen; Vnd erinnerte sich/wie es vor alters mit so vielem Rahtschlagen ergangen/davon Erasmus vnder seinen Sprüchworten zu ewigem Gedächtnuß gesetzt hette/Dum Romæ deliberatur, Saguntus perit.

Cato Censorinus vnnd Machiavellus stellen sich ein/Apollo bezeugt mit wiederholten Worten/der Stände reiffliches Bedencken brächte jhm ein sonderliche Wohlgefallen/das Fundament wehre recht gelegt/sie hetten nur die Sach außzuführē/vnd weil keiner dem andern

in

in die Stim̃ oder Rede fallen solte/aber nach seinem geschehenen Vortrag noch eynige gute Einfälle habē möchte/könte ein jeder seinem Collega vnd Nachfolger dessen Eröffnung thun/damit ja nichts vergessen würde. Auch solte man sich dahien befleissen / daß auff Montag wie in der ersten Woch Januarii diese erste Session geschehen/vnd diese den Donnerstag/also auch die übrige auff Mon- vnnd Donnerstag in jeder Wochen gerichtet vorgingen/wie in Pohln sonsten gebräuchlich/vnd wegen der Winterquartier in alle weg nöthig/damit man den Februarium mit Friedens-Tractaten zubringe / vnd da wieder Verhoffen die Gütte nichts verfangen wolte / im Merz die Bereitschafft zu einem frühen Feldzug anwende/auch außländische Hülff / da eynige vonnöthen/im May vnd Junio erlange.

Alß nun den andern Montag deß Januarii die zweyte Session anginge/vnd Censorinus die obige Erinnerung gethan/vnd Polybius reden sollen/stund er auff/vnnd bediente sich der Vergünstigung/vnnd ging mit Livio hienunder in den Saal an ein Fenster / fern von der Versamblung bey dem Camin. Nach einer viertel Stunden vnderredens/in welchem Vffschub die andere sitzende Herrn sich ebenmässig vndereinander besprochen/kahmen die beyde Geschichtschreiber wieder zu jhren Stellen/vnd da fing Polybius also an: Wañ wir die alte Wiederwertigkeiten / so bey der Pohlnischen Regierung jemahls/vnnd sonderlich noch kürtzlich sind vorgangen / aber erfrewlich beygelegt worden/bedencken/möchten wir vielleicht etwas nutzlichers vor diese betrübte Zeiten anmercken können. Die Hindernussen auff dem Reichstag sind nicht erörtert/vnd liegen annoch im Wege.

Es wolte recht ernst werden: Dann die Gorkatischen hatten über zehentausend wohlbewehrter Mañ/darunder von Außländischen gantze Compagnien wahren: Christophel Sborowsky allein führte fünffhundert wohlversuchte Frantzosen mit Teutschen vermenget: Hiengegen hatte Zamoisky ein geringen Hauffen/deme gleichwohl der gantze Kern von der Cronen Völckern gefolget/alß nemblich alle alte Kriegsleuth:/die vnder König Stephan Thaten gethan/ vnnd dann gemelten Königs außerlesen Kriegs-Volck auß Hungarn. Diese alle wahren Meister im Kriegswesen/schlugen ein Feldläger zweytausend Schritt von Warschaw/vnnd vergruben sich/nahe deß Orths/ da man zusammen kommen sollen.

Wie der Reichstag anging / bemüheten ſich die vnpartheyiſche Senatoren, die Partheyen zuvertragen / vnd da man ſich beyderſeits hochmütig erzeigte / beſchloſſen ſie / jhrer keiner ſolte mit gewehrter Hand / vnd zwahr nicht zugleich / ſondern einer nach dem andern erſcheinen / welches etliche wenige Tage golten. Dann gleich anfangs wurd gehandelt von Verwaltung deß Kriegsweſens / welcher Punct in dieſem vorigen Convent vbel geſchloſſen / nach Zamoiſky / deß ſambtlichen Raths / vnd der Verſtändigſten Meynung / weil die Gorkauiſchen nach jhrem belieben damahls verfahren / vnd ſehr viel Ding dem alten Herkommen zuwieder gethan hatten / ſolte auffgehoben werden. Da nun die Gorkauiſchen ſolches gemerckt / kahmen ſie mit jhren Kriegsvölckern auffgezogen / machten ein Tumult / ſonderten ſich ab / vnd verſtöreten den Reichstag / bey welchem Vnweſſen ein Edelman / vnd ein Prieſter geblieben / vnnd jederman in Gefahr geweſen.

Die Gorkauiſchen nahmen alſo bald ein andern Orth / den Reichstag zuhalten / brachten ein Geſchrey auß / deß Adels Freyheit hette in voriger Verſamblung Noth gelitten / nur daß ſie jhnen den gantzen Adel anhängig macheten / welches jhnen auch / vermittels deß Adelichen Auffbothß / genant Rokoſſ / wehre gelungen / wann nicht Karnkowsky / des Reichs Patriarch / die vorige Verſamblung deß Reichstags hette wieder auff ein newes angefangen / auff daß die drey Haubtpartheyen / als Zamoiſky / Gorkau vnnd die Lithauer ſich zur Wahl einhellig verſehē mögten / vnd das gemeine beſte zu Gemüth zögen. Aber ein jeder trachtete dahin / daß nicht ein wohlbedienter empor kähme / ſondern der jhn befördern / vnd ſeinen Mißgönnern entgegen ſeyn ſolte. Wegen dieſer Mißgunſt vben ſich die Poln ſo gar ſehr / in der Wahl jhrer Königen / daß ſie Scepter vnnd Cron lieber einem Landfrembden vbergeben vnd vertrawen / alß daß ſie jhrer Mit-Brüder einen zu ſolcher Königlichen Hoheit befördern: vnd geben dadurch zuverſtehen / daß ſie vnter ſich ſelbſt nicht ſo viel Tugend finden / wie an Frembden.

Es iſt zwahr etwas / wann König Stephan / wann König Sigmund das Jagelloniſche Geſchlecht nach dem Weibsſtam berühren:

ren: Vnd gibt es der Augenschein/daß nichts weiters drauff erfolget/ alß die Sprach / vnnd noch mit Mühe in dem Frawenzimmer erlernet. Dann wann ein Princessin ausserhalb jhres Vatterlands in die Frembde wird vermählet / muß sie selbst frembde Sprach / Sitten vnnd Manier an sich nehmen / vnnd der Vätterlichen Landsarth vergessen: Wie solten dann derselben Kinder in Mutterleib dieselben begreiffen vnnd erhalten? Sonderlich da der Vatter/ vnd alle dessen Freunde / Bedienten vnd Verwanten nach jhrer eygenen Landsarth leben / vnnd die Jugend nichts anders vor Augen sihet.

Die Venetianer haben andere Vrsachen zu jhrem Regiment vnnd Kriegswesen / damit nemblich sich keiner zum Haubt vnder jhnen auffwerffe / vnnd seine Mitbürger mit Gewalt vndertrucke. Dann es wird ein Außländischer jhm keinen Anhang machen können / zu Nachtheil der gemeinen Freyheit / wann jhm das Ampt solcher Gestalt beraamet ist / vnnd der Gewalt beschnitten / daß man jhn zur stund herunder setzen/ oder gar stürtzen kan. Ein andere Meynung hat es auch mit einem Vnderregenten / der dem Haupt beywohnet / vnnd ein wachtsames Aug auff den gantzen Staat habe / auff daß die Partheylichkeiten denselben nicht zerrütten. Da mag nuhn ein gebohrner Frantzoß / oder ein Italianer solche Stell vertretten / vnnd wird einer so viel neider haben / alß der andere / zumahl sich ein jeder einbildet / er wolte einer jeden Axt ein Helm machen / jeder Hacken ein Stiel finden.

Das Königreich Pohln hatte groß Glück/welches der Tugend Zamoisky billich zuzuschreiben / daß es nicht gar zu trümern gangen / wie hiebevor Italien vnder dem eyffer der Welffen vnnd Gibeliner / noch newlich Franckreich wegen der Navarreer vnnd Guisen / so (so doch wieder zurecht kommen) vnnd Engelland mit eusserstem Schaden erfahren. Nuhn konte Pohln länger nicht ohne Haupt stehen / aber die Partheyen hatten jhr beson-

der Abſehen/ die eine nach Oeſterreich/die andere nach Schweden/die dritte nach der Moßkaw: vnd ſolte wohl Piaſtus der beſte geweſen ſeyn. Jeder ſahe ſich ſelbſt zu erhalten; vnd alſo kam Zamoisky vnnd ſtellet ſich in ein verſchloſſenen Haag/ſo wohl alß die andere / ein halbe Meil von Warſchaw/diſſeits der Weichſel/auff freyem Feld / da die Stände ſonſten pflegten ſich zuverſamblen/vnnd ſchlug ſein Lager/den Sborowskyſchen Streit bey zulegen / wie auch die jüngſt zu Warſchaw geſchloſſene Puncten zuerläutern/zumahl Er mit ſeinem Anhang derſelben etliche vor nachtheilig hielte / vnnd verwurffe : Dann die Littawiſche Geſandten/die von dem Pohlniſchen Reichs-Raht durch die Weichſel abgeſchnitten wahren / in den gemeinen Raht der Pohln zubringen; endlich auch der Länder vnd Stätte gravamina zuerörtern: Darüber manntliche Wochen / wiewohl ohne Frucht gehandelt / ehe man zur Wahl kommen können.

Die Lithawer liſſen ſich ſehen/ als die gar nicht zum Krieg/ſondern zu einer freyen vnd friedlichen Wahl eines newen Königs waren kom̃en Des wegē gedachtē ſie nichts ch zu dē Poln in den Raht zu tretē/ biß die Waaffen hiengelegt / die Strittigkeit verglichen/die gravamina erhoben/vnd ihnen jhr Recht vnd Freyheit wieder ergäntzet wehren. Sie klagten/die Verwaltung vber Liefland gebühre den Lithawern; die Cantzley vñ andere Aembter würden vff viel vñ mancherley Weiſe von den Poln betrübet; König Stephā wehre ohn jhr Beypflichtē gewehlet vnd gekrönet/ alſo auch die jüngſt zu Warſchaw ohn jhr Wiſſen angeſtellete Verſamblung gehalten; ſambt andern mehren Beſchwerden.

Die auß Preuſſen brachten ahn/ wie viel Edele vnd wohlverdiente jhrer Gütter mit Gewalt entſetzt; wie mancherley Geltforderungen/ vnd Zölle zu Waſſer vñ zu Land angeſtellet; wie die Würden vñ Aembter den Außländiſchē/ mit Vberſchreittung der Jnnländiſchen verliehē; anſehnliche Sachen auſſerhalb Preuſſen vff den Reichstägen/ ohne Zuziehung der Preuſſen/ offt zum Außſpruch komen; die Gerechtſame der Länder in Preuſſen in zweiffel gezogen; eine ſchwache Müntz geſchlagen; dē Warmiſchen Collegio die freye Gerechtigkeit der Wahl entzogen; die Dantziger Schiff von dem König in Dänemarck/wegen der Polniſchen Republick Privat-Schulden angehalten würden: Vnd klagten noch andere Sachen mehr. Die von Riga ſagten/ die Augſpurgiſche

gische Confession wehre wieder den außtrücklichen Reuerß/den sie von König Stephan hetten/nach dem die Jesuiter sich hiencin getrungen/geschwächet; gedachte Confession solte man wieder restituiren vnd allein in der Stadt erhalten. Der Republick Privilegien/müsten nach außgethanen zweiffelhafften Clauseln/die in einen widrigen Verstäd/alß sie auß den Worten verstünden/von andern gezogen würden/mit eigentlichen vñ hellen Worten geschrieben confirmirt: vnd die Vestung an der Dunamund gelegt/abgethan werden. Andere Länder vñ Stätte brachten anders vor. Auch waren die fürnemste Häubter/so nach der Kron trachteten/erstlich aus dē Hauß Osterreich/die drey Ertzhertzogē/Ernestus, Matthias vñ Maximilianus Kayſers Rudolphi Brüdere/vnd sonderlichen der letzte von deß Bäpsts zu Rom/deß Kayſers/deß Königs in Spanien/aller Churfürsten deß Rö: Reichs Gesandten den Poln recoñendirt/vnd hatten noch auff jhrer Seiten im groß Poln den Grafen Stanislau von Gorkau/sambt dē gantzen Hauß der Sporowsky/vnd den grossen Adel diß Lands. Aber dem Printzen Sigismundo, Johannis III. Königs in Schweden vnd Catharinen/der Jagellonischē Princessin auß Poln/Sohn/war die Königliche Witib in Poln/als Mutter Schwester sehr hefftig zugethan; darumb sie mit grossem Ernst bey den Ständen anhielte/daß sie denselben zum König nehmen solten. Vnd hie galten fürnemblich die hohe meritē deß Jagellonischen Hauſes gegen der Polnischen Republick/vnd erweckten bey vielen Gunst/daß es endlich diß Ansehen gewann/als solte man diesem Printzen das Königreich etlicher massen von rechtswegen auffragen.

Das dritte Haubt war Theodorus Odonowsky/Großhertzog in der Moßkau/der all sein Land/von den Liffländischen Gräntzen biß an das Caspische oder schwartze Meer/verspräche dem Königreich einzuverleiben/nach dem Exempel deß Fürsten Jagello/wann man jhn zum König erwehlete. Die Lithawer vnnd andere/meyneten/man solte mit beyden Händen zugreiffen/obschon andere verständige Leuthe nicht zu bereden waren/daß es dem Moßkowiter Ernst damit wehre. An die vierdte Stell setzte man andere/die da meyneten/man solte ein Piastum, oder einen auß dem gantzen Königreich vor allē Außländischen wehlen: dann vmb das Jahr Christi 363. konten sich die Stände vber der Wahl nicht vergleichen/vñ nahmen endlich einen gemeinen Mann/

genant Piastus zum König; der dann sehr wohl regierte / vnd dessen Stam bald tausend Jahr dem Land wohl vorgestanden. Vnd jhnen gaben viel Reichsrähte / die von keinem geringen Ansehen warē / beyfall. Dañ man zoge zu gemüth / daß dem Königreich sonderlich nutzen solte / wann man ein solchen König wählete / dē die Sprach / die Sitten / vnd deß Königreichs Gerechtsame durch auß bekant wehrē / den bestimbten Lauff der Regierung vnd die Weise derselben fortzusetzen. Mann brachte vor / die Außländische trachteten nach dem Königreich / nicht daß sie deß Königreichs / sondern jhren eygenen Nutzen beförderten / jhre eygene Macht erhüben / vnd die jhrigen von den Einkombsten deß Königreichs fett macheten. Es seye nicht ohne gefahr / daß man mit den Außländischen auch Außländische Völcker vnd Kriegsmacht in das Königreich ziehe. Aber am aller verdrießlichsten vnd gantz vnerträglich seye / wann bey vergebung der würden / ehren vnd Aembter die Außländischen den Jnheymischē vorgezogen würden. Dessen hette man ein Muster an dem jüngst verstorbenen König Stephano / dessen macht bereyt so hoch gewachsen / daß vor jhm vnd seinen Hungarn das gantze Königreich erzitterte. Diese vnd dergleichen nachdenckliche Reden wurden von vielen mit Beyfall vnd Frolocken auffgenommen / vnd wüntscheten / daß der Ständen inniglicher Eifer vñ Mißgunst / die ein jeder mit höchster Vngedult siehet / daß jhn der ander vorgehe / beygelegt / vnd einem Jnheymischen die höchste Würde gegönnet möchte werden. Doch sagte ein fürnehmer Herr / wann es vmb einen Piastum zuthun / so kan mein Gutscher eben so viel hoffen / alß ich: welche Rede jhrer viel stutzig gemacht hat.

Auch hatte im Nahmen deß Türckischen Kayſers ein Vezier Bassa zugesprochen / vnnd sie ermahnt / sie solten die jenige Freundschafft / Vereyn vnd Gehorsamb / so sie biß dahin der zumahl herrlichen Pforten / so wohl bey der Wahl eines Königs / alß auch in andern Geschäfften / geleystet / nuhn vnnd ins künfftige fortsetzen / vnnd in jhrer gantz freyen Wahl einen auß König Stephans Brüders Söhnen / oder den

Way-

Waywoda in Siebenbürgen zu einem König nehmen.

Die Gesanden deß Römischen Stuels / Kayſers Rudolphi, vnnd deß Königs in Spanien alß Stanislaw Pawlo / Bischoff zu Olmitz / Hertzog Carl von Münſterberg / vnnd Wilhelm von Sanct Clementz / sambt den Ertzhertzoglichen auß Oeſterreich (welche Johann Sborowsky ehren halben zu Rath führete) ſo vor deß Kayſers Brüdere; Wie auch die Moßkowiten vor jhren Großfürſten Theodoren anhielten: deß Fürſten Sigiſmundi auß Siebenbürgen Gesanden / Wolffgang Covasoky Cantzler / mit Caſpar Cornis; Wie auch Marggraff Georg Friederichen Hertzogen in Preuſſen Levin von Bülow / wurden den vierten Tag Augſt. in offentlicher Audientz angehöret. Aber den folgenden Tag tratten Johannis III. der Schweden vnnd Gothen Königs Gesanden / alß Erich Sparre / Vnder-Cantzler / vnnd Graff Erich Brahe herfür / vnnd theten jhrem Prinzen Sigiſmund auß Schweden das Wort / wieder den Moßkowiter. Vnnd dieſe hatten ſich anfangs bedacht / weil die Ordnung bey der Audientz verkehrt war / vnnd wolten nicht kommen / ehe ſie eine Proteſtation von der Hoheit jhres Königs in den Rath geſand hatten / welche ſie in dem Feldgericht bey Warſchaw nachgehends durch offentliche Macht beſtätiget haben. Endlich folgeten der Churfürſten deß Röm: Reichs Gesandten / vnnd erinnerten / man ſolte das Hauß Oeſterreich / auß welchem ſie nuhn etliche hundert Jahr her die Römiſche Kayſer hetten gewählet / vor allen andern beobachten: Hertzog Friederichen auß Churland Gesanten legten jhre Bottſchafft ab in dem allgemeinen Saal / den man allererſt zur Raths-verſambſlung verordnet hatte.

Es hatten aber etliche Reichsrähte ſich von dannen ſchon vor acht Tagen erhoben / wegen etlicher Schmähwort / ſo der Ertzbiſchoff vnnd Waywoda auß Maſſovien von dem Waywoda zu Poſen vnd

vnd etlichen andern einnehmen müßen/vnd hielten ein beſondere Verſamblung in der Nähe/zum ſchwartzen Saal genant. Zu ihnẽ ſchlugen ſich Albert Baranoiẽ/ deß Königreichs Vnder Cantzler: der Waywoda zu Crakaw Andreas Teſchiny: der zu Maſſovien Stanislaw Crity: der von Ploka/ Gregorius Zilensky; der von Kyovien/ Conſtantin Hertzog Oſtrogy; der Reichsmarſchalck Andreas Opalíny: der Schatzmeiſter Johañ Solsky/ vñ der Ertz Cantzler Zamoisky. Aber die Littawer hatẽ nun mehr ſechs gantzer Wochẽ jehn ſeit d' Weichſel ihr abſöderliches Feldlager vnd Raht/von den obigen beyden abgeſondert. Die ſich bey dem Ertzcantzler vnd Reichsmarſchalck hieltẽ/lieſſen die Stimmen ordentlich vmbgehen/vñ wolten theyls ein Piaſtum/doch mehrſten theils Printz Sigmunden/ deß Königs in Schweden Sohn / der dem Königreich am aller nützlichſten ſeyn ſolte/ haben; dieweil er dem vorigen Jagelloniſchen Königlichen Hauß/ſo ſich zum allerbeſten vmb das Königreich bedient gemacht hette / mit ſehr nahem Geblüth zugethan wehre/ an deme man ein zumahl fürtrefflichen Muth ſpürete/wie er dann auch der Polniſchẽ Sprach wohl erfahrẽ: der würde nicht nur durch Freundſchafft vnd Bund eines benachbarten Konigreichs die Cron Poln verwahren/ſondern auch nicht wenig vñ zwahr wichtige Strittigkeiten/ſo der Allerdurchleuchtigſte Konig in Schwedẽ mit dẽ Konigreich Pohln hette/ auffheben: ſo könte auch durch ſeine Wahl kein mehr mächtiger Nachbar erzörnt oder beleydiget werden. Dieſe ihre Benahmung vñ vber jeden anſuchendẽ Geſchöpffes Vrtheil ſchicken ſie den übrigen Reichs-räthen/die bey dem von Gorkaw vñ dẽ Sporowsky ihre Verſamblung hielten/ vñ begehren deroſelben Erklärung: dieſelbe hielten ſie etliche Tage auff / vnd antworteten endlich / Sie könten ſich nicht erklären / wann die vbrigen nicht in den gemeynen Rath kähmen. Aber der Ertzbiſchoff ſchlug im gewöhnlichen Saal dieſe vier Werber vor: Ein Piaſten, den Moßkowiter/ein Oeſterreicher vnnd den Schweden; mit dieſem Anhang er gedächte mit keinem Teutſchen von dem Reichstag abzuziehen. Vnd da der von Gorkaw jhn befragte / ob Er dann den Schweden nicht vor ein Teutſchen hielte ? Sprach er / jhn bedüncke / derſelb wehr auß Pohlniſchem Geblüth entſproſſen Den 9. Auguſt: zogen der Ertzbiſchoff von Gneſen/ vnd die andere Biſchöffe/ den von Kyovien außgenohmen / vnd die Ständt/denen Ertzhertzog

Maximi-

Maximilian nicht wolte anſehen / von dem von Gorkau vnnd dem Sborowsky zu dem andern Convent / da der Ertz-Cantzler / der Reichs Marſchall / vnd andere fürnehme Reichsräthe den Schweden gewehlt hatten / vnd ruffen vmb den Mittag auß / Sigmund / Printz in Schweden / ſeye König. Hierwieder legten ſich der von Gorkau / die Sborowsky vnd jhr Anhang / vnnd ſchritten zur Wahl deß Ertzhertzogen Maximilians: Vnd huben auff den Bann / ſo König Stephan wieder Chriſtophel Sborowsky hatte ergehen laſſen: Aber die Parthey / ſo den Schweden gewehlt hatte / machte eine ſchrifftliche proteſtation hiergegen.

Der mehrere Hauff vnder den Lithauern wolte gantz nichts vom König Maximilian hören / vnd hatte den Moßcowiter genant. Den folgenden Tag ſchickten ſie auß jhrem Raht an die Sborowskyſchen / den Waywoda von Troka / Johann Liebowitz / vnd den Vnder Cantzler Leo Saphia, erinnern ſie / von der Wahl eines newen Königs abzuſtehen: Sie bemüheten ſich auch bey der andern Parthey / daß ſie nit ferner gehen / ſondern die Wahl auff ein andere Zeit / vnd an einen mehr bequemeren Ort verlegen ſolten. Wann dann drey Könige vorſtehen / nemlich der Schwed / der Ertzhertzog / vnnd der Moßkowiter / hielten ſie / wann ſonſten kein gütliche Vergleichung zutreffen / man ſolte das Werck auff das Looß ſtellen / vnnd zuvor Gott anruffen / nach dem Exempel der H. Schrifft / vnd auß dieſen dreyen einen nehmen. Den folgenden Tag fordern ſie Georg Radzivillen ſambt ſeinem Bruder / die ſich hatten zu deß Ertzhertzogen Gönnern geſchlagen / auß dem Rath / vnnd bitten ſie / die newe Wahl zu hindern. Aber die im Saal wahren / achteten dieſer Erinnerungen gar nicht / bey einfallender Nacht / vnd loſſen den folgenden Tag / welcher war der 12. Augſt / den Ertzhertzogen Maximilian auß Oeſterreich / durch den Biſchoff von Kyovien / Jacob Wronitzky zu einem König außruffen; vnd den folgenden Tag in der Franciſcaner Kirch in der Vorſtatt den gewöhnlichen Lobgeſang ſingen / da Andreas Sborowsky / Hooff-Marſchall bey dem Altar den Ertzhertzogen Maximilian abermahl außgeruffen / vnd der Cardinal Radzivill das hohe Ampt verrichtet. Alſobald verwarffen die Lithauer (den Cardinal Radzivill vnd ſeinen Bruder außgenohmen) ſo wohl deß einen / als deß andern Benahmung / vnnd bezeugeten mit ei-

nem gemeinen Manifest/vnder dē Littawischen vñ gröſten theils Pohlniſchē Adels-Nahmē; die zwehn Könige wehrē nicht rechtmässiger weiſe vnd durch freye Wahl / ſondern mit Gewalt vnnd Waffen der fürnembſten Häuſſer/nachdem die Freyheit der Wahl noth gelitten / erwehlet; darumb wolten ſie zu jhren Brüdern nach Hauß kehren/vñ von dieſer Schmach / ſo jhrer Freyheit wiederfahren/bericht thun; hiengegen ein newe vnnd rechmässige Wahl anſtellen / vnnd beſtändiglich behaupten: Aber jhrer wurde wenig geachtet/weil ſie keine Kriegs-Macht bey ſich hatten.

War Livius anfangs kurtz geweſen / ſo begab ſich hie Polybius in die Weitläufftigkeit/vñ lieſſe verſpühren/dz Livii Erinnerung jhme die Pfeil nicht wenig gefiddert hette. Cenſorinus wendet ſich zu der andern Banck/vnd liß den Feldherrn Belliſarium ſprechen. Der erinnert zuvorderſt / man mache viel Geſatz/ſetze aber keine Handhab daran; Darumb müſten dennoch die Waffen einer Haubtſach den Außſchlag geben. Die Stände verbünden ſich freywillig zu beliebigen Geſatzen/vñ hielten ſie dennoch nicht/wie in der erſten Seſſion vorkommen; wolten aber die hohe Häubter gemeiniglich verbinden zu denen Sachen / die jhnen im Hertzen zu wieder/vnnd auch die Zeiten anderſt in jhrer Vmbwechſelung erforderten; Vnnd ſolches würde außfolgendem Verlauff erhellen.

Das VI. Capitel.

Was vor Capitulationen den beyden Erwehlten Königen ſeyen vorgeſchrieben; Vnd wie die Wahl in Schweden auffgenohmen worden: Auch Printz Sigmund auß Schweden nach Pohln kommen.

NAcher dieſem Verlauff machten ſich die jenige / ſo Ertzhertzog Maximilian gewehlet hatten / an die Capitulation, vnnd Reverß Puncten wegen der Wahl. Auff einer Seithen tractirten Kayſers Rudolphen / vnnd deß Königs in Spanien Geſanden / vnnd wehlen auff der andern Seithen nachfolgende Reichsſtände / den Biſchoff zu Kyovien/Johann Sborowsky/den Caſtellan zu Gneſen/vnd Graudentz/Alexandern Hertzogen zu Pruncа/ſambt etlichen andern/

die

die verfertigte Capitulation an den new erwehlten König zu überbringen. Die fürnembste Puncten wahren diese: Kayser Rudolph / der König in Spanien / vnnd das gantze Hauß Oesterreich versprachen durch jhre Gesanden / achtmahl hundert tausend Gülden in deß Königreichs Pohln Schatzkammer zu legen vnnd zu zahlen: nemblich zweymahl hundert tausend jetzt gleich nach publicirter Wahl / Völcker darmit an die Gräntzen zu legen / vnnd zu vnderhalten / wann vielleicht der Türck sich regen wolte: Die andere zweymahl hundert tausend gleich nach der Crönung / vnnd den Rest auff bestimbte Zeit / nachdeme man sich mit den Ständen vergleichen möchte. Die Abschied vnd Bündnussen / die vorlängst zwischen dem Königreich Pohlen vnd dem Türcken gemacht seind / soll der König halten vnnd wieder ernewern. Im fall aber der Türck wieder die Abscheyde zu den Waffen griesse / alßdann soll der Bapst zu Rom / das gantze Hauß Oesterreich / vnd aller jhrer Freunden Hülff den Pohlen zur Hand stehen. Vnd damit diese Wahl auch dem Türcken einigen Schrecken mache / sollen der Bapst zu Rom / der Kayser vñ Spanier mit den fürnembsten Königen der Christenheit / vnd dem Römischen Reich Teutscher Nation einen Bund machen / damit sie neben den Pohlnischen vnnd Lithauischen Bunds Verwanden / die Türcken võ Pohln vnd der Lithau abhalten; so fern dz der Kayser auch den Großhertzog in der Moßkaw / Theodorn, zu diesem gemeinen Bund bringe: An den Gräntzen deß Königreichs / fürnemblich in Podolien / solle innerhalb dreyẽ Jahrẽ / auff deß Haußes Oesterreich Kosten / Schlösser vnd Vestungen gelegt werden. Der erwehlte König soll den Lãd vñ Sand-Fridẽ in Pohln trewlich behaubten / vnd der Länder gravamina abhelffen. Die Freyheiten / Gerechtsame / Privilegien der Stände / vnd Verbündnuß der Mißhelligen in der Religion vnderhalten vnd befördern. Die Aembter / Würden vnd Lehẽ der Königlichen Gütter / keinen Außländischen / sondern denen im Lãd gebohrnen Pohln vñ Lithauern geben / vñ wz den Frembdẽ bereits eingeraũbt ist / wieder einziehen: Die Strittigkeiten / so wegen Preussen vnd Liefland / zwischen dẽ Röm: Reich vñ dem Königreich Pohlen schwebẽ / soll der Kayser sich bemühẽ innerhalb fünff Jahren hinzulegẽ. Dẽ Handel nach der Narva / vñ die Gesellschafft mit dẽ Hanseestättẽ soll er wieder in gang bringen: wegen der Hertzogthumber Bari vnd Rosan / auch

übrigen Einkombsten/ so der Pohlnischen Königin Bona gebühren/ soll er mit dem König in Spanien handeln / damit man endlich sich mit dem Königreich Pohln auff billiche Puncten vergleiche: Die Freundschafft zwischen den benachbarten Konigreichen; Hungarn vnnd Boheim / wie auch den Handel / so mit deß Römischen Reichs vnnd deß Haußes Oesterreich Vnderthanen gemacht ist / vnderhalten :: Die hohe Schuel zu Crakaw in allen gnaden versorgen vnnd befördern:: fünffzig junge Pohlnische vom Adel / entweder zum Studieren/ oder zum Kriegswesen bey andern Nationen auff seinen Kosten verpflegen:: Den Pohln vnnd Lithauern/ wann sie tapffere Leuth sind / vnnd dem Hauß Oesterreich Dienst leysten/ soll er bey dem König in Spanien einen Zutritt zu Aembtern vnd Ritterlichen Würden / auch Lehen verschaffen :: Die Schulden / so Sigismundus Augustus, König in Pohln hinderlassen/ ohne Hülff der Rentkammer / abstatten / vnd den Königlichen Glauben lösen. Endlich so soll das gantze Hauß Oesterreich/ in allen Sachen die Würde/ Hoheit vnd Wohlfahrt deß Königreichs Pohln mit allem Fleiß vnd Ernst befördern vnd zieren.

Daß nun allen vnd jeden diesen Verordnungen völlig vnd beständig wolle genügen leysten/ hat Maximilianus mit einem theuren Aydt zu Olmitz in der Haubt-Kirchen/ auff Lainberti Tag/ welcher war der 17. 27. September/ in Anwesenheit der Pohlnischen Gesanden/ vnnd sehr vielen Herrn auß dem Hauß Oesterreich/ so zugleich vnderschrieben/ bevestiget.

Auff der ander Seiten legten die fürnembsten vnnd mehresten Stände deß Königreichs Pohln/ welche Printz Sigmunden zum König gewöhlt hatten / den Königlichen Gesanden auß Schweden folgende Artickel vor: Es solte ein ewiger Bund seyn zwischen den Königen in Pohln vnnd in Schweden / wieder beyder Länder angrentzende Feinde. So Johann / König in Schweden todts verblichen / soll sein Sohn Sigmund das Königreich Schweden behalten/ vnd sein ersigebohrnen Erben überlassen :: Vnd wann es sich also schicken wolte/ soll er mit Vrlaub vnd willigung der Ständen in Pohln vnd Lithau können nach Schweden sich begeben. Das Theil in Liefland / so zu dieser Zeit dem König in Schweden vnderthänig ist/ soll Sigismundus dem gantzen wesen in der Lithau/ vnd demnach der Cron Pohln wieder reklituiren vnd einverleiben.

Alß

Alß nun die Geſandten erwieſen/daß ſie von dieſem Puncten keinen Befehl hätten/verſetzte die Königliche Wittib in Pohln Anna all jhre Gütter/ vnd cavirt deßwegen. Er ſoll eine Kriegs Armee auff ſeinen Koſten/den Landen Lithaw vnd Pohln zum beſten zur See auffrichten: Den Pohln ein gewiſſe Anzahl groben Geſchützes/mit allem nöthigen Zugehör/wieder Novogart/Pleſcow oder Smolenſco/ſich zu üben ſtellen/ vnnd was er bey Wenda erobert/ daſelbſten laſſen: Die Summ von hundert vñ vier vnd zwantzig tauſend Joachims Tahler/ſo König Johann in Schweden vorzeiten König Sigismundo Auguſto vorgeliehen: Vber diß die Morgengab/ vnd das Mütterliche Erb/ auch alles andere/ſo er an das Königreich Pohln vnd an die Lithau/wie nicht weniger/ wegen der Hertzogthumber Barry vnnd Roſan in dem Königreich Napleß zu ſuchen hette/dem Königreich verehrten. Fünff feſte Schlöſſer/an den Gräntzen deß Königreichs/nach Bewilligung der Stände/ auff eygenen Koſten bawen vnnd verſehen: Keine Außländiſche Leuthe/alß nur wenige Kammer Diener/ in das Königreich bringen/auch dieſelben von dem ſeinigen beſolden/vnd mit eheſter Gelegenheit wieder zurück ſenden. Wann er das Königreich Schweden wird regieren/ keine Räthe auß dem Königreich Schweden/ zu den Rathſchlägen vñ Geſchäfften deß Königreichs Pohln ziehen: Keine andere Leib Guardy/noch deroſelben Officierer/alß gebohrne Pohln vnd Lithauer annehmen: Keinen Außländiſchen einige Landgütter/Würden oder Ämbter/ſondern allein den gebohrnen Pohlen vnd Lithauern/ nach deß Königreichs Satzungen/ vergeben: Verſchaffen/ daß den Kriegsvölckern in Liefland vnnd Podolien/ der Sold/ſo jhnen noch von König Stephan außſtehet/auch andere zu Verwahrung der Gräntzen vnd deß Königreichs/biß Er nach Crakaw kommet/ auffſtauffende Schulden/ bey der Crönung trewlich zahlt werden. Die Verbündnuß zwiſchen denen Mißhelligen in der Religion/nicht nuhr/ wie zu Zeiten der Königen Henrici vnnd Stephani geſchehen/ vnderhalten; Sondern auch die execution wieder die Freveler/nach Inhalt deß vorgeſchriebenen Proceſſes/darzu verfügen. Die Gerechtſame/ Freyheiten/Privilegien vnd Satzungen deß Königreichs/vnnd namentlich die bey Crönung König Henrici auffgerichtete Artickel/auch alles andere/was zu Vnderhaltung vnd Vermehrung jhrer Freyheiten vnd Ge-

rechtſamen dienen mag / vnd der Königlichen Mayeſtätt bey der Crönung ſoll vorgelegt werden/beſtettigen vñ handhaben. Nund wurd/den Printzen auß Schweden zuberuffen / vnnd über Meer zu bringen / der Caſtellan von Podlaß Martin Liſnowsky geſand/vnnd jhn zu Dantzig zuempfangen/vnd nach geſchehenem Ayd zur Crönung zu führen verordnet/die Biſchoffe von Vradißlavien Hieronymus Roſraſeky/ der võ Præmislitz vñ Poſen/Albert Sbaranow/deß Königreichs Vnder-Cantzler / der Waywoda võ Caliß. vñ die Caſtellanen von Raven/ Radõ/vnd Soeazow/dañ auß allen Waywodſchafftẽ etliche võ Adel.

Alß König Johann in Schweden über den neunten Tag von der wiedrigen Wahl der Pohln/nachdem Printz Sigmund zu Warſchau war außgeruffen wordẽ/Bericht erhalten/ wahr er etliche Tag traurig vnd bekümmert/vñ konte ſich nicht reſolviren / zum wenigſten ſtund er an/dieſen ſeinen eynigen vñ ſehr lieben Sohn von ſich zulaſſen Es kahmen jhm zu Sinn viel harte vnd ſchwehre Sachen/die jhm dz Hertz beſchwehrten/vñ dahin lencketen/dz er den Sohn/den er mit inbrünſtiger Vätterlicher Lieb / nicht eben wegen der zumahl nahen Blutsfreundſchafft/alß wegen deſſelben gantz guten Art vñ Tugend zum allerhöchſten vmbfaſſete/auß dẽ Königreich von ſeinen Augen vnd Geſicht nicht ſolte ziehen laſſen/vnd zwar nach Pohln/in die Strittigkeiten vñ Kriege/die auß der Ständen Vneynigkeit entſtehẽ würden / vnd er ſchewete/ ſtecken/da er doch ein gewiſſes/friedliches vñ ſtilles Königreich zu Hauß allbereit beſitzen thete. Es verdroß jhn auch das vnverſchembte Begehren/wegen ſeines theils in Liefflãd/welches von der Narva biß nach Revel vñ Habſalen wohl viertzig Teutſcher Meilen lãg war. Dañ er hielte vor die höchſte Vnbilligkeit / daß / wann er ſeinen eynigen Sohn den Pohlen auff begehren zu einem König folgen lieſſe/auch eine über groſſe Geldforderũg zugleich mit der Morgengab/vñ ſeiner Gemahlin Mütterlichẽ vnd Vätterlichẽ Erb/ſo man jhme ſchuldig war/dẽ Königreich Pohln noch ſchenckẽ: vnd dz Liefland/dz er ſelbſt mit ſo groſſer Mühe/ Sorg vñ koſtẽ im Krieg erobert/vnd dem Moßkowiter auß dẽ Schlũd vñ Rachen geriſſen/ſo ſchlechter dingẽ verlieren ſolte. Dar üb ſagte er beſtändiglich/er wolte auff dieſe bedingũg/ſein eigẽ Königreich zu ſchmehlern/ſeinẽ Sohn nach Pohln nimmer ſchickẽ. Auch lieſſe Printz Sigmũd ſich verlauten/er wolte lieber eines frẽmden vnd Wahl-Königreichs entpehrn/

ehrn / alß daß man von dem ohralten Erb-Königreich auch das geringste Stücklein solte abziehen vnd beschneiden. Aber zu rechter Zeit kahm in denselbigē Tagen Erich Sparre / Vnder-Cantzler / welcher deß Königs Sach mit höchster trew fleiß vñ Manier hatte in Pohln getrieben / über Dāntzig zu dem König / vñ thet dēselben von allen Pohlnischē händeln vñ von dē gantzē wesen völligē Bericht. Auch hatte Zamoisky / der Ertz-Cantzler in Pohln / an Printz Sigmunden geschrieben / vnd berichtet / er hette nunmehr Crakaw / zugleich Cron vnd deß Königreichs Kleynod. ē / erobert / vñ stündē in Sigismundi Gewalt mit angehengter vermahnung / derselbe wolte ohnverzüglich koñen / vñ dz Königreich / dz jhm angetragen wordē / auß Forcht / od kleinmütigkeit nicht verschertzē.

Also wurd endlich deß Königs Vätterliches Hertz / durch die Ehre deß Sohns / vnd vieler Zurahten / auch der benachbarten Königreichē Nutzen überwunden / daß er den Sohn / dem er ein trewen verständigen vnd ansehnlichen geheimē Raht Erich Sparren / den Vnder Cantzler / nebē andern Reichsständen vñ fürnembsten vom Adel zugegebē / mit einer Kriegs Flotha von vier vnd zwantzig Schiffen nach Dantzig übersetzen lassen / doch also / daß er im Hafen nicht ehe auß dem Schiff gehen / sondern lieber nach Schweden kehren solte / wann die Stände in Pohlen diesen Artickel von Liefland bey der Huldigung nicht würden fallen lassen.

Ist demnach Printz Sigmund zu Weichselmünde den 9. 19. Sept. ankommen / vnnd acht gantzer Tag im Schiff geblieben / biß er die Sach mit den Gesanden deß Königreichs verglichen / also daß er den 17. 27. Sept. zu Oliven den hohen Ayd abgelegt / so man den newen Königen pflegt vorzulegen / seiner protestation wegen eines theils Liefland / so die Schweden besitzen / vnnd der Cron Pohln nicht solte abgetretten werden / vngekräncket. Den folgenden Tag ließ er sich in einem Schiff biß an die Bruck zu Motlaw führen / vnd zoge gegen Abend in die Statt: vnd verharret zwölff tage drinnen / vngeachtet was die tägliche Posten von Maximilian Anzug in Pohln berichteten; sondern macht sich mit seiner Schwester Anna den 10. Octobr. auff die Reiß / der Mutter Schwester / die Königin in Pohln zubesuchen. Vnderdessen schrieben die jenige / so zu Crakaw vor den König vnnd das Königreich wachtsam wahren / an den Bapst zu Rom / an Kayser Rudolphen /

an

an die Churfürsten deß Reichs/vnnd an Ertzhertzog Maximilian selbsten erzehleten die gantze Geschicht von der Wahl deß newen Königs/ vnd bathen sie wolten zu der allgemeinen Ruhe/zu deß Königreichs/ja der gantzen Christenheit Frieden an jhrem Orth rathen. Der Wayweda zu Crakaw / Andreas Graff zu Tensin; Der Groß-Cantzler vnnd Cronen-Feldherr Johann Zamoisky/auch der Capitain zu Crakaw / Niklaß Zebridow erinnerten nahmentlich den Bischoff zu Preßlaw/alß Verwaltern über gantz Schlesien/von den alten Bündnussen vnder den benachbarten Völckern/vnd vermeldeten jhren Eyfer zu dem Frieden. Im fall aber jemand mit gewehrter Hand von dannen auff die Pohlnischen Grentzen zu koñen sich gelüsten ließ/wolten sie/wie sie vorgaben das gemeine Recht der Völcker vor die Hand nehmen/vnd Gewalt mit Gewalt hindertreiben.

Vnd hiemit machte Bellisarius seinen Schluß/mit dieser angehenckten Entschuldigung/solche Sachen gehörten mehr vor die Herrn Staatisten / alß vor die Kriegsleuthe. Doch hette er die gantze Zeit seiner vielfaltigen Dienste/die er dem Römischen Reich vnverdrossener weise erzeyget/sich zwahr nimmer vor seinem Feind/weniger vor einem verschnittenen Jungen oder dem Frawenzimmer gefürchtet; aber in der Erfahrung befunden/daß das Cabinet/ja deß Feldherrn ordre durch Wendische Leuthe / vnnd gar durch Weiber regiert würde/zu grossem Schaden der Republick/vnd Verhöhnung der trewen Diener. Alßo mögten die Herrn Staatisten das übrige außführen/vnd den Krieg/der sich mit einem einigen Treffen endet/ferner erzehlen.

Censorinus winckete dem Seneca, alß wolte er jhm sagen/solche Stichelwort müsten ohnbeantwort nicht bleiben: Aber Seneca sprach nach einem tieffen Seufftzen: die Tugēd hat an jhr selbst ein genügen/vnd darff keines lobs von den Mißgönnern: Dasselbe folgt denselben nach dem Todt/vnd gereichet biß in die campos Elysios. Wer dem obsiegenden Theil am besten gerahten/vnd am kräfftigsten geholffen hat den wenigsten Danck darvon: Das ist der Welt lauff. Vnnd wer ist dann endlich König in Pohln? Da muß kein zweyköpffiger Adler seyn

Das

Das VII. Capitel.

Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: gekrönet worden: Ertzhertzog Maximilian gefangen / vnd vnverschimpfft gehalten/auch endlich wieder looß gelassen.

ERtzhertzog Maximilian zog zu Anfang deß Octobers gegen Crakaw an/schrieb einen Reichstag auß nach Visliz/nebē Bestettigung der Privilegien vñ andern Manifestē/vñ begehrte an die Clerisey / die Academi vnd den Statt Raht zu Crakaw / sie solten jhn auffnehmen: Sie antworteten aber alle einerley; Sigmund wehr jhr König/der hette bereits den Fuß ins Königreich gesetzt / vnd kähme durch Preussen heran.

Nun wahr König Sigmund biß nach Petrozien fortgerucket/da jhm ein Schreibē von Maximiliano,der sich bey Crakaw gesetzt hatte/ wurd überreicht / darin derselbe jhn erinnert / Er solt auß deme / jhm rechtmässiger weisse angetragenē Königreich abziehen/dessen Besitz er/ sich auff die Hülff Gottes / die Gerechte Sach/vnnd der Christlichen Potentaten Vorschub verlassend/nuhn angetretten: Er sehe/daß der Schwed sich leichtlich bereden/vmnd durch etlicher Leuth frechen Raht verleiten lassen/daß er/wie man sehe/ankomme gezogen: Darumb solte Er wieder abziehen.

Sigismundus sagte hiengegen / Er wehre nicht auß frechem Raht / sondern von den Reichsständen / die jhn auff dem Reichstag zu Warschaw durch die mehrere Stimmen/zum König erwehlet / beruffen/vnd kommen; Er hette besseres Recht / welches er durch Erzehlung der Geschichten bey der Wahl erwiese / vnd macht seinen Schluß auff diese weise: Wir zwahr haben vns vorgenohmen / durch Gottes gute Hülff nach Crakaw fort zurücken / vnnd deß Königreichs Kleynodien zuergreiffen/wie vns dann der Leuthe Gunst vnd Eyffer dahien begleyten; sind auch bereit ehe all vnser Vermögen / ja das Leben selbst in alle Gefahr zu setzen/alß den Göttlichen Beruff zu versäumen / so grossen

an die Churfürsten deß Reichs/vnnd an Ertzhertzog Maximilian selbsten/erzehleten die gantze Geschicht von der Wahl deß newen Königs/vnd bathen/sie wolten zu der allgemeinen Ruhe/zu deß Königreichs/ja der gantzen Christenheit Frieden an jhrem Orth rathen. Der Waywoda zu Crakaw / Andreas Graff zu Tensin; Der Groß-Cantzler vnnd Cronen-Feldherr Johann Zamoisky/auch der Capitain zu Crakaw / Niklaß Zebridow erinnerten nahmentlich den Bischoff zu Preßlaw/alß Verwaltern über gantz Schlesien/von den alten Bündnussen vnder den benachbarten Völckern/vnd vermeldeten jhren Eyfer zu dem Frieden. Im fall aber jemand mit gewehrter Hand von dannen auff die Pohlnischen Grentzen zu kom̃en sich gelüsten ließ/wolten sie/wie sie vorgaben/das gemeine Recht der Völcker vor die Hand nehmen/vnd Gewalt mit Gewalt hindertreiben.

Vnd hiemit machte Bellisarius seinen Schluß/mit dieser angehencken Entschuldigung/solche Sachen gehörten mehr vor die Herrn Staatisten / alß vor die Kriegsleuthe. Doch hette er die gantze Zeit seiner vielfaltigen Dienste/die er dem Römischen Reich vnverdrossener weise erzeyget/sich zwahr nimmer vor seinem Feind/weniger vor einem verschnittenen Jungen oder dem Frawenzimmer gefórchtet; aber in der Erfahrung befunden / daß das Cabinet / ja deß Feldherrn ordre durch Weibische Leuthe / vnnd gar durch Weiber regiert würde/zu grossem Schaden der Republick/vnd Verhöhnung der trewen Diener. Alß mögten die Herrn Staatisten das übrige außführen/vnd den Krieg/der sich mit einem einigen Treffen endet/ferner erzehlen.

Censorinus winckete dem Seneca, alß wolte er jhm sagen/solche Stichelwort müsten ohnbeantwort nicht bleiben: Aber Seneca sprach nach ein e tieffen Seufftzen: die Tugẽd hat an jhr selbsten ein genügen/vnd darff keines lobs von den Mißgönnern: Dasselbe folgt dennoch nach dem Todt/vnd gereichet biß in die campos Elysios. Wer dem obsiegenden Theil am besten gerahten/vnd am kräfftigsten geholffen/hat den wenigsten Danck darvon: Das ist der Welt lauff. Vnnd wer ist dann endlich König in Pohln? Da muß kein zweyköpffiger Adler seyn

Das

Das VII. Capitel.

Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: gekrönet worden: Ertzhertzog Maximilian gefangen / vnd vnverschimpfft gehalten/auch endlich wieder looß gelassen.

ERtzhertzog Maximilian zog zu Anfang deß Octobers gegen Crakaw an/schrieb einen Reichstag auß nach Visliz/nebē Bestettigung der Privilegien vñ andern Manifestē/vñ begehrte an die Clerisey / die Academi vnd den Statt Raht zu Crakaw / sie solten jhn auffnehmen: Sie antworteten aber alle einerley: Sigmund wehr jhr König/der hette bereits den Fuß ins Königreich gesetzt / vnd kähme durch Preussen heran.

Nun wahr König Sigmund biß nach Petrozien fortgerucket/da jhm ein Schreibē von Maximiliano, der sich bey Crakaw gesetzt hatte/ wurd überreicht / darin derselbe jhn erinnert / Er solt auß deme / jhm rechtmässiger weisse angetragenē Königreich abziehen/dessen Besitz er/ sich auff die Hülff Gottes / die Gerechte Sach/vnnd der Christlichen Potentaten Vorschub verlassend/nuhn angetretten: Er sehe/daß der Schwed sich leichtlich bereden/vnnd durch etlicher Leuth frechen Raht verleiten lassen/daß er/wie man sehe/ankomme gezogen: Darumb solte Er wieder abziehen.

Sigismundus sagte hiengegen / Er wehre nicht auß frechem Raht / sondern von den Reichsständen / die jhn auff dem Reichstag zu Warschaw durch die mehrere Stimmen/zum König erwehlet / beruffen/vnd kommen; Er hette besseres Recht / welches er durch Erzehlung der Geschichten bey der Wahl erwiese / vnd macht seinen Schluß auff diese weise: Wir zwahr haben vns vorgenohmen / durch Gottes gute Hülff nach Crakaw fort zurücken / vnnd deß Königreichs Kleynodien zuergreiffen/wie vns dann der Leuthe Gunst vnd Eyffer dahien begleyten; sind auch bereit ehe all vnser Vermögen / ja das Leben selbst in alle Gefahr zu setzen/alß den Göttlichen Beruff zu versäumen / so grossen

Eyffer vnnd zuneygung der Leuthe / vnnd das Königreich selbst zuverlassen. Bitten demnach E. L. vor vnd nach / daß / wie sie in diesen gefährlichen Orth von denen verführet ist / die jhre eygene Sachen zu vnderstützen / E. L. Kriegs-Völcker vnd Kosten mißbrauchen / vnd im geringste nicht an E. L. gedencken: Also wollen sie nuhn Rath schöpffen vnd jhren Verstand sehen lassen / vnnd mehr an die Wohlfart vnd Sicherheit / alß an die jenige Würde / durch deren eytele Gestalt man E. L. hie auffhält / gedencken: Demnach auß dem Königreich / welches jhr Gott gar nicht beschelden hette / wie an so vieler Leuthen abgünstigen Willen leichtlich abzunehmen / selbst abzöge / vnnd die Kriegs Völcker abführen solte. Vnd also würde S. L. jhr selbst vnd der gemeinen Ruhe am allerbesten zurahten haben. Geben zu Petrikaw auff der Reiß den 7. Novembr. im Jahr 1587.

Alß aber eben zu selbiger Zeit der Pohln Vortrab / so die Reiß zuvorderst bestreichen solte / von Maximiliani Obersten zurück getrieben / vnd etliche deß Andreæ Opalinii Reuter / nicht fern von Pritzport überfallen wurden / lage Sigismundus etliche Tage zu Petrikaw still / biß die Pohln vor die Würde vnnd Sicherheit deß erwehlten Königs sorg trugen / vnnd auß den nechsten Waywodschafften ein grössere Kriegsmacht herangezogen. Aber Maximilianus wolte Sigismundum von Crakaw abhalten / vnd schlosse die Belägerung desto enger / vnd vnderstunde sich / jhm vorzukommen / wie etliche in der Statt / entweder mit Ernst / oder durch angemasten fleiß jhme anlaß gaben. Da aber Zamoisky / der Ertz-Cantzler / vnd Crohnen Feld-Herr die Statt neben der Besatzung Mannlich verwahrte / wurd Maximiliani Heer abgetrieben / also daß viel ins Gras gebissen / das grobe Geschütz / vnd etliche Kriegsfahnen mit Gewalt erobert worden. Darumb hub Maximilianus die Belägerung auff / vnnd zog seine Kriegs-Völcker auff die Schlesische Gräntzen / biß er mehr Völcker auß Teutschland erlangete / vnnd das schlüpferige Königreich Pohln wiederumb anfiele.

Vnderdessen verfertigte man in der Statt die Triumphbögen / vnd andere Notturfft / den newen König zuempfangen. Sigismundus wurd vom Reichs-Marschalck / Andrea Opalinio / vnnd den übrigen Ständen herangeführt / vnnd zog den 29. Novemb. 9. Decembr.

zu

zu Crakaw ein / an der Sudseiten der Statt / durch Casimirien vnnd Stradon: woselbsten über der Brücken der Fluß Weichsel den newen König mit herzlichen Worten empfangen / vnnd bezeuget / er wolte keinem andern den Eingang in die Statt Crakaw gestatten / wie er nemblich an dem Bogen gebildet wahr. Bey S. Florian stund König Stephans Bild / vnnd reichte Sigismundo das Scepter / ermahnet jhn auch zu der Tugend / vnnd zu herzlichen Thaten / dieer nach seinem Exempel solte vornehmen. Vmb dieses Stephans Bild sahe man den Raub so Maximiliano abgenohmen worden / das grob Geschütz / Waffen / vnd zwey Fahnen oben auffgehenckt / mit einer Vberschrifft.

So bald der König in die Kirch kam / grüsset er den Cardinal Batori: ging fort / vnnd sahe an dem Thor S. Florian / Sigismundum Mehrer deß Reichs; hernach Sigismundum den Ersten dieses Nahmens; bey dem Antritt deß Marcks / Alexandrum; ferner Johann Albertum; Casimirum III. vnnd bey dem Eingang deß Schlosses / Jagello, den Ersten König auß diesem Hauß. Wie er in das Schloß kommen / brandte man das grob Geschütz looß / vnnd damahls erschien Balthasar Batori, deß Andreæ so König Stephans Bruder gewesen / Sohn / mit dem Fürsten Bornemissa, vnnd zwey tausend Hungarn Wie nun die Bischoffe vnnd Reichs-Stände / sambt dem Außschuß vom Adel zu Crakaw versamblet währen / wurd Printz Sigismund auß Schweden den 17. 27. Decembr. nemblich auff den dritten Sontag deß Advents / welcher nach dem newen Calender in dem Weihenacht Fest Johanni dem Evangelisten zustehet / mit herzlichem Gebrauch vnnd Ceremonien, mit der Cron deß Königreichs Pohln vom Ertzbischoff zu Gnesen gezieret / darauff den folgenden Tag der Raht vnnd die Bürgerschafft zu Crakaw den Ayd der Huldigung geleistet. Er ließ silberne Müntz schlagen / nicht gar zwey Loth schwehr / auff der einen Seiten stund sein Bild / mit dieser Vberschrifft: Sigismund der Dritte / von Gottes Gnaden König in Pohln / Designirter in Schweden / Großhertzog in der Lithau: Auff der andern / ein gezucktes Schwert / mit dieser Schrifft: Vor das Recht / vnd vor das Volck. Alles in Latein.

Wenige Tage nach der Krönung vermeldet König Sigmund Kayser Rudolphen / wie er die Kron / vnnd Reichs Kleynodien hette angenohmen / vnnd begehrte / derselb solte Maximilianum ohne Verzug auß Pohln zurück fordern / demselben weder mit Raht / noch Hülff / nicht vor sich selbst / auch nicht durch die Seinigen hienführo beyspringen / vnnd wegen deß Schadens / so wieder die gemeine Bündnussen geschehe / Erstattung thun. Er bezeuget / er könte nicht länger zusehen / daß jhm selbst vnnd seinem Königreich so viel Schaden zugefügt würde: Darumb wolte er von stund an / der Antwort auch vnerwartet / das jenige vor die Hand nehmen / was seine Würde / vnnd deren jhm anbefohlenen Völcker Schmach von jhm erforderten. Zu Anfang deß folgenden Jahrs / zog Johann Zamoisky / Crohnen Feld-Herr / mit den Pohln / Teutschen vnnd Hungarn / so Bolthasar Batori vnnd Bornemissa jüngst heran geführt hatten / auß Crakaw / vnd schlug Maximilian, der auß Groß-Pohln an die Schlesische Gräntzen außwiche / bey der Statt Bitsin / in der Schlesy / so den Hertzogen von Brieg zustehet / neun Meilen von Preßlaw auß dem Feld; Maximilianus verfügt sich mit den fürnembsten Obersten in das Stättlein / welches Zamoisky alsobald vmbschlossen / vnd mit Fewer werffen vnd Schiessen zum eussersten Verderben angriffe: Darumb kam Ertzhertzog Maximilian, vnd die Pohlnische Stände seiner Parthey / alß Stanißlau Graff von Gorka / Waywoda zu Posen; Jacob Wronieeky / Bischoff zu Kyovien; Andreas Sborowsky / Hooff Marschalck; Alexander Hertzog zu Prunsky / vnd andere sehr viel / vnd gaben sich dem Zamoicky gefangen: Derselb nahm sie an / sitlich vnd gnädig / ohne einigen Vbermuth / oder raue Wort / alß die sich ergeben hatten. Wie auch Maximilian bathe / man solte jhn doch nicht nach Crakaw zum Triumph führen / hat: König Sigmund selbst / so bald er die Zeitung von seiner Gefangenschafft vnd Begehren bekommen / / jhn mit dem vorigen ansehnlichen vnnd ruhigen Gesicht / ohne einige Anzeig der Frewden / angered / auch ehrerbietig vnd herzlich zu halten befohlen / vnd nicht gestattet / daß man jhn zu Crakaw / so vieler Völcker vnd Nationen Leuthen alß einen gefangenen zur Schaw zeygete / sondern strackes Fusses in das Reussische Schloß Craßnistau / in dem Bistumb Chelm / mit guter Convoy führen lassen; deme auch der Siegende Feld-Herr biß nach Zamoisky

das

das Geleith gegeben: Kayser Rudolph macht jhn durch gütlichen Vertrag wieder looß.

Man sahe dem Seneca wohl an/daß er von Staats-sachen nicht allerdings gern redete: Darumb sprach er: Die Hoffnung vnd Einbildung verleyten die Leuthe / die sich selbst betrogen finden. Zamoisky hatte grossen Eyffer nach Printz Sigmunden/den er doch nachgehends gern vmb ein Maximilian hette gegeben: Vnnd schwieg darauff stille. Censorinus ließ Erasmo sagen/er solte seine Kirchen-Vätter ein wenig auß dem Sinn schlagen/vnd von dem Regiment in Pohln eynigen Bericht geben. Darauff er solche Erzehlung thät.

Das VIII. Capitel.

Die Grösse deß Königreichs Pohln: die Landschafften: die Aembter/alß Waywoden / Castellanen/ Capitain/vnd Reichs Senator. Von dem Reichstag: deß Adels Freyheit / auch gegen den Bischoffen. Von den sechs Monathlichen oder grossen Gerichtern: vnd den Cronen Aembter.

DAs Königreich Pohln ist zu dieser Zeit zweyhundert Teutsche Meilen lang vnd breit / von dem Oder-strohm biß an die Nieper/sonsten Borysthenes genant; Vnnd dann von dem Fluß Tyras vnd dem Sarmatischen Gebürge/biß an Parnau in Liefland: Die Landschafften sind Groß vñ Klein Pohln/Reussen vnd Preussen; Lithau vnd Liefland/welche Länder gemeiniglich in Waywodschafften vnd Castellanien abgetheilet werden.

Die Waywoden oder Palatini, sind Feld-Obersten in dem Kriegswesen/was ein jeder in seiner Landschafft hat: In Friedens Zeiten sind sie Præsidenten bey den Adelichen Zusammenkunfften vnnd Gerichten: Absonderlich aber der Juden Patronen vnd Richter. Vor Alters wahren deren fünffzehen in Pohln vnd dem beygefügten Reussen/alß zu Crakaw/Posen/Sendomirien/Caliß/Sirad/Lenzitz / Breste/ Warschaw / Löwenstatt oder Reussen / Podolien / Lublin/Belsen / Plotzen/ Massou vnd Rawen; Vnd in Preussen/zu Culm / Marienburg vnd Pommern; In der Lithau wahren zehen.

übrigen Einkombſten/ſo der Pohlniſchen Königin Bona gebühren/ſoll er mit dem König in Spanien handeln / damit man endlich ſich mit dem Königreich Pohln auff billiche Puncten vergleiche: Die Freundſchafft zwiſchen den benachbarten Königreichen; Hungarn vnnd Boheim / wie auch den Handel / ſo mit deß Römiſchen Reichs vnnd deß Haußes Oeſterreich Vnderthanen gemacht iſt / vnderhalten :: Die hohe Schuel zu Crakaw in allen gnaden verſorgen vnnd befördern:: fünffzig junge Pohlniſche vom Adel / entweder zum Studieren/oder zum Kriegsweſen bey andern Nationen auff ſeinen Koſten verpflegen:: Den Pohln vnnd Lithauern / wann ſie tapffere Leuth ſind / vnnd dem Hauß Oeſterreich Dienſt leyſten/ſoll er bey dem König in Spanien einen Zutritt zu Aembtern vnd Ritterlichen Würden / auch Lehen verſchaffen :: Die Schulden / ſo Sigiſmundus Auguſtus, König in Pohln hinderlaſſen/ohne Hülff der Rentkammer / abſtatten / vnd den Königlichen Glauben löſen. Endlich ſo ſoll das gantze Hauß Oeſterreich/in allen Sachen die Würde/Hoheit vnd Wohlfahrt deß Königreichs Pohln mit allem Fleiß vnd Ernſt befördern vnd zieren.

Daß nun allen vnd jeden dieſen Verordnungen völlig vnd beſtändig wolle genügen leyſten/hat Maximilianus mit einem theuren Ayd/ zu Olmitz in der Haubt-Kirchen/auff Lainberti Tag/welcher war der 17/27. September/in Anweſenheit der Pohlniſchen Geſanden/vnnd ſehr vielen Herrn auß dem Hauß Oeſterreich/ſo zugleich vnderſchrieben/beveſtiget.

Auff der ander Seiten legten die fürnembſten vnnd mehreſten Stände deß Königreichs Pohln/welche Printz Sigmunden zum König gewöhlt hatten / den Königlichen Geſanden auß Schweden folgende Artickel vor: Es ſolle ein ewiger Bund ſeyn zwiſchen den Königen in Pohln vnnd in Schweden / wieder beyder Länder angrentzende Feinde. So Johann / König in Schweden todts verblichen / ſoll ſein Sohn Sigmund das Königreich Schweden behalten/vnd ſein erſtgebohrnen Erben überlaſſen :: Vnd wann es ſich alſo ſchicken wolte/ſoll er mit Verwilligung der Ständen in Pohln vnd Lithau können nach Schweden ſich begeben. Das Theil in Liefland / ſo zu dieſer Zeit dem König in Schweden vnderthänig iſt/ſoll Sigiſmundus dem gantzen weſen in der Lithau/vnd demnach der Cron Pohln wieder reſtituiren vnd einverleiben.

Alß

Alß nun die Geſandten erwieſen/daß ſie von dieſem Puncten keinen Befehl hätten/verſetzte die Königliche Wittib in Pohln Anna all jhre Gütter/ vnd cavirt deßwegen. Er ſoll eine Kriegs Armee auff ſeinen Koſten/den Landen Lithaw vnd Pohln zum beſten zur See auffrichten: Den Pohln ein gewiſſe Anzahl groben Geſchützes/mit allem nöthigen Zugehör/wieder Novogart/Pleſcow oder Smolenſco/ſich zu üben ſtellen/ vnnd was er bey Wenda erobert/ daſelbſten laſſen: Die Summ von hundert vñ vier vnd zwantzig tauſend Joachims Tahler/ſo König Johann in Schweden vorzeiten König Sigiſmundo Auguſto vorgeliehen: Vber diß die Morgengab/ vnd das Mütterliche Erb/ auch alles andere/ſo er an das Königreich Pohln vnd an die Lithau/wie nicht weniger/ wegen der Hertzogthumber Barry vnnd Roſan in dem Königreich Napleß zu ſuchen hette/dem Königreich verehrten. Fünff feſte Schlöſſer/an den Gräntzen deß Königreichs/nach Bewilligung der Stände/ auff eygenen Koſten bawen vnnd verſehen: Keine Außländiſche Leuthe/alß nur wenige Kammer-Diener/ in das Königreich bringen/auch dieſelben von dem ſeinigen beſolden/vnd mit eheſter Gelegenheit wieder zurück ſenden. Wann er das Königreich Schweden wird regieren/ keine Räthe auß dem Königreich Schweden/ zu den Rathſchlägen vñ Geſchäfften deß Königreichs Pohln ziehen: Keine andere Leib-Guardy/noch derſelben Officierer/alß gebohrne Pohln vnd Lithauer annehmen: Keinen Außländiſchen einige Landgütter/Würden oder Ämbter/ſondern allein den gebohrnen Pohlen vnd Lithauern/ nach deß Königreichs Satzungen/ vergeben: Verſchaffen/ daß den Kriegsvölckern in Liefland vnnd Podolien/ der Sold/ ſo jhnen noch von König Stephan außſtehet/auch andere zu Verwahrung der Gräntzen vnd deß Königreichs/biß Er nach Crakaw kommet/ auffſtauffende Schulden/ bey der Crönung trewlich zahlt werden. Die Verbündnuß zwiſchen denen Mißhelligen in der Religion/nicht nuhr/ wie zu Zeiten der Königen Henrici vnnd Stephani geſchehen/ vnderhalten; Sondern auch die execution wieder die Frevelen/nach Inhalt deß vorgeſchriebenen Proceſſes/darzu verfügen. Die Gerechtſame/ Freyheiten/Privilegien vnd Satzungen deß Königreichs/vnnd namentlich die bey Crönung König Henrici auffgerichtete Artickel/auch alles andere/was zu Vnderhaltung vnd Vermehrung jhrer Freyheiten vnd Gerechti-

rechtſamen dienen mag / vnd der Königlichen Mayeſtätt bey der Crönung ſoll vorgelegt werden/beſtettigen vñ handhaben. Nund wurd/ den Printzen auß Schweden zuberuffen / vnnd über Meer zu bringen / der Caſtellan von Podlaß Martin Liſnowsky geſand; vnnd jhn zu Dantzig zuempfangen/vnd nach geſchehenem Ayd zur Crönung zu führen verordnet/ die Biſchoffe von Vradißlavien Hieronymus Roſtraſeky/ der võ Præmyſlitz vñ Poſen/ Albert Sbaranow/ deß Königreichs Vnder-Cantzler / der Waywoda võ Caliß. vñ die Caſtellanen von Raven/ Radõ/ vnd Socazow/ dañ auß allen Waywodſchafftẽ etliche võ Adel.

Alß König Johann in Schweden über den neunten Tag von der wiedrigen Wahl der Pohln/ nach dem Printz Sigmund zu Warſchau war außgeruffen wordẽ/ Bericht erhalten/ wahr er etliche Tag traurig vnd bekümmert/ vñ konte ſich nicht reſolviren / zum wenigſten ſtund er an/ dieſen ſeinen eynigen vñ ſehr lieben Sohn von ſich zulaſſen. Es kahmen jhm zu Sinn viel harte vnd ſchwehre Sachen/ die jhm dz Hertz beſchwehrten/ vñ dahin lencketen/ dz er den Sohn/ den er mit inbrünſtiger Vätterlicher Lieb / nicht eben wegen der zumahl nahen Blutsfreundſchafft/ alß wegen deſſelben gantz guten Art vñ Tugend zum allerhöchſten vmbfaſſete/ auß dẽ Königreich von ſeinen Augen vnd Geſicht nicht ſolte ziehen laſſen/ vnd zwar nach Pohln / in die Strittigkeiten vñ Kriege/ die auß der Ständen Vneynigkeit entſtehẽ würden / vnd er ſchewete/ ſtecken/ da er doch ein gewiſſes/ friedliches vñ ſtilles Königreich zu Hauß allbereit beſitzen thete. Es verdroß jhn auch das vnverſchembte Begehren/ wegen ſeines theils in Liefflãd/ welches von der Narva biß nach Revel vñ Habſalen wohl viertzig Teutſcher Meilen läg war. Dañ er hielte vor die höchſte Vnbilligkeit / daß / wann er ſeinen eynigen Sohn den Pohlen auff begehren zu einem König folgen lieſſe/ auch eine über groſſe Geldforderũg zugleich mit der Morgengab/ vñ ſeiner Gemahlin Mütterlichẽ vnd Vätterlichẽ Erb/ ſo man jhme ſchuldig war/ dẽ Königreich Pohln noch ſchenckẽ: vnd dz Liefland/ dz er ſelbſt mit ſo groſſer Mühe/ Sorg vñ koſtẽ im Krieg erobert/ vnd dem Moßkowiter auß dẽ Schlũd vñ Rachen geriſſen/ ſo ſchlechter dingẽ verlieren ſolte. Darũb ſagte er beſtändiglich/ er wolte auff dieſe bedingũg/ ſein eigẽ Königreich zu ſchmehlern/ ſeinẽ Sohn nach Pohln nimmer ſchickẽ. Auch lieſſe Printz Sigmũd ſich verlauten/ er wolte lieber eines frẽmden vnd Wahl-Königreichs entpehrn/

ehrn / alß daß man von dem ehralten Erb-Königreich auch das geringste Stücklein solte abziehen vnd beschneiden. Aber zu rechter Zeit kahm in denselbigē Tagen Erich Sparre / Vnder-Cantzler / welcher deß Königs Sach mit höchster trew fleiß vñ Manier hatte in Pohln getrieben / über Dätzig zu dem König / vñ thet dēselben von allen Pohlnischē händeln vñ von dē gantzē wesen völligē Bericht. Auch hatte Zamoisky / der Ertz-Cantzler in Pohln / an Printz Sigmunden geschrieben / vnd berichtet / er hette nunmehr Crakaw / zugleich Cron vnd deß Königreichs Kleynod. ē / erobert / vñ stündē in Sigismund. Gewalt. mit angehengter vermahnung / derselbe wolte ohnverzüglich kom̃en / vñ dz Königreich / dz jhm angetragen wordē / auß Forcht / od. kleinmütigkeit nicht verscherzē.

Also wurd endlich deß Königs Vätterliches Hertz / durch die Ehre deß Sohns / vnd vieler Zurahten / auch der benachbarten Königreichē Nutzen überwunden / daß er den Sohn / dem er ein trewen verständigen vnd ansehnlichen geheimē Raht Erich Sparren / den Vnder Cantzler / nebē andern Reichsständen vñ fürnembsten vom Adel zugegebē / mit einer Kriegs Flotha von vier vnd zwantzig Schiffen nach Dantzig übersetzen lassen / doch also / daß er im Hafen nicht ehe auß dem Schiff gehen / sondern lieber nach Schweden kehren solte / wann die Stände in Pohlen diesen Artickel von Liefland bey der Huldigung nicht würden fallen lassen.

Ist demnach Printz Sigmund zu Weichselmünde den 9. 19. Sept. ankommen / vnnd acht gantzer Tag im Schiff geblieben / biß er die Sach mit den Gesanden deß Königreichs verglichen / also daß er den 17. 27. Sept. zu Oliven den hohen Ayd abgelegt / so man den newen Königen pflegt vorzulegen / seiner protestation wegen eines theils Liefland / so die Schweden besitzen / vnnd der Cron Pohln nicht solte abgetretten werden / vngekräncket. Den folgenden Tag ließ er sich in einem Schiff biß an die Bruck zu Mothaw führen / vnd zoge gegen Abend in die Statt: vnd verharret zwölff tage drinnen / vngeachtet was die tägliche Posten von Maximilian Anzug in Pohln berichteten; sondern macht sich mit seiner Schwester Anna den 10. Octobr. auff die Reiß / der Mutter Schwester / die Königin in Pohln zubesuchen. Vnderdessen schrieben die jenige / so zu Crakaw vor den König vnnd das Königreich wachtsam wahren / an den Bapst zu Rom / an Kayser Rudolphen /

an.

an die Churfürsten deß Reichs/vnnd an Ertzhertzog Maximilian selbsten/erzehleten die gantze Geschicht von der Wahl deß newen Königs/ vnd bathen/sie wolten zu der allgemeinen Ruhe/zu deß Königreichs/ja der gantzen Christenheit Frieden an jhrem Orth rathen. Der Waywoda zu Crakaw / Andreas Graff zu Tensin; Der Groß-Cantzler vnnd Cronen-Feldherr Johann Zamoisky/auch der Capitain zu Crakaw / Niklaß Zebridow erinnerten nahmentlich den Bischoff zu Preßlaw/alß Verwaltern über gantz Schlesien/von den alten Bündnussen vnder den benachbarten Völckern/vnd vermeldeten jhren Eyfer zu dem Frieden. Im fall aber jemand mit gewehrter Hand von dannen auff die Pohlnischen Grentzen zu komen sich gelüsten ließ/wolten sie/wie sie vorgaben/das gemeine Recht der Völcker vor die Hand nehmen/vnd Gewalt mit Gewalt hindertreiben.

Vnd hiemit machte Bellisarius seinen Schluß/mit dieser angehenckten Entschuldigung/solche Sachen gehörten mehr vor die Herrn Staatisten / alß vor die Kriegsleuthe. Doch hette er die gantze Zeit seiner vielfaltigen Dienste/die er dem Römischen Reich vnverdrossener weise erzeyget/sich zwahr nimmer vor seinem Feind/weniger vor einem verschnittenen Jungen oder dem Frawenzimmer gefürchtet; aber in der Erfahrung befunden / daß das Cabinet / ja deß Feldherrn ordre durch Weibische Leuthe / vnnd gar durch Weiber regiert würde/zu grossem Schaden der Republick/vnd Verhöhnung der trewen Diener. Alß mögten die Herrn Staatisten das übrige außführen/vnd den Krieg/der sich mit einem einigen Treffen endet/ferner erzehlen.

Censorinus winckete dem Seneca, alß wolte er jhm sagen/solche Stichelwort müsten ohnbeantwort nicht bleiben: Aber Seneca sprach nach ein e tieffen Seufftzen: die Tugēd hat an jhr selbst ein genügen/vnd darff keines lobs von den Mißgönnern: Dasselbe folgt dennoch nach dem Todt/vnd gereichet biß in die campos Elysios. Wer dem obsiegenden Theil am besten gerahten/vnd am kräfftigsten geholffen/hat den wenigsten Danck darvon: Das ist der Welt lauff. Vnnd wer ist dann endlich König in Pohln? Da muß kein zweyköpffiger

Adler seyn

Das

Das VII. Capitel.

Wie Printz Sigmund auß Schweden allein König in Pohln geblieben: gekrönet worden: Ertzhertzog Maximilian gefangen / vnd vnverschimpfft gehalten/auch endlich wieder looß gelassen.

ERtzhertzog Maximilian zog zu Anfang deß Octobers gegen Crakaw an/schrieb einen Reichstag auß nach Visliz/nebē Bestettigung der Privilegien vñ andern Manifestē/vñ begehrte an die Clerisey / die Academi vnd den Statt Raht zu Crakaw / sie solten jhn auffnehmen: Sie antworteten aber alle eynerley; Sigmund wehr jhr König/der hette bereits den Fuß ins Königreich gesetzt / vnd kähme durch Preussen heran.

Nun wahr König Sigmund biß nach Petrozien fortgerucket/da jhm ein Schreibē von Maximiliano, der sich bey Crakaw gesetzt hatte/ wurd überreicht / darin derselbe jhn erinnert / Er solt auß deme / jhm rechtmässiger weisse angetragenē Königreich abziehen/dessen Besitz er/ sich auff die Hülff Gottes / die Gerechte Sach/vnnd der Christlichen Potentaten Vorschub verlassend/nuhn angetretten: Er sehe/daß der Schwed sich leichtlich bereden/vnnd durch etlicher Leuth frechen Raht verleiten lassen/daß er/wie man sehe/ankomme gezogen: Darumb solte Er wieder abziehen.

Sigismundus sagte hiengegen / Er wehre nicht auß frechem Raht / sondern von den Reichsständen / die jhn auff dem Reichstag zu Warschaw durch die mehrere Stimmen/zum König erwehlet / beruffen/vnd kommen; Er hette besseres Recht / welches er durch Erzehlung der Geschichten bey der Wahl erwiese / vnd macht seinen Schluß auff diese weise: Wir zwahr haben vns vorgenohmen / durch Gottes gute Hülff nach Crakaw fort zurücken / vnnd deß Königreichs Kleynodien zuergreiffen/wie vns dann der Leuthe Gunst vnd Eyffer dahien begleyten; sind auch bereit ehe all vnser Vermögen / ja das Leben selbst in alle Gefahr zu setzen/alß den Göttlichen Beruff zu versäumen / so grossen

Eyffer vnnd zuneygung der Leuthe / vnnd das Königreich ſelbſt zuverlaſſen. Bitten demnach E. L. vor vnd nach / daß / wie ſie in dieſen gefährlichen Orth von denen verführet iſt / die jhre eygene Sachen zu vnderſtützen / E. L. Kriegs-Völcker vnd Koſten mißbrauchen / vnd im geringſte nicht an E. L. gedencken: Alſo wollen ſie nuhn Rath ſchöpffen vnd jhren Verſtand ſehen laſſen / vnnd mehr an die Wohlfart vnd Sicherheit / alß an die jenige Würde / durch deren eytele Geſtalt man E. L. hie auffhält / gedencken: Demnach auß dem Königreich / welches jhr Gott gar nicht beſcheiden hette / wie an ſo vieler Leuthen abgünſtigen Willen leichtlich abzunehmen / ſelbſt abzöge / vnnd die Kriegs Völcker abführen ſolte. Vnd alſo würde S. L. jhr ſelbſt vnd der gemeinen Ruhe am allerbeſten zurahten haben. Geben zu Petrikaw auff der Reiß den 7. Novembr. im Jahr 1587.

Alß aber eben zu ſelbiger Zeit der Pohln Vortrab / ſo die Reiß zuvorderſt beſtreichen ſolte / von Maximiliani Oberſten zurück getrieben / vnd etliche deß Andreæ Opalinii Reuter / nicht fern von Pitzpert überfallen wurden / lage Sigiſmundus etliche Tage zu Petrikaw ſtill / biß die Pohln vor die Würde vnnd Sicherheit deß erwehlten Königs ſorg trugen / vnnd auß den nechſten Waywodſchafften ein gröſſere Kriegsmacht herangezogen. Aber Maximilianus wolte Sigiſmundum von Crakaw abhalten / vnd ſchloſſe die Belägerung deſto enger / vnd vnderſtunde ſich / jhm vorzukommen / wie etliche in der Statt / entweder mit Ernſt / oder durch angemaſten fleiß jhme anlaß gaben. Da aber Zamoiſky / der Ertz-Cantzler / vnd Crohnen Feld-Herr die Statt neben der Beſatzung Mannlich verwahrte / wurd Maximiliani Heer abgetrieben / alſo daß viel ins Gras gebiſſen / das grobe Geſchütz / vnd etliche Kriegsfahnen mit Gewalt erobert worden. Darumb hub Maximilianus die Belägerung auff / vnnd zog ſeine Kriegs-Völcker auff die Schleſiſche Gräntzen / biß er mehr Völcker auß Teutſchland erlangete / vnnd das ſchlüpferige Königreich Pohln wiederumb anfiele.

Vnderdeſſen verfertigte man in der Statt die Triumphbögen / vnd andere Notturfft / den newen König zuempfangen. Sigiſmundus wurd vom Reichs-Marſchalck / Andrea Opalinio / vnnd den übrigen Ständen herangeführt / vnnd zog den 29. Novemb. 9. Decembr.

zu

zu Crakaw ein / an der Sudſeiten der Statt / durch Caſimirien vnnd Stradon: woſelbſten über der Brücken der Fluß Weichſel den newen König mit herrlichen Worten empfangen / vnnd bezeuget / er wolte keinem andern den Eingang in die Statt Crakaw geſtatten / wie er nemblich an dem Bogen gebildet wahr. Bey S. Florian ſtund König Stephans Bild / vnnd reichte Sigiſmundo das Scepter / ermahnet ſhn auch zu der Tugend / vnnd zu herrlichen Thaten / die er nach ſeinem Exempel ſolte vornehmen. Vmb dieſes Stephans Bild ſahe man den Raub ſo Maximiliano abgenohmen worden / das grob Geſchütz / Waffen / vnd zwey Fahnen oben auffgehenckt / mit einer Vberſchrifft.

So bald der König in die Kirch kam / grüſſet er den Cardinal Batori: ging fort / vnnd ſahe an dem Thor S. Florian / Sigiſmundum Mehrer deß Reichs; hernach Sigiſmundum den Erſten dieſes Nahmens; bey dem Antritt deß Marcks / Alexandrum; ferner Johann Albertum; Caſimirum III. vnnd bey dem Eingang deß Schloſſes / Jagello, den Erſten König auß dieſem Hauß. Wie er in das Schloß kommen / brandte man das grob Geſchütz looß / vnnd damahls erſchien Balthaſar Batori, deß Andreæ ſo König Stephans Bruder geweſen / Sohn / mit dem Fürſten Bornemiſſa, vnnd zwey tauſend Hungarn Wie nun die Biſchoffe vnnd Reichs-Stände / ſambt dem Außſchuß vom Adel zu Crakaw verſamblet währen / wurd Printz Sigiſmund auß Schweden den 17. 27. Decembr. nemblich auff den dritten Sontag deß Advents / welcher nach dem newen Calender in dem Weihenacht Feſt Johanni dem Evangeliſten zuſtehet / mit herrlichem Gebrauch vnnd Ceremonien, mit der Cron deß Königreichs Pohln vom Ertzbiſchoff zu Gneſen gezieret / darauff den folgenden Tag der Raht vnnd die Bürgerſchafft zu Crakaw den Ayd der Huldigung geleiſtet. Er ließ ſilberne Müntz ſchlagen / nicht gar zwey Loth ſchwehr / auff der einen Seiten ſtund ſein Bild / mit dieſer Vberſchrifft: Sigiſmund der Dritte / von Gottes Gnaden König in Pohln / Deſignirter in Schweden / Großhertzog in der Lithau: Auff der andern / ein gezucktes Schwert / mit dieſer Schrifft: Vor das Recht / vnd vor das Volck. Alles in Latein.

Wenige Tage nach der Krönung vermeldet König Sigmund Kayser Rudolphen / wie er die Kron / vnnd Reichs Kleynodien hette angenohmen / vnnd begehrte / derselb solte Maximilianum ohne Verzug auß Pohln zurück fordern / demselben weder mit Raht / noch Hülff / nicht vor sich selbst / auch nicht durch die Seinigen hienführo beyspringen / vnnd wegen deß Schadens / so wieder die gemeine Bündnussen geschehe / Erstattung thun. Er bezeuget / er könte nicht länger zusehen / daß jhm selbst vnnd seinem Königreich so viel Schaden zugefügt würde: Darumb wolte er von stund an / der Antwort auch vnerwartet / das jenige vor die Hand nehmen / was seine Würde / vnnd deren jhm anbefohlenen Völcker Schmach von jhm erforderten. Zu Anfang deß folgenden Jahrs / zog Johann Zamoisky / Crohnen Feld-Herr / mit den Pohln / Teutschen vnnd Hungarn / so Balthaser Batori vnnd Bornemissa jüngst heran geführt hatten / auß Crakaw / vnd schlug Maximilian, der auß Groß-Pohln an die Schlesische Gräntzen außwiche / bey der Statt Bitsin / in der Schlesy / so den Hertzogen von Brieg zustehet / nun Meilen von Preßlaw auß dem Feld; Maximilianus verfügt sich mit den fürnembsten Obersten in das Stättlein / welches Zamoisky alsobald vmbschlossen / vnd mit Fewer werffen vnd Schiessen zum eussersten Verderben angriffe: Darumb kam Ertzhertzog Maximilian, vnd die Pohlnische Stände seiner Parthey / alß Stanißlau Graff von Gorka / Waywoda zu Posen; Jacob Wronicecky / Bischoff zu Kyovien; Andreas Sborowsky / Hooff Marschalck; Alexander Hertzog zu Prunsky / vnd andere sehr viel / vnd gaben sich dem Zamoisky gefangen: Derselb nahm sie an / sitlich vnd gnädig / ohne einigen Vbermuth / oder raue Wort / alß die sich ergeben hatten. Wie auch Maximilian bathe / man solte jhn doch nicht nach Crakaw zum Triumph führen / hat: König Sigmund selbst / so bald er die Zeitung von seiner Gefangenschafft vnd Begehren bekommen / / jhn mit dem vorigen ansehnlichen vnnd ruhigen Gesicht / ohne einige Anzeig der Frewden / angered / auch ehrerbietig vnd herzlich zu halten befohlen / vnd nicht gestattet / daß man jhn zu Crakaw / so vieler Völcker vnd Nationen Leuthen alß einen gefangenen zur Schaw zeygete / sondern strackes Fusses in das Reussische Schloß Craßnistau / in dem Bistumb Chelm / mit guter Convoy führen lassen; deme auch der Siegende Feld-Herr biß nach Zamoisky

das

das Geleith gegeben: Kayser Rudolph macht jhn durch gütlichen Vertrag wieder looß.

Man sahe dem Seneca wohl an/ daß er von Staats-sachen nicht allerdings gern redete: Darumb sprach er: Die Hoffnung vnd Einbildung verleyten die Leuthe / die sich selbst betrogen finden. Zamoisky hatte grossen Lyffer nach Printz Sigmunden/ den er doch nachgehends gern vmb ein Maximilian hette gegeben: Vnnd schwieg darauff stille. Censorinus ließ Erasmo sagen/ er solte seine Kirchen-Vätter ein wenig auß dem Sinn schlagen/ vnd von dem Regiment in Pohln eynigen Bericht geben. Darauff er solche Erzehlung thät.

Das VIII. Capitel.

Die Grösse deß Königreichs Pohln: die Landschafften: die Aembter/ alß Waywoden / Castellanen/ Capitain/ vnd Reichs Senator. Von dem Reichstag: deß Adels Freyheit / auch gegen den Bischoffen. Von den sechs Monathlichen oder grossen Gerichtern: vnd den Cronen Aembter.

DAs Königreich Pohln ist zu dieser Zeit zweyhundert Teutsche Meilen lang vnd breit / von dem Oder-strohm biß an die Nieper/ sonsten Borysthenes genant; Vnnd dann von dem Fluß Tyras vnd dem Sarmatischen Gebürge/ biß an Parnau in Liefland: Die Landschafften sind Groß vñ Klein Pohln/ Reussen vnd Preussen; Lithau vnd Liefland/ welche Länder gemeiniglich in Waywodschafften vnd Castellanien abgetheilet werden.

Die Waywoden oder Palatini, sind Feld-Obersten in dem Kriegswesen/ was ein jeder in seiner Landschafft hat: In Friedens Zeiten sind sie Præsidenten bey den Adelichen Zusammenkunfften vnnd Gerichten: Absonderlich aber der Juden Patronen vnd Richter. Vor Alters wahren deren fünffzehen in Pohln vnd dem beygefügten Reussen/ alß zu Crakaw/ Posen/ Sendomirien/ Caliß/ Sirad/ Lenzitz / Breste/ Warschaw / Löwenstatt oder Reussen / Podolien / Lublin/ Belsen / Plotzen/ Massou vnd Rawen; Vnd in Preussen/ zu Culm / Marienburg vnd Pommern; In der Lithau wahren zehen.

Die Caſtellanen ſind gleichſam der Waywoden Statthalter/ deß Adels Führer / vnd Præſidenten/jeder vnder ſeinem Waywoden/ vnd jeder in ſeinem Gebieth/da ſie gleichwohl kein andere Bottmäſſigkeit / Herrſchafft oder Verwaltung haben; alß die Leutenants in dem Kriegswesen. Deren ſind in Pohln fünff vnd ſechtzig/die nicht nöthig ſind zuerzehlen.

Die Capitain ſind Schloß Statt-vnnd Königliche Rentvögte/ da ein jeder in ſeinem Ampt den Landfrieden vnd die gemeine Ruhe vnderhält; Rauberey / Diebſtahl vnd andere Laſter ſtrafft/auch die außgangene Vrtheil vollziehet/deßwegen ſie eine ſehr weite Bottmäſſigkeit haben. Ihre Stelle vertretten die Vnder Capitain / ins gemein die Burggraffen genant; vnd die Kriegs-Richter / die alle ſechs Wochen von gewiſſen Criminal- vnd Civil Sachen/auch wieder den Adel/der kein Landgüter hat/zum Rechten ſprechen. Ja bey den Pohln ſind ſolcher Aembter fünfftzig ohngefehr / vnnd in dem Königlichen Preuſſen achtzehen.

Der Reichsrath beſtehet von alters her in neun Biſchoffen/fünffzehen Waywoden / ſechszig fünff Caſtellanen; ſampt den Crohnen Aembtern; alß da ſind die Marſchalcke/die Cantzler vnnd der Schatzmeiſter. Es hat aber Sigiſmundus Auguſtus im Jahr 1569. einen newen Reichs-Abſcheid zu Lublin gemacht/ſo noch nicht gar zur Vollkommenheit iſt kommen/zumahl er die Biſchoffe auß der Lithau vnnd auß Preuſſen/die Waywoden/Caſtellanen vnd Beambten deß Groß-Hertzogtumbs/drunder gemenget / welcher geſtalt ſich biß an hundert vnd viertzig Reichs Senatorn finden. In Groß-Pohlen ſind die Biſchoffe zu Gneſen vnd Poſen; der zu Crakaw in Klein Pohln / der zu Warſchaw in Cujavia vnnd Pommern; der zu Plotzen in Maſovia; die zu Löwenſtatt/zu Premißlitz vnd Chelmen in Reuſſen; der zu Camienitz in Podolien.

Die Groſſe Räthe werden genant/die Biſchoffen/Waywoden/ vnd ſechs Caſtellanen/alß die zu Crakaw/Poſen/Sendomirien/Caliß/ Voinitz/vnd Sirad. Der übrige Hauff der Caſtellanen wird vor die geringere gehalten.

Wann der König ein Reichstag will halten / behandelt er ſich zuvorderſt mit den gröſſern Räthen ſchrifftlich wegē der Zeit deß Orths

vnd

vnd der Sachen/ſo vorzutragen wehren. Darnach ſetzter dem Adel beſondere Zuſammenkunfften an in jeder Bottmäſſigkeit / legt jhnen die Sachen/ſo zuberahtſchlagen vor/damit ſie gewiſſe Geſanden / oder Landbotten zu dem Reichstag erwehlen. Es wird auch kein Reichstag ohne dieſe Landbotten vor rechtmäſſig gehalten. Wann nun der König vnd Räthe beyſamen in einer Krayß ſitzen/ſtehē die Secretarien vnd Landbotten deß Adels / ſambt der einigen Satt Crakaw darneben. Vber den Sachen / ſo der Cantzler vorträgt / ſagen nuhr die Räthe allein jhr Gutachten. Nachdem dieſe angehöret worden / tretten die Landsbotten beſeit/vnd berahten ſich über gedachte / vnnd andere Puncten. Wann ſie nuhn denſelben / oder einen andern Tag wieder zur Stelle kommen/ſo fordern ſie oder erinnern/nicht nur wegen dero vom König vorgetragenen Puncten / ſondern von allerhand andern / ſo zur Freyheit vnd prærogativ deß Adels/vnd den gemeinen Geſatzen gehören / was ſie der Republick vor nutzlich erachten. Deßwegen wird ferner darüber Rath gehalten / vnd ſind keine decreten von ſolchen Sachen gültig / wann die Landbotten nicht beyfall geben. Aber in den Gerichtſtellen/von Ehr vnnd Blut deß Adels/vnnd allen andern Sachen mehr die appellations weiſſe erhoben werden / ſpricht der König mit dem Rahte allein.

Den König wehlen auff dem Reichstag deß Königreichs Senatorn, vnnd der übrige Adel. Anfangs war deß Königs Macht weit freyer : Es wurden aber erſtlich von König Ludwigen auß Hungarn/hernach von den Jagellonen die Nerven vnd Glieder der Königlichen Gerechtſamen alß ſie dem Adel zu viel Freyheit einraumeten/ſehr beſchnitten. Dann auch die Biſchoffe / vnnd deren Vnderthanen von deß Königs Botmäſſigkeit ſchier befreyt vnnd looß ſind : So kan auch über deß Adels Blut vnnd Ehr / wenige Zufälle außgenohme / der König anderſt nicht / alß auff dem Reichstag mit dem Rahte vrtheilen : Ohne deß Rahts Gutachten gar keinen Krieg anfangen / oder einige Bündnuß treffen keine Schatzung oder Zoll anlegen / von den Gütern deß Königreichs nichts vereuſſern / keinen Nachfahren verordnen / noch

einige

einige wichtige Sach/ſo die Republick betriffe/ſetzen oder thun. Auch hat er die Königliche Schatzung / ſo von jedem Morgen Ackerlands wird gehoben; Vnd vor zeiten nuhr zwölff Groſchen truge/auff zween Ludwig herunder geſetzt: Vnd König Sigiſmundus Auguſtus nahm den vierten Theil von den andern Königlichen Renthen/vnd befahl ſolches in deß Königreichs Rentkammer zu Ravens / vor allerhand Kriegs koſten/beyſeit zu legen.

Es ſind aber jederzeit auff den Reichstägen Geſatz vnd Ordnungen gemacht worden/ſonderlich nachdem die Religion/oder wegen derſelben die Stände ſich getrennet haben. Dann alß der Bapſt zu Rom wegen deß Verdachts etlichen Geiſtlichen jhre Würde nicht wollē confirmieren/vnd etliche in den Bañ thet/weil ſie Weiber genohmen/vnd Anno 1550. auff dem Reichstag es eine Auffruhr wieder die Geiſtlichen geben wolte/zumahl man die Lutheriſch Geſinnete der Ehren entſetzete/wurd Anno 1552. auff dem Reichstag zu Petrikou geſchloſſen/ zumahl keine einige Sach vorzutragen / anzunehmen/ noch außzumachen/biß der König den Biſchofflichen Spruch wegen Entſatzung der Ehren auffgehoben: Man ſolte kein Decret deß Geiſtlichen Gerichtes wieder den Adel vollziehen / biß ein allgemeine Vergleichung zwiſchen beyden Ständen geſchehen: Dann wann einer innerhalb Jahres friſt ſeines Geiſtlichen Bannes die Abſolution nicht erlangete/pflegte die Königliche Cantzeley an die Königliche Beambten jedes Orths ſolche Mandata außzufertigen/alß wañ der König/oder die Landrichter jhn hetten in Bañ gethan. Auff ſolche weiſe blieben die im Geiſtlichen Bañ dennoch in dem Adelichen Gerichte / welches biß dahin nicht geweſen.

Es hatte auch der König groſſen Vberlauff/wegen der Sprüche/ ſo bey den Vndergericht Stellen geſchahen/darbey die Partheyen nicht bleiben wolten/ſonderlich in den Strittigkeiten deß Adels: Damit nun deß Königs vmb etwaß verſchonet / vnnd der Gerechtigkeit der Gang nicht gehemmet/vnd die Zanckſüchtigkeit im Zaum gehalten würde/iſt auff dem groſſen Reichstag zu Warſchaw Anno 1578. was ſo manches mahl vergeblich verſuchet worden/in Richtigkeit vnd zum Schluß kom̃en/nemblich: Es ſolten jedes Jahrs auß den Waywodſchafften vñ Landen/wie ſie auff jeder Zuſam̃enkunfft benahmet wehren/im Septēber/nach dem Feſt der Geburth der H. Jungfrawen / jrgends einzele/

jrgends

jrgends zween auß dem Adel erwehlet werden / die zu Petrikau sich niedersetzten / ein leiblichen Ayd ablegten / ohne schew zum Rechten zu sprechen / vnnd folgends die Rechtshändel in Groß-Pohln vnd Preussen / sechs gantzer Monath nacheinander / nemblich von Anfang deß Octobers / biß zu der Grossen / oder Charwochē vor Ostern entscheiden: Ferner nach Lublin sich erheben / vnnd daselbst ebenmässig sechs Monath wegen Klein-Pohln vnnd Reussen zu Gericht sitzen: Welcher Termin nachgehends in dem halben December vnnd halben Junii fortgestrichen.

Damit nun die Geistlichen sich nicht zu beschwehren hetten / zumahl jederzeit neben den Senatorn, ein Geistlicher auß der Cantzley / vnd ein Referendarius jhre Stim̃ vnd Stell in dem Königlichen Gericht gehabt; Wurd verordnet / daß auß den Ertz-Bischofflichen Collegiis, alß Gnesen vnd Crakaw / zween / auß den andern ein Richter auff ein Jahr erwehlt / vnd den Adelichen zugesetzt würden: Vnnd solches fürnemblich zu dem ende / auff daß sechs Geistliche / vnd sechs Weltliche auff gewisse Täge sich nieder setzeten / vnnd die Strittigkeiten / so zwischen beyderley Ständen schwebeten / aburtheilen solten. Vnnd dieses wird der Cron general oder gros Gericht genant. Das allerbeste hieran ist / daß dieses Richterliche Ambt auff der Wahl stehet / vnnd nur ein Jahr währet / darumb ein jeder ein gleiches von andern nechstkünfftig hat zu gewarten. Auff solche weise sind die Könige in Pohln eines grossen Lastes enthoben / vnd ist der Adel zu einer sonderlichen grossen Freyheit kommen / zumahl jhnen das Gericht anvertrawet bleibt / außgenohmen etlicher wenigen Puncten / nemblich der grewlichen Laster / so der König selbst neben dem Raht auff den Reichstägen pflege vorzunehmen; wie auch der Strittigkeiten / so von der Königlichen Rentkammer / oder von deß Königlichen vnmittelbahren Stätten herrühren / welche dann auch in grosser Anzahl zum Königlichen Gerichte bißhero kommen / vnnd dem König selbst / auch dem Königlichen Hooff mühe genug machen.

Sonsten ist der Ertz-Bischoff zu Gnesen / nach deß Königs Ableiben biß ein ander gewehlet wird / gleichsamb Königlicher Statthalter / vnnd der Cron Ober-Marschalck seine rechte Hand / den Landfrieden zuerhalten / vnd die Reichs-geschäfften einzurichten. Die andere

Beampten/alß Cantzler vnnd Schatzmeister wissen zwahr was jhnen bey lebzeiten deß Königs obliegt / haben aber vnder dem Interregno nichts zuverwalten / es werde jhnen dann vom Rahte etwas anbefohlen zuverrichten/vnd gelten nichts mehr/ob sie gleich an jhrer Obern Stelle sitzen/ in solchen Fällen / dann die übrige Senatorn. Ja man liesse sie vor zeiten gar nicht in den Rath kommen / sie trugen dann ein Senatorische Würde/vnnd wehren Waywoden/oder Castellanen / biß endlich das Groß-Hertzogthumb Lithau vom König Augusto, alß einigem Erben / mit Einwilligung der Lithawischen Ständen / im Jahr Christi 1560. 1569 auff dem allgemeinen Reichstag zu Lublin dem Königreich Pohln ist einverleibet worden : Damahls gabe man den Lithawischen Beambten solche Rathsstelle / so sie in der Lithau gehabt/ vnnd weil die Pohln nicht wolten geringer seyn / alß die mit Ansehen vnnd Macht jhnen vorgingen/erlangten sie ebenmässig die Senatorische Würde. Vnd diese Senatorn oder Beambten haben eine besondere Banck im Rath/zu letzt der Crohnen Banck / alß sässen sie am Ruder der Republick / vnd am füglichsten Orth / die gemeine Sachen anzunehmen / denen sie auch zukommen zuverhandeln. Aber außerhalb deß Raths sind sie stehts vmb den König / weil sie den besten Bericht von den Händeln haben / die täglich vorkommen mögen : Dannenhero sitzen sie zwahr vnden im Rath / thun aber dem König mehr Dienste / haben vor andern Gunst vnd freyen Zutritt bey jhm/ also daß die übrigen wohl wieder jhren Willen jhnen nach gehen / zumahl keiner ohne jhr Beförderung vnnd Gunst weder an Ehr noch an Gut bey dem König zunehmen kan. Ja der Nahm jhres Ambts führt zwahr den Orth nicht herzlich / doch an etlichen ein hohen Titel / alß wann der König den Marschall vnnd den Ober-Cantzler nennet Durchleuchtig / welcher hohe Titel keinem Senatorn, dann nuhr dem Castellan zu Crakaw / alß dem ersten Weltlichen / zukombt : Vmb solcher Vrsachen willen lassen etliche die hohe Rathsstellen fahren/auff daß sie ein solches Ambt erlangen / nachdem sie beyde niemand zugleich behaubten kan/doch die gemeine Bistumber außgenohmen / wann das Ober oder Vndere Cantzler Ambt jhnen wird beygefügt.

Wer in dem Königlichen Gericht nicht bestehen kan / vnnd sein

Haubt.

Haubt noch länger tragen will/der weicht auß / vnnd ſuchet bey den Benachbarten Schutz vnd Heyl: Das Gerichte fähret dennoch fort/ vnnd entſetzet den Außgewichenen aller Ehren; welche Straff macht/ daß jhm deß Königreichs Boden verbotten wird/ein ſolcher wolte ſich dann ſelbſt vogelfrey machen/vnnd dem nechſten der jhm begegnet / die Kehle biethen / auch liegt allen vnnd jeden Beambten ob / jhn handveſt zu machen/wo er betretten wird / vnnd dem Halßgericht darſtellen. Doch iſt hie einige Königliche Gnad vnd Macht übrig / daß nemblich der König dem Außgewichenen ein freyes Gelaith ſchrifftlich ertheilt/ vnd zwahr nuhr auff etliche wenige Jahr/die nicht bald ohne wichtige Vrſachen erſtrecket werden / ob man in wehrender Zeit die Partheyen zum Vergleich bethaidigen/vnd die Königliche Gnad völlig erwerben möchte. Wann aber ein ſolcher von der Obrigkeit ergriffen wird/mag ſie jhn dannoch nicht zum Todt richten laſſen/biß deſſen der König Befehl ertheilt.

Im Jahr 1552. wurd ein Geſatz gemacht/daß die vom Geiſtlichen Richter verbannete/dennoch im Adelichen Gericht möchten ſtehen / welches vor dem Einbruch der Vn-Catholiſchen Lehr nimmer geweſen.

Es haben auch die Pohln dieſes Geſatz/daß jhr König ohn Erlaubnuß der Stände auß dem Land nicht ſoll reiſſen; oder lang auß dem Königreich ſeyn/weniger durch ein Statthalter regieren. Ja er ſoll mit Verwilligung der Stände heurahten / auff daß die Republick nicht beſchwehrt oder verletzt werde. Auch wurd beſchloſſen / Ertzhertzog Maximilian ſolte nimmermehr in der Wahl genant werden. Der Landboten Marſchall auß dem Adel hat ſehr groſſes Anſehen auff dem Reichstage / die Gemüter zu lencken: vnnd wird vnder jhnen ſelbſt gewehlt alß jhr Mund vnd Vorſprech.

Vnd darmit endete Erasmus ſeinen Vortrag / ohne Weitläufftigkeit/dieweil Er wegen der Religion vnangezäpfft geblieben/auch ſonſten nicht eben fand/was ſeinem Sinn beliebete. Cato Cenſorinus legt das Protocol zu/vnd deutete an / Apollinis Meynung wehre/daß die ſambtliche Stände auff nechſte Montag/vñ folgendt Donnerſtag ſich wolten einfinden/biß zu Erörterung der Sache: vñ weil er Cenſorinus nothwendig nach Groß-Britañien eilete/dem Schluß deß Parlaments

beyzuwohnen / würde Machiavellus vnder dessen seine Stell vertretten. Vnd also endete sich die zweyte Session.

Die dritte Session.

Das IX. Capitel.

Apollo beredet die Königliche Capitulation. Was Pohln vor Anspruch an Schweden; vnd hiengegen Schweden an Pohln habe. Wann König Sigmund gebohren / wie er aufferzogen / vnd wann er zum König in Pohln gewehlet / vnd gekrönet worden, ob er sie zu Wiederwillen verursachet.

NAchdem Apollo die Acta übersehen / hielt er geheimes Gespräch im Cabinet / vnnd fand die Capitulationen beyderseits scharpff abgefasset / mit Verwundern / dz beyde Potentaten sich zu denselben Aydlich verpflichtet. Aber Machiavellus meynte / ein Regent solte zwar sein Absehen auff die Capitulation richtē / so lang es dem Staad vorträglich wehre; vnnd nach Beschaffenheit der Zeiten eines vnd anders auffschieben / ja gar auffheben / vnd könte dennoch seiner Pflicht ein genügen thun.

Apollo aber drang auff die Wort deß Ayds / der Himel sehe alles / vnnd straffe jederweilen / wann man sich dessen zum wenigsten erwartete. Ja / sprach Machiavellus, die Vnderthanen brechen so offt / der Bawr fället das Wild / das jhm nicht gebühret / vnnd gibt die Stewr mit Vnwillen; der Burger übersetzt jederman mit Wucher vnd Verkauffen; der Adel hält die Bawren wie die Hund / vnnd erscheinet nicht bald auff das erste Gebott; der Senator vnd Beamble vnderdruckt seinen Nachbarn / vnnd mißbraucht deß Königs Gunst. Vnnd warumb soll der König ohne Tadel seyn müssen? Was hette er sonsten zu verbeühten vnd zu verbetten? die Leuthe müssen etwas zu klagen haben / oder fangen Auffruhr an. Ein Regent muß allen Wind fassen / vnd sich dessen bedienen / kan auch nimmer bey der Tablatur bleiben / wie ein Lautenist. Nuhn wohlan / sagt Apollo, wir werden mit der Zeit wun-

wunderliche Schuſen vernehmen; Daß die dritte Seſſion jhren Fortgang nehme.

Alſo verfügte ſich Machiavellus in den groſſen Saal/vnd fand die Stände alle beyſammen/zu gewöhnlicher Stelle. Nach geſchehenen Curialien ſolte Dion von der Geſchichtſchreiber Banck den Anfang machen / welches auff folgende Manier dann auch zuvernehmen wahr. Es haben die Königreiche Schweden vnd Pohln an/vnnd vor ſich ſelbſten nichts aneinander zu fordern / alß gute Nachbarſchafft; Darumb auch jederzeit dieſelbe iſt geſucht vnd beliebet worden / ſo gar auch von den letzten Königen Dann die Pohln hatten guten Genügen an jhrem Land/vnd gedachten ſich gar nicht in Schweden zuvertieffen/ dieweil dort nicht viel zu hohlen / vnd die Froſt mit Eiß vnnd Schnee den Frembden allen Luſt hinein zu ſetzen/leichtlich benehmen kan. So hatten ſie auch keine ſonderliche Nachbarſchafft miteinander / ſo lang der Teutſche Orden in Preuſſen vnnd Liefland zwiſchen beyden gelegen. Auch wurden die Schweden von den Dänen genugſamb getruckt/vnd von den Pohln/alß gewaltigen Leuthen/gleichſamb verachtet. Hiengegen hatten die Schweden es / wie gemelt/mit den Dänen/ vnd auff der andern Seiten mit den Moßkowitern zu thun/vnd konten die Pohlniſche Reuterey nicht beſtehen/wahren auch ſelbſt ohnlängſt in den Waffen wenig geübet: Alſo daß beyde Nationen einander wohl im Friede lieſſen.

Aber die Könige haben Streit miteinander / vmb dreyer Vrſachen willen; Vnd mag die erſte ſeyn ein Heuraht / die andere ein Erbfall / vnd die dritte die Religion. Dann wegen der Religion wurden die Stände in Schweden jhrem Erb-König Sigmunden abgünſtig/ welches alſo zugangen. König Guſtaff in Schweden hatte drey Söhne/Erich / Johann vnd Carln/ſo alle drey ſind nach vnd nach Könige in Schweden worden/aber nicht rechter ordentlicher weiſe. Dann Erich der erſtgebohrne ſuccedirte dem Vatter/laut deß Reichs Abſchieden : Der wahr ein argwöhniſcher Herr / vnd weil Er ein Aug auff Liefland geworffen/alß der nach der Creutz-Brüder Abſchied ein gleiches Recht daran ſuchte mit den Pohln vnd Moßkowiter/aber wenig Glück im ſelbigen Krieg hat / gerieth Er in die Gedancken / ſeine Geheimeſte wehren jhm vntrew / ja ſein Bruder Johann / deſſen Gemah-

lin eine Königliche Princeſſin auß Pohln wahr / layhete mit ſeinen Feinden.

In dieſen Gedancken ließ er etliche enthaubten / andere ins Gefängnuß werffen / oder jhrer Ehren vnd Gütter entſetzen; Printz Johann ſelbſt wurd mit ſeiner Gemahlin in Cuſtody genohmen / in dem Sigiſmundus III. den die Pohln zu jhrem König erwehlt / vnnd die Schweden zum Erb-König angenohmen / aber wieder verworffen / gebohren iſt. Solche Tyranniſche Proceduren / vnd fürnemblich weil König Erich keine Leibs-Erben hatte / alß zween Söhne von einer Concubin / die er den Ständen hette gern zu legitimiren / vnnd zu Nachfolgern im Regiment auffgetrungen / verurſachten / daß die Stände den verhafften Printz Johannen auff freyen Fueß geſtellet / vnd jhm behülfflich geweſen / den regierenden König Erich / der von Tag zu Tag mehr von ſeinem geſunden Verſtand zur Grauſamkeit außſchluge / der Regierung zu entſetzen. Alſo verſicherte man ſich ſeiner Perſohn in einer zimlichen Cuſtody / vnnd crönet den jüngſt erledigten Printzen Johanßen / ſeinen Bruder / zu einem König in Schweden / mit obigem Recht / daß nemblich ſein Erſtgebohrner jhme in der Regierung an der Cron nachfolgen ſolte.

Hie trug ſich ein Fall zu in Pohln / der dieſe beyde Königreich wiedereinander geſchlagen hat. Der letzte Fürſt auß dem Jagellonſchē Geblüth / König Sigiſmundus Auguſtus, bezahlte die Schuld der Natur; Die Stände konten ſich über der Wahl nicht vergleichen / vnd wehlten deß Königs in Franckreich Bruder / Printz Henrichen / der auch in Pohln kommen / vnnd nach der Crönung die Regierung angetretten / aber nur in den ſechſten Monath darbey geblieben iſt / damit er ſein Erb Königreich / das jhm nach ſeines Brudern Caroli IX. Todt zu kahme / nicht verſchertzete. Die Pohln gedachten an den Jagelloniſchen Staiñ / von welchem ſie die Lithau zur Cron bekommen / vnd ſonderlich viel Gutthaten empfangen hatten: Deren wären zwo übrig / Anna in Siebenbürgen / vnd Catharina in Schweden / beyde Sigiſmundi Auguſti Döchter; Fürſt Stephan in Siebenbürgen kam ſolcher Geſtalt in Anſehen ſeiner Gemahlin in die Wahl / vnd erhielt dieſelbe durch der einen faction in Pohln Macht / wieder die andere / ſo

re/ſo den Kayſer Maximilian ſelbſt hatte erwehlet. Sein Geſchwindigkeit vnd Tugend erhielten jhm die Cron.

Wie nuhn König Stephan auch die Schuld der Natur bezahlt/ gab es dz vorige Weſen bey der Wahl auff ein newes/zumahl die Oeſtereichiſche Parthey noch nicht verloſchen/den Ertzhertzog Maximilian, deß Obigen Kayſers Söhn einen jhr belieben laſſen; Welche Wahl durch die andere Parthey / ſo der Ober-Cantzler Zamoißky führete/ vernichtet wurde/dieweil man ins gemein ſich nach dem Jagelloniſchen Geblüth / vnnd nach der Jagelloniſchen Princeſſin / oder Königin in Schwedē/ König Johanſen Gemahlin/ſehnete/darzu die alte Königin/ wie billig/trewlich geholffen.

Nun wahr Printz Sigmund von ſeiner Mutter mehr auff Polniſch / dann auff Schwediſch erzogen / ſo fern daß Er die Pohlniſche Sprach perfect redete. Vnnd wie der Proteſtanten Lehr auch in Schweden kommen/hielten es dennoch viel mit der alten Manier: auch war die Sach gar nicht gezwungen/biß man die Biſchöffe der Verrätherey beſchuldigte/darumb daß ſie bey den Außländiſchen jhres Glaubensgenoſſen hülff ſuchten/bey jhren Ehren vnd Mitteln zu bleiben.

König Guſtaff hatte vor/vnnd in ſeiner Crönung die Stände machen laſſen/wolte auch nicht dafür angeſehen ſeyn/alß ob er ſchlechthien wegen der Religion jemanden vertriebe: Alſo nam Printz Johann eine Catholiſche Princeſſin / vnnd verſtattet ſeiner Gemahlin den Printzen in jhrer Religion auff zuziehen/obſchon die Stände das Bapſtumb je länger je mehr bey den Crönungen vnd auff den Reichstägen außtrieben vnnd verbanneten. König Johann gibt den Pohln ſeinen Sohn Sigmund zu einem König / vnnd behält jhm ſeine Anſprüche an Pohln bevor. Ja die Pohln zogen jhren König in Verdacht / alß wolte er wie der Frantzoß/von jhnen außſetzen / vnnd einem Ertzhertzog auß Oeſterreich / vmb ein gewiſſe Summa Geld die Cron verkauffen vnnd abtretten / doch zuvor / was die Pohln in Liefland jnnen hätten/ abſchneiden / vnnd an Schweden hefften; Alßdann ſein Erb-Königreich verwalten/vnnd Pohln fahren laſſen.

König Johann in Schweden gehet endlich den Weg aller Welt: König Sigmund in Pohln wird erfordert alß der Erb-Printz / er ſtieb-

er ſtellet ſich ein / vnnd wird gekrönet / demnach König in Pohln vnnd Schweden auff voriges Recht / das ſein Groß-Vatter bey den Ständen außgewürcket hatte / nemblich / daß deß Königs Erſtgebohrner jhm ſolte in der Regierung vnd an der Cron folgen. Es giengen aber gar merckliche Fehler vor / ehe / vnd ſo bald er in Schweden kommen: Dann allenthalben / da er durchzog in Preuſſen / namentlich zu Thorn / vnd Elbingen / raumete Er den Catholiſchen viel Sachen wieder ein / ſo die Proteſtanten jhnen entzogen hatten; zu Dantzig gab es deßwegen ein gefährlichen Tumult; Vnd er führete zu ſolchem ende viel Geiſtliche mit ſich / namentlich die Jeſuiter. Da der König geſinnet wahr / in Preuſſen etwas im Kirchenweſſen zuändern / hette ſeine Räthe ſollen gedencken / der Proteſtanten Lehr wehre daſelbſt zu tieff eingewurtzelt / vnd lieſſe ſich nicht zwingen / wie in Pohln: ja dieſelbe Zeit erforderte zumahl keine Vngeſtümme / weil bekant wahr / was in Schweden vor ein Reichsſchluß wegen der Religion gemacht / vnd zum öfftern beſtättiget worden.

Da nuhn der König gar nach Stockholm kam / fingen ſeine Leuthe ein Tumult in der Haupt-Kirchen an / vnd ſchlugen den Proteſtanten Prediger / alſo daß es Mühe koſtet / den Tumult zu ſtillen. Auch wolte der König von ſeinem Prieſter / mit Romaniſchen Ceremonien geſalbet werden bey der Crönung / vnd hatte ein Nuncium vom Bapſt zu Rom bey ſich; welches alles die Stände vor die Köpff ſchlug / vnnd den Pöbel ſo gar verhitzete / daß der König endlich nachgeben / vnd auff Proteſtanten Manier ſich müſſen crönen laſſen / vnd ſeines Vattern Bruder / Printz Carln zu einem Statthalter nennen. Weil ſeine Macht nun gar gering wahr / zumahl er wie zu ſeinen Erb-Vnderthanen / ſchier gahr ohne Kriegs-Völcker angezogen / achteten die Schweden wenig auff jhn / vnd druckten die Catholiſchen / nuhr damit ſie jhm keinen Vorſchub oder Dienſt thun könten / wolten mit jhren Proceſſen nicht nach Pohln reiſſen / ſondern von dem Statthalter allerdings geurtheilt werden.

Alſo machten die Stände ein Schluß / es ſolte kein andere / alß die Augſpurgiſche Confeſſion in Schweden ſtatt haben. Vnd da König Sigmund ſahe / daß dergleichen Sachen wieder ſeine Mayeſtätt vnnd das Erbrecht lieffen / zog er abermahl in Schweden mit keiner

Macht /

Macht/die ein Königreich solte bezwingen/besetzte zwahr etliche Orth/ließ sie aber ohne fernere Hülff/vnd danckete Gott/dz er auß der Schweden Händen/ zu Dantzig war wieder angelangt. Hierauff gab es in Schweden manche Versamblungen/ welche dahinauß liessen/ daß die Stände jhren König Sigmund / wegen Abwesenheit außerhalb deß Landts / wegen vngleicher Religion / vnnd wegen verübten Frevel im Königreich solte der Königlichen Würden entsetzt seyn/vnd der nechste nach jhm/Printz Carl / auß einem Königlichen Statthalter zu einem rechten König angenohmen werden; welches zwahr Printz Carl auff gewisse Maaß angenohmē/ biß er sich endlich gar auff den Königlichen Stuel gesetzt hat. Vnnd diß ist die Anforderung/ so der in Pohln regierende Königliche Stam̃ an Schweden hat/nemblich den Titel vnd die Cron erblich.

Was aber der König in Schweden an den König in Pohln zu fordern / ist / daß die Jagellonische Princessin Catharina / König Johannis in Schweden Gemahlin/den Schweden überlassen hat/erstlich jhr heurathsGut/welches weit gröſſer in Pohln/oder in der Lithau seyn muß/dann in Schweden / so hundert tausend Reichsthaler / ohne den Schmuck vnd das Silbergeschirr belaufft: Vnd dann die Paraphernalia von der Mutter her/ neben einem stuck Landes / zur Versicherung. Die andere Anforderung ist/daß König Johann in Schweden/ehe er noch König worden/seinen Schwager dem König in Pohln hundert vnd vier vnnd zwantzig tausend Reichsthaler baar vorgeschossen/vnd davon weder Zinß/noch Capital empfangen. Die dritte Ursach / daß Schweden von den Moßkowitern das Estanien erhalten/ nachdem sich Revel in jhren Schutz begeben/da Dennmarck nicht helffen wolte/ Pohln vnd Riga nicht helffen konten.

Hie möchte jemand sagen / Ertzhertzog Maximilian hat auff Pohln verziehen / vnnd den Titel fahren lassen: Engelland hat auff Franckreich nicht verziehen/vnd behält den Titel. Dennoch schlaffen die Frantzosen geruhig/vnd vmb so viel mehr/weil jhr Königreich Erblich ist. Darumb möchte Schweden eines eytelen Titels nicht achten/vnd in den besitz ruhig bleiben/oder den Pohln/Moßkowiter/vnnd wer jhn beunruhigen wolte/manblich abschlagen. Antonius nante sich König in Portugall / darnach fragte König Philippus weniger / als

wann er ein Dorff verlohren hette. Vnnd könte der König in Pohln sein Recht nicht heimlich vorbehalten / oder die Protestation bey dem Kayser/vnnd im Vatikan hinderlegen? Mañ greifft wohl den Nachbarn an ohne Vrsach/wann es die Gelegenheit gibt. Die Stände möchten doch endlich beyde Könige verwerffen / vnnd jhre Vhralte Wahl wieder herfür suchen/auch deme gehorsamen / der jhnen gefiele/ oder den das Glück der Waffen jhnen darbiete.

Was die Geltschulden belangt / müsten dieselben liquidirt werden; vnd gesetzt / die Anforderung wehre vnklar/so kan man doch dem gemeinen Landfrieden etwas schencken / vnnd mit eim stuck Lands alle Schulden tödten; Zumahl in Liefland / da bald Pohln / bald Moßkaw/jederweilen auch Schwedē dominirt hat/bey der Abtheilung sich vergleichen/ob schon Pohln vermuthlich selbige Länder an sich ergeben angenohmen. Wer aber Lust zum Kriegen hat / dem ist kein Schuh gerecht.

Es war aber vnser Printz Sigmund den 10. 20. Junii im Jahr 1566. im Gefängnuß gebohrn; ehe aber er auß den Kindischen Jahren getretten / verkehret sich das Glückrad/daß König Erich wegen seiner tollen Tyranney abgesetzt / vnnd Fürst Johann / vnsers Printzen Vatter auff den Thron erhoben worden. Deß Printzen Mutter wahr dem Romanischen Glauben eyfferig zugethan / vnnd hatte solchen Puncten in den Ehe-pacten wohl versehen lassen / nemblich durch die jenigen/denen sie jhren Sohn zu vnderweisen anbefohlen: So achtet König Gustav der Sachen nicht viel / nachdem es dazumahl in Schweden stund/ob er schon auff alle Manieren die Catholischē zu vndertrücken gesucht/vnd fürnemblich vnder dem Vorwand/daß die Bischoffe mit den Dänen alß abgesagten Feindē Correspondentz hielten.

Auch mag Gustavus gedacht haben / Erich könte Schweden behalten / Magnus eines blöden Verstands dennoch Erben zielen/Johannes vnnd Carl jhr Heyl anderwerts suchen müssen/vnnd wehren Johanßen Erben in der Romanischen Religion vnnd Pohlnischen Sprach auffzuziehen vnnd könten über solche Brück gahr wohl zu der Pohlnischen Cron gelangen;

Die Patres Societatis kahmen zu der Zeit in grossen ruff/wegen jhrer pietät vnd Geschicklichkeit / auch fleiß die Jugend zu vnderweisen;

ſen: Darumb muſte Pater Bernhard auß demſelbē Orden den Printzen in die Zucht nehmen wegen der Beuth vnnd der Lateiniſchen/auch Pohlniſchen ſprach/ſampt der Teutſchen/alß ob die Königin ſchon damahls auff eine Vermählung mit dem Hauß Oeſterreich ihr vorgenohmen hette; Zumahl ihr wegen der Augſpurgiſchen Confeſſion daß Königreich Schweden zuwieder wahr/vnnd ſie nicht rathſam achtete/ in Pohln mit Vn Königlichem Geblüth ſich zu vermiſchen.

Wann dann der Printz zu ſeinen Mannbahren Jahren ſolte kommen ſeyn/wehre ein gewiſſer Beyſtand auß Teutſchland/ſonderlich auß Oeſterreich zu gewarten. Alſo hatte Printz Sigmund die Teutſchen gern vmb ſich/ſprach am liebſten Teutſch/vnd machte ſich bald gar Teutſch/welches jhm dann biß an das End deß Lebens geblieben. Die andere Hooff- vnd Zuchtmeiſter mögen wohl darin gefehlet haben/daß ſie den Printzen nicht viel laſſen vor das Volck kommen/ alß wann die Mayeſtätt allgemach verſchwinde/wann man ſie immer vor Augen habe/dergleichen von den Königen in Orient geſchrieben wird: Vnd daß Kayſer Neron geringes Lob erworben/alß er ſich vnder die Muſicanten gemenget/vnnd in offentlichen Schawſpielen ſolcher Geſtalt ſehen vnd hören laſſen.

Noch wyrd ein ander Fehler angemercket/daß nemblich dieſer Printz gelehret vnd gewöhnet worden/wenig zu redē/dieweil ein Fürſt oder König nichts vergeblich/ſondern wie die Weiſen alles mit Lehrreichen/vnd Centner ſchwehren Worten ſolten bergen. Darauff erfolget iſt/daß dieſer Printz nicht bald ſelbſt geantwortet/alß trawte er jhm ſelbſt nicht/vnd muſte ſeiner Räthen Gutachten nachleben: Das vielleicht daher kommen/weil der Beicht-Vatter ſahe/daß in Schweden vnd Pohln/ja in gantz Europa die Vn-Catholiſchen ſich außbreyteten/vor denen ein Regent zu verwahren/damit er nicht mit jhnen viel Geſpräch hielte/oder durch jhre kluge Reden eingenohmen/wieder die alte Religion etwas verwilligen möchte/welches/alß ein Königliche Wort/ſchwehrlich zurück zuziehen wehre.

Die von der Romaniſchen Religion muſten ſich in

Schweden ſtill halten/vnd ſahen dennoch auff die Königin vñ die auff-erziehung deß Erb-Printzens. So hatte König Johann ſonſten ſeine beyde Fäuſte voll zuthun / bald in Liefland wieder die Moßkowiter vnd Pohln; bald gegen Dännmarck vnnd im Königreich ſelbſt; Alſo daß er deß Kirchenweſens nicht viel achten konte / auch der Königin nicht zum Verdruß verfahren wolte. Aber wie es ſeinem Aeltern Brudern/König Erich ergangen/daß die Stände auff den nechſten Reichs Erben geſehen / alſo formierte ſich vnder den Vn-Catholiſchen eine ſtarcke Parthey / den Romaniſchen bey zeiten zu widerſtehen / ehe Printz Sigmund zur Regierung kähme / damit er durch einhelligkeit der Ständen eine ſolche Capitulation einzugehen vermögt würde/welche die Augſpurgiſchen Confeſſion allein im Königreich lieſſe den Schwang haben: Da dann die Schweden wohl verſpühret/daß Dero Erb-Printz auff das Königreich Pohln gewieſen wehre / vnnd ſie einen rechten König im Land an Fürſt Carln auß Sudermanland/dem vierten vnd letzten Printzen deß groſſen Guſtavi haben ſolten.

Der vnzeitige Tod wolte vnſern Printzen höchlich betrüben/vnd nahm jhm ſeine Mutter/die aber alles dergeſtalt angeordnet/daß Printz Sigmund bey der Romaniſchen Religion nicht nuhr gelaſſen ſondern veſter gegründet würde; Darbey dann Anna die alte Königin in Pohln ſeiner verſtorbenen Mutter Schweſter viel gethan hat: Aber König Johann ließ die Princeſſin Anna / zu der Außſpurgiſchen Confeſſion halten / die dennoch / dem Printzen Sigmund / über die maſſen lieb geweſen/auch nachdem er in Pohln kommen / ſo fern/daß gedachte Königliche Princeſſin lieber wollen bey jhrem Bruder einem Romaniſchen Glaubensgenoſſen/ſich in Pohln halten / alß bey jhres Vatters Bruder vnder den der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen Lands-Leuthen in dem Vatterland bleiben; Vnd ob ſchon jhr Anweſenheit jederweilen vngelegenheit verurſachte / hat ſich dennoch daſſelbe Band der Liebe nicht zerriſſen.

Wann wir nuhn zurück ſehen/in welchem Tag / Monath/vnnd Jahr Printz Sigmund zur Welt gebohren / vnd rechnen auff den ſiebenden Tag Auguſti, da die Wahl jhn betroffen / ſo finden wir / daß Printz Sigmund ein vnd zwantzig Jahr, vnd noch anderthalb Monat alt geweſen / alß jhn die Wahl in Pohln betroffen; Wie er dann

in

in der ſiebenden Woch hernach iſt gekrönet worden. Zamoißky der Groß-Cantzler wahr dem vorigen König allerdings getrew geweſen/alß ein rechter liebhaber deß Vatterlands/vnd hatte durch keine practiken noch Gewalt mögen geſtürtzt werden/dieweil er wohl merckete/wie viel hohe vnnd reiche Herrn auff jhn hielten/wann er den Becher nicht recht tragen würde/jhn zu verunglimpffen: Darumb war er nur deſto wachtſamer/fürſichtiger vnd geduldiger. Er ſahe/daß bey dem newen König es an Practiken nicht manglen ſolte / vnnd vergaß ſeiner Redlichkeit vnnd Tugend keines wegs. Darumb zog er dem Aber-König Maximilian entgegen / vnd bracht jhn gefangen zu dem newen König/welches jhm freylich groſſen Gunſt erlangen ſollen/alß der mit ſeinem Beyfall die Schwediſche Parthey gar vernichten können/aber mit ſeinen trewen Eyffer gäntzlich erhalten: Wie er dann nicht abgelaſſen/den newen König zu eylfertiger Ankunfft/vnd perſöhnlicher gegenwart/immerzu vermahnen.

Der allererſte Anſtoß / vnnd Anfang deß Wiederwillens gegen dem König erzeigte ſich zu Dantzig / da jhn die abgeordnete Stände empfingen / über dem Liefland / auff welches König Sigmund nicht verzeihen wollen noch ſollen: Zumahl ſein Herr Vatter / König Johann in Schweden jhm ſolches gäntzlich vor- vnd außgenohmen / vnd zumahl nicht billich ſcheinen wolte/daß ein Wahl König ein ſo herrliche Provintz von ſeinem Erb-Königreich ſolte wiſſentlich vnd bedächtlich abtrennen laſſen: Die abgeordnete / alß deren Commiſſion gantz keine tractat inhielte / ſetzten dieſen Poſten auß/vnd mercketen gleichwohl/daß eben dort der rechte Saam eines langwührigen Kriegs nicht verborgen/ſondern an der Sonnen läge. Vnnd was hie zubereden wahr / das wurd bey der Crönung noch ernſtlicher wiederholt / vnnd geſchah doch nichts/was zur Haubt-Sach gedienet hätte: Daß König Johann hatte bedinget / jhm ſeinen Sohn zu laſſen / oder ſein Antheil an Liefland nicht anzufechten.

Der andere Anſtoß war/daß König Sigmund/wie er gewöhnet/wenig / oder gar nichts / vnnd zwahr durch ſeine Leuthe Antwort gabe/vnd auch dem wohlverdienten Herrn Groß-Cantzler Zamoißky/ſo gar nicht begegnet/daß gemelter Groß-Cantzler zu etlichen/die den König empfangen / vnnd in das Königreich zur Crönung geführet/in dieſe

Wort außgebrochen: Was habt jhr vns vor ein Stummen Teuffel auß Schweden gebracht. Aber das allerfürnembſte wahr/daß der König zu Dantzig hatte geſchwohren/nemblich den Puncten von Liefland auff den nechſten Reichstag bey der Crönung zuerörtern / da König Sigmund bald vorgeben/man ſolte ſeiner Mutter S. Schweſter/ die alte Königin/anhalten/daß ſie mit jhrem Erbfall auß Italien jhre Bürgſchafft leyſtete: Vnd / da die Pohln ſche Stände ſolchen Vorſchlag verlacheten / der König vorgeben Er wolte die Reſtitution deß Liefflands anffſchieben/biß er deſſelben / durch den Erbfall mächtig wehre.

Solche verdrähete Meynungen wolten den hitzigen Pohln gar nicht anſtehen / vnd dorfften jhrem König ſagen / nachdem er die Capitulation nicht einginge/oder gedächte zu halten/ ſo möchte jhm nicht frembd vorkommen / daß ſie ein andern König annehmen. König Sigmund wahr reſolut, vnnd ſprach: Er wolte ehe die Pohlniſche Cron / alß Liefflandfahren laſſen / welches Wort einen groſſen Vnwillen verurſachte / aber auch eine beſtürtzung / zumahl die helle Augen ohne Brüll ſahen / wie es ins künfftige ergehen möchte: So lag Ertzhertzog Maximilian noch zu Feld/vnnd wahr noch nicht überwundtn / oder gefangen/welches im nechſtfolgenden Jahr geſchehen. Darumb hieſſe es allhie / ein Biſſen über noth; Vnd lieber dieſen eygenſinnigen/alß den andern feindſeeligen König / oder gar ein innerlichen Krieg.

Endlich mißfiele den Pohlniſchen Ständen/daß jhr newer König ſeine Teutſche Manieren / vnd Kleydung behielte / alß achtet er der Pohln gar nicht/welche vor ein ſtuck der Danckbarkeit/zum wenigſten einer gnädigen Erkantnuß hatten gehalten / wann der König alſo bald ſich in jhre Manieren ſchicken wollen. Juſtinus ſchreibt / Alexander der Groſſe hab ſeiner Landsleuth vnd angebohrnen Vnderthanen der Mazedonier Macht ſo lang erhaben/alß er bey den Vhralten Sitten vnnd Kleydern gehalten; Aber ſolches alles verachtet / nachdem er zu den Perſianiſchen Sitten verartet. Auch ſchreibt Tacitus, die Parther hetten jhren König Vonon, der zu Rom auffertzogen worden/ vnnd eben deßwegen deß Jagens nicht geachtet / aber an köſtlicher

Kley-

Kleydung / vnnd herrlichen Banqueten sich ergötzet / wieder jhren willen zwahr angenohmen / aber auch bald der Regierung entsetzet.

Was gehen wir aber so weit hinauß in das Feld? Kayser Carl beherrschete viel Völcker / vnnd wahr allen vnnd jedern lieb vnnd angenehm / biß in seinen Todt. Dann / sagt Strada, er wuste sich so gar artig in dis Außländischen Sitten zu schicken / daß er mit den Teutschen auff Teutsch / mit den Welschen auff Welsch / vnnd mit den Spaniern auff Spanisch lebete / nicht anderst alß wie er sich bey seinen Niederländern bezeugete. Hiengegen wolte sein Sohn / König Philippus sich jedermänniglich vor ein Spanier darbiethen / wie er dann wenig / vnnd zwahr allzeit Spanisch redete / sich gern allein hielte / daß er nicht von jederman gesehen würde / vnnd seine Majestätt gleichsam auß dem dunckelen herfür blicken liesse: Auch änderte er im geringsten nichts an Kleydern vnd dem übrigen Schmuck / wie er auß Spanien wahre ankommen. Vnnd eben dieses hielten die einmahl zerrüttete Gemüther vor einen Stoltz / vnd Verachtung / alß wann durch solche veränderte Sitten man sie verschimpffte.

Nach diesem Strada sagt; Stanislaw von Kobierzycky ferner also: Wann nun solche Sachen bey den Erb-Vnderthanen vnangenehm sind / so werden sie einer Nation, die jhre Könige vnder einem andern Himmel nach belieben erfordert / weit weniger ansiehen. Ja er ziehet gäntzlich auff König Sigmunden / was Strada von König Philippo geschrieben. Dann sagt er / König Sigmund wolt in allen Stücken sich ein Teutschen Mann bezeugen. Er redete keine Sprach lieber alß Teutsch / hielte viel von den Teutschen / vnnd denen / so den Teutschen nacharteten: Er ließ wenig Leuth zu sich kommen / sein Ansehen desto grösser zu machen / antwortete langsamb / vnd zwar mit gar wenig Worte / nahm ehe frembden Rath an alß Inheymischen / sahe mehr ernsthafftig vnd sawr / alß freund- vnnd lieblich / vñ daß er von seiner ins Land gebrachte Kleydung so gar nichts änderte / wolte dieser freyen Nation gar nicht gefallē. Welche stück alle bey dem

dem Volck dem König Sigmund ſo viel an gewogenheit vnnd zuneygung abgebrochen/daß alles was er nachgehends gethan/nemblich daß er in Pohlniſchen Habith nach der Moßkaw gezogen / vnnd dieſelbe Tracht nach drr zurück kehre eine gute zeitlang behalten; vnd daß er gröſſere oder wenigere gutthaten vñ freygebigkeit ſehē laſſen/bey denen mit argwohn zngeſtreckten Gemühtern/die alles überzwerg deuten ſeine eynige verlohrne Liebe nicht wieder gewinnen können / ſo lang er gelebt hat: So gar viel iſt daran gelegen/daß ein newer Regent den nutzlichen ruff der Höfflichkeit erlange; zumahl eben in ſolcher Zeit die Gemüther auff der ſchaw ſtehen/vnd alle erſte Sachen zum fleiſſigſten beobachtē. Vnd was einmahl das argwohniſche Volck gefaſt hat/kan ſchwehrlich durch beſſern ruff zu recht gebracht werden.

Der euſſerſte Vnwill entſtunde / alß König Sigmund Anno 1589. mit vorwiſſen vnnd Einwilligung der Stände / nach Revel in Liefflnnd gezogen/vnd daſelbſt mit ſeinem Herrn Vatter / König Johanßen/eine Vnderredung gehalten/aber ſo gar geheym/daß die Pohln im geringſten nichts darvon erfahren können: ſie ſchöpffeten/weiß nicht auß welchem Brunnen / dieſen Argwohn / jhr König wolte Liefland vnd die Lithau ſambt einer guten Summa Gelds/zu ſich nehmen/vnd das übrige Pohln dem Hauß Oſterreich überlaſſen. Welche Meynung deſto mehr glaublicher worden/weil König Johann auß Schweden König Sigmunds in Pohln Vatter / den Sohn nicht wollen von ſich laſſen / ja gar wieder nach Schweden führen / zu welchem Ende auch das geräthe zu Schiff getragen war. Vnd mag ſeyn/daß König Johann dieſe jetzige Zeiten geſehen/wie nemblich das Wahl Königreich das Vätterliche Erb verlieren werde : Deßwegen mehr auff Schweden/alß auff Pohln geſehen; Vnnd dann bedacht im Fall König Sigmund nicht würde die Augſpurgiſche Confeſſion annehmen/ die Stände in Schweden ſeiner nimmermehr begehren ſolten. Wañ auch der Sohn hierin nicht ſtimmen wollen/er den Außgang Gott vñ der Zeit befohlen.

Die anweſende Pohlniſche Herrn brauchten allen Ernſt / jhren König wieder zurück ins Land zu bringen/ohne zweiffel / weil ſie ſich eines newen Kriegs mit den Oeſterreichern beförchteten. Vnd weil König Sigmund den Puncten von Liefland weder zu Dantzig / noch zu

Cra-

Crakaw geschwohren hatte/solt man sagen/er hette mit den Oesterreichern können nutzlich tractiren vnnd sie hernach selbsten vmb die Liefferung fechten lassen. Zamoißky ein weit außsehender Mann/zörnete mit den zu Revel bey dem König gewesenen Ständt/daß sie den König nicht hetten nach Schweden wieder ziehen lassen; Vnd wendete vor/das Exempel von König Henrich auß Franckreich.

Auß solchen vnnd dergleichen Reden der höchsten Beambten/konte man leichtlich abnehmen/daß bald ein grosses Wetter entstehen würde/welches in den Wahl-Königreichen weit mehr tobet/brauset vnd einschlägt/alß in den Erblanden/da man sich ein Gewissen macht/etwaß wieder die Natur/vnd den angebohrnen Herrn zu gedencken/geschweigen zu thun. Vnd ob schon etliche sich empören/so hat dennoch der gröste hauff den Wagen im gelaise gelaßt/auch/daß die Furi alles ohne zurück sehen überschwemmete/wie ein außgeloffener Strohm/so verlauffen sich dennoch die Gewässer/vnd fasset sich der Strohm wieder in sein Bett. In Franckreich hats solcher Exempel gegeben/in Engelland vnd Dännmarck in Schweden vnd Pohln/ja im Römischen Reich selbst. Bey den Crön-vnnd Heimführungen grosser Potentaten/da die Vnderthanen nicht wenig Vnkosten vnd Vngelegenheiten von haben/ist grosses Frolocken/da wird gülden vnd silbern Müntz außgestrewt vnder das Volck/da kommen alle Gefangene loos/vnnd alle Verbanite wieder zu Land/die Milte vnd Güte der Herrschafften zubezeugen/vnd daß einem jeden die hohe Fürstliche Gnad offen steht/wann er nur darnach greifft: Aber das Werck muß auch erfolgen/sonsten kratzen sich die Vnderthanen hinder den Ohren/dencken jhr bestes/vnnd meynen/wann ein Regent/sonderlich ein Außländischer/seine Capitulation nicht halte/so weise er den Vnderthanen/was sie thun vnnd lassen mögen/was jhnen auch zu gegen gesungen vnd gesaget wird.

Ja es gieng dazumahl ein Gespräch vnder den Pohln/die beyde Königen in Schweden vnnd Pohln hätten sich auff folgende Puncten/wie Piasecius, den der newe Scribent von Sigismundo vnd Vladislao etliche mahl anziehet/vnnd demnach passiren läst/davon meldet/verglichen: Ertzhertzog Ernst solte die Princessin Anna/König Sigmunds Schwester zur Ehe nehmen/gantz Liefland/sambt allen Zöllen in Preussen an Schweden überlassen: Wegen deß Erb-Rechtens

tens an die Lithau/fünffmahl hundert tausend gemeine Goltgülden an König Sigmund zahlen. Vnnd die alte Königin Anna/ alß König Sigmunds Mutterschwester/die Schuld der Natur bezahlete / derosselben Mobilien an König Sigmund folgen lassen: Verschaffen / daß die Gelder / so vor zeiten die Königin Bona auff dem Königreich Naples erworben/an König Sigmunden/alß derosselben rechtmässigen Erben abgestattet werden: Alle mügliche Hülff erweisen/das Königreich Schweden in ruhigen Stand zu bringen/vnd den Roßkowiter zu hindertreiben. Vnd endlich ein gewisse Anzahl von tauglichen Personen/so König Sigmund nennen würde / in Pohln zubegnadigen/vnnd mit ehren Aemptern zuversehen. Hiemit endet Dion: Darauff Obrist Herman also angefangen.

Das X. Capitel.

Wie König Sigmund bey den Ständen wegen seines Heurathe grossen Vnwillen erwecket/ vnnd dieselbe mit grosser Mühe gestillet: In Preussen vnd Schweden vor vnd nach der Crönung viel Vngelegenheit außgestanden.

KOnig Sigmund wahr nunmehr in seinem blühenden Alter/daß Er sich vmb eine Gemahlin bewerben solte / dann Er hatte fünff vnd zwantzig Jahr/vnd schrieb ein grossen Reichstag auß nach Warschaw / zu anfang deß 1590. Jahrs / dieweil der Türck im Anzug wahr/vnd der König heurathen wolte. Die Stände bemüheten sich aber zuvorderst/im Land Frieden vñ Sicherheit zu stifften/vnd machten deßwegen diesen Schluß/nachdem Ertzhertzog Maximilian seiner Gefängnuß erlassen/auff freyen Fuß gestellet/vnd nach Oesterreich wieder gezogen/ dennoch den Titul eines Königs in Pohln führete/vnd durch seinen Anhang leichtlich ein Tumult erregen könte / alß solte desselben nuhn vnnd nimmermehr in der Wahl gedacht/vnnd wer ihn nennē möchte/oder durch Schreiben vnderhalten/vor vnehrlich vnd Meutmacher gehalten werden: zumahl dem Königreich Pohln anderst nicht zu helffen wehre. In dem folgenden Jahr auff dem grossen

Reichs-

Reichstag im Christmonat/beklagt sich Kayser Rudolph über diesen Schluß/alß seinem gantzen Hauß ihr nachtheilig vnd schimpfflich/da doch auß gutem Verstand der Nach erschafft viel gutes entstehen könte. Die Antwort wahr / daß gemelter Schluß nicht anderst das Hauß Oesterreich anginge / alß wann dasselbe sich deß Ertzhertzogen würde wieder Pohln annehmen.

Wegen deß Türcken wurd beschlossen / man solte die Gräntzhäusser bevestigen/den Königlichen Hooff nach Crakaw verlegen/die Kriegs disciplin erheben/dem Feldherrn etliche Kriegs-Räthe zu ordnen / durch die Crohnen Schatzmeister in dem Königreich zehenmahl hundert tausend Gülden auffnehmen/vnnd in der Lithau die helffte/neben dem Acker Geld/vnd dem newen Haupt Geld. Vnnd eben dieser Nothfall erneuerte die alten Wunden/die noch nicht allerdings geheylet wahren. Zamoisky wahr verhaßt vnd geneidet / sonderlich von dem Ertzbischoff zu Gnesen/dem Stanislau Karnkowsky/vnd dem Grafen Stanislaw von Gorkaw / Waywoda zu Posen / der es mit den Vn Catholischen / vnnd mit Ertzhertzog Maximilian offentlich hielte.

Vnd hie muste es heissen / Zamoisky hätte zwahr jüngst den Türcken zu rück getrieben/aber nun wieder in Harnisch gebracht / damit er nur sein hohes Ambt eines Feldherrn länger führen möchte.

Der Neid war so groß / daß der Ertzbischoff von Gnesen/eine Zusammenkunfft nach Kolo in Groß-Pohln außgeschrieben/über die letzten Reichs Abschied zu deliberiren / welches bey jedermänniglich sehr wohl auffgenohmen worden / in Hoffnung die newe Schatzung vnd Auffiage auffzuheben. Es war aber mehr vmb den redlichen Zamoisky / alß vmb den gemeinen Mann zuthun: Dann weil Er Feldherr vnd Groß Cantzler wahr/hatte er Ansehen vnnd Gewalt beysammen/darum solten jhm die Flügel folgender gestalt beschnitten werden: Ein Feldherr solte hienführo mit seiner Kriegsmacht auff den Gräntzen wachtsam seyn: sich bey der Königlichen Wahl nicht finden/ oder durch Schickung anmeldē: Da er beruffen/alß ein privat Edelmann/ ohne Waffen vnd militarischen Nachtrab/nuhr mit dreissig Haußgenossen erscheinen: Ohne deß Königs vñ deß Raths Befehl kein Kriegs-Volck auffbringē / vñ kein erhöhūg vornehmē: Zur zeit deß Interregni

dem Reichs-Rath schwöhren: Außländischer Potentaten Gesanden keine Audientz geben/sondern die völlige Gesandschafft an den König vnd den Reichs-Rath weisen: Vnd mit dem Feind/ ohne deß Königs vnd deß Reichsraht wissen/nichts schliessen.

Auch solte Zamoisky wegen der Beuthe Rechenschafft thun/vnd dieselbe in die Reichs-Cassa liefern; weil er den Soldaten nach erhaltenem Sieg in der Schlesi Ertzhertzogen Maximiliani bagage hatte preiß gegeben. Auch wurden gewisse Ordnungen von der Wahl eines newen Königs auff das künfftige gemacht/ vnd dem gemeinen Wesen zum besten viel vnd grosses vorgewand. Diese zween erhuben sich so gar/daß sie meyneten/die Cron stünd in jhren Händen/ die möchten sie nach jhrem Wohlgefallen vergeben. Da aber bey andern Woywodschafften dergleichen nicht geschahe/vnd die guten Patrioten ein Mißfall daran hatten. ja alle Schuld den Bischeffen heim weiseten/vnnd sich hören liessen/man solte die demütige Mönch nehmen/vnd jene verstossen/ gaben sie es etwas wolfeyler/sonderlich darumb/ daß die Auffsagen vermitten blieben/vnd der Türck sich begütigen lassen.

Auff dem folgenden grossen Reichstag solte der Ertzbischoff wegen deß Conuents zu Kolo gehalten/ Rath vnd Antwort geben/vnnd weil er sahe/ daß jederman/ auch seine beste Freunde/die Verantwortung bald vnmüglich sahen/ versöhnet er sich mit dem Groß-Cantzler Zamoisky/den es am härtesten treffen sollen/ vnnd machte/daß davon gar nichts vorkommen.

Hie hette König Sigmund die Partheylichkeiten sollen mercken/ vnd ob dem Reichstag halten/ den Ertzbischoff mit allem Anhang bezwingen/ zu völliger satisfaction vor den Ständen anhalten/ oder gar in Bann thun. So dann Zamoisky deßwegen sich erheben wollen/ wahren andere Mittel vnd wege/jhm allen Gewalt nach vnnd nach zu beruhmen: Der König könte seiner Gegenwart nicht entrahten/ das Alter möchte jhn von dem vngemächlichen Kriegswesen befreyen vnd was sonsten die Staatisten vor Rencken wissen. Auch hette der König eine dritte Parthey mögen machen/ welches gleichwohl gefährlich ist/ wie in Franckreich an König Henrichen/auß Pohln/zu sehen. Zamoisky nahm sich der Sachen so höchlich nicht an/vnd machte sich nuhr desto vester/damit er nicht dafür angesehen würde/alß müste das gemeine

Wesen

Weſen ſeines Ehrgeitzes halben Noth leyden. So viel kan das gute Gewiſſen leyden/ſo lang mag die Tugend warten.

Daß aber König Sigmund über die gemelte Zuſammenkunffte in Kolo gar nicht geeyffert hat dadoch keinem Stand nicht gebühret/ wann der König im Land iſt / einige offentliche Verſamlung anzuſtellen vnd zu halten/die auch in ſeiner Abweſenheit oder nach dem Abſterben / nuhr allein auß Gutachten der Stände geſchehen ſoll / darumb auch Karnowsky ſolchen groſſen Fehler die Tag ſeines Lebens hat hören müſſen / zumahl das Königreich Pohln kein andern Fuß ſeiner Freyheit / vnnd ſeines Regiments hat/alß eben die Reichstäge; deſſen mag der König dieſe Vrſachen vorgeſetzt haben / weil er gedachte/ ſich an das Hauß Oeſterreich zuvermählen / vnd weil offterwehnter Ertzbiſchoff die Maximilianiſche Parthey hielte/vnnd Zamoisky ſolchem Vorhaben entgegen/ohne das ſchon zu mächtig ſchiene.

Dann alß die nechſte vmb den König erinnerten / Ihre Mayeſtätt ſolten nichts ohne der Senatorn gemeines Einwilligen vornehmen/ wurden dieſelben nach vnnd nach abgeſchafft / alſo daß der Pater Bernhard vnd der Lithauiſche Marſchall/Albrecht Radzivill den König allein beſaſſen. Den Vnder Cantzler Albrecht Baranowsky/ weil er dem Zamoisky anhängig / befördert man zu dem reichen Biſtumb Plotzkaw/vnd machte Johann Tarnowsky zum Vnder-Cantzler/der vmb anderer Vrſachen willen dem Groß Cantzler abgünſtig/ in deſſen Abweſenheit den gantzen Hooff regierte. Aber Martin Leßniowsky Caſtellan zu Poolachien / ſonſten ſehr wohl von dem König angeſehen/muſte gar von Hooff/weil er dem Zamoisky anhängig/vnd den Oeſterreichiſchen Heurath wiederrathen.

Nun hatte man auff dem letzten Reichstag von deß Königs Heurath ins gemein geſprochen / vnnd da etliche looß gebrochen/vnnd wieder das Hauß Oeſterreich ſich vernehmen laſſen / auch mit harten Worten/hielte man auff deß Königs ſeithen inne/darumb jederman gedachte/die Sach ſolte biß auff den nechſten Reichstag verſchoben bleiben: So bald nun es ruchtbar worden/daß der König ſolte Ertzhertzog Carln zu Graitz Dochter / Fräwlin Anna zur Ehe bekommen / murmelte jederman wieder ſolches Beginnen: Ja die Rede giengen offentlich/ der König thäte wieder die geſchwohrne Capitulation, vnd arg-

wohnete / es müste ein heimlicher Verstand vnder den beyden Häussern seyn/ solche versöhnte Feinde möchten die Pohlnische Freyheit zum preiß geben. Was etwann in der stille wegen der Vnderredung zu Revel/ biß dahien gehalten gewesen / das brach herfür / wie ein Wolckenbrust. Aber bey Hooff redete iederman dem König zu gefallen/ seine Persohn wehre genugsamb emancipirt, vnd dörffte keiner Vormünder in Heurathe Sachen.

Im Jahr 592. solte der Oesterreichische Heurath seinen Fortgung nehmen/ vnd die Stände bemüheten sich/ denselbē zu hindern/ sonderlich nachdem ein Handschreiben von dem König an Ertzhertzog Ernsten durch dē Groß. Cantzler Zamoisky auffgefangen/ auffrissen. Aber der König wolte nicht ablassen; noch auff dē bevorstehendē Reichstag wartē/ der Stāndē Einwilligung zuerlangē; sondern schickte dē Cardinal Georg Radzivil/ Bischoff zu Crakaw nach Prag zu dem Kayser Rudolpho/ da dan alles ohne Verzug richtig wurd/ alsō daß die Braut nach Wien angelangt/ vnd den 20. 30. May zu Crakaw mit dē König vermählet wordē Die Stände in Pohln hatten grosses Mißfallen an dem König / daß er sein vorhaben so gar heimblich gehalten/ vnnd jhre Warnung/ biß auff den Reichstag zu warten / damit man deß Königreichs Wohlfarth beobachten könte/ in Wind geschlagen. Sie stelleten eine Zusammenkunfft an nach Andrejovien/ vnd beschlossen/ das Land gegen der Schlesi vnd Hungarn zuverwahren / daß die Braut nicht in Pohln kommen könte: Aber es wahr zu spath. Darumb gab es Reden/ ob man nicht auff ein grossen Reichstag dringen/ vnd alßdann wegen der Correspondentz mit dem Hauß Oesterreich inquiriren solte? Ja ob man nicht Vrsach genug hette/ den König gar zuverstossen/ vnd einen Inheimischen zu wehlen.

Man gab dem Pater Bernhard grosse Schuld dieses Heuraths/ daß er auß Eyffer die Catholische Religion völlig wieder einzuführen/ vnd alle andere Neben-lehren zu dämpffen den Rath hätte gegeben/ damit die Oesterreichische Macht in der Nähe dem Vorhaben ein nachtruck hielte. Vnd wann Pohln gereyniget/ hernacher in Schweden auch was fruchtbarliches zu verrichten wehre. Auch sahen die Ständte / wie das Hauß Oesterreich durch Heurathen groß worden/ vnnd daß es in Pohln ein Fuß setzen wolte / wie in Hungarn vnnd Böhem;

Böhem ; darnach König Sigmund vmb ſo viel weniger zu fragen/ weil die Pohln bey dem Männlichen Stam bleiben/vnnd keine Königin regieren laſſen. Die Königiſch Geſinnete ſprachen/ Pohln wehre der Oeſterreichiſchen Macht gewachſen/die Wahl hielte jhren Strich/ die Pohlniſche Könige wehren verlängſt mit Oeſterreichiſchem Geblüt vermiſchet / durch Heurathen ſtifftete man gemeiniglich Fried vnnd gute Nachbarſchafft : Dann König Sigmund in Pohln hette zur Mutter gehabt Eliſabethen / Kayſers Alberti II Dochter / vnnd Anna / Kayſers Ferdinandi Gemehlin wehre ſeines Bruders Dochter : Hernach hette Sigiſmundi Sohn / Auguſtu genant/ſich mit Eliſabetha / Kayſers Ferdinandi Dochter vermählet. So hätte Kayſer Rudolph ſich längſt wegen Ertzhertzog Maximilian reverlirt.

Vnd hie wahr es abermahl verſehen / daß der König ſolche Zuſammenkunfft der Ständen wieder jhn nicht mit dem Bann zerſtoben vnd geſchlagen. Aber er muſte ſeinen Thron beobachten/vnd that weit beſſer / daß er ſich zum müglichſten mit den Ständen vertrug / alß wann er auß Oeſterreich groſſe Hülff heran gebracht/vnd das Königreich mit Gewalt faſſen wollen. Zu ſolchem End ſchrieb er ein groſſen Reichstag auß auff den nechſten Monat nach ſeiner Vermählung vnd Hochzeit / der Inquiſitions Reichstag genant. Der König erſchien/ſambt der Königin/mehr alß ſonſten Senatorn vnd Edele kahme zur Stell/ins gemein mit etwas Kriegs-Macht. Der Fürnembſte wahr Zamoiſky / Groß-Cantzler vnd Feldherr / deme Ambtswegen oblage / das gemeine Weſen zubeſchützen : Alſo gab es zwo Factionen / eine der Regaliſten / vnd eine andere der Cancellariſten.

Hie galte es/wen man zum Landbotten Marſchall wehlen ſolte/ zumahl deſſelben Anſehen vnnd Beſcheidenheit bey dem Volck ſehr viel vermag / vnnd den Schluß deß Reichstags gemeiniglich lencket. Beyde Partheyen ſtritten hierüber drey Wochen lang / biß endlich Nicolaus Danielowicz / ein junger Mann / vnnd deßwegen fern auß allem Verdacht/ allerſeits beliebet wurd. Die Cacellariſten lieſſen nichts vornehmen / ehe man auff deß Königs Correſpondentz mit den Oeſterreiſchen Nachforſchung gethan hette.

Da fand sich deß Königs eygen Hand/da stund der verstossene Leßniowolsky/ gewesener Ober Kammer-Herr bey dem König / vnd zeugete/ daß viel Schickens wehre gewesen/an vñ auß Oesterreich/dessen etliche wenig Schweden vnd Teutschen Wissenschafft trügen. Der König sagte/Er wissete von nichts nicht; seine Leuthe sagten/es wehr alles erdicht/vnd nach gemacht/vnd da Zamoisky in Verdacht wolte gezogen werden/alß trachtete er nach der Cron / mißfiel solches auch den Regalisten/vnd gaben dem König den Rath/er solte sich eines bessern bedencken/vnd der Republick ein genügen thun.

Es war allerdings ernst / der König muste abtretten/ man hielte etliche Sessionen über jhn/da die Senatorn vnd Landbotten sich gefunden: Die Cancellaristen wolten solchen Verdacht der falschen Anklag auff sich nicht ersitzen lassen / so konte das Volck nicht auß dem Argwohn kommen/ hielte auch alle Regalisten vor verdächtig / sonderlich die allereyfferigsten/alß hetten sie Wissenschafft von allen Sachen. Die Liebhaber deß Vatterlands trugen sorg / die Cancellaristen möchten sich gar absondern/ein newen Convent anstellen/das Hauptwesen tieffer begründen / vnd / die Straff oder Vngnad dieses Königs zu meiden/einen andern König auffwerffen/zu Zerrüttung der gantzen Republick. Also liesse sich der König bereden/daß er die Correspondentz gestanden / aber gantz vnschuldiger weise/vnd nur vmb deß lieben Friedens willẽ: Versprache auch/ohne der Republick Wissen vñ Willen von einem Nachfahrn im Regiment nimmer zu handeln: Vnd da er nach seines Herrn Vattern Ableiben nach Schweden ziehen müste/ den Ständen genugsame Versicherung von seiner Zurückkunfft in Pohln zu leisten.

Mit diesem Gezänck striche die Zeit deß Reichstages vorbey/vnd wurd alles übrige verschoben. Doch vereynigten sich die Stände wieder miteinander/vñ schieden friedlich/so fern/daß auch Zamoisky hiengangen / vnnd der Königin die Hand geküst/welches biß dahien er nicht thun wollen. Den 17. 27. Tag November. dieses Jahrs/ starb König Johann in Schweden/vnd verursachte newe Händel.

Den vorigen verworrenen Strang hatte König Sigmund mit Noth abgehaspelt/so bekombt er newe Arbeit in Schweden/dahien Er nach seines Herrn Vattern Ableiben verreisen solte. Das Geschrey erschol-

Digitized by Google

erſchollen alſobald / deß verſtorbenen Königs Bruder Carl Fürſt in Sudermanland / trachtete nach der Cron / vnd zöge eine Kriegsmacht zuſammen / dieweil er in Finland / vnd andern Provintzen die Gräntzen beſetzte / vnnd nicht wiſſen könte / wie er ſagt / was König Sigmund im ſchild führete. Darumb ſchrieb Er an König Sigmund / er ſolte ſeine Ankunfft beſchleunigen; alle Beſatzungen wieder die Außländiſche Feinde ſtunden in deß Königs Pflichte. Alſo beruffte König Sigmund die Stände in Pohln nach Warſchaw im Monat May / vnnd hatte Mühe / ſeinen Abſchied von den Ständen zuerlangen / ob er jhnen ſchon Verſicherung thät / innerhalb eines Jahrs wieder in Pohln zu ſeyn / vnd daſelbſt beſtändig zu reſidieren. Auch geſchahe Erinnerung / wegen Liefland / laut der jüngſt geſchehenen Zuſag / auff deß Herrn Vatern Tod.

Der König ſetzte ſich mit der Königin / vnnd Schweſter zu Schiff / fuhr auff Plotzkau / Thorn / Marienburg / vnnd kam den 4. Augſt. nach Dantzig / da man jhn mit ſonderlichen Frewden empfangen. Aber es wahrt gantz auß der Zeit / daß Er ſich über einen Monat daſelbſt auffhielte / allerhand Strittigkeiten in Preuſſen zu ſchlichten / da jhm doch wohl wiſſend wahr / weſſen er ſich zu ſeinen Schweden zu verſehen. Die fürnembſte Strittigkeiten wahren in dem Kirchenweſen / vnd hette wohl mögt auff deß Königs Wiederkunfft verſchoben bleiben. Doch triebe der Beicht-Vatter vnnd Bäpſtiſche Nuntius ernſtlich / daß den Catholiſchen die von jhren Voreltern erbawte vnd geſtiffte Kirchen wieder eingeraumet wurden. Alſo bekahmen die Catholiſchen eine Kirch zu Thorn / vnd eine andere zu Elbingen; Vnnd alß der Biſchoff zu Laßlau in Dantzig der lieben Frawen Kirch mit Gewalt anfechtete / wiederſetzte ſich der Statt-Rath zum allerhälßſtarrigſten Der König wolte keinen Spruch geben / weil ſeine Schweden jhn erinnerten / dergleichen Händel ſolten in Schweden ſehr übel lauten.

Vnd hie bekam der König eine ſcharpffe vnd gefährliche Erinnerung auff das künfftige / in Religions-Sachen nichts mit Gewalt vorzunehmen. Dann es ſtund ein vnverſehener Tumult / alß ein Reffträger mit einem ſchwehren Laſt einen Königlichen Diener ohngefehr geſtoſſen / vnnd der Polack drüber von Leder gezogen / auch dem armen

Tropff ein tieffe Wunden gehauwen. Dann die andern Reffträger/ derẽ ein vnglaubliche Mẽge zu Dantzig ist / lieffen zusam̃en / wie auch die Pohln/ vnnd schlugen drein/ wie die trunckene Baurn/ auff alle Polacken/ welche sich zu schwach fanden / vnnd deßwegen in die Quartier sich verkrochen : Aber der Pöbel stürmet auff die Häußer / darunder deß Königlichen Quartiers nicht verschont geblieben / zumahl etliche Schüß in die Fenster deß Königlichen Zimmers geschehen. Zu allem Glück war die auffziehende Bruck angezogen/ daß deß Königs vnd der Pohlnischen Herrn Völcker zum Tumult nicht kommen konten.

Die Pohln sahen die Noth/ vnd liessen deßwegen von dem Ertz-Marschall Andre Opalinsky sich desto lieber bereden / an ein sichern Orth in der Statt zu weichen/ biß der Stattrath jhre Einwohner auch stillete / vnderdessen blieben zwantzig Polacken auff dem Platz / ohne die Verwundẽ/ vñ also auch etliche auß der Burgerschafft. Man hielte starcke nachfrag/ heimlich vñ offentlich/ setzte ein gut stuck Gelt auff die Anfänger/ vnd sonderlich wegen deß Königlichen Zim̃ers/ es wurd aber nichts gefunden: Doch wolte der König bey seinem abreisen die Statt Dantzig nicht vor entschuldigt haltẽ/ sondern befahl fernere Nachfrag zuthun/ vnd zoge nuhr desto ehe auß der Statt. Da gab es manche Reden/ von der Polacken vngestümme in einer freyẽ Statt/ vñ von den Abgetrügenen Kirchen. Vñ auff der andern Seithen/ wañ der Pöbel in Gegenwart deß Königs so vermessen wehre/ vñ dz Königliche Losament anfallẽ dörffte/ so wehre dẽ Ständẽ noch weniger zu trawẽ/ die ein andern Glauben führeten/ vñ der Romanischen Lehr gäntzlich zu wider wehrẽ.

In Schweden sagte man/ König Sigmund setzte die Catholischẽ allenthalben ein/ hette wohl tausend Jesuiter bey sich / in Gestalt einer Hungarischen Leibguardy: Der würde die Lutherische Lehr gantz vertilgen/ vnnd auß Pohln von fern regieren/ auch newe Gesätz einführen. Vnd dieser Meynung wurde beyfall gegeben / weil deß Königs zu viel eyfferige Leuth die Haubt Kirch zu Stockholm einnahmen/ vñ den Lutherischẽ Predigern Gewalt anlegten/ darüber ein solcher Tumult entstanden/ dz man jhn nicht wohl stillen können. Fürst Carl wurde beygemessen/ alß verkleinerte er den König in allen reden/ vnd gantzẽ thun vnd lassen/ ob er sich schon dessen im geringstẽ nicht annahme. Die Crönũg wurd auff dz Fest der dreyen Königẽ gesetzt/ vñ gab verdruß/ dz der Kö-

nig

nig in den dreyen Monatē ſeiner Anweſenheit in Schwedē noch kein einige Sach deß Königreichs vorgenohmen oder eingerichtet hette/deßwegen es nur deſtomehr jrrügen gab/ſo fern dz auch die Zeit der Crönūg in zweiffel ſchwebete. Der erſte Punct war wegen der Verwaltūg deß Königreichs/ſo lang der König ſich in Pohln enthalten würde/darüber gewiſſe Punctē auffgeſetzt vñ verglichē wordē. Der ädere Punct/dz der König den Ayd ſolte thun/kein andere Religiō/alß die Augſpurgiſche/in Schwedē zu duldē/dadurch die Catholiſche/die biß dahin noch nie verſtoſſē geweſen/auß dē Land verbañet wehre. Dañ die Stände hattē dieſē Schluß erſt nach deß letztē Königs tod gemacht. Der dritte Punct betraffe dē Ertzbiſchoff zu Vpſal/Abrahā Andree/den die Stände an deß verſtorbenē ſtelle hattē verordnet/der König aber nicht beſtättigē wollē/weil dē König allein gebührete/ſolche Haubt-Kirch zubeſtellē. Der vierte Punct berührte die Crönūg da der König von keinē Ketzeriſchen Biſchoff/ſondern von dē Bäpſtiſchen Nūtio wollen gecrönet vnd geſalbet wordē: vñ hie halffe kein einſtre vē/die Stände behaubtetē jhrē Biſchoff/vnd dē Biſchoff die Crönung/ob ſchon König Sigmund inſtändig begehrte/man ſolte jhn bey ſeines Herrn Vattern Capitulation laſſen/in welcher beyde Religionē geduldet vñ beſchützet werden. Die Capitulation ginge dahin/dz der König mit einē Cörperlichen Ayd gelobet/alle Geiſt- vnd Weltliche/Edele vñ Vnedele bey jhrer Religion/wie ſie An. 1530 dē Kayſer Carolo V. zu Augſpurg übergebē/zu laſſen vñ zu ſchützē: nachdeme ſie An. 1593 zu Vpſal vō den Ständē auff ein newes gebüliget wordē: ferner in Kirchē vñ Schulē/noch Weltliche Aembter einigē Menſchē mit Gewalt oder Liſt/einzuſchiebē/der nicht der obigē Cōfeſſion zugethā wehre: deß Vatterlāds Wohlfahrt ſiñer befördern/vñ dz Recht einē jeden gedeihen laſſen: vnd endlich dz Schwediſche Recht/auch eines jedwedern Freyheitē vñ Privilegien vnverſehrt erhaltē. Hingegen ſolten die Schweden jhm in An- vnd Abweſenheit trew ſeyn/vnd ſeine Männliche Erben nach jhm zur Cron nehmē/wie ſchon vorlängſt auff den Reichstägen verabſcheidet. Vpſal den 19. Febr. 1594.

Vnd hie ſtutzet Oberſt Herman/mit tieffer entſchuldigung/er hette lieber mit allen ſeinē redlichē Teutſchen/dē König Sigmūd ohne Sold wollē zuziehen/alß mit einer ſolchē Pfäffiſchen Sach ſich auffhaltē/die er mit groſſē Verdruß anſehē müſſē/da mā ſich doch frewdiger im Feld herüb ſchlüge. Doch möchte Tacitus ein ſolche Staads-Sach beſſer außführen.

Das XI.

Eines Schwedischen Patrioten Erinnerung an König Sigmund. Wie übel er Schweden besetzt gelassen. Die Moldaw beunruhiget. Uladislaus gebohrn: Die Königin gestorben. Die Pohln vnwillen. Die Schweden halsstern sich auß der Gehorsam. Vnruh in Pohln/vnd schlechter Anstalt nach Schweden zu reissen. Wann das Glück nicht will/sprach Tacitus, hilfft kein kluger Rath. Dann.

EHe sich der König nach der Ständen Meynung bequemete/ thet ein friedliebender Patriot diese Erinnerung an den König: Allerdurchleuchtigster König/ Großmächtigster Fürst/ Gnädigster Herr: Nehmet an diesen trewen Rath von eurem verpflichteten Diener/so zu diesen Zeiten dem Königreich vnd Ewrem eygenen Frommen dienlich/ vnnd ein Stuck meiner Pflicht/auch meines auß auffrichtigem Hertzen geschöpfften Vrtheils seyn mag.

Es hat nunmehr in diesem Königreich diß Ansehen/ ach Elend! bekommen/ daß alles voller Forcht vnd Gefahr scheinet: vnd hie muß man auff zwo Manieren steuren/erstlich mit Fried vnd Einhelligkeit/ darnach wieder Gewalt vnd Auffruhr/weil nun gewiß ist/daß ein Fürst in der Regier-Kunst nimmer so weit kommen kan/dz er alles vnd jedes fasse/ wie Tacitus erinnert/zumahl keines Menschen Sinn so fähig seyn kan/ so wollet jhr ein Weiser Fürst seyn/ vnnd zu solchem End mit Weisen Leuthen vmbgehen/ vnd ziehe zu Rath solche Männer/ die da wissen was Ländlich vnd Sittlich ist: Aber nicht leichtlich die Außländischen vñ Ankömlinge/ob sie schon zum Schein reden/dañ weil sie deß gemeinen Wesens nicht kündig sind/ mögen sie in den Rath nicht kommen/ vnd ist jhnen auch nicht zu trawen/ aber von der Innheymischen Gutachten soll man nicht leichtlich abweichen. Deß alten Poeten Erinnerung ist gantz bekant:

Wer:

Wer alles ſelbſten ſieht/ſoll hoch geprieſen werden/
Doch wer Erinnerung annimbt/ mag pasſieren
(auff Erden.

Vnd dieſem Spruch wird allenthalben Beyfall gegeben/ damit die Sach nicht zu jener Rede auſſlauffe: Wer gutem Rath nicht will folgen/der fahre immerhien mit ſeinen Gedancken ins Verderben/ da er doch durch eines andern klugen Verſtand hette können erhalten werden.

Es wollen aber Ewre Majeſtätt hie ein wenig ſtill halten/ vnnd merckẽ/daß alles das obi: eſtatt findet/wann einer das Scepter ſchon gefaſt hat/vnd nicht wann er mit groſſer Mühe darnach greifft. Dann bey dem letzten ſoll dieſe Regul gelten: Was zuthun ſeye/das verhandele mit vielen; Was du thun wilt/laß wenige wiſſen; vnd was du wolteſt behalt bey dir allein. Wann nun der Fall ſich begebe / daß die Räthe nicht einerley Meynung mit dem König wehren/ſo ſehe ſich der König für/vnnd halte vor ein groß Geheimnuß/daß nemblich kein beſſer Vorſchlag iſt / alß den der Gegentheil nach geſchehener Sach erfährt. Dieweil man aber Hülff vnd Rath haben muß / ſoſoll man den Rath halten nicht den Räthen / ſondern dem König / das iſt/man ſoll nimmer von dem Hauptweſen handeln / alß in Gegenwart deß Königs: Deßwegen alle abſonderliche Zuſammenkünfften in geheym/ alß ein ſchädliche Peſtilentz in der Republick gentzlich abzuſchaffen. Dann deß Königs Geſicht iſt eines Löwen Geſicht/vnd alles was beſonders geſchmiedet wird/fält gemeiniglich dem König auff den Kopff/ vnd macht ein arzügiges Band nicht ohne Nachdencken der Gefahr: Zumahl man im Sprichwort ſagt : die zu groſſe Freundſchafft der Knechte/bringt eine Verrätherey wieder den Herrn.

So ſehet euch für / ja ſehet euch nachmahlen für / daß die Geſchäfften dieſer Zeit in ewrem Abweſen nicht verhandelt werde/ ſondern befehlet / daß man euch die Puncten / davon zu handeln wehre/ſchrifftlich übergebe/vnd beſtimmet alßdann Tag vnnd Orth zu dem Werck. In ſitzendem Rath laſſet einen jeden frey reden/ damit es nicht ſcheine/

ſie reden mehr mit ewrem Glück/ alß mit euch ſelbſten/vnd gebet Anzeigung von euch/ daß jhr ſolche Freyheit genehm haltet. Zum andern/ſollen die Räthe freundlich vnd freygebig gehalten werden / dann

Eine kluge Leutſeligkeit fängt fürnemblich der Menſchen Sinn/
Ein ſaur Geſicht / ein hartes Wort / bringt Haß vnd bittern Krieg nuhr hien.

Vnd nembt euch dieſes ſonderlich an / daß jhr die Lieb bey den Vnterthanen/ vnd eine Forcht bey den Feinden erlanget. Jhr ſolt auch auff den gegebenen Rath nicht ſtillſchweigen / ſondern euch mit wenigē erklären/entweder gefalle euch der Vorſchlag / oder jhr werdet wegē der Religion vnd deß Gewiſſens abgehalten/denſel igen zu vollziehen. In ſolchem Fall müſtet jhr vmb ein andern Vorſchlag anhalten/ einig ander Mittel zu den in Händen habenden Sachen zuerfinden / auff daß jhr ohne Gefahr vnnd Hindernuß ewren Vorſatz erreichet/oder da jhr noch zweiffelt/ſo ſagt nuhr / jhr wollet der Sachen nachdencken / oder ewre Meynung durch ein andern vortragen laſſen.

Vnd dieweil/ſo viel ich verſpühre/drey Puncten euch beſchwehrlich fallen/ von der Religion/von dem Ertzbiſchoff / vnd von der Crönung/ ſo ſollen wir von einem jeden wz wenigs erinnern. Das Werck von der Religion betrifft das gemeine Volck, vnd beherꝛſchet deſſelben Gemüther. Dann in der Religion beſteht vnſer Leben / es iſt keiner / der ſich nicht durch die Religion laſſe bewegen/vnd jederman meynet/er müſſe die Religion/in welcher er gebohren vnd erzogen/fleiſſig treiben vnd behalten. Darumb auch dieſelbe/auß welchem Brunnen ſie gequellen vnd geſchöpfft ſeye/ſchwehrlich zubenehmen iſt/zumahl einem jeden die ſeine am beſten gefället/dieweil ſie nicht nach der Vernunfft/ſondern nach der zuneygung erkant vnnd geurtheilt wird. Da nun die Stände dieſes Königreichs hierüber ein erlangtes Recht haben / ſteht es nicht bey dem Fürſten / jhnen die Religion zunehmen / oder zu ſchwächen. Dann wir haben eine hochverſtändige Erinnerung bey dem Geſchichtſchreiber Dion Caſſius, ſo Mecænas dem Kayſer Auguſto mit dieſen

Wor-

Worten gethan: Hasse vnd bezwinge die jenigen/so in Göttlichen Sachen etwas ändern/nicht nuhr vmb der Götter willen/sondern weil solche Leuth newe Götter dadurch einführen/viele anlaß zu newen Händeln geben/darauß Verrätherey/Auffruhr/Rotten entstehen: Vnd ist gewiß/daß solche Sachen einem Fürsten gar nicht nutzen/so haben auch die heylsame Gesatz versehen/daß/was wieder die Religion begangen wird/zu einer gemeinen Schmach soll angezogen werden.

Weil wir dann erfahren/daß die Gemüther der Vnderthanen mit einem vnglaublichen Eyffer hierüber beweget werden/so fern daß auch ohne offentlichen Tumult sich nichts ändern läst/so ist hie kein ander eusserstes noch Mittel/alß daß E. M. lauter vnd schlechter dingen wegen der Religion/nach dem herkommen eine Versicherung thun/vnd der Erben nicht mit einem Wort gedencken; Dann dieselben/wann man sie je in der Capitulation will begriffen haben/billig ehe gebohren/dann verbunden seyn sollen; vnnd kan dieser Paß in der Güte wohl hingelegt werden. Auch muß man meines erachtens bey so gestalten Sachen nicht ehe von der Kirchen/alß von dem Scepter anhalten vnd mühsam seyn; Auff daß nicht der Natur zuwieder ein besonderer Punct dem Haubtwesen vorgezogen/vnnd dasselbe dardurch gehemmet werde.

Wegen deß Ertzbischoffs gestehe ich/daß nach erwegung deß Rechtens/vnd der Völcker Gewohnheit/diese Macht einen benahmten vnnd erwehlten einzusetzen vnd zubestättigē/dem Obersten Vorsteher gebühret/dieweil aber das Religions wesen sich hie nicht abtreñen läst/vnd ein gleiches Vrtheil über das Stückwerck ergehet/wie es über das gantze ist ergangen/in diesem gegenwertigen betrübten Zustand fürnemblich/so muß man die Zeiten ansehen/auff welche vns alle Politici weisen. Dann auch in Kranckheiten kein gefährlicher ding ist/alß eine Artzney außer der rechten Zeit: Vnd ist bekant/daß die Aertzte manchmahl mehr durch Ruh/alß durch mahnen vnd treiben verrichten. Rahte demnach/man solle/mit protestation, daß solcher actus weder euch/noch ewren Nachfahren præjudiciere/den Erwehlten/sonderlich eine schwehrere Gefahr abzulehnen/zulasse.

Von den Ceremonien bey der Crönung/wolte ich halten/angesehen daß in den Vhralten zeiten die Gerechtsame der Crönung bey

den

den Kriegs-Völckern vnnd Weltlichen gestanden / auch nirgend kein Gebott deßwegen zu finden / wie man im Werck zuverfahren hette / alß nur daß die Geistlichen mit der Zeit nach Gewonheit der Kirchen im alten Testament hierin einiges Rechtens sich angemasset / da jhr dem Ertzbischoff / oder einigem andern derselben Confession solches nicht gestatten woltet / oder nicht köntet / jhr möchtet mit den Ständen gütlich handeln / daß sie euch solcher Ceremonien zum theil erliessen / oder die Stände selbst / ohne Zuthun deß Geistlichen Euch die Reichs-Kleynodien bringen vnd anlegen / oder Euch vor einen gecrönten König ohne Ceremonien achten vnd auffnehmen.

Wann aber solches / wie ich vermeyne / nicht seyn könt / so beruhet alßdann das gantze Wesen hierauff / daß vnder zweyen Vbeln man das geringere wehle / zumahl man jederzeit vor Weißheit gehalten / daß einer der Zeit gewichen / vnd der Noth gefolgt hat. Dann die Bekantnuß der Religion bestehet nicht in den Ceremonien, sondern in dem Glauben. Vnd dieses sey erinnert von der Klugheit im Frieden / ein Königreich zuerwerben: Was aber mit einem erworbenen Königreich wegen der Religion / Gerechtigkeit vñ Anordnung vorzunehmen sey / ja wie die Republick nach belieben zu gutem Nutzen vnd der Billichkeit gemäß anzustellen seye / das gehöret nicht zu vnser gegenwertigen Frage: Vnd werde meine Meynung auff ersuchen nicht verhalten.

Nuhn fahr ich fort / vnd gebe E. M. wieder Gewalt vnd Auffruhr diesen getrewen Rath. Wieder Gewalt ist nichts starckers / alß Kriegs-Volck / Kriegs-provision, Geld / Vestungen vñ Rath. Dann es wird keiner Lampridii Wort einzuführen / das Hertz haben / daß Er einen König angreiffe vnd verschimpffe / wann er weiß / daß derselb fertig vnd bereyt ist sich zu rächen. Dieweil Euch aber mehrentheils solche Sachen manglen / thut guter Rath vonnöthen / wie jhr ohne Gewalt vnd Waffen mit Ewrem Comitat sicher seyn / vnd alle Gefahr ablehnen möget. Erstlich solt jhr nicht eylen zur Krönung / biß alles was im wege gelegen abgeraumbt vnd verglichen. Darnach daß jhr Euch nicht begebet / da man Euch belägern die Proviant abstrecken vnnd den Außgang verlegen könte: Sondern jhr solt zum dritten Euch ein gewisses Schloß / fürnemblich an der See außsehen / dahien jhr auff den Nothfall ewre Zuflucht nehmen möget: Es müste aber längst zuvor

mit

mit Proviant / vnnd Munition / ſampt aller Nothturfft wohl verſehen ſeyn.

Dann jhr ſolt auß Vegetij Spruch vor gewiß glauben / daß / wer weder Früchten / noch Kriegs-Notturfft zuvor bereitet / ohne Schwertſtreich überwunden wird. Dann bey den übrigen Zufällen / kan noch mit der Zeit Hülff geſchehen / aber Fütterung vnd Eſſen-Speiß finden in der Noth kein Verbeſſerung / als bey dem hinderlegten Vorrath. Das vierte iſt / dz Jhr den Commendanten auff dem Schloß / ſampt den andern Officirern / ehe man anfange zu tractieren / Euch zum allerſchärpffeſte verbindet / trew zu bleibē / damit Jhr alle Stund eine ſichere Zuflucht daſelbſt finden mögt. Zum fünfften / wann Jhr in den offentlichen Rath getretten ſo beſtellet Euch heimliche Auffmercker / vnd forſchet nach Ariſtotelis Lehr / durch dieſelben fleiſſiglich / was ein jeder Vnderthan thue / oder rede: Vnd hie verſtehe Ich die allerfürnehmſte Vnderthanen / dann wer könte alle vnd jede außforſchen? Welches zu vielen Sachen / ſonderlich wider die heimliche Nachſtellung vnd Rebellion gewaltig dienet / zumahl Sie nicht bald übels vornehmen / ſie haben dann längſt übel geſprochen. Vnd iſt mit ſolchen tücken auß / ſo bald ſie entdeckt ſind. Aber bey den Berathſchlagungen iſt nicht Noth / wie Mecænas erinnert / daß Jhr alles glaubet / was ſolche Leuthe reden / ſondern alles iſt ſcharpff zu erwegen vnd zu prüffen.

Zum ſechſten / wann das Werck offenbahr worden / oder wegen der Vmbſtänden glaublich ſcheinet ſo ſolt Jhr / wann man kein beſſern Weg findet / die Sach auff die gute ſeytē zu wendē / nicht was Jhr auff den Vortrag antworten wollet / gedencken / ſondern gar nicht zu antworten ſuchen: Das iſt / Jhr ſolt Euch zum geſchwindeſten auß dem Staub machen / vnnd mit Ewren Leuthen an ein ſichern Orth verfügen / vnd hebet die Verſamblung nach ewrem Außweichē auff / verſprechet darneben mit ſanfften Worten / Jhr wollet beſſere Gelegenheitē der künfftigen Zeit zu den Tractaten erſehen. Zum ſiebenden / ſoll die gantze Floth alle Schiff vnnd Geraithſchafft ſo viel jmmer müglich / in Ewren Händen allein ſtehen / vnnd glaubet feſtiglich / Jhr werdet auß den Seeſchlöſſern vnnd mit einer Floth beyde Königreich / nicht nur erhalten / ſondern auch verliehren können.

Vor diß mahl will ich nichts mehr ſagen. Aber der getrewe groſſe

wohnete / es müste ein heimlicher Verstand vnder den beyden Häusern seyn/ solche versöhnte Feinde möchten die Pohlnische Freyheit zum preiß geben. Was etwann in der stille wegen der Underredung zu Revel/ biß dahien gehalten gewesen / das brach herfür / wie ein Wolckenbrust. Aber bey Hooff redete iederman dem König zu gefallen/ seine Persohn wehre genugsamb emancipirt, vnd dörffte keiner Vormünder in Heuraths Sachen.

Im Jahr 1592. solte der Oesterreichische Heurath seinen Fortgung nehmen/ vnd die Stände bemüheten sich/ denselbē zu hindern/ sonderlich nachdem ein Handschreiben von dem König an Ertzhertzog Ernsten durch dē Groß Cantzler Zamoisky auffgefangen/ auffgethan. Aber der König wolte nicht ablassen; noch auff dē bevorstehendē Reichstag warte/ der Stände Einwilligung zuerlangē; sondern schickte dē Cardinal Georg Radzivil/ Bischoff zu Crakaw nach Prag zu dem Kayser Rudolpho/ da dan alles ohne Verzug richtig wurd/ also daß die Braut nach Wien angelangt/ vnd den 20. 30. May zu Crakaw mit dē König vermählet wordē Die Stände in Pohln hatten grosses Mißfallen an dem König / daß er sein vorhaben so gar heimblich gehalten/ vnnd ihre Warnung/ biß auff den Reichstag zu warten / damit man deß Königreichs Wohlfarth beobachten könte/ in Wind geschlagen. Sie stelleten eine Zusammenkunfft an nach Andrejovien/ vnd beschlossen/ das Land gegen der Schlesi vnd Hungarn zuverwahren / daß die Braut nicht in Pohln kommen könte: Aber es wahr zu spath. Darumb gab es Reden/ ob man nicht auff ein grossen Reichstag dringen/ vnd alßdann wegen der Correspondentz mit dem Hauß Oesterreich inquiriren solte? Ja ob man nicht Vrsach genug hette/ den König gar zuverstossen/ vnd einen Inheimischen zu wehlen.

Man gab dem Pater Bernhard grosse Schuld dieses Heurathes/ daß er auß Eyffer die Catholische Religion völlig wieder einzuführen/ vnd alle andere Neben-lehren zu dämpffen den Rath hätte gegeben/ damit die Oesterreichische Macht in der Nähe dem Vorhaben ein nachtruck hielte. Vnd wann Pohln gereyniget/ hernacher in Schweden auch was fruchtbarliches zu verrichten wehre. Auch sahen die Ständte / wie das Hauß Oesterreich durch Heurathen groß worden/ vnnd daß es in Pohln ein Fuß setzen wolte / wie in Hungarn vnnd Böhem;

Böhem ; darnach König Sigmund vmb ſo viel weniger zu fragen/ weil die Pohln bey dem Männlichen Stam bleiben/vnnd keine Königin regieren laſſen. Die Königiſch Geſinnete ſprachen/ Pohln wehre der Oeſterreichiſchen Macht gewachſen/die Wahl hielte jhren Strich/ die Pohlniſche Könige wehren vorlängſt mit Oeſterreichiſchem Geblüt vermiſchet / durch Heurathen ſtifftete man gemeiniglich Fried vnnd gute Nachbarſchafft : Dann König Sigmund in Pohln hette zur Mutter gehabt Eliſabethen/ Kayſers Alberti II Dochter / vnnd Anna / Kayſers Ferdinandi Gemehlin wehre ſeines Bruders Dochter : Hernach hette Sigiſmundi Sohn / Auguſtu genant/ſich mit Eliſabetha / Kayſers Ferdinandi Dochter vermählet. So hätte Kayſer Rudolph ſich längſt wegen Ertzhertzog Maximilian reverlirt.

Vnd hie wahr es abermahl verſehen / daß der König ſolche Zuſammenkunfft der Ständen wieder jhn nicht mit dem Bann zerſtoben vnd geſchlagen. Aber er muſte ſeinen Thron beobachten/vnd that weit beſſer / daß er ſich zum müglichſten mit den Ständen vertrug / alß wann er auß Oeſterreich groſſe Hülff heran gebracht/vnd das Königreich mit Gewalt faſſen wollen. Zu ſolchem End ſchrieb er ein groſſen Reichstag auß auff den nechſten Monat nach ſeiner Vermählung vnd Hochzeit / der Inquiſitions Reichstag genant. Der König erſchien/ſambt der Königin/mehr alß ſonſten Senatorn vnd Edele kahme zur Stell/ins gemein mit etwas Kriegs-Macht. Der Fürnembſte wahr Zamoiſky / Groß-Cantzler vnd Feldherr / deme Ambtswegen oblage / das gemeine Weſen zubeſchützen : Alſo gab es zwo Factionen / eine der Regaliſten / vnd eine andere der Cancellariſten.

Hie galte es/wen man zum Landbotten Marſchall wehlen ſolte/ zumahl deſſelben Anſehen vnnd Beſcheidenheit bey dem Volck ſehr viel vermag / vnnd den Schluß deß Reichstags gemeiniglich lencket. Beyde Partheyen ſtritten hierüber drey Wochen lang / biß endlich Nicolaus Danielowiez / ein junger Mann / vnnd deßwegen fern auß allem Verdacht/ allerſeits beliebet wurd. Die Cacellariſten lieſſen nichts vornehmen / ehe man auff deß Königs Correſpondentz mit den Oeſterreiſchen Nachforſchung gethan hette.

Da fand ſich deß Königs eygen Hand/da ſtund der verſtoſſene Leßniowolsky gewe ſener Ober Kammer-Herr bey dem König / vnd zeugete/ daß viel Schickens wehre geweſen/an vñ auß Oeſterreich/deſſen etliche wenig Schweden vnd Teutſchen Wiſſenſchafft trügen. Der König ſagte/Er wiſſete von nichts nicht: ſeine Leuthe ſagten/es wehr alles erdicht/vnd nach gemacht/ vnd da Zamoiſky in Verdacht wolte gezogen werden/alß trachtete er nach der Cron / mißfiel ſolches auch den Regaliſten/vnd gaben dem König den Rath/er ſolte ſich eines beſſern bedencken/vnd der Republick ein genügen thun.

Es war allerdings ernſt / der König muſte abtretten/ man hielte etliche Seſſionen über jhn/da die Senatorn vnd Landbotten ſich gefunden: Die Cancellariſten wolten ſolchen Verdacht der falſchen Anklag auff ſich nicht erſitzen laſſen / ſo konte das Volck nicht auß dem Argwohn kommen/hielte auch alle Regaliſten vor verdächtig / ſonderlich die allereyfferigſten/alß hetten ſie Wiſſenſchafft von allen Sachen. Die Liebhaber deß Vatterlands trugen ſorg / die Cancellariſten möchten ſich gar abſondern/ein newen Convent anſtellen/das Hauptweſen tieffer begründen / vnd / die Straff oder Vngnad dieſes Königs zu meiden/einen andern König auffwerffen/zu Zerrüttung der gantzen Republick. Alſo lieſſe ſich der König bereden/daß er die Correſpondentz geſtanden / aber gantz vnſchuldiger weiſe/vnd nur vmb deß lieben Friedens willē: Verſprache auch/ohne der Republick Wiſſen vñ Willen von einem Nachfahrn im Regiment nimmer zu handeln: Vnd da er nach ſeines Herrn Vattern Ableiben nach Schweden ziehen müſte/ den Ständen genugſame Verſicherung von ſeiner Zurückkunfft in Pohln zu leiſten.

Mit dieſem Gezänck ſtriche die Zeit deß Reichstages vorbey/vnd wurd alles übrige verſchoben. Doch vereynigten ſich die Stände wieder miteinander/vñ ſchieden friedlich/ſo fern/daß auch Zamoiſky hiengangen / vnnd der Königin die Hand geküſt/welches biß dahien er nicht thun wollen. Den 17. 27. Tag November. dieſes Jahrs/ ſtarb König Johann in Schweden/vnd verurſachte newe Händel.

Den vorigen verworrenen Strang hatte König Sigmund mit Noth abgehaſpelt/ſo bekombt er newe Arbeit in Schweden/dahien Er nach ſeines Herrn Vattern Ableiben verreiſen ſolte. Das Geſchrey erſchol-

erſcholle alſobald / deß verſtorbenen Königs Bruder Carl Fürſt in Sudermanland / trachtete nach der Cron / vnd zöge eine Kriegsmacht zuſammen / dieweil er in Finland / vnd andern Provintzen die Gräntzen beſetzte / vnnd nicht wiſſen könte / wie er ſagt / was König Sigmund im ſchild führete. Darumb ſchrieb Er an König Sigmund / er ſolte ſeine Ankunfft beſchleunigen; alle Beſatzungen wieder die Außländiſche Feinde ſtunden in deß Königs Pflichte. Alſo berufft König Sigmund die Stände in Pohln nach Warſchaw im Monat May / vnnd hatte Mühe / ſeinen Abſchied von den Ständen zuerlangen / ob er jhnen ſchon Verſicherung thät / innerhalb eines Jahrs wieder in Pohln zu ſeyn / vnd daſelbſt beſtändig zu reſidieren. Auch geſchahe Erinnerung / wegen Liefland / laut der jüngſt geſchehenen Zuſag auff deß Herrn Vatern Tod.

Der König ſetzte ſich mit der Königin / vnnd Schweſter zu Schiff / fuhr auff Plotzkau / Thorn / Marienburg / vnnd kam den 4. Augſt. nach Dantzig / da man jhn mit ſonderlichen Frewden empfangen. Aber es wahrt gantz auß der Zeit / daß Er ſich über einen Monat daſelbſt auffhielte / allerhand Strittigkeiten in Preuſſen zu ſchlichten / da jhm doch wohl wiſſend wahr / weſſen er ſich zu ſeinen Schweden zu verſehen. Die fürnembſte Strittigkeiten wahren in dem Kirchenweſen / vnd hette wohl mögē auff deß Königs Wiederkunfft verſchoben bleiben. Doch triebe der Beicht-Vatter vnnd Bäpſtiſche Nuntius ernſtlich / daß den Catholiſchen die von jhren Voreltern erbawte vnd geſtifftete Kirchen wieder eingeraumet wurden. Alſo bekahmen die Catholiſchen eine Kirch zu Thorn / vnd eine andere zu Elbingen; Vnnd alß der Biſchoff zu Laßlau in Dantzig der lieben Frawen Kirch mit Gewalt anfechtete / wiederſetzte ſich der Statt-Rath zum allerhälßſtarrigſten. Der König wolte keinen Spruch geben / weil ſeine Schweden jhn erinnerten / dergleichen Händel ſolten in Schweden ſehr übel lauten.

Vnd hie bekam der König eine ſcharpffe vnd gefährliche Erinnerung auff das künfftige / in Religions-Sachen nichts mit Gewalt vorzunehmen. Dann es ſtund ein vnverſehener Tumult / alß ein Reſſerträger mit einem ſchwehren Laſt einen Königlichen Diener ohngefehr geſtoſſen / vnnd der Polack drüber von Leder gezogen / auch dem armen

Tropff ein tieffe Wunden gehauwen. Dann die andern Reffträger/ derẽ ein vnglaubliche Mẽge zu Dantzig iſt / lieffen zuſam̃en / wie auch die Pohln/ vnnd ſchlugen drein/ wie die trunckene Baurn/ auff alle Polacken/ welche ſich zu ſchwach fanden / vnnd deßwegen in die Quartier ſich verkrochen : Aber der Pöbel ſtürmet auff die Häußer / darunder deß Königlichen Quartiers nicht verſchont geblieben / zumahl etliche Schüß in die Fenſter deß Königlichen Zimmers geſchehen. Zu allem Glück war die auffziehende Bruck angezogen/ daß deß Königs vnd der Pohlniſchen Herrn Völcker zum Tumult nicht kommen konten.

Die Pohln ſahen die Noth/ vnd lieſſen deßwegen von dem Ertz-Marſchall Andre Opalinsky ſich deſto lieber bereden / an ein ſichern Orth in der Statt zu weichen biß der Stattrath jhre Einwohner auch ſtillete / vnderdeſſen blieben zwantzig Polacken auff dem Platz / ohne die Verwundẽ/ oñ alſo auch etliche auß der Burgerſchafft. Man hielte ſtarcke nachfrag/ heimlich vñ offentlich/ ſetzte ein gut ſtuck Gelt auff die Anfänger/ vnd ſonderlich wegen deß Königlichen Zimers/ es wurd aber nichts gefunden: Doch wolte der König bey ſeinem abreiſen die Statt Dantzig nicht vor entſchuldigt haltẽ/ ſondern befahl fernere Nachfrag zuthun/ vnd zoge nuhr deſto ehe auß der Statt. Da gab es manche Reden/ von der Polacken vngeſtümme in einer freyẽ Statt/ vñ von den Abgetrügenen Kirchen. Vñ auff der andern Seithen/ waũ der Pöbel in Gegenwart deß Königs ſo vermeſſen wehre/ vñ dz Königliche Loſament anfallẽ dörffte/ ſo wehre dẽ Stäudẽ noch weniger zu trawẽ/ die ein andern Glauben führeten/ vñ der Romaniſchen Lehr gäntzlich zu wider wehre.

In Schweden ſagte man/ König Sigmund ſetzte die Catholiſchẽ allenthalben ein/ hette wohl tauſend Jeſuiter bey ſich / in Geſtalt einer Hungariſchen Leibguardy: Der würde die Lutheriſche Lehr gantz vertilgen/ vnnd auß Pohln von fern regieren/ auch newe Geſätz einführen. Vnd dieſer Meynung wurde beyfall gegeben / weil deß Königs zu viel eyfferige Leuth die Haubt Kirch zu Stockholm einnahmen/ vñ den Lutheriſchẽ Predigern Gewalt anlegten/ darüber ein ſolcher Tumult entſtanden/ dz man jhn nicht wohl ſtillen können. Fürſt Carl wurde beygemeſſen/ alß verkleinerte er den König in allen reden/ vnd gantzẽ thun vnd laſſen/ ob er ſich ſchon deſſen im geringſtẽ nicht annahme. Die Crönũg wurd auff dz Feſt der dreyen Königẽ geſetzt/ vñ gab verdruß/ dz der Kö-

nig

nig in den dreyen Monatē ſeiner Anweſenheit in Schwedē noch kein einige Sach deß Königreichs vorgenohmen oder eingerichtet hette/deßwegen es nur deſtomehr jrrūgen gab/ſo fern dz auch die Zeit der Crönūg in zweiffel ſchwebete. Der erſte Punct wer wegen der Verwaltūg deß Königreichs/ſo lang der König ſich in Pohln enthalten würde/darüber gewiſſe Punctē auffgeſetzt vñ verglichē wordē. Der ädere Punct/dz der König den Ayd ſolte thun/kein andere Religiō/alß die Augſpurgiſche/in Schwedē zu dulde/dadurch die Catholiſche/die biß dahin noch nie verſtoſſē geweſen/auß dē Land verbañet wehre. Dañ die Stände hattē dieſē Schluß erſt nach deß letztē Königs tod gemacht. Der dritte Punct betraffe dē Ertzbiſchoff zu Vpſal/Abrahā Andree/den die Stände an deß verſtorbenē ſtelle hattē verordnet/der König aber nicht beſtättigē wollē/weil dē König allein gebührete/ſolche Haubt-Kirch zubeſtellē. Der vierte Punct berührte die Crönūg da der König von keinē Ketzeriſchen Biſchoff/ſondern von dē Bäpſtiſchen Nūtio wollen gecrönet vnd geſalbet wordē: vñ hie halffe kein einſtrewē/die Stände behaubtetē jhrē Biſchoff/vnd dē Biſchoff die Crönung/ob ſchon König Sigmund inſtändig begehrte/man ſolte jhn bey ſeines Herrn Vattern Capitulation laſſen/in welcher beyde Religionē geduldet vñ beſchützet werden. Die Capitulation ginge dahin/dz der König mit einē Cörperlichen Ayd gelobet/alle Geiſt- vnd Weltliche/Edele vñ Vnedele bey jhrer Religion/wie ſie An. 1530 dē Kayſer Carolo V. zu Augſpurg übergebē/zu laſſen vñ zu ſchützē: nachdeme ſie An. 1593 zu Vpſal vō den Ständē auff ein newes geheiliget wordē: ferner in Kirchē vñ Schulē/noch Weltliche Aembter einigē Menſchē mit Gewalt oder Liſt/einzuſchiebē/der nicht der obigē Cōfeſſion zuzethā wehre: deß Vatterlāds Wohlfahrt iñer befördern/vñ dz Recht einē jeden gedeihen laſſen: vnd endlich dz Schwediſche Recht/auch eines jedwedern Freyheitē vñ Privilegien vnverſehrt erhaltē. Hingegen ſolten die Schweden jhm in An- vnd Abweſenheit trew ſeyn/vnd ſeine Männliche Erben nach jhm zur Cron nehmē/wie ſchon vorlängſt auff den Reichstägen verabſcheidet. Vpſal den 19. Febr. 1594.

Vnd hie ſtutzet Oberſt Herman/mit tieffer entſchuldigung/er hette lieber mit allen ſeinē redlichē Teutſchen/dē König Sigmūd ohne Sold wollē zuziehen/alß mit einer ſolchē Pfäffiſchen Sach ſich auffhaltē/die er mit groſſē Verdruß anſehē müſſē/da mā ſich doch frewdiger im Feld herūb ſchlüge. Doch möchte Tacitus ein ſolche Staads-Sach beſſer außführen.

Das XI.

Eines Schwedischen Patrioten Erinnerung an König Sigmund. Wie übel er Schweden beseelt gelassen. Die Moldaw beunruhiget. Uladislaus gebohrn: Die Königin gestorben. Die Pohln unwillen. Die Schweden halstern sich auß der Gehorsam. Unruh in Pohln/und schlechter Anstalt nach Schweden zu reissen. Wann das Glück nicht will/sprach Tacitus, hilfft kein kluger Rath. Dann.

EHe sich der König nach der Ständen Meynung bequemete/ thet ein friedliebender Patriot diese Erinnerung an den König: Allerdurchleuchtigster König/ Großmächtigster Fürst/ Gnädigster Herr: Nehmet an diesen trewen Rath von eurem verpflichteten Diener/so zu diesen Zeiten dem Königreich und Ewrem eygenen Frommen dienlich/ und ein Stuck meiner Pflicht/auch meines auß auffrichtigem Hertzen geschöpfften Urtheils seyn mag.

Es hat nunmehr in diesem Königreich diß Ansehen/ ach Elend! bekommen/ daß alles voller Forcht und Gefahr scheinet: und hie muß man auff zwo Manieren steuren/erstlich mit Fried und Einhelligkeit/ darnach wieder Gewalt und Auffruhr/weil nun gewiß ist/daß ein Fürst in der Regier-Kunst nimmer so weit kommen kan/daß er alles und jedes fasse/ wie Tacitus erinnert/zumahl keines Menschen Sinn so fähig seyn kan/ so wollet jhr ein Weiser Fürst seyn/ und zu solchem End mit Weisen Leuthen umbgehen/ und ziehe zu Rath solche Männer/ die da wissen was Ländlich und Sittlich ist: Aber nicht leichtlich die Außländischen vñ Ankömlinge/ob sie schon zum Schein reden/ dañ weil sie deß gemeinen Wesens nicht kündig sind/ mögen sie in den Rath nicht kommen/ und ist jhnen auch nicht zu trawen/ aber von der Innheymischen Gutachten soll man nicht leichtlich abweichen. Deß alten Poeten Erinnerung ist gantz bekant:

Wer:

Wer alles ſelbſten ſieht/ſoll hoch geprieſen werden/
Doch wer Erinnerung annimbt/ mag paſſieren
(auff Erden.

Vnd dieſem Spruch wird allenthalben Beyfall gegeben/ damit die Sach nicht zu jener Rede außlauffe: Wer gutem Rath nicht will folgen/der fahre immerhin mit ſeinen Gedancken ins Verderben/ da er doch durch eines andern klugen Verſtand hette können erhalten werden.

Es wollen aber Ewre Majeſtätt hie ein wenig ſtill halten/ vnnd mercken/daß alles das obi: eſtatt findet/wann einer das Scepter ſchon gefaſt hat/vnd nicht wann er mit groſſer Mühe darnach greifft. Dann bey dem letzten ſoll dieſe Regul gelten: Was zuthun ſeye/das verhandele mit vielen; Was du thun wilt/laß wenige wiſſen; vnd was du wolteſt behalt bey dir allein. Wann nun der Fall ſich begebe / daß die Räthe nicht einerley Meynung mit dem König wehren/ſo ſehe ſich der König für/vnnd halte vor ein groß Geheimnuß/daß nemblich kein beſſer Vorſchlag iſt / alß den der Gegentheil nach geſchehener Sach erfährt. Dieweil man aber Hülff vnd Rath haben muß / ſo ſoll man den Rath halten nicht den Räthen / ſondern dem König / das iſt/man ſoll nimmer von dem Hauptweſen handeln / alß in Gegenwart deß Königs: Deßwegen alle abſonderliche Zuſammenkunfften in geheym/ alß ein ſchädliche Peſtilentz in der Republick gentzlich abzuſchaffen. Dann deß Königs Geſicht iſt eines Löwen Geſicht/vnd alles was beſonders geſchmiedet wird/fält gemeiniglich dem König auff den Kopff/ vnd macht ein arzügiges Band/nicht ohne Nachdencken der Gefahr: Zumahl man im Sprichwort ſagt : die zu groſſe Freundſchafft der Knechte/bringt eine Verrätherey wieder den Herrn.

So ſehet euch für / ja ſehet euch nachmahlen für / daß die Geſchäfften dieſer Zeit in ewrem Abweſen nicht verhandelt werde/ſondern befehlet / daß man euch die Puncten / davon zu handeln wehre/ſchrifftlich übergebe/vnd beſtimmet alßdann Tag vnnd Orth zu dem Werck. In ſitzendem Rath laſſet einen jeden frey reden/ damit es nicht ſcheine/

ſie reden mehr mit ewrem Glück/ alß mit euch ſelbſten/vnd gebet Anzeigung von euch/ daß jhr ſolche Freyheit genehm haltet. Zum andern/ſollen die Räthe freundlich vnd freygebig gehalten werden / dann

Eine kluge Leutſeligkeit fängt fürnemblich der Menſchen Sinn/
Ein ſaur Geſicht / ein hartes Wort / bringt Haß vnd bittern Krieg nuhr hien.

Vnd nembt euch dieſes ſonderlich an / daß jhr die Lieb bey den Vnterthanen/ vnd eine Forcht bey den Feinden erlanget. Jhr ſolt auch auff den gegebenen Rath nicht ſtillſchweigen / ſondern euch mit wenigē erklären/ entweder gefalle euch der Vorſchlag / oder jhr werdet wegē der Religion vnd deß Gewiſſens abgehalten/ denſelbigen zu vollziehen. In ſolchem Fall müſtet jhr vmb ein andern Vorſchlag anhalten/ einig ander Mittel zu den in Händen habenden Sachen zuerfinden / auff daß jhr ohne Gefahr vnnd Hindernuß ewren Vorſatz erreichet/ oder da jhr noch zweiffelt/ ſo ſagt nuhr / jhr wollet der Sachen nachdencken / oder ewre Meynung durch ein andern vortragen laſſen.

Vnd dieweil/ ſo viel ich verſpühre/ drey Puncten euch beſchwehrlich fallen/ von der Religion/ von dem Ertzbiſchoff / vnd von der Crönung/ ſo ſollen wir von einem jeden wz wenigs erinnern. Das Werck von der Religion betrifft das gemeine Volck/ vnd beherrſchet deſſelben Gemüther. Dann in der Religion beſteht vnſer Leben / es iſt keiner / der ſich nicht durch die Religion laſſe bewegen/ vnd jederman meynet/ er müſſe die Religion/ in welcher er gebohren vnd erzogen/ fleiſſig treiben vnd behalten. Darumb auch dieſelbe/ auß welchem Brunnen ſie gequellen vnd geſchöpfft ſeye/ ſchwehrlich zubenehmen iſt/ zumahl einem jeden die ſeine am beſten gefället/ dieweil ſie nicht nach der Vernunfft/ ſondern nach der zuneygung erkant vnnd geurtheilt wird. Da nun die Stände dieſes Königreichs hierüber ein erlangtes Recht haben / ſteht es nicht bey dem Fürſten / jhnen die Religion zunehmen / oder zu ſchwächen. Dann wir haben eine hochverſtändige Erinnerung bey dem Geſchichtſchreiber Dion Caſſius, ſo Mecænas dem Kayſer Auguſto mit dieſen

Wor-

Worten gethan: Hasse vnd bezwinge die jenigen/so in Göttlichen Sachen etwas ändern/nicht nuhr vmb der Götter willen/sondern weil solche Leuth newe Götter dadurch einführen/vielē anlaß zu newē Händeln geben/darauß Verrätherey/Auffruhr/Rotten entstehen: Vnd ist gewiß/daß solche Sachen einem Fürsten gar nicht nutzen/so haben auch die heylsame Gesatz versehen/daß/was wieder die Religion begangen wird/zu einer gemeinen Schmach soll angezogen werden.

Weil wir dann erfahren/daß die Gemüther der Vnderthanen mit einem vnglaublichen Eyffer hierüber beweget werden/so fern daß auch ohne offentlichen Tumult sich nichts ändern läst/so ist hie kein ander eusserstes noch Mittel/alß daß E. M. lauter vnd schlechter dingen wegen der Religion/nach dem herkommen eine Versicherung thun/vnd der Erben nicht mit einem Wort gedencken; Dann dieselben/wann man sie je in der Capitulation will begriffen haben/billig ehe gebohren/dann verbunden seyn sollen; vnnd kan dieser Paß in der Güte wohl hiengelegt werden. Auch muß man meines erachtens bey so gestalten Sachen nicht ehe von der Kirchen/alß von dem Scepter anhalten vnd mühsam seyn; Auff daß nicht der Natur zuwieder ein besonderer Punct dem Haubtwesen vorgezogen/vnnd dasselbe dardurch gehemmet werde.

Wegen deß Ertzbischoffs gestehe ich/daß nach erwegung deß Rechtens/vnd der Völcker Gewohnheit/diese Macht einen benahmten vnnd erwehlten einzusetzen vnd zubestättigē/dem Obersten Vorsteher gebühret/dieweil aber das Religions wesen sich hie nicht abtreñen läst/vnd ein gleiches Vrtheil über das Stückwerck ergehet/wie es über das gantze ist ergangen/in diesem gegenwertigen betrübten Zustand fürnembuch/so muß man die Zeiten ansehen/auff welche vns alle Politici weisen. Dann auch in Kranckheiten kein gefährlicher ding ist/alß eine Artzney außer der rechten Zeit: Vnd ist bekant/daß die Aertzte manchmahl mehr durch Ruh/alß durch mahnen vnd treiben verrichten. Rahte demnach/man solle/mit protestation, daß solcher actus weder euch/noch ewren Nachfahren præjudiciere/den Erwehlten/sonderlich eine schwehrere Gefahr abzulehnen/zulasse.

Von den Ceremonien bey der Crönung/wolte ich halten/angesehen daß in den Vhralten zeiten die Gerechtsame der Crönung bey

den

den Kriegs-Völckern vnnd Weltlichen gestanden / auch nirgend kein Gebott deßwegen zu finden / wie man im Werck zuverfahren hette / alß nur daß die Geistlichen mit der Zeit nach Gewonheit der Kirchen im alten Testament hierin einiges Rechtens sich angemasset / da jhr dem Ertzbischoff / oder einigem andern derselben Confession solches nicht gestatten woltet / oder nicht köntet / jhr möchtet mit den Ständen gütlich handeln / daß sie euch solcher Ceremonien zum theil erliessen / oder die Stände selbst / ohne Zuthun deß Geistlichen Euch die Reichs-Kleynodien bringen vnd anlegen / oder Euch vor einen gecrönten König ohne Ceremonien achten vnd auffnehmen.

Wann aber solches / wie ich vermeyne / nicht seyn könt / so beruhet alßdann das gantze Wesen hierauff / daß vnder zweyen Vbeln man das geringere wehle / zumahl man jederzeit vor Weißheit gehalten / daß einer der Zeit gewichen / vnd der Noth gefolgt hat. Dann die Bekantnuß der Religion bestehet nicht in den Ceremonien, sondern in dem Glauben. Vnd dieses sey erinnert von der Klugheit im Frieden / ein Königreich zuerwerben: Was aber mit einem erworbenen Königreich wegen der Religion / Gerechtigkeit vñ Anordnung vorzunehmen sey / ja wie die Republick nach belieben zu gutem Nutzen vnd der Billichkeit gemäß anzustellen seye / das gehöret nicht zu vnser gegenwertigen Frage: Vnd werde meine Meynung auff ersuchen nicht verhalten.

Nuhn fahr ich fort / vnd gebe E. M. wieder Gewalt vnd Auffruhr diesen getrewen Rath. Wieder Gewalt ist nichts starckers / alß Kriegs-Volck / Kriegs-provision, Geld / Vestungen vñ Rath. Dann es wird keiner Lampridii Wort einzuführen / das Hertz haben / daß Er einē König angreiffe vnd verschimpffe / wann er weiß / daß derselb fertig vnd bereyt ist sich zu rächen. Dieweil Euch aber mehrentheils solche Sachen manglen / thut guter Rath vonnöthen / wie jhr ohne Gewalt vnd Waffen mit Ewrem Comitat sicher seyn / vnd alle Gefahr ablehnen möget. Erstlich solt jhr nicht eylen zur Krönung / biß alles was im wege gelegen abgeraumbt vnd verglichen. Darnach daß jhr Euch nicht begebet / da man Euch belägern die Proviant abstrecken vnnd den Außgang verlegen könte: Söndern jhr solt zum dritten Euch ein gewisses Schloß / fürnemblich an der See außsehen / dahien jhr auff den Nothfall ewre Zuflucht nehmen möget: Es müste aber längst zuvor

mit

mit Proviant / vnnd Munition / ſampt aller Nothturfft wohl verſehen ſeyn.

Dann jhr ſolt auß Vegetij Spruch vor gewiß glauben / daß / wer weder Früchten / noch Kriegs-Notturfft zuvor bereitet / ohne Schwertſtreich überwunden wird. Dann bey den übrigen Zufällen / kan noch mit der Zeit Hülff geſchehen / aber Fütterung vnd Eſſen-Speiß finden in der Noth kein Verbeſſerung / als bey dem hinderlegten Vorrath. Das vierte iſt / dz Jhr den Commendanten auff dem Schloß / ſampt den andern Officirern / ehe man anfange zu tractieren / Euch zum allerſchärpffeſte verbindet / trew zu bleibē / damit Jhr alle Stund eine ſichere Zuflucht daſelbſt finden möget. Zum fünfften / wann Jhr in den offentlichen Rath getretten ſo beſtellet Euch heimliche Auffmercker / vnd forſchet nach Aristotelis Lehr / durch dieſelben fleiſſiglich / was ein jeder Vnderthan thue / oder rede: Vnd hie verſtehe Ich die allerfürnehmſte Vnderthanen / dann wer könte alle vnd jede außforſchen? Welches zu vielen Sachen / ſonderlich wider die heimliche Nachſtellung vnd Rebellion gewaltig dienet / zumahl Sie nicht bald übels vornehmen / ſie haben dann längſt übel geſprochen. Vnd iſt mit ſolchen tücken auß / ſo bald ſie entdeckt ſind. Aber bey den Berathſchlagungen iſt nicht Noth / wie Mecænas erinnert / daß Jhr alles glaubet / was ſolche Leuthe reden / ſondern alles iſt ſcharpff zu erwegen vnd zu prüffen.

Zum ſechſten / wann das Werck offenbahr worden / oder wegen der Vmbſtänden glaublich ſcheinet ſo ſolt Jhr / wann man kein beſſern Weg findet / die Sach auff die gute ſeytē zu wendē / nicht was Jhr auff den Vortrag antworten wollet / gedencken / ſondern gar nicht zu antworten ſuchen: Das iſt / Jhr ſolt Euch zum geſchwindeſten auß dem Staub machen / vnnd mit Ewren Leuthen an ein ſichern Orth verfügen / vnd hebet die Verſamblung nach ewrem Außweichē auff / verſprechet darneben mit ſanfften Worten / Jhr wollet beſſere Gelegenheitē der künfftigen Zeit zu den Tractaten erſehen. Zum ſiebenden / ſoll die gantze Floth alle Schiff vnnd Geraithſchafft ſo viel jmmer müglich / in Ewren Händen allein ſtehen / vnnd glaubet feſtiglich / Jhr werdet auß den Seeſchlöſſern vnnd mit einer Floth beyde Königreich / nicht nur erhalten / ſondern auch verliehren können.

Vor diß mahl will ich nichts mehr ſagen. Aber der getrewe groſſe

Gott/in deme wir leben/ſchweben vnnd ſind/ durch den die Könige herꝛſchen/vnd die Geſatzgeber recht richten/wird auff ewer Seiten ſeyn ewren Fuß bewahren/daß Jhr nicht gefangen werdet/vnd ich will vor euch meine Gelübde thun/vnd Gott bitten/daß er euch geſund in aller Wolfahrt erhalte/wann jhr die übrigen alſo erhaltet. Geben zu Stockholm/den 5. Januarii/Jm Jahr 1594.

König Sigmund war verworren genug im Hirn/als er Liefland ſolte abtretten/oder der Pohln König nicht ſeyn: vnd nicht weniger/da Jhn ſein Herr Vatter võ Revel wolte wieder nach Schwedẽ führẽ: daß noch letztlich/wegen ſeines Heurathe. Jn Schweden muſte er den Ertzbiſchoff zu Vpſal laſſen/die Crönung von demſelben annehmen/vnnd die Augſpurgiſche Confeſſion allein in Schweden beſtätigen: Doch erhielt Er nach langem Vnderredẽ vor die Catholiſchen/daß ſie mõchten in Schweden ſich auffhalten/wann ſie nur keine Aembter trügen/keine Kirchen hätten/vnnd ruhig lebeten. Der Königlichen Capitulation wurden nachfolgende Puncten einverleibet (dann die Schweden gegen dem König mündlich/vnnd gegen ſeinen Pohlacken ſchrifftlich ſich verlauten laſſen/wann er die vorgelegte Puncten/über welchen man vierzehen Tag zugebracht/nicht eingienge/würde ein jeder ſeins wegs ziehen/vnd Jhn weder vor einen König/noch vor einen Regenten erkennen) Er wolte die Gräntze vnd Länder deß Königreichs nit vereuſſern: von ſein eygenen Renten leben: Den Reichs angehörigen kein newen Laſt auffligen: Vnd das Königreich nach Gutachten ſeines Vettern Caroli vnd deß Raths regieren. Wie nun alles erzehlter maſſen abgeloffen/vnd der Eyd gegen einander geleyſtet/wurd König Johann zu Vpſal begraben/vnnd der König ſambt der Königin etliche Tag hernach gekrönet. Die Königin gelage eines jungen Sohns/wie newlich zu Cracaw einer Tochter/der aber nur etliche Tage gelebet. Jm Merꝛgieng der groſſe Reichstag an/Fürſt Carl wurd Königlicher Statthalter/deme Erich vnd Guſtaff Brahe zu Regierungs-Räthen beygefüget. Der König fuhr die zehen teutſcher Meilen durch die Scheeren in die offene See/mit 44. ſegeln/legt an zu Putzen/fuhr die Weichſel hinauff nach Dantzig/ruhete daſelbſt etliche Tage/vñ ferner nach Poſen/daß er im September zu Cracaw ſich gefunden.

Jn weh-

In wehrender Zeit/daß König Sigmund in Schweden geweſen/ fiel der Türck in Hungarn/vnnd ſchickte an die Pohln/ſie wolten nicht brechen. Die Stände kahmen zuſammen vnd ſchloſſen/ man könte mit dem Türcken vor diß mahl nicht brechen / doch ſolten die Tartarn von Hungarn abgehalte werden: Alſo erhielt Kayſer Rudolff keine Hülff/ vnd der Türck ließ Pohln vnangefochten: Auch wolten die Pohln auff dem Reichstag An. 1595. ſich in den allgemeinen Türcken Krieg nicht miſchen/ weil ſie nun 70. Jahr vor jhnen Frieden hatten: Doch wurd die Ackerſtewr auff allen Nothfall verwilliget. Den 5. Jun. wurd Vladißlaus Sigiſmundus zu Cracaw zur Welt gebohrn/ als in der vorhergehenden Nacht das beſte Theil deß Königlichen Pallaſts gegen der Statt verbronnen/darüber es viel Reden gabe.

König Sigmund verrichtet ein gut Werck / daß er den Schweden ein Frieden bey dem Moſcowiter erlangete; dann ſelbiger Krieg hatte dreyſſig Jahr gewehret / darumb förchtet ſich nun der Moſcowiter vor König Sigmund/ als der auß Pohln vnd Schweden jhn könte angreiffen / nahm Kecholm wieder / wechſelt die Gefangene auß/ vnnd öffnet den Handel nach Revel vnnd Narva. In der Moldau ſetzt ein Waywoda den andern ab / der Siebenbürger ſchlägt ſich drein / aber Zamoisky erlegt die Tartarn/vnd vertreibt die Türcken/daß die Moldau an Poh'en geblieben. Bapſt vnd Kayſer wolten die Pohlen wieder den Türcken auffbringen/weil aber die Bundsgenoſſen keine genugſame Verſicherung thaten / vnnd der Krieg den Pohln allein auff dem Halß mögte bleiben/ wurd nichts beſchloſſen.

Vnderdeſſen wurden die Pohln jhres Königs je länger je mehr überdrüſſig: ſie hielten Jhn ab vom Ballenſchlagē/welches in Franckreich paſſieret / aber bey dieſer Martialiſchen Nation kindiſch geachtet wird Sie vermahneten Jhn zum Kriegsweſen / er ſolte ſich bey den Völckern nur ſehen laſſen ; vnnd vermög der Capitulation die Veſtungen bawen : Aber er war im Frawenzimmer aufferzogen / vnnd blieb bey ſeinen Künſtlern/ den Alchimiſten / Mahlern vnnd Muſicanten. Vnnd dieſer träge Sinn war den Schweden wohl bekant/darumb vnderredten Sie ſich / vnnd hielten Conventen / ohne deß

Königs Befehl/ ja wieder sein Verbott/ sonderlich zu diesem Schluß/ daß die Augspurgische Confession allein in Schweden üblich seyn: daß alle Gerichtliche Sachen vor dem Statthalter abgevrtheilt/ vnd keine Appellation an den König gelangen; endlich dz kein Königlich Mandat ohne deß Statthalters Gutbefinden gelten solte/ doch alles in Gehorsamb deß Königs.

König Sigmund schickte in seinem/ vnd der Pohlnischen Ständen Namen nach Schweden/ vñ ließ verweisen/ daß sie den Convent zu Suderkopen wieder deß Königs Willen gehalten/ newe Gesätz gemacht/ eine offentliche Stewr angesetzt/ die vom König verordnete Beampten verstossen/ die Schlösser den Königischen abgetrungen/ vnnd andern anvertrawet/ Müntz mit einem frembden Nahmen geschlagen/ die Königliche Manifesten zerrissen/ die Appellationen an den König verbotten vñ in Summa/ ein gantz ander Regiment angefangen. Die Antwort war/ alles wehre auff der Ständen hergebrachte Freyheit/ vnnd die Königliche Capitulation gerichtet/ nach dem es deß Lands Nothurfft in Abwesenheit deß Königs erforderte. Aber damit war es nicht genug: Er solte die Schwedische Schiff nach den Pohlnischen Häfen gezogen/ vnd Meister zur See blieben seyn: seiner Gewonheit nach/ gieng alles langsamb von statten/ die Königische in Schweden dorfften sich nicht regen/ weil jhnen keine Rettung geschahe/ vnd Fürst Carl gab gute Wort/ so schiene der König selbst den Schweden mehr gewogen/ dann den Pohlen.

Im Jahr 1597 legt Fürst Carl die Larven ab/ vnnd ließ zur Abroga, dahien gleichwohl wenig Rathsherrn kommen/ die Suderkopischen Acta bestättigen: Die Stände beschlossen/ jhm allein zu gehorsamen/ vnd kein andern Statthalter zu leiden. Wer nun sich hierzu nicht bekennen wolte/ den solte man vor ein Friedenstörer halten/ den auch Fürst Carl/ als ein Feind deß Vatterlands straffen möchte. Die Königische machte sich auß dem Land: Fürst Carl befestiget Stockholm/ schafft die Königliche Besatzung auß Colmar/ vnnd legt seine eygene Völcker hinein/ erobert Elßburg/ den einigen Hafen in Westen: Finland ergab sich nach deß Gubernatorn Tod/ das Schloß Abou vnnd Revel die Statt hielten sich so lang sie konten; Vnnd diese allgemeine Veränderung solte dennoch dem König zum besten geschehen seyn/ wie

die

die außgelassene Schutzreden eldet. Die Hauptentschuldigung war / daß der König der Capitulation zuwieder / frembde Völcker vnnd Beambten / ja gar Catholischen einführete / als wolte er allgemach den Protestanten dz Garn über die Köpffe ziehen: Vnd mag seyn / dz viel Ding vnder deß Königs Nahmen / seiner vnwissend / vnd von Jhm selbst auß Eyffer geschehen sind: Dann grosse Potentaten der Capitulationen nicht eben sonderlich achten.

Die Königin Anna war hochschwanger / darumb vielleicht der König nicht weit reysen wollen: Sie starb in der Geburt / das Kind wurd auß jhrem Leib geschnitte / vnd bey der H. Tauff Christophel genannt / aber gleich gestorben. Doch gedachte König Sigmund an Schweden / vnnd schickte Samuel Lasky / der vor den Ständen den Statthalter Carln höchtlich anklagte / wie Er sich alles Königlichen Gewalts annehme / von dem Convent zu Abroga nichts berichtet / kein Anstalt / den König überzuführen / machte / die darzu verordnete Schiff wieder Colmar gebraucht / vnd die übrigen vor Dantzig ab / wieder nach Schweden gezogen; deß Königs Schreiben an die Stände vorenthalten / vnnd außgeben / der König könte nimmermehr auß Pohlen kommen. Nun wehre der König resolvirt, den bevorstehenden Sommer nach Schweden zureysen / vñ begehre zuwissen / ob sie mit einer Schiffmacht versehen wehren / Jhn abzuholen / ob sie im Gehorsam beständig wehren; warumb Fürst Carl die Königliche Beambten abgesetzet / vnd selbst die Suderkopische Artickel nicht gehalten: warumb er in das Hauß Steckenberg gefallen / vnd seiner Schwester Annen ein Käßlein mit Geschmeid entführet / auch etliche Schrifftē mit Gewalt erpresset. Er solte die eingezogene Güter wieder erstatten / vnnd niemand mehr absetzen oder verstossen / seine Diener nicht auß der Rentkammer bezahlen / vnd nicht länger rauben lassen. Die Außgewichene hetten jhre Zuflucht nirgends nehmen können / als zu dem Könige. In Liefland müste gleichmässige Restitution geschehen / vñ ohne deß Königs Verwilligung kein Convent gehalten werden.

Fürst Carl hatte Verdruß ob solchem Vortrag / vnnd sagte / viel solcher Puncten berühreten seine Ehr vnd Redlichkeit / vñ wie sie Anno 1596. wehren im Nahmen deß Königs vnd der Pohlnischen Ständen vorkommen, also hätte er sie damahls zu genügen beantwortet / darumb

vnnöthig ſolche zu wiederholen. Daß er aber ohne deß Königs Befehl kein Reichstag mögte außſchreiben/das lieffe dem Rechten zuwieder/ vnd er köndte darein nimmermehr gehellen. Als nun Łąſky anhielte/weil der Fürſt auff der newlichen Verantwortung beharret / mögte er ſich auff die vnderdeſſen entſtandene Puncten rund erklären nemblich ob er eine Flotha ſchicken wolte/deß Königs Vberkunfft zubefördern? Ob er die vom Könige eingeſetzte / aber von Jhm abgeſetzte Senatorn/ Beampten vnd Commendanten wolte wiederumb anſetzen: Deß Königs / vnd der Königlichen Bedienten Gefangene/ſonderlich auß Finnland / ledig gehen laſſen: Vnd das auß dem Schloſſe Steckenberg entwandte wiederſtellen?

Fürſt Carl antwortet/die Flotha ſolte auffwarten/wann man Zeit vnnd Orth beſtimmen würde / doch müſte er zuvor mit den Ständen deßwegen ſich berathen. Die Königliche Räthe hätten Jhn bey dem verſtorbenen König verunglimpffet ; etliche wehren wider das Landrecht in Aembtern geweſen/vnd ſelbſt außgetretten; darüber mögten die Reichsſtände vrtheilen / ohne deren Verwilligung kein Hand angelegt worden : Den Zug nach Finnland vnd die Abführung etliches groben Geſchützes hätten die Stände befohlen / vnnd zuverantworten. Auß dem Schloß Steckenberg hätte man der Königliche Princeſſin nichts erhoben/ſondern deß flüchtigen Erich Sparrn Kaſtē der jhme zu ſeiner perſönlichen Verantwortung ſolte vnverhalten ſeyn. Etliche vnder den Ständen beſorgten ſich eines Kriegs / hätten die Sach gern vertragen geſehen; Aber die Königiſche Parthey war zu hart/vnd klug/ſuchte alle Mittel bey den Catholiſchen/deren Eyffer bekant / ſich mächtig zumachen/vnd Fürſt Carl gieng rund jhnen vnder Augen / mit wenig Worten/vnd vielen Wercken. Vnd ſolcher geſtalt kehret der Königliche Geſandte Łąſky wieder nach Pohln: Vnd verurſachte mit ſeiner Relation ſo viel / auff dem Reichstag zu Warſchaw / daß die Stände in Pohlen dem König den Zug in Schweden erlaubten / doch vnder einem articulirten Reverß/ dz er im folgenden Jahr im Augſt wieder in Pohlen ſeyn ſolte.

Ob nun ſchon vnderſchiedliche Vrſachen deß innerlichen Kriegs in Pohln auß den obigen Sachen zunehmen/ſo war eben damahlen ein

gantz

gantz vnzeitiger Eyffer wieder den Feldherrn vnd Groß-Cantzler Zamoisky herfür gebrochen. Dann es hatte Martin Quasnieſsky die Quartianer zu einer Meuterey angetrieben/daß Sie ſich abſonderten/ vnnd jhren hinderſtelligen Sold begehrten/ ja denſelben auff den Königlichen Gütern vnnd Saltzrenten würcklich ſuchten: Zamoisky / als Feldherr ließ das Kriegsrecht ergehen / vnd verdambt ſie zu ewiger vnehr. Aber ſeine Mißgönner machten auff dem Reichstag / daß ſolcher Kriegsſpruch nichts verfienge Noch gabs andere Händel / als der König dem Bernhard Maciejowsky / einem gebohrnen Pohln/ das Ertz-Biſtuin zu Wilden in der Lithau gegebē: Der Streit wehret fünff ganzer Jahr: die Lithauer widerſtunden mit gewehrter Hand / vnnd ließen jhr Recht / ſambt der Capitulation nicht kräncken/ alſo daß der König mit ſeinem Ertzbiſchoff weichen müſſen. Dann die Griechiſche Religion ſolte der Catholiſchen / vnnd das Landrecht deß Königs Willen weichen; darumb ſchien es / als wehre deß gantzen Lands Wolfart daran gelegen / dieweil man dem König übel getrawte / vnnd ſich beſorgte / er würde die Freyheit vnnd die Religion zu gleich vnderdrucken.

Der König ſahe wohl/ daß Zamoisky an Tugend / Redlichkeit/ Anſehen vnd Macht allen andern vorgienge; vnd dachte/ in ſeinem Abweſen mögte derſelbe jhm loſe Händel machen: Darumb zoge er jhn allgemach wieder heran / welches dabey ſonderlich zumercken war / daß er dem Ternowsky / ſo ſonſten dem Zamoisky zuwieder / vnnd eben deßwegen zum Vnder-Cantzler gemacht worden/ bey dieſer Begebenheit zu einem fetten Biſtumb erhoben / vnd an ſeine Stell deß Zamoisky guten Freund / Petrum Tylicki zum Vnder-Cantzler beſtätiget.

Die Reyß nach Schweden wurde dem König von den Ständen erlaubet/ vnnd noch eine Geltſtewr verwilliget. Zamoißky war der Meynung / es wehr in Schweden ohne groſſe Kriegsmacht nichts außzurichten: Der König ſolte das euſſerſte hie verſuchen / vnnd den Getrewen Königiſchen in Schweden/ die ſich zumahl nicht regen dörffen / oder außweichen müſſen / Lufft machen: Laßky hatte gnugſam berichtet / wie der Statthalter geſinnet wehre / nemblich das

König-

Königreich Schweden vnder deß Königs in Pohlen Namen/nach seinem eygenen Sinn/vnd der Jaherrn Schluß/zuregieren. Wolte nun der König seinen Mandaten ein Handhab geben/so müste er diesen Statthalter ab/vnd einen andern/der seinen Obern wissete zu respectiren/ansetzen. Aber die vmb den König wesende Schweden bildeten Ihren Anhang in Schweden jhnen selbst vnnd dem König sehr/vnd übergroß ein; Erachteten aber nicht zu wz vor kräfftig die Fürstliche Parthey vnder dessen kommen/vnd wie den Königischen so gar keine Schwing-Federn mehr übrig geblieben/Ja wie derselben Anzahl so mercklich abgenommen.

Es mögte auch noch einer vnnd ander deß Zamoisky Meynung wohl gebilliget haben: man sahe aber weder Baarschafft/noch Gerätschafft zu einem solchen Werck: Vnd hiengegen den König ohne Heldenmuth/der vorgabe/er zöge zu seinen lieben Vnderthanen/vnnd bedörffte keiner Kriegsmacht/wolte auch neben dem Hoofstad niemand bey sich haben/als Tausend Hungarn vnnd seine Leibguardy. Etliche meyneten/er hätte seinen übeln Zustand den Pohln nicht entdecken wollen: Andere/er hätte es schon verlohren geben/daß er in Schweden gesand vnd gepochet; zumahl den Vnderthanen gebühren wolle/daß Sie entgegen schicken/vnd die Schlüssel entgegen tragen; welches aber ohne Kriegsmacht nicht zu hoffen/wann wegen der Religion, oder anderer Vrsachen/ein Wiederwille vnd Argwohn zu tieffe Wurtzeln gesetzt hat. Taci i Reden waren sehr nachdencklich/vnd keinem zu lang gefallen. Machiavellus wincket Baronio mit diesen Worten: Man müste endlich den Außgang deß Vnwesens in Schweden finden. Darauff führt Baronius diese Rede.

Das XII. Capitel.

König Sigmund zieht ohne Kriegsmacht in Schweden; liegt allenthalben vnden: kehrt mit Schrecken nach Pohln. Fürst Carl spielt den Meyster in Schweden/Finnland vnnd Liefland/wegen der Vnruh in der Moldau.

DEn 6. 16. May/im Jahr 1598. Fuhr der König ab von Warschaw/

schaw/kam nach Marienburg / vnd erwartet zu Oliven bey Dantzig/ deß Abgesandten Lasky / biß in den halben Julium. Wie nun derselbe nichts gewiſſes / Ja / alles zweiffelhafftig überbrachte / zog er etliche Compagnien auß Preuſſen an sich/vnnd saß zu Schiff. Etliche Pohlnische Herrn hatten jhre eygene Schiff / auß Schweden war kein einiges ankommen / darumb miethete man der Kauffleuthen Schiffe auß Dännmarck / also daß der König zu end deß Julij zu Calmar ankommen / ob schon etliche Schiffe geschätzert / vnd nicht wenig verschlagen waren. Vnd hie sahe der König / dz seine Rechnung übel gemacht war: lieſſe einen Ernſt dennoch sehen / schickt den Lasky mit Völckern nach Stockholm/vnd besätzte Statt vnd Schloß / nach dem Fürſt Carl selbige Besatzung zu sich in das Feldläger gezogen/ vnd der Orth keer gestanden.

Der König folget hernach/ vnnd muſte seine Schweſter zu Steckenberg/ausserhalb weges besuchen/so wohl zu andern Zeiten hätte geschehen können. Dahien führte Fürſt Carl seine Kriegsmacht/wol wiſſend/daß deß Königs Völcker nicht mehr alle beysammen.

Die nechſte Freunde / als Sachsen / Brandenburg vnnd Pommern kahmen hie ins mittel / vnnd wolten / Fürſt Carl solte seine Völckern abdancken/ vnd sich mit dem König vergleichen. Das gedachte er zuthun/wann nur der König Jhn nicht gefährte: Also gab es einen Angriff/der aber auß Hoffnung der Tractaten vergeblich abgebrochen/zu einem Treffen bey Linokopien Anlaß gegeben / da man abermahl beyderseits abgeblasen/ vnd verglichen sich beyde Herrn in Angesicht vnd mitten Jhrer Völcker/daß deß vorigen nicht mehr gedacht / innerhalb vier Monaten ein Reichstag zu Stockholm gehalten/vnnd alle Strittigkeiten erörtert/ auch das gemeine Weſen nach Schwediſchem Recht eingerichtet werden solte. So bald dieſer Schluß durch die Abgeordnete zu Linokopien außgefertiget ward / zog Fürſt Carl seines Wegs.

Aber der König stund in Zweiffel/ob er nach Stockholm sich erheben/ oder einen mehr sichern Orth bey solchem gefährlichen Zuſtand suchen solte. Dann die Kriegsmacht war an sich selbſt gering/vnd hatte in dem Treffen abgenommen/so konte keine Hülff über Meer her gegen dem Winter kommen/ zumahl sie noch nicht auff den Beynen; vnd den

Schweden gar nicht zutrawen/als die jüngſt nicht fechten wollen / alſo auch nicht den Finnen/die gar zu Hauß geblieben/vnd ein Abſehen auff Fürſt Carln hatten: So mangelte es auch an grobem Geſchütz/ d; von Dantzig auß nicht ſo bald vnnd glücklich zuerlangen war. Dieſe Beyſorg wuchſe auß dem Geſchrey / Fürſt Carl vermehrte ſeine Völcker/ hätte alle Notturfft zu Waſſer vnnd zu Land/ vnd gedächte den König in die enge zu treiben/auch alles nach Belieben von Jhm zuerpreſſen. Welchen Ruff die außgewichene Schweden/ſo bey dem König waren/ deßwegen auffbliesen / weil Fürſt Carl eben dieſelbe Männer von dem König zu Geiſeln vnd Bürgen begehrte.

Was ein dapffer Hertz hatte / ſagt/ der König ſolte ein wohlgelegen Orth faſſen vnnd befeſtigen; alsdann erwarten / wo Fürſt Carlen Rathſchläge hienauß lieffen/ vnd ob die Stände einen oder den andern wolten verlaſſen. Vnd ſolches vmb ſo viel mehr / dieweil das Treffen mit gleichem Schaden wehre abgangen / der König aber mit ſeinem Außweichen ſeine Vnkräfften/ ja den verlohrnen Muth bezeugete/ vnd zu übeler Nachrede Vrſach gebẽ würde. Aber der König zog nach Steckenberg/nahm ſeine Schweſter mit ſich/vnd kahm nach Calmar. Daſelbſt ließ er eine Beſatzung/ohne Proviand/ Pulver/ vnd andere Notturfft/ſo er auß Dantzig/da er zu end deß Octobers angelangt/ſchicken wollen; Aber ſo langſam werckſtellig gemacht / daß Calmar ſchon belägert vnd beſchloſſen war/ auch nach ſechs Monatẽ ſich an Fürſt Carl ergeben müſſen. Acht vnd viertzig Schwediſche Edelleuth ſprungen über die Kling/die Teutſche vnd Pohln ließ man abziehen.

Gantz Schweden war nun verlohren/ Finnland vnnd Eſtonien oder Liefland hielten noch: Aber König Sigmund thät nichts zur Sach/vnd beſorgte/ da die Pohln in Revel einmal kähmen/ſolten Sie den Orth auff alte vnnd newe Rechnung gar behalten. Nun hatte der König verabſcheydet / einen Reichstag zu Stockholm innerhalb vier Monaten zuhalten. Das macht Jhm Fürſt Carl zu nutz/vnnd ließ daſelbſt all ſein Weſen mit Calmar/ vnd dem Kriegs-Volck durch die Stände gut heiſſen / vnder dem Vorwand / der König hätte den Linkopiſchen Vertrag nicht gehalten / ſondern demſelben zuwieder frembde Völcker in Calmar gelegt/vnd darmit dieſen fürnehmen Orth von der Cron Schweden in Ewigkeit abgeſchnitten/wann er nicht eilfertig zur

Sach

Sach gethan hätte. Finnland vnd Estonien wolten mit dem Schwedischē Vnweſen nichts zuthun habē/ vñ bliebē in jhren Pflichten: die ſolte man mit Macht überziehen / vñ dem Ertzbiſchoff zu Vpſal ſeinen Gerichtlichē Proceß machē/ wie auch allē andern Beklagten. Zu letzt kam vor/ was mit König Sigmunden anzufangen/ nach dem er der Schweden ſo gar nicht achtete/ vnd bey ſeiner flüchtigen Reiſe kein rechte Verordnung im Lande gelaſſen? Der Schluß war dieſer/ König Sigmund könte nicht mehr König in Schwedē ſeyn/ noch die Schwedē Jhm Gehorſam leyſten; doch begehrten ſie ſeines Sohns Vladislai/ vnd erwarteten deſſen jnnerhalb ſechs Monaten/ dz ſie Jhn in der Augſpurgiſchen Confeſſion/ nach deß Königreichs Geſätzen/ mögten aufferziehen.

Auff dieſen Schluß folgete/ daß Fürſt Carl mehr Trabanten annahme / als förchtete er heymliche Nachſtellung: daß der außgewichenen Güter eingezogen/ vnd jhr Geſchlecht auß dem Königreich verbannet worden/ wann Sie ſich in beſtimbter Zeit nicht vor Gericht einſtelleten. Ein gewagtes Stück verſuchte Fürſt Carl/ dz er die Flotha ſelbſt wieder Finnland führete / da er nach langem Gefechte den Königiſchen oder Finniſchen Admiral geſchlagen/ ſeine Völcker an Land geſetzt/ vñ alles biß an die Moſcowitiſche Gräntzen ohne Wiederſtand eingenommen. Ein ander wehre zu Stockholm blieben / das Haubtweſen in der Fauſt zubehalten. Narva/ Helſingforß/ Wiburg/ ergaben ſich Jhm / wieder der Teutſchen Beſatzung willen. Dz feſte Schloß Abiou kam auch an den Reygen/ aber Revel/ vnnd gantz Eſtonien blieben beſtändig bey dem König/ der dennoch ſo gar nichts zur Sachen thät/ als gienge Jhn das Weſen nicht an: Jn deme Fürſt Carl wegen deß bevorſtehenden Winters ſich nach Schwedē gewendet/ ein newe Kriegsmacht auffzubringen.

Vnd auff dieſe weiſe vergieng das Jahr 1599. mit Verluſt deß Königreichs Schweden/ welches König Sigmund durch vnzeitigē Eyffer in der Religion/ durch Vnachtſamkeit/ durch Mißtrawen gegē den Pohlniſchē Ständē/ vñ durch ſeine eingeſetzte außländiſche Befelchshaber oder Beſatzungē jhm entziehē laſſē. Hätte er die Stände in Pohlen zu Freunden/ auſſer allem Argwohn gehalten/ ſo wehre die Reichs- vnd beſondere Hülff nimmer auſſen blieben; So wehren ſeine Gönner in Schweden nicht troſtloß verdorben. Nun gieng an dz Jahr 1600. auff

dem Reichstag im Mertz that König Sigmund ein beweglichen Vortrag/wie Jhm seines Vattern S. Bruder das Königreich Schweden hätte entzogen / vnd begehrte / die Cron-Pohln solt deßwegen in offentlichen Krieg wieder Schwedē tretten. Aber man wolte den Krieg nicht ins Land ziehen/vñ darneben/ wo der König den Krieg auff eygene Gefahr führete / Jhme gebührender massen vnder die Arm greiffen. Aber die Particularn thäten Jhm solche Hülff / daß die Cron-Pohln dessen Schuld tragen müssen : Dann Georg Farenßbach/ deme allein die Pohlnische Gräntzen in Liefland zubeschützen anbefohlen waren / fiel in Estonien / vnd schluge sich öffters mit Fürst Carln Völckern in geringen Treffen Das ärgste war / daß gedachter Farenßbach dem Schwedischen Abgesandten/der da fragte / ob solches im Nahmen deß Königs oder der Cron geschehe / nicht nur nichts geantwortet; sondern Jhn auch angehalten vnd zu dem König in Pohln geschickt hat. Darumb führte Fürst Carl seine Völcker auff Pohlnisches Gebieth/vnnd nahm Parnaw ein / ehe einige Macht auß Pohln ankommen können.

Es hielten viel darfür/Farenßbach hätte dessen außtrücklichen Befehl gehabt/vnd darumb wehre Jhm nichts verwiesen/noch der Schwedische Gesand zurück gesand worden. Dann der König Sigmund nichts vngerner vernommen / als daß die Pohln ohne Feindschafft gegen den Schweden bleiben wollen. Es hatten aber die Pohln andere Händel in der Moldau/ Wallachey vnd Siebenbürgen zuschlichten; dann Michael/ Waywoda in der Wallachey/ hatte den Cardinal Batory auß Siebenbürgen geschlagen/welche Gelegenheit Simeon Mohila in acht genommen / sich in die Wallachey wieder einzusetzen/ welches Jhm mit Hülff seines Brudern Heremia, Waywoden in der Moldau/gelungen. Aber Michael schlug vnnd vertrieb Jhn/ darumb die Cron Pohln sich jhres Lehen-Manns müssen annehmen. Ja man förchtet eine grossen Abfall/ weil die Reussische Provintz den Romanischen Glauben nicht dulden wollen/ vnd ein Absehen auff diesen Fürsten Michael deßwegen hatte/der nun in der Wallachey/in der Moldau/in Siebenbürgen/ vnd wieder den Türcken obgesieget / vnd in Pohln einbrechen/ ja gar nach der Cron streben möchte.

Diese Beysorg war gröſſer/als das Liefländische Vnwesen: dennoch.

noch konte man dem Land keine newe Schatzung auffliegen/dieſe Krieg zuführen / biß die verwilligte Geldſtewr vor den Schwediſchen Krieg erhoben wehre. Aber Zamoisky erlangte etliche Schwediſche Gelder auff der Cronen Nahmen / ſprach ſeine Freunde an / deren er / in der Lithau ſonderlich/vñ ſonſtē allenthalbē viel hatte/ſambt dem Anhang der altē Kriegsleuthe; vñ brachte in gar kurtzer Zeit ein anſehnliche Macht zuſammen / ſchlug den Fürſten Michael mit ſechtzig tauſend Mann/ ließ deſſelben Lager plündern/ vnd ſatzte den Fürſten Hieremiam wieder ein: Vnd hinderließ vier tauſend Reutter zu Verwahrung deß Lands/ welche den Fürſten Michael mit ſeinen auffgerafften Völckern nachmahlen geſchlagen/ vnd das Land in Ruh geſetzt/ aber die euſſerſte Gefahr von der Cron Pohln abgewandt. Dieſer in ſo kurtzer Zeit glücklich ohne Geld geführte Feldzug/machte dem Zamoisky einen groſſen Namen bey verſtändigen Leuthen : vnnd die Mißgönner zogen Jhn nur deßwegen in gröſſern Verdacht/als ob der König wegen der Cron/vnd die Cron wegen der Freyheit/ſich zu Jhme nichts gutes zuverſehen hätten : So gar hanget der Neid an der Tugend / wie der Schatten im Mittage an dem reyſenden Mann.

Vnd hiemit wurd auch dieſe dritte Seſſion beſchloſſen : Dabey Machiavellus die Stände zu fernerem Nachſinnen vermahnete / biß Cato Cenſorinus wieder zur ſtelle kähme: Die vierdte Seſſion könte underdeſſen wohl fortgehen. Ein jeder nahm ſeinen Abſchied / vnnd Apollo durchblättert das Protocol fleiſſig / gab es auch Machiavello, vor beſtimbtem Tag der Verſamblung wieder/vnd ſagte / Er ſolte ſeine Schrifften etwas leßlicher vnnd verſtändlicher abfaſſen / damit man an ſeiner Meynung nicht zweiffelhafftig würde.

Die vierdte Session.

Das XIII. Capitel.

Zamolsky treibt die Schweden auß Liefland: Fürst Carl läst sich crönen: König Sigmund nimbt sein andere Gemahlin; thut etwas vnbedachtsam; ein Prælat redet ärgerlich. Die Quartianer sind besoldet/ vnnd liegen an den Türckischen vnd Tartarischen Gräntzen zur Wacht. Der Cosacken Nahm/ Thun vnd Bestallung/ auch Abdanckung der Tartarn. Was Rokoss vnd Pospolite vor ein Auffbott sey: Von den Eleari vnd Thabor.

APollo ließ sich in Gespräch ein mit Machiavello, wie König Sigmund das Königreich Schweden hätte fassen vnd erhalten sollen. Gleich wie/ antwortet Machiavellus, die Stände nichts liebers hören/ als Ihren Fürsten ohne Dolmetschen zu jhnen reden; also lieben Sie viel inbrünstiger/ wann der Fürst gleichen Gottesdienst mit Jhnen hält. Manche Dame weiß sich zu geberden/ daß jeder Buler vermeynt der Liebste zu seyn: In Pohln Catholisch/ in Schweden Lutherisch sich erwiesen/ hätte auff beyden seyten die affection erhalten. Ein Vergleich zwischen den Partheyen vornehmen/ vnd sie mit dem Außschlag lange Zeit auffhalten/ macht allerseits gute Hoffnung. Vnd ob Sünden mit vnderliessen/ ist die Vergebung leicht/ wann alles vmb deß besten Willen geschicht. Aber dieser Weg ist zu lang/ sagt Apollo, ein grosse Kriegsmacht wehre besser. Hiengegen meynte Machiavellus, man müste doch den Fuchsbalg gebrauchen/ vnnd sich lincks vnnd rechts verstellen. Die Stund kam herbey: Die Stände hatten sich gesetzt/ vnd Machiavellus sein Protocoll auffgeschlagen/ vnd erwartet/ biß Cronmerus seinen Last ablegte. Der fienge also an: Jehner Monarch rühmete sich/ daß er durch Geschwindigkeit grosse Thaten/ ja alles verrichtet hätte: Aber König Sigmund

liesse

lieſſe Jhm Fabii Cunctatoris Weiſe beſſer gefallē/ deme es vnder tauſenden allein geglücket.

Die gute Patrioten in Pohln dancketen GOtt/ daß die Gefahr auß der Moldau verſchwunden/vnnd nun kein Abfall der Provintzen/ ſo den Griechiſchen Glauben halten/ mehr zubeſorgen; ſahen aber vngern/daß man den Schweden Vrſach gegeben/in dz Pohlniſche Liefland zufallen. Solchem Vnheil auch abzuhelffen/ hielte man ein Reichstag zu end deß Jenners im Jahr 1601. zu Warſchaw. Zamoiſky triumphierte/ vnd ſeiner ärgſten Mißgönner einer Oſſolinsky/thät vor den Ständen eine herrliche Rede zu deſſelben Lob: So ſtarck iſt die Tugend allenthalben. Weil nun nichts anders zuthun war/ wurd der Liefländiſche Krieg vorgenommen/ vnnd ein gröſſere Feldſtewr darzu verwilliget.

Fürſt Carl nahm ein Schloß nach dem andern ein/ lidde aber Schadē von dem Forenßbach. Chriſtoph Radſivil/ Lithawiſcher Feldherr/ führete fünff tauſend Reutter/ vnnd ſechshundert Fußgänger/ ſchlug die Schweden bey Kockenhauſen/vnd eroberte wieder etliche geringe Schlöſſer. Fürſt Carl kam mit zwantzig tauſend Mann angezogen/vnd erhielt alles/außgenommen Riga/Dinamund vnnd Kockenhauſen. Graff Johann von Naſſaw hatte Jhm die Teutſchen zugeführet/auff welche Er ſich als verſuchte Soldaten verließ/vnnd ruckte vor Riga/doch nur von fern/weil Farenßbach die Statt befeſtiget/vnd ein Feldlager darvor geſchlagen hatte.

Zamoisky hatte ſich wegen ſeines hohen Alters/ als ein ſechtzigjähriger Mann/entſchuldigt/ vnnd wolte einem andern die Ehr dieſes Feldzugs gönnen/lieſſe ſich doch endlich darzu bereden/vnd zog mit ſeinen Völckern mitten im September in Liefland/ biß die Hülffe auß den fernen Provintzen/ vnd der König ſelbſt hernach kähme. Er ſchickte an Fürſt Carln/ vnd ließ Jhm zwey Stück verweiſen/erſtlich/daß er den Frieden gegen Pohln gebrochen; Darnach/daß er ſeines Brudern Sohn/vnd rechtmäſſigen Erbē verſtoſſen. Die Antwort war/ Farenßbach hätte gebrochen vnnd wieder aller Völcker Recht gehandelt: Die Schwediſche Händel würden dieſelben Stände verantworten/ vnnd König Sigmund zeigen/ in wie viel Stücken er wieder ſeine Capitulation gehandelt/ demnach ſich der Cron/ nach vielfaltiger Erinnerung verluſtigt gemacht hätte.

Zamoisky

Zamoisky hatte jhm vorgenommen auff den König zuwarten/in deſſen Nahmen / vnnd zu deſſen Ehr der Krieg fürnehmlich geführet wurde. Aber derſelb zog daher mit einẽ groſſen Schwarm Hofflingen / als zu einem Feſte / konte in dem ſumpfichten Land bey eingefallenem Regenwetter nicht fortkommen / vnd ließ ſich zu End deß Septembris ſehen/ſetzte mit Mühe über die Dunau im halben October. Vnd weil das gantze Land außgefreſſen war/zog der König zu Riga ein / vnd alſo bald zuruck in die Lithau/allwo der Hunger/ wegen der durchziehenden Völckern ſo groß worden/daß Piaſecius außtrucklich ſchreibet zu Jeruſalem wehre kein ſolch Elend geweſen / darumb man nach Pohlen müſſen.

Zamoisky war in Liefland blieben / vnd wolte vnverrichter Sachen ſeinem Vatterland zu Hohn/nicht wiederkehren. Er ſetzt an Wolmarien/vnd zwang den Orth zur Vbergab mit groſſer Vngeſtüm/ob ſchon derſelbe biß auff künfftige Frühlings Hülff vermeyntlich verſehẽ war. Gleich im Mertz deß Jahrs 1602. bracht Zamoisky mit Gewalt vñ Schreckẽ alle Orth vnder ſich/biß an Felin/auff den Moſcowitiſchẽ Gräntzen: ließ ſeine Reutter zu Fuß ſtürmen / vnnd er führet ſie ſelbſt an; das Fewr kam in das Pulver im Zeughauß/ vnd der Commendant wurd vnder dem Einfallen erſchlagen. Aber auff die Vbergab erfolgete gröſſer Noth bey dem Zamoisky/nemlich Mangel an Geld/die Kriegs Völcker zuzahlen: ohne welches Vnheil gantz Eſtonie̅ ſolte Pohlniſch worden ſeyn. Doch machte Zamoisky mit ſeinem eygenen Geld die Soldaten willig / ſchlug die Schweden etliche mahl / bekahm etliche Kriegs-Officierer gefangen / vnnd erobert mit vnglaublicher Arbeit Waiſſenſtein: Er zog nach Pohln/ vnd befahl das Kriegsweſen dem Staniſlaw Zolkiewsky / damit ſeine Wiederſacher jhm der Kriegs-Völcker Meuterey nicht konten zumeſſen.

Auff dem Reichstag Anno 1603 zu end deß Jenners/wurd Zamoisky abermahl mit groſſem Ruhm eingeführet; Aber auch von ſeinen Mißgönnern bey dem König vervnglimpffet / als wehre ſeine Macht gröſſer dann deß Königs/welcher ſehen müſſen / daß in Gegenwart nichts verrichtet / aber in Abweſenheit vom Feldherrn Thaten gethan worden. Vnnd weil dem Ober-Cantzler / vnnd Feldherrn / ſonderlich den Wohlverdienten vergönnet iſt/ dem Könige einen vnnd andern

dern zu herrlichen nutzlichen Aembtern vorzuschlagen / erwartet der König deß Zamoisky Ankunfft nicht / sondern vergab etliche Aembter gantz eylfertig / jhnen zu Schimpff / der es auch empfunden / vnnd genugsam geäffert.

Zu diesem Vnwillen kam noch dieses / daß der König seiner verstorbenen Gemahlin leibliche Schwester Constantia auß dem Hauß Oesterreich [illegible] zur Ehe zunehmen: Welches dem Groß-Cantzler noch übeler gefiele / als das erstemahl / zumahl in Pohln dergleichē Heurathen vnerhört wehren; Deßwegen Er auch an den Bapst zu Rom geschrieben / vnnd so viel vervrsachet / daß biß an sein Tod darmit inne gehalten worde. Auff diesem Reichstag machte man dem König bang / es mögte Jhm / wie Julio Cæsari, im Rath ergehen. Die Protestanten / vnnd Griechischer Religion zugethane / hatten groß Gezänck mit den Geistlichen: aber Alexander Ostrogsky / Waywoda zu Vilhinia, ließ zwey mal auff zweyen Tagen nacheinander die gespannete eyserne Ketten im Vorhooff deß Schlosses brechen / ritte trutziglich hinein / vnd zuletzt zu dem Zamoisky / deme er sonsten nicht hold gewesen / sich mit jhme zuversöhnen / weil kein ander die Mißhelligkeiten auff den Reichstägen zu recht bringen könte. Sonsten wurde wenig verrichtet / als daß man dem Feldherrn in Liefland Carolo Chodkiewitz etwas an Geld vor die Soldaten zugeordnet.

Vnderdessen versahe sich Fürst Carl in Schweden zum allerbesten / trieb auß dem Land / wer wegen deß Zustands in Liefland sich Königisch mercken liesse / vñ brachte andere durch Gutthaten auff seine Seiten. Der Reichstag gieng an zu Stockholm / vñ wurden von Verwerffung deß jetzigen / auch Erwehlung eines andern Königs / laut letzten Reichsabschieds gehandelt / zumahl der Leib ohne Haubt nicht seyn könte. Also rufften Sie Fürst Carln zum König auß / vñ leysteten Jhm Eyd vnd Pflichten. Sie verordneten Jhm Geld zum Krieg / vnnd bestimmeten den Vertriebenen ein gewisse Zeit / sich einzustellen / vnd mit dem König zuversöhnen. Dann König Sigmund hatte im vorigen Jahr versäumet / die Pohlnische Siegreiche Waffen auß Liefland in Finnland zusetzen / vnd mit einer Flotha seinem Anhang in Schweden Lufft zumachen. Es gieng alles sehr lahm daher / weil der Krieg auß deß Königs Kasten sich solte führen / vnd die Stände in Pohln sich an Liefland

land genügen lieſſen/vnd aber wieder die Schwediſche Rebellion weder Geld geben/noch kriegen wolten / ſonſten nicht allerdings mit dem König zufrieden.

Johann Tarnowsky erlangt das Ertzbiſtumb Gneſen/(welches Jhm der frühzeitige Tod nur vier Monat gelaſſen) vnd ſagte einsmals gantz vnbeſonener weiſe/Er würde über kurtz den Printzen / nur neun Jahr alt / crönen / welches Wort außkommen / vnd bey jedermännig lich viel Nachdenckens verurſacht hat. Dannenhero auff allen Landtägen die Landbothen ernſtlich erinnert worden / vor die gemeine Freyheit zu wachen Da wiederholte man das alte zumahl: Der König hätte die abgeſchworne Capitulation nicht gehalten; lieſſe ſich durch den Jeſuiter-Bernhard regieren; nehme ſich der Reichsſachen wenig an / als wann er newe Creaturen gedächte zu machen; wehre nicht Martialiſch; gebe kein Reſolution von ſich / als nach langer weil; hätte ein heimliche Verbündnuß mit Oeſterreich / da doch die Ertz-Hertzogen nach der Cron ſtünden / dieſelbe Erblich zuſaſſen/wie Böhmen vnnd Hungarn: Vnnd dahin zielten alle jhre Heurathen. Weil der König ſo lang Wittwer geweſen/vnnd auff dieſes Oeſterreichiſche Främlein gewartet / welches Er ohne deß Bapſts ſonderliche Verwilligung nicht heurathen könte / vnnd darneben ſahe / wie übel der erſte Heurath den Pohln gefallen/vnd aber dieſer andere wegen der Bluts-Freundſchafft noch ärger Außſprach geben thäte / ſo mögte die Einfalt ſelbſten mercken/daß etwas wichtiges hierunden verborgen läge.

In Summa/ alte Vrſachen deß vorigen Vnwillens / die Kleydung/die Kurtzweil vnd Erquickung/ die nechſte Diener/die reyſe nach Revel / der erbärmliche Zug nach Liefland die beyde Heurathen / die Vergebung der Aembter/ die Sparſamkeit/das verſcherzte Königreich Schweden/vnd alles vorige wurd damahlen wieder new/ vnd fand ſich nichts gehäſſiger / als der Anſchlag wieder die Pohlniſche Freyheit / wann Vladislaus / ein Jüngling von neun Jahren / ſolte ohne Wahl gekrönet werden. Vnnd eben deßwegen zöge man ſolche Leuthe zu den allerhöchſten Aembtern/damit ſie ſich jederzeit erinnern könten/wer der Vrheber jhres Glücks/nemlich der Vatter/wehre/ vnd daß gemeltes Glück anderſt nicht / dann durch den Sohn könte beſtehen vnnd wachſen.

Nun

Nun war der redliche Zamoisky/die rechte Seul der Pohlnischen Freyheit/ der vnverzagte Verfechter der Pohlnischen Gesätzen/ den weg aller Welt gangen/ vnnd Bapst Clemens VIII. Jhme gefolget/ welche beyde den Oesterreichischen Heurath verhindert/ oder doch biß dahien auffgehalten: Vnnd kein Hertz mehr in Pohln/das mit Ernst wiedersprechen dörffen/ zumahl da Paulus V. die dispensation ohne viel Flehes ertheilete. Darumb gieng der Heurath fort mit dem Oesterreichischen Frawlein Constantz/ wie auch deroselben Crönung: Doch wurd zuvor ein Reichstag/nemlich zu end deß Jenners im Jahr 1605. gehalten/ auff welchem sehr viel Herrn erschienen/ aber alle Partheylich/ die entweder mit dem König/oder wieder denselben es hielte. Vnd gleich anfangs erhub sich ein ewe Klag wieder den König/ daß er das Ambt Brodnitz/so nach Absterben der Bialinischen Wittib/vnd leiblichen Schwester deß Groß-Cantzlers Zamoisky ledig stunde/ seiner Schwester Anna/der Schwedischen Princessin eingeraumet/ da doch die Pohlnische Reichssatzungen alle frembden von solchen Aembtern abhielten. Wegen eines andern Vnder-Cantzlers/ nach dem der vorige höher gestiegen/ gab es viel Gezancks/ vnnd muste der tauglichste dahinden stehen/weil er nicht allerdings Königisch war.

Die Landbothen hatten Jhre gemessene Befehl/man solte ein new Gesätz machen/ vnnd die Republick in Sicherheit setzen/ sich vor den Oesterreichischen Schwägerschafften hütten/ bey deß Königs Leben von keinem andern reden/ noch den Sohn an deß Vattern Stell auffs künfftige verordnen/ damit der Nation die freye Wahl vngekräncket bliebe. Vnd je mehr die Königischen wiedersprachen/je häfftiger liessen Jhnen die andern diesen Puncten angelegen seyn. Hie konte niemand besser ins Mittel tretten/dann Zamoisky/der aber den 3. Junij hernach gestorben/ nach dem er vmb etliche wenige Tag das drey vnd sechtzigste Jahr seines Alters hatte überschritten. Er ließ sich/ wie ein Schwahn/ noch dißmahl in der Versamblung hören/vnd bethewrete/daß er jederzeit den König vnd das Königreich mit gleichem Eyfer geehret vnd geliebet hätte/ davon Jhm alle Vngnad vnd viel Wiederwertigkeit über den Halß gewachsen: Darumb hätte Er die Sorg deß gemeinen Wesens abgelegt/ wie Er dann nicht mehr mit dem König/ als Er zuvor pflegte/ besonders gesprochen.

Als nun die Landbothen jhr Begehren mit Vngestüm suchten/vnd noch anbrachten / wie wegen der Königlichen Crönung man sich bester massen/auch den Printzen Vladislau / so nun zehen Jahr zurück geleget/aufferziehen solte/vnd nichts erhielten/brachten sie alle andere wichtige Sachen in ein Stecken/also daß von der Stewr zu dem Schwedischen Krieg / von Verwahrung der Tartarischen Gräntzen / von der Lehen Capitulation über Preussen / wenig vorkommen / vnnd gar nichts geschlossen worden. Vmb dieses Eyfers willen/ließ der König wegen seines Heurathe kein Wort fahren / biß der Reichstag geschlossen/vnd die fürnehmste Herrn abgereißt waren. Die hinderbliebene riethen Jhm zu einem Churfürstlichen Frawlein in Sachsen / oder zu Ertz-Hertzog Ferdinandi Tochter; aber der König hielte seine Gedancken bey sich/schickte nach Rom/vnnd an den Käyser/vnd vollzoge/wie gemeldet/seinen vorgenommenen Heurath.

Solche Händel brachte der newe König in Schweden in Kundschafft/vnd führet eine grosse Kriegsmacht nach Liefland/erobert Dünamund/ vnnd legt sich vor Riga: Dahien eylete Chodkiewitz: König Carl zog Jhm den 27. Sept. entgegen/that ein scharpffes Treffen/vnd weil Hertzog Friederich auß Churland durch die Dunau gesetzet / vnd sich nebē die Pohln gestellet/blieben fünff tausend Schweden auff dem Platz/ ohne was in dem nachhawen vnd durch die Bawrn erlegt wurd. Die beyde Hertzogen von Braunschweig vnnd Lüneburg / auch Linderman / fand man vnder den Erschlagenen: König Carl vnnd Graff Mansfeld trugen etliche Wunden davon. Fünffhundert wurden im Läger gefangen/sechtzig Fahnen/ vnnd eylff Stück groben Geschützes blieben im Stich. Vnnd diese Zeitung vermehrte die Hochzeitliche Frewd zu Cracaw. Aber ein ander Zufall verursachte grossen Wiederwillen.

Der Cardinal Maciejowsky eylete nicht von dem Bißumb zu Cracaw/nach Gnesen auff das Ertz-Stifft zuziehen/ dieweil vnder dessen Er der Intraden beyderseits zugemessen hatte. Jhn verordnete der Bapst als ein Bottschafft von seiner Seiten/zu der Königlichen Hochzeit / welches Ambt nur vierzehen Tage gelten solte/in welcher Zeit Er vnder einem Himel sich finden liesse. Den letzten Tag bestimbter Zeit/ als die Crönung vollzogen / liesse der König jhm sagen / er solte nun den

Hime

Himmel ablegen/zumahl der vorige Tag solches Ambt/vnnd dannenher rührende Ehr/geändiget: Vnnd wie der Cardinal in seiner Pomp fortfuhr/ schickte der König seine Trabanten/ vnd ließ den Him̃el wegnehmen/ als eben der Cardinal in die Kirch gieng. Der Verdruß war groß/ vnnd der Schimpff solte der Würde deß Apostolischen Stuls geschehen seyn: Darumb machte der Cardinal die Meß kurtz/ stutzt eylend fort/ auch auß Cracaw/ vnnd setzt sich in sein Pallast Pramnick/ nicht fern von der Statt. Peter Skarga/ Königlicher Hoff-Prediger/ auß dem Orden der Jesuiter/ gieng hien/ den Vnwillen zustillen/ vnnd muste rauhe Wort einnehmen; doch brachte man endlich den Cardinal wieder zu recht/ welcher deß Hohns nimmer vergessen konte. Aber jederman trug groß Mißfallen an diesem Werck/ welches ohne alle Noth den fürnehmsten Diener deß Königreichs hatte so gar schimpflich getroffen/ als wolte der König am Haubt anfangen/ die Hoheit der Ständen vnder die Füsse zutretten. Die Herrn Patres Societatis wurden deßwegen übel angesehen.

Aber mit dem Kriegswesen in Pohln hat es diese Bewandnuß/ daß der König auff seinen Kosten an den Gräntzen wachen/ vnnd die streiffende Partheyen zuruck treiben muß/ sonderlich den einfallenden Tartarn begegnen. Dann wañ ein Krieg auff dem Reichstag beschlossen wird/ verwilliget man zugleich die Nothturfft denselben zuführen. Hiezu hatte König Augustus den vierdten Theil/ Quarta genant/ von den Königlichen Gefällen verordnet/ vñ auff dem Reichstag im Jahr 1562. solchen Anstalt lassen offentlich einschreiben vnd bestättigen: das Geld solte man auff die Vestung Raven zum Vorrath hinderlegen/ daß es zu nichts anders mögte verwendet werden/ als die bestimbte Soldaten zu vnderhalten: Vnd dieselben waren der Außschuß auß den Königlichen Flecken vnd Dorffschafften/ nemlich der zwantzigste Mann/ durch die Banck herdurch/ der zu Fuß solcher gestalt dienen müssen. König Stephan verordnet von diesem Geld zwey tausend Spehrreutter/ die jmmerzu gegen den Tartarn/ da Bialogrod liegt/ solten Wacht halten: Vnd weil diese jm̃erdar die Haar mit den Tartarn theilen/ sind sie wie der Kern der Pohlnischen Reuttern: zu Jhnen begeben sich die frewdige Jungen vom Adel/ vnd werden wie in einer Kriegsschul geü-

Digitized by Google

bet/daß sie hernach desto besser commendieren / vnd ein Kriegsambt bedienen können.

Von diesem gewissen Königlichen Sold/vnd wegen einer gewissen Anzahl solcher vnderhaltene Kriegs-Völckern/ist der Nahm kommen Quartianer: aber die Anzahl wuchse / nachdeme die Gelder reichen konten / vnd es die Noth erforderte. Wie nun über Kyovien / Bari vnnd Barcklau biß dahin ein öde Wüsteney vor das Wild gelassen / nicht bald einigen Menschen sahe / als wann die streiffende Tartarn durchbrochen/ als liessen sich viel grosse Herrn angelegen seyn / dieselbe Gegend mit Stättlein/Weilern vñ Dorffschafften zubesetzen/zumahl die Innwohner von den Quartianern Schutz hatten. Dann alles was zwischen den Wassern Tyras oder Danasten/ Hypyanis vnd Boristhen / biß an das Euxinische Meer liegt / wird vor Pohlnischen Grund gerechnet/ wie die mit den Türcken geschehene Gräntzscheydung außweiset; Darumb auch denen zu Bialogrod befohlen / da sie jehnseit der Tyra die Waid wolten gebrauchen / solche von den Pohln vmb die Gebühr zubestehen.

1498. Pohlnische Gerichtung gegen Tartarn

Das Pohlnische Land zwischen dem Türckischen Gebieth biß an dasselbige Meer / erstrecket sich in zwantzig teutscher Meilen / vnnd muß wohl bewohnt seyn gewesen / dieweil man noch viel alt Gemawer hien vnd wieder findet. Auch war hie eine Außfahrt / da man das Korn auß Pohln / wie ich anderstwo berichtet/eingeschiffet / vnnd nach Constantinopel überbracht hat. Gleich jehnseit deß Flusses Tyras liegt die Moldaw / bey den Römern Dacia genant / dahien sie jhre Bürger ins Elend vnder die Barbaren pflegten zu verbannen/wann man Jhnen das Leben nicht nehmen wollen. Das Land Taurica Chersonesus, das in dem Meer liegt / vnd nur mit einem engen Halß am vesten Land hafftet/wird von einer gewissẽ Nation Tartarn bewohnet/ die sich auß dem Steigreiff nähret/vnd wann die Pferde Graß genug finden/außreitten/aber gegen Winter wieder nach Hauß kehren. Diese dienen vñ Sold/wer jhrer begerth/vnd versteht sich dieser Sold nur auff den Anritt/biß sie sich mit dem Handgriff auffbringen können. So sind dann die Quartianer wegen dieser Tartarn fürnehmlich angeordnet / vnnd mögten den vnsterblichen Regimentern in Franckreich / da jede Landschafft

schafft jhre Anzahl erhalten vnnd ergäntzen muß/ nicht übel verglichen werden.

Noch hat dz Königreich Pohln ein ander Kriegsmittel/ oder Hülff an den Cosacken/ deren sich König Stephan wegen der Moldau bediente: Dann die Moldau zinset zwar dem Türcken/ stehet aber mit der Cron Pohln im Bund. Zuvor waren sie nicht vmb ein Haar besser/ dann die Tartarn/ wegen jhres Raubens. Sie sind aber gar nicht eine besondere Nation/ die ein gewisses Land vnder einem Herrn vñ Haubt besitzeten/ sondern die leichte Reuterey/ oder die geschwinde Fußgänger der Pohlnischen Militz/ als wolte man sie Dragoner nennen/ bald zu Pferd/ bald zu Fuß/ allenthalben vor/ nirgends an: Vnnd mögten wohl den Freybeutern verglichen werden. Kosa auff Pohlnisch ist ein Ziegen oder Geiß/ daher Kosacy die Gembsenjenger sind/ die über Berg vnd Thal/ wie die Gembsen fortkommen/ vnd allenthalben flugsweise hienkommen. Wann auch der König selbst/ oder einige Herrn in Pohln ein leichtes Kriegs-Volck/ oder Trabanten haben/ werden sie nur Cosacken genant/ mit Bogen/ Köcher/ Säbel/ nun auch mit Fewrrohren vnd eysen Panzer versehen.

Vnd diese Cosacken sind all gebohrne Pohln/ auß den Pohlnischen Landschafften zusammen geloffen: Die habe ein sondere Gesellschafft/ der Zaporowen genant/ wohnen mit Weib vnd Kinder in der Gegend nach dem Taurischen Chersoneso; kommen bey angehendem Frühling in die Inseln deß Flusses Boristehn oder Nieper zusammen/ fischen im Wasser/ vnd auff truckenem Lande/ in Sträuchen vnd Stauden: blicken die Schiff/ sambt den Waaren/ vnnd solte es gleich ein hoch fasten seyn/ wie der Koch den Fisch abschüppet/ vñ bringen die Errungenschafft jhren Weibern ins Winterquartier. Es lauffe aber die Nieper von jhrem Vrsprung über zweyhundert teutsche Meilen/ auß der Moscaw/ durch Severie vñ Lithau/ weiß Reussen vnd Kyovien/ führt mit sich vnzehliche viel Flüsse: Kombt fünffzig teutscher Meilen vnder Kyovien an ein gegend Porohi genant/ das ist/ viel Krümbden/ vnd muß an vielen vnderschiedenen Orthen/ wie über eine Stiege stürtzen/ biß er die Ebene erlange.

Auff

Auff dieſer ebene zerfällt er in viel Ströhme/vnd macht kleine vnd groſſe Inſeln/breyte vnd ſchmahle Ströhme/alſo daß man der Inſeln biß in ſiebentzig zehlen kan/ welche wegen der gemeldten Stürtzen Zaporoky genant ſind/ weil ſie gleich vnden an denſelben liegen: Vnd hie halten ſich dieſe Coſacken im Kriegsweſen/ vnnd fangen Fiſch/wann kein Feind ſich eräugnet; beſtreichen die Fiſche mit Aſchen/ dorrens an der Sonnen/ vnd brauchens zur Koſt. Jhr gröſter Fleiß iſt/daß ſie den Tartarn/ ſo in Pohln ſtreiffen/ auffpaſſen/ jhnen den Laſt abnehmen/ vñ ſelbſt zu Jhnen in jhr Land fallen: Dann dieſe Inſeln nur vier Tagreyſen von dem Tauriſchen engen Halß abgelegen ſind. Die Tartarn können wegen deß rauhen Gebürgs vnnd Mangel an Fütterung in jhrem Land ſchwehrlich bleiben/ ziehen herauß in die Moſcaw/ über die Nieper/vnd führen all jhren Plunder auff einem Wagen/mit einer Zelte/ſich/ vnd die Jhrigen wieder die Hitz vnd die Froſt zubeſchützen/ vnd nach dem ſich die Fütterung findet fortrucken.

Die Coſacken ſind gute Soldaten zu Waſſer: nehmen ein dicken Lindenbaum/hohlen jhn auß/machen jhn gelind mit Fewer vnd Eyſen/ vnnd ſetzen ſich bey dreyſſig oder viertzig in ein ſolches Schifflein/ welches ſie inwendig mit Leder/außwendig mit Bintzen verſehen/dadurch die Wellen gebrochen nichts ſchaden können. Sie fahren von jhren Inſeln ab/über dreyſſig teutſcher Meilen/biß in das ſchwartze Meer/ mitten durch die Türckiſche Beſatzungen auff beyden Seiten/ da der Strom wohl zwo teutſcher Meilen breyt iſt. Die Türcken müſſen ſich ſelbſt vor Jhnen förchten/ weil ſie jederweilẽ in hundert Schiffen kommen/ vnnd in Natolien außſteigen. Sie plünderten jüngſt die reiche Statt Trapezund/ vnnd Symopen/ fielen in das Conſtantinopolitaniſche Gebiech/ vnnd brachten groſſen Raub zu jhren Schiffen. Auff dem Euxiniſchen Meer üben ſie ſich mit Streiffen/verfolgẽ auch jederweilen die Türckiſche Gallerey/laſſen ſich nicht anpacken/ſondern entwiſchen/wie ein Ahl/durch die Klippen vnnd Bäncke/dahien die groſſe Schiff Jhnen nicht folgen mögen. 1593.

Vnd dieſe Coſacken thun den Türcken groſſen Schaden/als kein Kriegs-Orden auff der gantzen Chriſtenheit. König Stephan wolte ſie nicht nur zu Freundẽ haben/ſondern auch zu Vorfechtern in denſelben Landen/ vnnd gab Jhnen die Veſtung Techtimirow/ zwantzig

teutſcher

teutscher Meilen vnder Kijovien an der Nieper gelegen/ da jhr Kriegs-Rath/ Zeughauß vnnd Zuflucht wehre/ damit sie nicht wie zuvor/ohn Haubt vnd Ordnung zusam/oder von einander lieffen. An diesem Ort wohnt der Oberst/ den jhnen der König in Pohln gibt/ sambt den andern Kriegs-Officirern/ so sie selbst vnder sich wehlen/ mit einer herrlichen Besatzung; welche jmmerzu ein paar tausend Mann macht/ wann die übrigen nach Pohln hin vnd wieder zu den jhrigen verreysen/ vnd auff den geringsten Befehl sich wieder einstellen.

Die Tartarn hatten der Cron Pohlen wieder die Creutz-Brüder manchmahl Hülff erwiesen/ vnd dann ein ansehnliche Verehrung an Scharlacken Düchern/vnnd Geld davon getragen: Darauß wolten sie eine Gerechtigkeit machen/ vnnd schickten an König Stephan/ daß sie an Geld/ Engelländischen Düchern vnnd Peltzwerck die gewöhnliche zehen tausend Gülden abführeten/ so wolten sie jmmerzu in der Cron Pohln Diensten seyn. Aber König Stephan weiset sie mit Hohn ab/ vñ wolte von solchem Jährlichen Tribut nichts wissen. Darumb wandten sie sich zu dem Türcken/vnd sind demselben auff gewisse Maß vnderthänig: zumahl die Pohln jhrer Hülffe nicht bedörffen/ nachdem die Quartianer vnnd Cosacken in Bestallung genommen worden.

Zu derselbigen Zeit streiffeten die Cosacken in das Euxinische Meer/ vñ überwältigten die Besatzung zu Koslow/ worüber Amurath geklagt: Darumb König Stephan der Cosacken Obersten Johann Podkowa enthaubten lassen/ vnd also den Türcken zufrieden gethädiget. Sonsten liessen sich zehen/ zwantzig vnnd mehr tausend Cosacken von den Pohln bestellen oder einschreiben/ denen man Jährlich ohngefehr ein Ducaten vnd ein Pelz reichete/ als zu einem Wartgeld/ daß sie alle Stund solten auffbrechen/ vnnd mit jhrer Gewehr erscheinen. Wie es nun Cosacken an der Nieper gegen den Grimmer/ vnd Circassen/ auch Prekopenser Tartarn gibt/ also halten sich dergleichen Völcker an der Duna/ so nechst bey Riga in demselben Liefflandischen Seebusen fällt/ welche sich in dem Krieg/ so zwischen Pohln vnd Moscaw wegen deß Demetrij war/ berühmt gemacht haben. Noch sind andere Cosacken/ die Corsenenser genant/ von dem Fluß Corsan oder Coran/ der obig Smolensco in die Nieper fällt/ vñ von Severin herunder fleußt.

Düna vor Cosacken.

Vnd dieſe führte Staniſlau Daniłowitz/deß Waywoda in Reuſſen Sohn/wieder die Tartarn/An. 1636. ohne Noth wurd aber mit ſeiner Reuterey vmbringt/gefangen/ vnnd zur Rach in die Pfann gehawen. Auch finden ſich Ciſſovianer Coſacken/von einem andern Fluß/ſo dem Feldherrn Zolkiewsky in dem Lager vnnd Treffen bey Cecora treiwe Dienſte wieder die Türcken vnd Tartarn erwieſen/ob ſchon wegen der Pohln Vnordnung die Sach ſehr übel abgeloffen. Bey welchem Weſen ſich auch die Barenſer Coſacken gefunden/ vnnd halten ſich ins gemein vmb denſelben Strich/ der Pohln angehörig iſt/ auch biß an das Euxiniſche Meer/wie gemeldet/ſich erſtreckt Endlich ſo hat der Moßcowiter auch ſeine Coſacken/ die doch jederweilen auch Pohlniſch ſind/ da die Samara in die Nieper fällt/ vnd die Veſtung Hudak gelegt iſt. Dieſe eroberten im Jahr 1637. die Türckiſche Veſtung Azak/ oder Tanas/ oder auch Ozow genant/ am Außfluß deß Tanais oder der Don. In Summa/ Coſacken ſind Kriegsleuthe/die gegen dem Feind liegen/ vnnd ſich mit Noth behelffen/biß ſie zum Raub kommen; alſo daß die Chriſten in Pohln vnd Moſcovien jhre Wartgelder vnd ſtreiffende Kriegs-Völcker haben/wie der Türck/vnnd der groſſe Cham die Tartarn an den Gräntzen.

Es findet ſich noch ein andere Manier in Pohln/ein vnglaubliche Macht auffzubringen/das Rokoſſ/ welches Worts Bedeutüg niemand annoch gefunden/oder ſetzen dörffen/ vnd iſt ein ſonderliches Zeichen vnd Gemerck/daß der Adel ſich wieder den König/oder Rath verſamble/ſeine Freyheiten zuverfechten. Vnd war vor Zeiten ein ſchröckliches Thun/ da deß Königs vnd der gröſten Herrn beſte Diener vnd Freunde von Jhnen weichen/vnd dem Hauffen bey Verluſt jhrer Adelichen Freyheiten zuziehen müſſen: Iſt doch nicht bald vorgangen/als wann der Adel/wegen eines Reichtags/oder Feldzugs ſich zum König geſchlagen. König Sigmund/der Erſte dieſes Namens/kam An. 1537. wegē dieſes Rokoſſ in groſſe Noth/als er den Zug nach d' Moldau thät/ vnnd ſein Läger jenſeit Leopoln bey dem Stättlein Gliniany geſchlagen hatte. Dann ſo bald dieſes Zeichen gehöret worden/ verlieſſen alle Edele den König vnd die Stände/ machten eine Verſamblung/ vnnd erforderten ein beſſere Manier/dem gemeinen Weſen vorzuſtehen/darüber etliche verdächtige Senatorn in Lebensgefahr gerathen. Nicht

viel

viel anderst gieng es König Ludwigen/ An. 1380. als er mehrentheils in Hungarn blieb/ vnd außländische Verwalter ſetzete/ welche er wegnehmen / vnd auch den newen Zinß auff Eigen vnd gleichen Rechen wieder auffheben müſſen.

Ein andere Meynung hates mit dem Auffbott/ welches zum drittenmahl geſchehen/ den gantzen Adel heran bringt/ das Vatterland zubeſchützen; zumahl die Pohln nicht gern ſehen/ daß Teutſche / Frantzoſen/ Hungarn oder Schottsmänner in ihr Land kommen / vnd im Namen deß Königs über ſie herrſchen. Darumb gilt das Auffbott Polpolite Ruſſenie, ſo zweyhundert vnnd fünffzig tauſend Mann zu Pferd in das Feld ſtellet: Welches zuvergleichen ſeyn mögte mit dem Ban vnnd arriere ban in Franckreich / oder mit den Lehenpferden in Teutſchland / da jeder Lehenman weiß/ wann/ wo/ vnnd mit wie vielen reyſigen Knechten er erſcheinen müſſe; oder vielmehr / wann die Ritterſchafft eine gewiſſe Mannſchafft ſtellen ſoll/ vnnd jeder weiß / was jhm obliget. Endlich folgen die Eleari; da weiß ich nicht / ob ich ſie ſolle les enfans perdus, den verlohrnen Hauffen nennen. Es ſind aber drumb nicht junge Kriegsmänner/ ſondern die allerbehertzeſte auß dem gantzen Heer/ die ſich zuſammen rotten/ vnd vnder deß Feldherrn gutem Belieben etwas vor ſich ſelbſt gegen dem Feind vnderfangen / wie Jonathan vnnd ſein Waffenträger; oder wo die Noth am gröſten iſt / den andern vorgehen/ vnd ſich Creutzweiß durch den Feind ſchlagen.

Noch müſſen wir berichten / daß die Pohln jederweilen beſchütten/ vergraben/ vnd mit verſenckten Linien befeſtigen: Dieweil aber viel Schantzenzeug / vnnd Handarbeiter dazu erfordert werden / vnnd die Pohlniſche Reuterey deſſen nicht gewohnt iſt; ſchlagen ſie eine Wagenburg / dadurch weder Fuß-Volck noch Reuterey brechen kan / vnd rücken in denſelben fort/ entweder in- oder auß deß Feinds Land: Vnd wird genant Thabor/ ein Caſtel/ in jedem Feldzug zwey oder drey/ vor eine Zuflucht.

Man merckete wohl / daß die Stände Cron mero länger hätten zuhören mögen; weiter aber ſpühren lieſſe / daß vor ſelbiges mahl nichts mehr erfolgen würde / kahm die Ordnung an den Tamerlan: der ſagte / es wehr ein vngereumbtes Ding / daß man die freye Skütiſche Volcker wolte vnder die Geſätz der Europeer / ſo ſich hinder die

Mawren gelegt / vnnd jhre Mannbarkeit verartet / bezwingen / vnnd nach denſelben richten. Doch werden die Herrn bald wunderſame Händel vernehmen.

Das XIV. Capitel.

Allerhand Beſchwerden deß Adels wieder den König; darumb das Auffbott Rokoſſ ergangen / aber durch den König mit Liſt vnd Gewalt vernichtet worden: Darauff ein Nothfrieden erfolget: Vnderdeſſen in Liefland Gewinn vnd Verluſt vorgangen.

AVff dem Reichstag / als König Sigiſmundus gewehlet wurd / vnd allerhand Händel vorkahmen / gieng das Rokoſſ an / aber Stanißlau Karnkowsky / Ertzbiſchoff zu Gneſen / vnderbrach den Streich vnnd fieng den Reichstag wieder auff ein newes an. Jetzt da König Sigmund ſiehet / wie übel die Pohln mit Jhme zufrieden / vnnd was vor ſchwehre Klagen wieder Jhn ergehen / ja daß man ſchon längſt die Inquiſition auff Jhn angeſtellet / iſt er noch nicht vorſichtig genug / dem Vnheil den Lauff zubrechen / vnd an ſein verlohren Königreich Schweden zugedencken. Er ſchrieb gleich nach ſeinem andern Heurath ein Reichstag auß auff den Hornung / deß Jahrs 1606. nach Warſchaw / wegen vieler nothwendigen Sachen / die in zween vorigen Reichstägen waren vnerörtert geblieben / vnnd das gemeine Weſen wieder feindlichen Gewalt gantz offen lieſſen.

Nun pflegen vor allen Reichstägen die Landtäge durch gantz Pohln vorher zugehen / auff daß jede Provintz Jhr Anliegen / bedencke / vnd dort vorbringen laſſe. Bey der Zuſammenkunfft zu Proſowtz / vnder der Waywodſchafft Cracaw war der Adel beyſammen / vnnd hatte ſchrifftlich verfaſt / was das gemeine Weſen / vnnd deß Adels Freyheit belangete / vnd wolten einmal vor all / daß ſolche Beſchwerden auff dem Reichstag Jhre abhülffliche Maaß bekähmen; welches ſie nicht durch die

die Landbothen / wie ſonſten gebräuchlich / vortrugen / ſondern zogen mit hellem Hauffen dahien / vnd legten ſich in das Städtlein / Stazyca / nechſt Warſchaw / auff daß ſie täglich der groſſen Verſamblung beywohnen / wieder zuruck kommen / davon ſich berahten / vnnd andere auff jhre Seiten bringen mögte. Die Puncten / ſo ſie überreichten / waren dieſe: Der König hätte ſeine geſchworne Capitulation in den zwantzig Jahren ſeiner Regierung auff einmahl angefangen / zuerfüllen / welche von Stuck zu Stuck vor dem König in vollem Rath ſie auch verleſſen: Der König hätte die zweyte Gemahlin wieder deß Raths Willen / vnnd zwar der erſten Gemahlin leibliche Schweſter auß dem Hauß Oeſterreich genommen / welche Freundſchafft den Ständen allzeit verdächtig geweſen: der König hätte etliche Aembter über Schlöſſer vnd Reichsgüter denen Leuthen vergeben / ſo die Geſätz nicht zuließen. Er hätte vnder dem Titel ſeiner Vnderhaltung wieder die Rechten deß Königreichs / derſelben etliche an ſich gezogen / vnnd vnderhielte viel Außländiſche an ſeinem Hoff / vnd wolte die Cron Erblich machen.

Noch waren viel Sachen angehenckt / da die Weltlichen begehrten / man ſolte der Geiſtlichen Freyheiten einziehen / vnd den Vncatholiſchen gröſſere Freyheiten geben Der Adel bewegte ſich alſo bald / daß man wohl abnehmen konte / die drauſſen ſolten groſſen Anhang bekommen. Dem König vnd dem Rath war nicht heymlich bey der Sach; ſie ſchickte Albert Baranowsky / den Biſchoff zu Plotzkau an die Neben-Verſamblung / vnnd ſagten / man mögte ordentlicher Weiſe jhre Beſchwerde vortragē / damit keine Trennung geſchehe. Der König ſchickte ſeinen Hoff-Prediger Skarga an den Crackawiſchen Waywoda Zeberzydowsky / den Vhrheber derſelbigen Zwiſtigkeit / weil man Jhn auß deß Zamoisky Pallaſt im Schloß zu Cracaw hatte außgeſtoſſen: aber die Antwort war / man hätte ſo manchesmal von den obigen Puncten gehandelt / vnd noch nie nichts außgerichtet / es könte nicht längern Verzug leiden / das gemeine Weſen gienge vor.

Die vorgetragene Puncten wurden vnderſchiedlich außgelegt / von den Gunſt-Verdienern nach deß Königs Meynung / vnd von den andern ſcharpff wieder Jhn: Particular Haß vnnd Neid nam über-

hand; alſo ſtarb Chriſtophel Radſivill / Waywoda zur Wilde / vnnd der König gab das Ambt Oudentz dem Carolo Chodkiewitz / vngeachtet deß verſtorbenen Sohn / Januß Radſivill / ſo in der Lithau Mundſchenck war: Wegen welches Schimpffs er die Landbothen auß der Lithaw auff jehne Seite gebracht / vnd ſelbſt mitten in dem Reichstag zu Jhnen übergangen. Noch ein ander Vnſtern erſchiene / daß nemlich der Marggraff Myskowsky als Ertz-Marſchalck / Ambtswegen allen Tumult ſtillen wollen / vnd Jhm deß gedachten Radſivils Diener mit bloſſem Degen wiederſtanden; Er aber ſolche Freveler in Verhafftung zunehmen ſeinen bewehrten Trabanten befohlen / vnd nach den gemeinen Rechten mit dem Tod zu ſtraffen. Dieſen Diener zuretten / warff Radſivill alles zuhauff / daß der Rath vmb Friedens willen den Freveler müſſen looß zehlen.

Vnder dieſem Gezänck lieff die Zeit zu end / vnd war nichts außgerichtet / ſonderlich wegē der Neben-Verſamblung. Die Klagen wieder den König wurdē nur deſto häfftiger / als hätte er den Tumult nicht ſtillen wollen / weil Er ſich auff die Oeſterreichiſche Schwägerſchafft verlieſſe / vnd nicht einmahl gedächte / der Ständen Beſchwerden abzuhelffen. Doch galte deß Königs Anſehen ſo viel / daß niemand ſeine Perſon mit Nahmen / ſondern jedermänniglich ſeine geheymſte Diener anklagte. Wie nun der Nebē-Convent ſahe / dz auff dem Reichstag nichts zuerhalten war / ſchrieb er in alle Waywodſchafften gantz beweglich / mit vielen angezogenen Vrſachen / warumb der gantze Adel auff den nechſten May ſolte zu Lublin zuſammen kommen / vnnd erſprießliche Mittel zu Vnderhaltung jhrer Freyheiten beytragen; vnd dieſe waren die Rokoſſaner.

Lipsius p. 114.

Es kahmen aber nach Lublin nicht nur die Edele / ſondern auch viel Senatorn / vñ ſchlugen ein Feldläger auff der Wieſen / vnder der einen Vorſtatt / vnnd da thät der Waywoda von Cracaw ein bewegliche Rede / man ſuchete nichts anders / als die Erfüllung der vom König geſchwornen Capitulation / ſambt denen wohlhergebrachten Freyheiten deß Königreichs: erzehlete demnach den gantzen Verlauff deß Reichstags / vnnd endete mit dieſem Vortrag; Nach dem bey dem Reichstag nichts zuerhalten / erforderte die Noth beſſern Rath / den obigen Haubt-Beſchwerden abzuhelffen. Etliche Königiſche hätten ſich auch eingeſchlichen /

Digitized by Google

schlichen/nur damit sie den Wagen wieder in das Gelaiß brächtē: Aber Jhnē wolte niemand trawē / weil sie so gar newlich von dem König waren hoch erhoben worden. Einer lästerte / der ander lobete oder schonete wenig vnd viel. Endlich wird das Rokoss außzugehen beschlossen vnnd ein Orth der Militarischen Zusammenkunfft bey höchster Straffe benahmet / mit einem übelen Gespräch / als hätte der Waywoda von Cracaw etwas sonderlichs zu offenbahren / so dorthin gespahret bliebe. Vnd sich aber nicht gefunden/oder verschwiegen werde.

Der König hatte hie klugen Rath/vnd schrieb ein andern Reichs-Convent auß/mit sonderem Befehl an seine Getrewē/ daß sie mit Ansehnlicher Kriegsmacht zuerscheinen hätten. Wie nun beyderseits viel Volcks beysammen/schickte der König den Vnder-Cantzler Stanislau Minsky an die Rokossaner/vermahnet sie/von der verbottenen Zusammenkunfft zuweichen / vnd jhre Beschwerden vor dem rechtmässigen Convent außzutragen;neben etlichē besondern Vorschlägen. Aber das Vnglück wolte / daß Minsky vnder wegs mit einem schwehren Schlag getroffen / seinen zugegebenen das Werck überlassen müssen; die aber nicht von seinen Sinnen vnd etwann der absonderlichen Nebē-Commissionen vnwissend/all zu rauh gesprochen/vnd den Handel nur desto mehr verderbt haben. So gar wolte sich alles zum Verderbē schicken.

Dann das Rokoss ist das bekante eusserste Mittel/die Pohlnische Freyheiten zubehaubten/vnd weil man dem Adel solches wolte zweiffelhafftig/oder gar vergreifflich machen/schiene alles auß zu seyn. Vnnd eben dieser Punct wurd in dem Königlichen Convent hartgetrieben / in welchem aber die Königische/wegen grösser Macht vnnd Anzahl obgesieget. Die Vberstim̄ete musten die Segel sincken lassen/vnd dem König zu Gefallen/Jhnen selbst zu Nutzen endlich sprechen: Dann es solte von der Rokossaner Vortrag/vnnd von der freyen Königlichen Wahl auff nechstem Reichstag alles erörtert werden. Vnd durch solch Versprechen hielte es derselbe gantze Convent mit dem König/ob schon Jhrer sehr viel von den Rokossanern nach Hauß gezogen / oder sich bey dem König einstelleten Man solte zwar im October zu Sendomirien wieder zusammen kommen; aber der König verbothe solche Convent / vnnd zog mit seiner Kriegsmacht auff die Rokossaner / übereylte

sie an

Digitized by Google

ſie an der Weichſel/vnnd wehre Jhrer leichtlich Meyſter worden/ weil ſie über dreytauſend ſtreitbare Mann nicht zehlen kouten.

Opolinsky/ vnnd andere Königliche Oberſten/wolten ſich an jhren Brüdern nicht vergreiffen/ oder deß Königs Sach nur deſto ärger machen; die tratten in das Mittel/vnd machten/ daß die beyde Häubter auff gegebene Sicherheit zum König gangen/ von Jhm die Hand geküſſet/doch wurd alles auff den nechſten Reichstag verſchoben/vnd das Kriegs-Volck abgedanckt. Aber es wolte doch im folgenden Jahr/ nemblich Anno 1607. ſich gar nicht in Pohln in die gute Falten legen: Dann der Adel hielte vor gantz nachtheilig/ daß ſie das Rokoſſ dem Reichstag ſolten vndergeben/dieweil auff demſelben die Senatorn vnd Landbothen mit gewiſſer Inſtruction allein ſich befunden: auch trawete er dem Rath nicht in welchem der König oben an ſaſſe/vnnd mit Anſehen/wincken/verſprechen/drohen vnd ſchrecken die Gemüther lencken könte. Darumb wolte niemand das obige vnderſchreiben; vnd geſchahe dieſer fernere Anſtalt/ daß in jeder Landſchafft ein Vor-Convent/vnd hernach ein allgemeiner den 28. Mertz zu Andrejovien ſolte gehalten werden.

Auff beſtimbten Tag kam ein groſſe Anzahl zuſammen/ ſonderlich weil der Waywoda zu Cracaw den vorigen gantzen Verlauff hatte ſchrifftlich hien vnnd wieder geſchickt/ vnd jedermänniglich kund gethan/ darinn er wiederholte den Vergleich bey Janou nach dem Treffen geſchehen/ den er zu vnderſchreiben billig Bedencken trüge/ wann die ſambtliche Herrn jhn nicht zuvor gut hieſſen/deßwegen dann derſelbe Convent angeſtellet wehre. Der gantze Hauff nahm die Sach noch übeler auff/ als ſie nicht vorgetragen wurd/ vnnd ſchmäheten auff den König/ der durch ein newen Fund ſeinen Gegen-Convent hätte angeſtellet/den Jhrigen/der doch das letzte Ancker jhrer Wohlfarth/ vnd das euſſerſte Mittel jhre Freyheiten zubeſchützen/ dadurch zuvernichten/damit er nur das Rokoſſ auffheben/ vnd nach ſeinem Belieben über ſie herrſchen mögte/ vñ alſo wurd der Vergleich bey Janou gemacht/ vor einen Zwang gehalten/den die vnglückliche Waffen dem Waywoda vnd Mundſchencken abgetrungen/ verworffen/ vnd das rechte Rokoſſ beſchloſſen/wie es ſchon an alle Stände war außgeſchrieben.

Der

Der König ſahe/daß ſich das gantze Königreich wieder Jhn empörete/vnnd fand nichts beſſers/als daß Er vor ſein Perſon vnnd Convent Sicherheit ſuchete. Dem Feldherrn Zolkiewsky / der deß Waywoden zu Cracaw Schwager war/befahl er/die Quartianer in Bereitſchafft zuhalten/ vnnd auff die beſtimbte Zeit zu dem Reichstag zuführen. Die Potoky / Oberſten über die Spehrreutter/ wuſte er an ſich zu ziehen/vnd Carl Chodkiewitz brachte eine Macht auß der Lithau/vnnd der König erſchien nur mit ſeinem Hoofſtad.

Die Rokoſſaner legten ſich bey Stæzya/vnd die Königiſchen bey Fotwarcky/nahe vmb Warſchaw: Die Klagen giengen an/der König wolte über alle das vorige/jhnen alle Mittel jhre Freyheiten zubehaubten abſchneiden; vnnd wann er ſeiner Capitulation kein genügen thät / wehre man Jhm nicht mehr verpflichtet. Dañ gieng es über die Geiſtlichen vnnd über die Jeſuiter / denen man zuviel einraumete / welchen Puncten die Politici vnnd Proteſtanten häfftig trieben Das Haubtweſen beruhete auff der Capitulation/vnd deroſelben Vollziehung/beneben daß die gemeine Geſätz in etlichen Stücken verletzt wordē/daran die Außländiſchen vmb den König Schuld trügen/vnd deßwegen auß dem Land zuſchaffen / damit ſie keine newe Regierung nicht einführeten. Die gantze Zeit deß Reichstags brachte man zu mit Schickungen vnd Gezánck / welcher Convent rechtmäſſig wehre/oder nicht. Vnd damit die Königiſche ja etwas thäten / nahmen ſie etliche Puncten / ſo die Rokoſſaner hatten vorgebracht / vnnd zu grob wieder die Geſätz waren eingeſchlichen / ſolche abzuſchaffen. Darzu ſetzte man die Puncten in der Capitulation / die der König verſprochen / vnnd nunmehr kräfftiglich halten/ja werckſtellig machen wolte.

Dem Geſchrey/ als ob der König dem gemeinen Weſen zu groſſem Nachtheil ſich einlieſſe / ja die gemeine Freyheit vnderdrucken wolte / abzuhelffen / klagte der König vor dem gantzen Convent / Jhm geſchehe groß Vnrecht / da er doch ſuchte/ alles zuerhalten / vnnd zuvermehrn. Solcher Rede ein gröſſern Nachdruck zugeben/ folgeten groſſe Proteſtationen/auch flieſſende Thränen/ſambt den offenen Patenten/ die Er deßwegen an die Kirchenthor anſchluge. Daß die Königliche Wahl allzeit frey ſeyn ſolte/wurd ein newer Schluß gemacht / den Er auch mit eygenen Händen vnderſchrieben. Aber daß die Stände auſſer

der geleysteten Pflicht seyn solten/ im fall der König seine Capitulation nicht erfüllen würde/ (wie dann König Sigmund biß an sein End vergessen/ als Piaſecius schreibet) das wurd auff tausenderley weise verdrehet/ daß niemand verstunde/ obs gehawen/ oder gestochen wehre; ja daß gemeldte Beschwerde geschwächet/ vnnd schier nahe vernichtet worden.

Die Rokossaner waren damit nicht zufrieden/ vnd das End deß Reichstags nahete herbey: Da ließ der König ein Decret außgehen/ in welchem er den Rokossanern gebothe/ von einander zu gehen/ die Waffen abzulegen/ vnnd den gemeinen Frieden nicht länger zu betrüben. Auch verordnete der Rath etliche Senatorn/ den Frieden/ so es sich fügen werde/ mit Jhnen zu thaidigen. Die Rokossaner meyneten sie wehren dem König nicht mehr verpflichtet/ vnd da es zum vnderschreiben kam/ zogen viel zurück/ ja gar nach Hauß; also daß nur vier tausend Mann/ ohne die Söldner/ übergeblieben. Dannoch zogen sie dem König vnder Augen/ der wegen eines Brands zu Warschaw auff Cracaw eylete/ in gewisser Hoffnung/ der König würde es nimmer zu einem Treffkommen lassen/ sondern vielmehr durch die obgedachte Deputirten vom Frieden handeln lassen. Auch bildeten Sie sich ein/ die Quartianer würden wieder Jhre Brüder/ Schwäger vnnd Vettern nimmermehr fechten wollen/ darumb lieſſen Sie die Königische Völcker über den Fluß Warka kommen/ das sie doch gar leichtlich hätten verhindern können.

Derjgute Gabriel Letznicky führte die Curassierer der Quartianer/ ritte in das freye Feld zwischen die beyde Armeen/ vnd rufft/ die Rokossaner hätten sich von den Quartianern nicht zuförchten/ wie nun beyde Heer ohngefochten zurück zogen/ ließ der König auff alle/ so nicht fechten wollen/ sonderlich auff gemelten General der Quartianer, scharpff nachforschen/ vnd jhn auffmercke. Die Rokossaner besorgten sich gröſſeren Zulauffs zum König/ vnd hatten jhre Hülff auß Siebenbürgen noch nicht. Darumb zogen sie in guter Ordnung ab/ vnnd hoffeten/ der König würde sich in Tractaten einlassen/ vnnd das gantze Wesen nicht auff die spitze setzen. Aber der König folgte jhnen eylends nach/ vnd stellet sie drey Meilen jehnseit Radomia/ bey dem Dorff Gazowo.

Als ohne Schickung vnd Vnderredung die beyde Heer sich den 6. Julij

Julij gegen einander ſtehend fanden / hatten die Rokoſſaner keinen Hinderhalt / ja den Wind vnd die Sonn wieder das Geſicht / wie auch den Staub von dem gebawten Ackerfeld. Sie hielten feſt / ſchlugen den Chodkiewitz in die Flucht ; jhre Waghälſe / genant Eleari mit rothem Band an den Achſeln gezeichnet / traffen durch deß Königs mittele Völcker / mit ſolchem Schrecken / dz nicht viel über fünffzig Mann bey dem König gehalten / vnnd ein Waywoda Jhm gerathen / Er ſolte ſich nach einem ſicheren Orth vmbſehen. Da fragt der König / ob das Fuß-Volck vnder Jacob Potocky gefochten / vnd das grob Geſchüs gedonnert hätte ? Wie er nun vernommen / daß ſie noch hielten / wolt er nicht weichen. Die Rokoſſaner hatten keinen Nachdruck / die Hülff fehlete deß rechten Orths Petrus Caſck wurff das Haafenpanier auff / vñ macht an dem Verluſt den Anfang.

Der Waywoda von Cracaw hatte falſche Adviſen / kont vor dem Staub nichts befehlen oder thun / vñ zog auch ab : Alſo daß der geſchlagene König die oberhand behielt / vnd den Troß plünderte / nach dem der Staub den Rokoſſanern ein paar Stundē zum freyen Abzug hatte gegönnet. Der König vñ etliche hitzige Köpff wolten nachſetzen / aber Zolkiewsky wiederſtund Jhnen mit Macht den Reichs-Vnderthanen zu ſchonen. Herburt, Pikoslau vnd Rozrazewsky wurden gefangen / vñ weren drüber zu kurtz kommen / wann nicht der Ertz-Marſchalck / als Hoofrichter / hie geſchonet hätte. Der König zog nach Cracaw vnnd ließ das Schloß Land-Cron / dem Crackawiſchen Waywoda gehörig / mit Gewalt einnehmen. Derſelbe aber hatte ſich drey Monat über verborgen gehalten / hernach wieder zwey tauſend bewehrte Mann geſamlet / vnd wolte nicht nachlaſſen. Vnderdeſſen kamen die Deputirte Senatorn nach Warſchaw / die Weltlichen mit den Geiſtlichen zu vergleichen vnd ſchickte an den König vnd an den Waywoda / dem Jnheymiſchen Krieg auß dem Fundament abzuhelffen. Ob nun ſchon ſolches den König verdroſſen weil vnder denſelben etliche von Jhm jüngſt waren erhoben worden / muſte er Jhm doch ſagen laſſen / dieweil er wohl ſpürete / dz ſeine Allergeheymeſte endlich mehr auff deß Lands Freyheit / als auff ſeine Gnad ſehen würden.

Vnder wehrender Zeit ſtund Liefland halb bloß : Darumb erobert König Carl in Schweden den Weiſſenſtein in Eſtonien / mit

aller Kriegsgeraithschafft/so Zamoisky vor fünff Jahren / wieder eine lange Belägerung hatte hinein gebracht. Im folgenden Jahr / nemlich Anno 1608. wolte es Köpffe/Ehr vnd Gut gelten: Darumb mancher das Rokoß vergessen / vnd vmb seine eygene Sicherheit geſorget / darauß ein weit gefährlicher Krieg entstehen mögte. Die Senatorn lagen dem König an/Er solte die Gnadenthür nicht verriegeln / vnd kein desperat Wesen vervrsachen / zumahl der Crackawische Waywoda nichts mehr begehrte/als daß Er mit fug die Waffen niederlegen / vnd zu vorigen Ehren/ Aembtern vnd Gütern wieder kommen mögte. Von den Vhrhebern wolte man nichts entdecken : die Rokoſſaner thäten dem König Abbitt/vnd wurden völlig restituirt, doch solte im nechsten Reichstag noch ferner darvon gehandelt werden. Der König ließ jhm abbitten / was wieder seine Person außgestrewet worden/lag gefährlich kranck an einem Fieber/ vnd genase bald.

1608.

König Carl auß Schweden verlohr seine Schiff in Liefland/durch der Engelländer Verrätherey; vnnd die Statt Parnaw mit Gewalt. Vnderdessen gab es newe Händel in der Moscaw / welche dem König Sigmund wol bekommen/daß er seine Völcker/so nicht ruhen konten/ an ein ander Orth zur Arbeit anführen mögen: Vnnd solte wohl besser gethan haben / wann Er die Moscaw seyn lassen/hiengegen gantz Liefland wieder gewonnen/ferner in Finnland gebrochen / vnd den Schweden die Federn beropfft hätte.

Dann in keinem andern Thun König Sigmund mehr Großmüthigkeit erwiesen/als hierinnen/da Jhm das Glück wohl wolte/ vnd allen Verlust zum besten kehrte. Noch bliebe die Wunden offen/oder zum wenigsten zum Sack nur oben hien geheylet ; darumb eine diversion muste gesucht werden / als wann der Mensch auff der rechten Seiten Mangel hat/ die Fontanelle auff den lincken Arm setzet : oder wann das Geblüth zu starck auß der Naasen fleußt/ein Ader springe / vnd den vnnöthigen Fluß hemme/oder zum Hertzen wieder ziehe. Etliche vnder den Schweden meyneten / König Sigmund solte gar von den Pohln aufsetzen/vnd Jhnen abzwacken/ was er nur könte / ja auß Schweden eine Macht in Pohln führen / vnd die hochmüthige Pohln wo nicht gar zu Erb-Vnderthanen machen/ doch zu besserm respect bringen : Aber es war

war verkerpt in Preussen/zu Stockholm vnnd allenthalben wegen der Religion. Die Schweden trawteten Jhm gar nicht/vnnd die Pohln/ so wohl vnd als gut Catholische/Geistliche vnd Weltliche/ besonders vnd ins gemein Verpflichtete/ gaben achtung auff die Garn/ vnd forgeten vor die Pohlnische Freyheit/ ob schon einer vor dem andern/ biß zu gelegener Zeit sich sperrete/vnd hinder dem Busch halten konte.

Ja/sagt Symmachus, als Jhm Machiavellus winckete/ Jhr Herrn wisset nicht allemal/wie die Pferd im Stall stehen. König Sigmund sahe bereyts nicht gern/ daß die Pohln in Liefland allerdings Meyster würden/ob mit der Zeit Er das Königreich Schweden wieder erobern mögte: oder damit Er jmmerdar ein offen Feld hätte/ seinen Pohln Händel in die Haar zubringen/ auff daß sie seiner Regierung vmb so viel weniger achten könten. Das Wetter solte vor dißmahl in der Moscaw einschlagen; Darumb erhoben wir die Sach auß der ferne.

Das XV. Capitel.

Von den Vhralten Regenten in der Moscaw: Von dem Tyrannen Basilio: Wie listig Boris die Regierung bekommen: Wie ein newer Demetrius entstanden/das Regiment ergriffen/nach deß Boris Tod/vnd auff seiner Hochzeit im Tumult erschlagen worden. Zuisky/ein Bojar wird Groß-Fürst; erlegt den Peter/ vnnd muß von deß Demetrij Leben vernehmen.

PRussus soll von einem Vettern Kayſers Auguſti kommen seyn/ vnd Preussen vnder seine zwölff Söhne in zwölff Fürstenthumb getheylet haben/so doch andere von seinem Bruder Weydenuth melden. Kurich/Sinau vnd Truwor/jhre Nachkömlingen/ liessen sich einen weisen Mann zu Novogard Gostomislick rathen/ vnnd zogen mit Jhrem Vettern Olgo in die Moscaw/stifften

gute Gesätz/vnd regierten eine lange Zeit. Rurich blieb allein übrig/ vñ residierte zu Novograd/hinderließ ein eynigen Sohn Igon/ vnder deß gedachten Olgo Verwaltung. Igon hatte Olga zum Weib/ thät ein Zug biß in Nicomedien fern auß dem Lande vnd wurd von den Bulgarn in der Wiederkehr erschlagen. Derselbe Fürst freyete vmb die Wittib/ die in seinen Willen arglistiger weise sich ergabe/ nur den Tod jhres Mannes zurächen: wie sie dañ die Gesandten/vnd abgeordnete Herrn über dem Banqueth erschlagen/Tauben vnnd Spatzen in der Haubtstatt kauffen/mit Zunder vñ Fewr wieder fliegen lassen/vnd ein schröcklichen Brand vervrsacht/ darauff mit dem Schwerd drein geschlagen.

Diese Olga halten die Reussen vor Heilig/ geben vor/sie wehr nach Constantinopel gereyset/vnd hätte den Griechischen Gottesdienst herüber gebracht/ deßwegen Helena genant. Jhr Sohn Suentoslau/so Zonoras Splentoßlab nennet/konte nicht zum Christlichen Glauben gebracht werden kriegete jmmerzu glücklich/biß Jhn endlich die Bulgarn erschlagen/vnd auß seiner Hirnschal ein Trinckgeschirr gemacht/ mit dieser Vmbschrifft: wer Frembdes sucht/verliehrt dz Eygene/vmb das Jahr Christi 971. Er hinderließ drey Söhne/Jaropolck vnd Olg Ehelich/ Wolodomir von einer Beyschläfferin gebohrn / denen er das Land noch vor seinẽ Ende beschieden Der Erste that den Zweyten vom Brod vñ der Dritte den Ersten; nam die Kayserliche Princessin Anna von Constantinopel zum Weib/sambt dem Griechischen Glaubẽ/vnd wolt Basilius genant seyn. Er führte einẽ schwerẽ Krieg wieder Pohln/ vnd bawte Wolodomiriẽ zu seiner Residentz: seine Söhne in ziemlicher Anzahl/theileten gantz Reussen oder Rußland vnder sich/doch fiel einer bald in deß and'n Schwerd/ biß dz Jaroßlau allein übrig bliebe. Dieser endete einẽ langẽ Krieg mit Pohln durch Heurath/als er seine Schwester Maria Casimiro I. deß Königs Micislai II. Sohn vermählete.

Deß Jaroßlaws Söhne machten es nicht besser/ als jhre Vor-Eltern/ vnd vervrsachten/ dz die Pohln/vnd Gothen oder Hunnẽ võ Auffgang in Rußland einbrachẽ: Wesewolod hatte die beyde Händ voll zuthun/aber dessen Sohn Wolodimir/deß obigen Enckel setzte sich nach Kyovien/vnd bracht den Kayser zu Constantinopel dahien / daß er den Frieden vmb groß Geld erkauffen müssen. Weserolod succedirte dem Vatter/vnd hinderließ acht Söhne/deren zertheilte Macht den Pohln zinßbar wordẽ. Der Sohn Georg / vnd Enckel Demetrius, kontẽ sich

nicht

nicht loß würcken: dieſes letzte Sohn Georg wurd von dem ſiegreichen König der Tartarn Batto, im Jahr 1277. erſchlagen / als die Tartarn mit vier Haubtheeren in die Welt gegẽ den vier Winden außzogẽ. Die Moſcowiter hatten zwar vnder dem Tartariſchen Joch etliche Fürſtẽ / ſo die Tartarn ab- vnd anſetzeten / vnder denen Jaroßlau / deß erſchlagenẽ Georgij Bruder / der fürnehmſten einer geweſen: Vnd hinderlieſſe drey Söhn / Theodor / Alexander vnd Andreas / welche über jhren Lehenherꝛſchafften keinen Frieden hielten. Alexanders Sohn war Daniel / d' nam ſeine Reſidentz in der Statt Moſcaw. Sein Sohn Johann hinderließ zween Söhne / Simeon vñ Johanſen / ſo in der Regierung nacheinander gefolget. Johanſen Sohn Demetrius gab dẽ Tartarn kein Tribut mehr: deßwegen Er ſich mit jhnen zum drittenmal geſchlagẽ / zweymal obgeſieget / vñ endlich vndẽ gelegen. Sein Sohn Baſilius machte Jhm ein groſſẽ Namẽ / weil Er die Bulgarey vnder ſich brachte. Da er ſeine Gemahlin Sophia auß der Lithau vor vntrew hielte / übergab Er kurtz vor ſeinem Ende die Regierung ſeinem Bruder Georgen / deß Sohns Baſilii vngeachtet.

Die Sach kam vor den Tartariſchen Hoff / vñ wurd gevrtheilt vor den Sohn / wieder den Bruder: im Krieg zog der Sohn dẽ kürtzern / verlohr beyde Augẽ / vñ muſte in ein Cloſter gehen. Aber die Bojarn oder Ritter wolten ſolches nicht leiden / vnd zogen jhn zum Regiment. Sein Sohn Johann wurde der Groſſe genant / weil Er gantz Rußland beherꝛſchete. Sein Schwieger-Vatter / den Hertzogen zu Twerens vertrieb er / bracht groß Novograd mit Liſt vnd ſich / vñ belude daſelbſt dreyhundert Wägen mit Gold vnnd Silber; bediente ſich der Reuſſiſchen Fürſtẽ Vneyniakeit zu ſeinem beſtẽ / macht ſich von den Tartarn gantz frey / baute das Reuſiſche Narva / gegen dem Liefflandiſchen über / vnd thät in Liefland von dar auß groſſen Schaden: ſeinem Tochterman Alexander / Königs Caſimiri Sohn in Pohln / der auch nachgehends zu derſelbigen Cron iſt kommen / weil er ſeinem Verſprechẽ kein genügen thät / vnd zu der Griechiſchen Religion kein newe Kirch bawete / griff er mit Krieg an / vnd entzog Jhm Severien ſambt andern Landen. Wie Jhn aber Walther vñ Plettenberg / Teutſcher Meyſter in Liefland / in zweyen Haubttreffen geſchlagen / macht er mit Liefland auff fünffzig / vnd mit der Lithau auff ſechs Jahr Frieden / oder vielmehr Stillſtand.

Baſilius

Basilius sein Sohn / zuvor Gabriel genant / tratt in die Regierung Anno 1505. von Sophia auß Constantinopel gebohren / hatte gut Glück zu kriegē / bracht die Stat Pleßkau in der Lithau vnder sich / vnder dem Schein / jhre Strittigkeiten zuvergleichē: er hatte sich manchmahl vergeblich an Smolensco an der Nieper versucht / aber Michael Glinsky / der wegen deß erschlagenen Marschalck auß der Lithau flüchtig war / öffnet Jhm den Weg. Die Cosaner Tartarn schlug er zu Wasser vnnd zu Land / biß Jhn König Sigmund in Pohln durch den Feldherrn Constantin Ostrosky auß der Lithau vertrieben. Sein Weib hieß Salomea / so er auß allen Töchtern der Bojarn auß dem Hauffen genommen. Vnd weil Sie Jhm in ein vnd zwantzig Jahren kein Leibserben gebracht / verstieß Er sie in ein Closter / vnd nahm Helena / deß Glinsky Tochter; aber Salomea gebahr bald hernach einen Sohn / Johansen; den doch andere der Helena geben / welche wegen vnerhörter Hurerey von den Bojarn vmbbracht worden.

Dieser Johannes kam zur Regierung Anno 1533. hielt sich wohl / suchte Freundschafft bey den Teutschen Kayserm / Künstler vnnd Soldaten wieder den Türcken / doch auff Betrug / wie die Lübecker gnugsam warneten. Er bracht vnder sich zwey Tartarische Königreich / nemlich Casan an der Wolga / vnd Astracan an dem Caspischen Meer / vnnd solches fürnehmlich wegen der Mußqueten / dann auch durch ein Kriegslist / daß er nemlich seine Schützen hinder dicke Bretter mit löchern an enge Wüste stellete / damit sie ein gewissen Schuß hätten / vnd die Tartarn jhren Leib nicht treffen könten. In Liefland hauſete Er fünff vnd zwantzig Jahr grausamer Weise / vnd erobert etliche Stätte in der Lithau mit Gewalt: Verlohr aber endlich gantz Liefland / ein Theil von Rußland / ja alles was er am Balthischen vnnd Finnländischen Gestad zuvor gewonnen hatte / zumahl König Stephan auß Pohln / vnnd König Johann auß Schweden Jhme so gar hart zusetzeten. Das macht Jhn so grausam / daß seines gleichen noch nie ist beschrieben; Er hielt jederman verdächtig / schonet keines Menschen / nicht seiner geheymesten Räthen / nicht seines eygenen Sohns Johansen / den Er mit eygener Hand erschlagen / als Er so viel Weiber wegen der Vnfruchtbarkeit nicht verstossen wolten / nicht seines Schwieger-Vatters / der vnschuldigen Jungfrawen / Landschafften vnd Stätten.

Endlich

Endlich ſtarb er raſend / vnnd ſein Leib wurd den folgenden Tag nicht gefunden; hinderließ zween Söhne / Theodor oder Fedor / deß erſchlagenen Johanſen Bruder / vnnd Demetrium, deſſen man wenig achtete / weil Er auß dem ſiebenden oder achten Heurath herkommen / welches bey den Reuſſen verbotten. Dann ſo bald eine Gemahlin von Jhme nicht ſchwanger wurd / verſtieſſe Er ſie / vnnd nam ein andere. Von dieſem Demetrio ſind folgende ſchwere Händel in der Moſcaw vnnd in Pohln entſtanden.

Theodor oder Phedor / deß obigē Tyrannē Sohn / wolte ſein Weib Gernia nicht verſtoſſen; darumb der Vatter im Teſtament verordnet / die Gneſen ſolten ſie Jhm mit Gewalt nehmen / wann ſie in zweyen Jahren nach ſeinem Tod kein Sohn brächte. Phedor tratte die Regierung an An. 1584. war etwas ſchlecht von Verſtand / vnd zu Ruhe geneiget: Darumb nahm er ſeiner Gemahlin Bruder / den Boris Fedrowitz zum Gehülffen / welcher den Demetrium laſſen heymlich vmbbringen / wie auch die Thäter ſelbſten / damit niemand von der That zeugen könte.

Dann gemelter Boris Gordonova hatte vnder dem Tyrannen viel böſes geſtifftet / vnd darneben die grauſambſte Mandat / die er ſelbſten angeben / ſolcher geſtalt wiſſen zu miltern / daß man Jhn vergar ſittſam vnnd ſanfftmüthig hielt / weil Er ſich annahm / als hinderte er viel guts. Vnder Fedor hatte Er die Hand mit in der Regierung / vnd ließ allenthalben den Fuchsbalch ſehen / nimmer die Zähne blicken. Da nun die drey hundert Gneſen vnnd Bojarn / nemlich der groſſe Rath ſich / wie gemeldet / zu Vollziehung deß Teſtaments einſtelleten / beredte Er den einfältigen Fedor / ſolches wehre Auffruhr; Alſo wurden ſie ſambtlich in verhafft genommen / vnd zehen / ſo dem Boris am wenigſten gewogen / auß Befehl deß Groß-Fürſten heymlich vmbgebracht. Boris aber war betrübt / daß das ſtrenge Gericht ſeiner Vorbitt zuvorkommen / vnnd brachte einen nach dem andern wieder zu Gnaden; auch daß der entleibten Erben wieder zu den Gütern kähmen / daran ja das Volck ſehen ſolte / wie gut Er es mit allen gemeynet.

Auff ſolche weiß erlangte Er groſſen Ruhm der Milte vnd Klugheit; vnd daß Er eben der rechte Mann wehre / den Regenten zu vnderſtützen / vnd die Tyranney zubrechen. Aber er verlohr ſeinen Credit bey

jederman/da deß Groß-Hertzogen Junger Bruder auff dem wege zur Kirchen zwischen zweyen Bojarn mit einem Schermesser abgekeelet/ vnnd der Thäter auff der stelle erschlagen wurd/ als trachtete Er nach der Regierung/vnd raumete ab/ was Jhn hindern konte. Er wuste sich aber zustellen/ daß man billich an dem Thäter zu zweiffeln hatte. Vnd eben zu seinem Zweck begab es sich/ daß sehr viel Stätte durch Brand/ so Er selbst anlegen lassen/verdürbe: Da ließ Er die Stattmeister kommen/vnd den Schaden überschlagen/ den Er auß der Rentkammer ersetzet. Welcher gestalt er abermahl sich beliebt gemacht/ vnd bißhero den Tod deß Fedors der Regierung beygewohnet/ man will darfür halten/ der Todfall wehre durch Gifft befürdert worden. Den Leichnam setzte man in S. Michaels deß Ertz Engels Kirch auff dem Schloß/ bey andere verstorbene Groß-Hertzogen.

Als nun die Stände das Testament zu Moscaw öffneten/ fand sich daß der Gemahlin die Regierung solte bleiben/ dieweil Mikita Romanowitz ein ferner Blutsfreund/ zu der Regierüg vntüchtig/ dieselbe abgewesen/ neben dem Patriarchen; darumb küsseten sie das Heilige Creutz/welches bey Jhnen die Aydliche Pflicht ist/vnnd schwuhren der Regentin allen gehorsam. Sie that sich in ein Nonnen Closter/ ausserhalb deß Schlosses/doch innerhalb der Stattmaurn/dem Leyd viertzig Tag abzuwarten: Vnder welcher Zeit sie bezeugete/ Sie könte Jhres Herrn nicht vergessen/ vnnd keine fröliche Stund mehr nehmen; gantz entschlossen/ der Welt ehnmahl vor all abzusagen/ in dem Closter das trawrige Leben zu enden/ vnnd den Gnesen vnd Bojarn die Regierung zu überlassen/ die nach jhrer Prudentz vnnd Erfahrenheit dem Lande würden rathen vnnd helffen. Das hatte aber Boris angestifftet/die Gemüther deß Volcks zuerkündigen: Dasselbe kam häuffig vor das Closter/vnd bathe mit Heulen vnnd Flehen/ die Fürstin wolte Sie ja nicht verlassen/ nachdem das gantze Volck alle Hoffnung auff sie gesetzt hätte. Die antwort war/sie solten sich zu den Gnesen vnd Bojarn wenden; hie wehr kein ander Rath. Aber das Volck wolte die Princessin/ deren sie geschworen/ vnd jhren Bruder Boris, der dem Land so wohl vorgestanden.

Boris wartet/biß es bald zu einem Tumult wolte gereichen/gieng herauß/stillet das Volck/vnd sprach/ Jhrem begehren ein genügen zu-

thun

thun/wehr er willig die Regierung über sich zu nehmen / wann Ihm die Gnesen vnd Bojarn vnder die Armen griffen; doch nur die viertzig tage über / der gewöhnlichen klage. Die Princessin begab sich in wehrender Zeit gar in das Closterleben/vnd wolte nicht mehr Gertia / sondern Alexandrina genant seyn. Nach vollendetem Leyd beruffe der Cantzler alles Volck in das Schloß / beklagt den betrübten Zustand deß Lands/ vnd sagte / hinfüro solte jedermänniglich den Gnesen vnnd Bojarn gehorsamen: aber das Volck rieffe/sie hätten der Princessin vnd dem Boris angelobet/ wolten so fern mit niemand anders sich einlassen noch verbinden. Darauff zoge sich der Rath in ein Nebenzimmer / fasseten den Schluß vnnd zeigten an / das Volck solte vnnd muste den Gnesen vnd Bojarn vnderthänig seyn; Die Princessin wehre gesinnet / jhr Leben in dem Closter zuendigen / sie solten herantretten / vnnd das Heilig Creutz küssen.

Wie nun das Volck sahe / daß der zwang erfolgete / nenneten sie den Boris, den sie vor allē andern deß Regiments würdig hielten; diesem vnnd keinem andern wolten sie Huldigen. Boris saß vnder den Ständen/stund auff/vnd entschuldigt seine Wenigkeit / mit diesem anhang / Fedor/der grosse Kayser über Rußland / ist mein vnnd Ewer Liecht gewesen: solte ich in meines Herrn Fußtapffen trettenē Das sey fern/daß ich das Scepter/dz Er in seinen Händen getragen/in meine Hand nehmen dörffe: suchet Euch ein andern Herren / Ihr habt im gantzen Kayserthumb grosse vnd Herrliche Leuthe/von altem Geschlecht/ vnd Tugend berühmt / denen jhr billicher Scepter vnnd Regiment aufftraget/ als mir. Da Er nun auff solche Wort in den nechsten Tempel sich verkriechen wollen/griffe Jhn das Volck/vnd zog Jhn wieder zurück/bey welchem Handel der Vmbstand/wie bey einer newen Leichbegängnuß geweinet/ vnd denn Täglich gebetten / daß Er sie nicht verlassen wolte. Er selbst weinet/vnd hielt an/man solt jhn gehen lassen; Er wehr solcher Würden nicht werth/vnd einem solchen Last nicht gewachsen.

Wie nun das Volck immerzu anhielte/er solte die Regierung annehmen/ gedacht Er dem Neid auß den Augen zu weichen/damit auch die Gnesen vnd Bojarn desto mehr nach Jhm verlangeten/vnd tratt in dz Closter zu seiner Schwester/darin Er ein gantzē Monat sich verborgen gehaltē Aber dz Volck besetzte den Ort rings vmb/ damit Er jhnē

nicht entgehen könne: ohne Noth / nach dem der Ehrgeitz Ihn ſo ſtarck angefeſſelt hatte. Das Geſchrey gieng ſtiffort / mit vielfaltigem Bitten vnnd Flehen an die Princeſſin / dieweil Sie ſich deß Volcks nicht wollen annehmen / ſo mögte Sie doch jhren Bruder helffen erbitten. Sie wieſe aber das Volck an die Gneſen vnd Bojarn / vnd zwar ſo gar offt / biß das Volck über ſolchen Nahmen zörnete / vnnd gar tumultuiren wolte.

Da gedachte Boris, das Eyſen wehre nun heiß genug / man müſte mit Ernſt ſchmieden / tratt herfür / vnd ſagte zum letzten / der Laſt wer Ihm zu ſchwehr / wann Sie nicht würden ruhen / wolte Er gar in ein Cloſter gehen. Hie gab es das euſſeriſt Geſchrey vñ Heulen / hie wolte alles deſperat werden / vnd den Muth ſincken laſſen / hie gab es Drohwort vñ forchtſame Reden / das gantze Ruſſiſche Reich müſte zerfallen / ein jeder würde ſeines beſten gedencken / vnd dz arme Volck ohne Haubt vnd Hirten jederman zum Raub leben.

Boris lieſſe ſich doch endlich / vnd nach vieler angewandter Mühe durch ſeine Schweſter erbitten / vnd nam die Regierung an: Alsbald erfolgete der Seegen mit hauffen / Gold / Silber / Edelgeſtein vnd Perlē / Saltz vnd Brod / ſo Ihme die Beambten mit groſſem Gepränge vortrugen. Saltz vnd Brod behielt Er vor ſich / vnd ſagt / das übrige wehre vor ſie. Da tratt er auß dem Cloſter herfür / mit ſeinem Weib Maria / ſeinem Sohn Fedor von zehen Jahren / vnd ſeiner Tochter Arſenica / verfügt ſich in das Schloß / ließ deß verſtorbenen Groß-Hertzogen Saal / als durch den Tod vervnreiniget / abbrechen / vnnd gleich wieder new zurichten.

Die Poſt kam / die Crimmiſche Tartarn wehren im Anzug auff ein guten Raub / in deme das Land ohne Haubt ſtünde / vnd bereyheten die Gräntzen; denen zog Er entgegen mit dreymahl hundert tauſend Mann / legte ſich bey Ziebotha / dreyſſig Meilen von Moſcaw: wie die Tartarn die Sach anderſt beſtelt ſahen / zogen ſie ab / vnd Boris wieder zur Statt Moſcaw. Der Patriarch truge Ihm dz güldene Creutz für / vnd ſegnete Ihn darmit: bald beſucht Er vnderſchiedliche Kirchen / vnd ließ Ihm vom Patriarchen die Cron auff das Haubt ſetzen / vnnd das Scepter in die Hand geben.

Er

Er gab dem Volck ein Gastmahl zwölff Tage lang; vnnd den Kauffleuthen Zollfreyheit auff zwey Jahr; zog der Bawrn Dienstbarkeiten auff die vorige rechtmässige Manier / ließ die frembden außgetriebene wieder zu dem Jhrigen kommen / gab den Teutschen Geld auß der Rentkammer / damit zu handeln / vnd theylte den Dürfftigen reichlich auß. Die Jahrsbegängnuß hielt Er dem verstorbenen Groß-Hertzogen sehr prächtig / gastierte all die Geistlichen / vnd ließ sie mit grossem Geschenck von sich. Also geschah diese grosse Veränderung deß zumahl mächtigen Kayserthumbs ohne Bewegung vnd Tumult.

Man mag sich wohl über die Verschlagenheit dieses Kopffs verwundern / der auß Sküthien entsprossen / vnnd weder schreiben noch lesen können: Er wurd aber mit gleicher Müntz bezahlet. Nun war Johann Basilius, ins gemein genant Joan Vasilowitz Anno 1540. in die Regierung getretten / vnd hatte schwere Krieg geführet / deßwegen Jhm Jovius ein überzwerges Lob gegeben / als wehre Er ein sonderlicher Liebhaber der Christlichen Religion gewesen: Er starb Anno 1584. den 18. 28. Mertz; Fedor Juanowitz wurd gleich den 21. 31. Julij gekrönt / als Er 22. Jahr alt war; Boris hatte Demetrium abgeschaffet / als wehr Er an der Pest gestorben / vnnd legte das grosse Leyd an; vnnd als man von etwas anders mummelte / ließ Er die Vestung Vglitz nieder reissen / vnnd viel Leuthe deß Orths verbannen / weil sie den Printzen nicht wol verwahrt hätten; deß verstorbenen Mutter muste in ein Closter gehen. Als nun Fedor Anno 1597. ohne Leibserben gestorben / kam dieser Boris erzehlter massen zu dem Regiment. Ann 1597.

Vnd hie fieng sich ein Herrn Spiel an / mit schröcklichem Außgang auff allen Seiten. Griska Otrepeja / ein armer / doch guter vom Adel zu Gereßlau / erzeigte sich gar zu wild / vnnd muste deßwegen in ein Closter gehen; fand daselbsten einen durchtriebenen gehechelte Mönch / von sehr grossen Mitteln / vnnd ließ sich durch denselben überreden / daß Er es gewagte / auß dem Closter gangen / durch Volhynien vnd Kyowie in den Clöstern vmbgezogen / vnnd sich endlich in der Lithau bey dem Knesen / oder Fürsten Adam Weßnewitzky angemeldet. Er machte sich an demselben Hoff beliebet / vnd übersahe auß Muthwillen ein Stücklein / darumb Jhm sein Herr ein Ohrfeig gezogen / vnnd darneben das

Wort zu jhm laſſen fahren Bledinſin, welches ein Beutheuter/Coujon. Leichtervogel/vnd dergleichen bedeuten mag. Der Jüngling ſtellet ſich über die maſſen kläglich / gab vor / wie Er der Züchtigung oder Straff gar nicht achtete / zumahl ers Verſchuldet hätte; Aber die Schmach-wehre nicht zuverſchmertzen/ wegen ſeines herkom̃ens: vnd da ſolches kund wurde/ſolte es nicht allerdings ſchlecht ablauffē. Dem Fürſten kahmen ſolche reden zu Ohren / darüber Er ſich vmb etwas entſetzet/vnd erfuhr vnder der Hand/daß eben dieſer Jüngling ſolte der Demetrius ſeyn / den Boris vermeyntlich getödtet hätte. Dann auff guter Freunde warnüg wer eines Prieſters Kind hin gelegt/vñ Er mordet/er aber mit einem einigen trewen Diener in Sicherheit gebracht/vñ auffer zogen worden / biß er nicht länger vnbekandt ſein können. Doch hätte Er das güldene/mit Edelgeſtein verſetzte Creutz / ſo Jhm bey der Tauff zukom̃en/ als ein vnfehlbares Wahrzeichē noch davō gebrocht.

Er war von Natur ſchön vnd Hochmüthig / vnd konte den Sachen eine ſcheinbare Farb mit wohlgefaſten Worten anſtreichen. Weßwiewitz machte jhm Gedancken/ vnd wolte ſich in keine Gefahr ſtecken/ ſchickte den Demetrium an ſeinen Bruder Conſtantin; der befördert Jhn an ſeinen Schwieger-Vatter/ Georg Minßzeck/Waywoden zu Sendomirie. Daſelbſt erlangt Er mit ſeinem gewäſch Trabanten vnd eygene Hooffdiener: Dem Sohn im Hauß gelobte Er groſſe Herrlichkeit/vnd allen ſeinen Helffern Güldenebergē/ja dem Königreich alle Freundſchafft / vnnd lieſſe Jhm die Tochter zu einer künfftigen Gemahlin verſprechen. Er nam die Römiſche Religion heymlich an/ vnd reverſierte ſich / dieſelbe gleich nach der Heymführung offentlich einzuführen. Diß Geſchrey erſcholle in der Moſcaw/vnd Er ſelbſt ſchrieb an die Stände / wie Er ein gering Kriegs-Volck durch deß zukünfftigen Schwieger-Vatters Mittel vnnd Freunde zuſam gebracht hätte / Gott hätte Jhn wunderlich erhalten/er wehre der rechte Erb/ vnd wolte bald im Land ſeyn/die Tyrannen zuſtraffen/ vnd die vhralte Freyheit wieder auffzurichten.

Er ſchickte ſeine getrewen auß/die dem Pöbel von Jhm alles guts erzehlten/vnd die Gemüther von dem Tyrannen abwandten/auch tieff im Land außgaben / die fürnehmſte Schlöſſer auff den Gräntzen hätte ſich Jhme ohne zwang ergeben/alſo dz jederman nach dieſer Frühlings Sonne/ſich ſehnete/ vnd bey Hooff ſelbſten heymliche Geſpräch vnnd

Ver-

Versamblungen wegen dieses Demetrii vorgiengen. Boris zweiffelte/ ob er dem falschen Erben solte in Person begegnen / oder in der Haubtstatt verharren; welche letzte Meinung er auch gefasset: vnnd ließ sein Bruder Johann Iwanowitz Godonau / mit sechtzig oder achtzig tausend Mann auff den Demetrium anziehen. Demetrius hatte mehr Glück / als Er nicht geträmet / empfienge etwas Schaden im ersten Treffen/ siegete aber. Deßwegen im andern völlig ob/ weil Er sich verlautē lassen/ Er hätte zuvorderst der Vnderthanē Blut wollen schonē.

Boris wurd zwar im Jenner bey Nowogrodeck im Land Severien von deß Demetrii Volck geschlagen / weil es in keiner Ordnung ohne Vortheil schwebete: Darumb schickte Er sein Gesandten / an Kōnig Sigmund/ vnd ließ vernehmen / warumb der zwantzig Jährige Fried muste gebrochen sein. Die Antwort war/ solche Händel giengen weder den Kōnig noch die Cron an/ wann Demetrius, ein gebohrner Moscowiter/ seiner Landsleuth Hülff gebrauchte/ vnd verworrene Händel anfienge/ hätte man auff Pohlnischer Seiten derselbigen sich nicht anzumassen. Vnder dessē fuhr Demetrius fort/ macht Jhm noch mehr anhang/ vnd eroberte die Gräntzstätte. Darüber bekūmerte sich Boris, dz er den 13. Aprill/ An. 1605 starb. als Er eben den Außländischen Abgesandten vñ namentlich auß Schweden/ offentlich Audientz gab/ vñ jhn ein vnversehens Grimmen überfiel/ dz er viel Blut durch Mund/ Ohren vnd Nase von sich gab/ darmit auch die Seele fortgewanderte/ dz er gesuncken/ vñ auff der stelle sein Regiment geändet. Etliche hieltēs vor ein beygebrachtes Gifft; andere erschracken/ vñ wolten solchen Fall vor ein Gericht Gottes erkennē/ deß Demetrii Sach zu Rechtfertigen/ vñ fielen Jhm zu: sonderlich als die Barissische Völcker übertrattē/ vñ newe Hülff auß Pohln kam. Fünff Compagniē auß d' Leibguardi machten den Anfang/ vñ die andern folgetē jhrem Exempel. Auß den Fürstē meldete sich Peter Baßman/ eines grossen Ansehens/ der erste an; Basilius Galicinus war der zweyte: Gandenau wolte sich auß dē staub machen/ wurd aber ergriffen/ vñ woltē jhn lieffern/ darüber er Demetriū vor den Czar erkennet/ vnd mit andern Obersten den Eyd abgelegte/ die Zuisey brachten newe Völcker / vnd wolten etwas versuchen. Aber der Pöbel wutet auff deß Boris Freunde/ legt die Zuisey in ketten; die aber/ weil die Pohlen vor sie bathen/ ledig gelassen wurden damit ja der newe Regent sich gnädig erzeigte: der gute Johañ Goudenau muste die Zech bezahlen/ als were mit Jhm alle Gelegenheit zu Tumulturen auffgehoben.

Die

Digitized by Google

Die Stände hatten den Fedor Baroſſowitz ſeines zarten Alters auffgeworffen; aber deß Demetrii Anhang nahm dieſen nach Abfall der Kriegs-Völcker gefangen/vñ ſchickten an Demetrium, jhren Gehorſam zubezeugen. Demetrius ſandte den Bogdanou voran / ließ den Fedor mit ſeiner Schweſter vnnd Mutter ſtrangulieren im andern Monat deß angetrettenen Regiments/auff den 19. 29. Tag Julij. Andere ſchreiben / die Mutter wehre dem Strangulieren mit Gifft vorkömen. Aber ſeine eygene Mutter/wie Er vorgab/ vnnd ſie Ehren halben geſchehen ließ/auß dem Cloſter auß der ferne nach Hoff kommen vnnd erwieſe Jhr allen Kindlichen reſpect.

Demetrius wolt Jhm ein Anſehen machen durch Forcht vnnd Gewalt: lieſſe ſcharpff nachforſchen/wer Jhm zuwieder geweſen/vnnd hohe Häubter abſchlagen/ohne Erweiſung einiger Gnad/zu geſchweigen der Gaaben: Er entſetzt etliche Herrn jhrer Ehren/andere ſteckt Er ins Gefängnüß / nicht wenig überliefferte Er dem Heucker. Darumb gedachten die Moſcowiter/wie ſie deß Tyrannen Joch mögte abwerffen/in deme Er nach Frewd vnd Wohlluſt trachtet / vnd ſich einbildet/ nun wehre alles gewonnen. Man fienge an zu zweiffeln / ob Er der rechte Demetrius wehr / dieweil er keine Moſcowitiſche Manieren an ſich hatte / ſonderlich mit dem Baden vnnd Reinigen / vnnd dann mit der Mittagsruhe. Das ärgſte war / daß Er ſehr tieff in den groſſen Schatz griffe / als man die Vertrawte auß Pohln ſolte heran bringen. Dann Er ſandte nach Sendomirien / deß Waywoda Tochter / nach dem vorigen Verſprechen/zur Ehe zuhaben. König Sigmund ließ die Vermählung zu Cracaw durch den Cardinal Maciejowsky verrichten/in Gegenwart ſeines Sohns Vladislai/ da die Schwediſche Princeſſin Anna die Braut an der Hand geführet/vnnd der König ſelbſt ſie dem Moſcowitiſchen Geſandten überlieffert.

König Sigmund verordnete etliche Waywoden / den Pracht der Heimführung zuvermehren/ vnnd der Braut Vatter ſolte auß der Moſcaw empfangen haben fünffmahl hundert tauſend Gülden / den Auffzug mit Kriegs-Völckern den heimlichen Feinden zum Schrecke anzuſtellen. Auff ſolches Geſchrey geſchahe ſehr groſſe Vorbereitung/ vnnd wolte ein jeder dem Czar zu Ehren ſich ſehen laſſen/den 26. 16. Aprill geſchah der Einzug/vnd den 29. 19. die Crönung vnd Perſönliche

Ver-

Vermählung/ im Jahr 1606. sambt der wiederhohlten Huldigung. Die Gnesen vñ Bojarn erzeigten sich die siebenzehen Tag über bey der Hochzeit frewdig/wieꝛ ihres Hertzẽ Meynung/ dieweil der Pracht/vñ der Pohln grosse Anzahl ihnen zu wieder war/ die doch gleichsam Erbfeinde jederzeit gewesen: Zu deme gab es nicht wenig Verdruß/ daß die Braut einen absonderlichen Gottesdienst hatte. Ja die Reden giengen offentlich/ aller Pohlnischer Pracht wehre von Moscowitischem Gelde gezeuget/vnnd daß man etliche der fürnehmsten Stücken/ von Perlen Halßbanden sonderlich wohl kennete/ die noch jüngst im Schatz waren gelegen.

Es gab auch Gezänck vnder den beyden Nationen/vnd die Pohln hielten sich üppig vnnd vnerträglich/ ohne daß der Groß-Fürst Ihnen gesteweret hätte. Der fürnehmste vnder den Vnwillenden war Basilius Zuiesky/der mit seine zweyen Brüdern biß in zwantzig tausend Mann/ Ehren halben in die Statt gebracht/ vnd mit den andern hohen Häubter deß Vatterlands Vngelegenheit erwogen/ den letzten Tag an dem Hochzeitlichen Fest bestimmet/ da nach spathem Zechen bey anbrechendem Tag die Glocken sich hören liessen/ als ein Zeichen eines schweren Tumults: das Geschrey erhub sich allenthalben wieder den Betrieger vnd die Pohln. Demetrius war nur halb angekleydet/ lieff auß einem Gemach in das andere/ sprang auß dem Fenster/ vnd krochе noch zu der Moscowitischen Wacht: muste aber herauß gegeben werden/ bey Verlust Weib vnd Kinder. Die Soldaten stachen vnd hieweꝛ zu; der Pöbel warffe mit Stein vnd Brügeln: Vnd solch End nahm dieser zweyte Demetrius. Der Cörper muste her vnnd dar geschleppet seyn/ vnnd Boßman der erste Ihm beygefallene Fürst/ nunmehr als ein Verräther deß Vatterlands außgeschryhen/ sahe/ wie der Pöbel ihm deß Betriegers Cörper an die Füsse band/vnnd sie beyde auff den Marck zum Schewsal hin schleppete; doch muste die vermeynte Mutter zuvor das H. Creutz küssen/ vnnd ohne Schew bekennen/ ihr Sohn Demetrius wehre längst vmbkommen; diesen erkennete sie gar nicht/ was sie biß dahin gethan/ hätte sie/ Ihr Leben zu retten/ thun müssen.

Auff solche Bekantnuß war der Tumult außgebrochen/ vnd der Cörper zween gantzer Tage über mit aller Schmach vnnd Grausamkeit verführet/ endlich gantz bloß auff ein Tisch gelegt/ nach dreyen Ta-

gen begraben / wieder herfür gesucht / vnnd mit Fewr verbrand. Vber zwölff hundert frembden / vnder denen viel Jubilierer gewesen / vnd erschlagen / viel Häuser geplündert / vnd den freyen Gästen auß Pohln übel gewartet / durch Raub / Todschlag vnd Gefängnuß also daß auch der Gesandten schwerlich verschonet worden. Als Constantin Wesniewitz / ein dapffer Kriegsman sahe / daß es Jhm auch gelten solte / schlug Er sich hertzhafftig durch die Moscowiter / vnnd hielt den Pöbel von mehrem Gewalt ab / biß Zuisky ankommen / der den Tumult gestillet. Der Braut Vatter hatte sein Hauß wohl verwahrt vnnd hindertrieb den Gewalt ernstlich; da aber die Barbarn sich stündlich mehreten / vñ keine Hoffnung deß Lebens übrig blieb / als was der Feind verwilligen mögte / capitulirte er / nahm vñ gab Geissel / vnd ließ Jhm seine Tochter Marina / deß erschlagenen Demetrii Gemahlin / sambt dem Frawenzimmer wieder liefferen / ohn allen Weiblichen Schmuck. Doch schreiben andere / Vatter / Bruder vnnd Gesandten / hätten müssen Stösse einnehmen / wie auch alles Frawenzimmer / vnd zwar mit Vnderscheyd.

Was diesem Demetrio sonderlich geschadet / war / daß gleich anfangs etliche heimlich von Jhm außgegeben / er wehre Hriszko / deß Bojarn Otropietz zu Galitz Sohn vnnd daß Er ein so starcke Leibguardy von Polacken vmb sich hätte / der doch Gewissens halben den Moscowitern nicht trawen könte.

Basilius Zuisky der Bojarn einer vnderstieng sich deß Regiments / deme die andern die Ehr / sambt nachschleichender Gefahr gern gönneten / zumahl seine zween Brüder von grossem Ansehen / vnnd die Mutter von den alten Groß-Hertzogen stammete / vnnd der Pöbel ein sonderlichen Wohlgefallen an Jhm hatte. Es warff sich aber gleich auff ein Peter / von Vhralem Fürstlichen Geschlecht / der brachte eine grosse Kriegsmacht zusam / vnnd schlug sich mit dem Zuisky / daß beyderseits viel geblieben: Aber der gute Peter wurd capott / vnnd erlangt vom Hencker ein Strick / an statt einer Cron vom Patriarchen: Davon aber Piasecius gar nichts meldet; Dannoch lieff also bald ein Geschrey / Demetrius wehr durch ein heymlichen Gang vnder der Erden entkommen: Vnd hiemit schwiege Symmachus still. Nun hatte

te Richelius noch nichts gesprochen / vnd fienge also an zu reden: Ich hielte anfangs die außschweyffende discours vor vnnöthig / vnd hätte meine Gedancken allein auff Schweden vñ Pohln geschlagen: Nachdem ich aber sehe / daß Liefland der rechte Dunckelplatz allem gewesen / vnnd das Fewr von dannen in die Moscaw / vnnd gar in Pohln / fern von Schweden fortgangen / kan ich nicht vorbey gehen / vorzutragen / wie wegen dieses dritten Demetrii es vmb Liefland gestanden.

Das XVI. Capitel.

Der dritte Demetrius sieget ob: Zuisky hat Hülff auß Schweden. König Sigmund thut ein Zug in die Moscaw / vnnd erweckt Vnwillen bey den alten Kriegs-Völckern: Die tretten endlich zu Jhm: Demetrius wird erschlagen. Vladislau wird Groß-Fürst: Die Pohln bestritten in der Statt. Smolensco wird Pohlnisch. Meuterey der Soldaten. Newer Groß-Fürst. Vladislau zieht in die Moscaw, macht Frieden. In Liefland gehts schlim. Die Pohlen wollen nichts mit Böhem zu thun haben.

KÖnig Sigmund zoge allzufrühe von seinem Herrn Vatter / König Johansen in Schweden / vnder dessen Regierung Er noch viel Sachen lernen können: Darumb hatte Vladislauß / König Sigmunds in Pohln ältester Printz weit bessere Gelegenheit / sich in dem Regierungswesen zu üben / welches seinem Herrn Vatter in dem Land selbst obgelegen / vnd Vrsach gegeben / eine mächtigen Zug nach Moscovien zuthun. Nun hatte d'(zweyte) Demetrius sich auß dem Fenster herunder gelassen / vnd auff Händ vnd Füssen zu der Moscowitischen Wacht verkrochen / die Jhn auch nach vielen Bedrohungē gelieffert: Vnd hie sagte dieser (dritte) Demetrius, Er wehre

damals durch ein heymlichen Gang vnder der Erden entkommen/ wuſte auch ſeine Sachen ſo gar vmbſtändlich zuerzehlen/ daß deß vorigen Demetrii geheymeſte Freunde Jhn annahmen. Die übrige Pohln ſchlugen ſich alſo bald zu Jhm/den empfangenen Schimpff zu rechen/ darauff ein groſſer Zulauff auß Pohln/Reuſſen vnd Lithawen erfolget. Mit dieſen Völckern ſchlug er zu End deß Jahrs 1607. acht tauſend Zuiskianer auß dem Feld/ vnnd bemächtiget ſich gantz Severien. Jm folgenden Jahr führten Jhm zu/Roman Rozinsky vnd Adam Wisniowieky friſche Völcker auß Pohln; auch ſtelleten ſich bey Jhm ein acht tauſend Zaparoszianer/ vnnd Dunenſer Coſacken/ über welche alle Rozinsky/ wieder deß Micchowizky Meuterey Feldherr geblieben.

Zuisky zog den Außſchuß auß allen Landen zuſammen/nemlich 170. tauſend Mann/die Er ſeinem Bruder Demetrio vndergab. Den letzten Aprill gab es bey Bolchow etliche Treffen/ aber den 1. 11. May kahm dir Moſcowiter ein Schrecken an/ weil ſie der Pohln Troß mit auffgerichten Fahnē vor ein mächtigen Secours anſahen: Alſo erlangten die Pohln das Geſchütz/Troß vñ Lager; fünff tauſend in Bolchow geſchlagene tratē auß Noth auff der Pohln Seyte: Die Statt Caluga ergab ſich/Moſaiß wurd bezwungen/ vnd weil nichts mehr hie zuthun war/ eylet man auff die Statt Moſcaw: Aber die letzt übergangene fünfftauſend fielen wieder ab/vnd berichteten/ der Pohln Macht wehre ſo groß nicht; Darumb ſchwebten die Pohln ohne Lager/vnnd Zuisky verlegt Jhnen den Paß in Severien: doch kahmen die Pohln wieder/ ſchlugen die Moſcowiter vnd legten ſich in die Scheer/da Tuſin in den Fluß Moſcaw fällt.

Zuisky ſchickte die Pohlniſche Geſandten/ die Er noch zu Moſcaw auffhielte/an die Pohln/ bey Demetrio, ſie abwendig zumachen/ aber vmbſonſt. Sein Läger am Fluß Chodinka von 70. tauſend Mann überfiel Rozynsky morgens in der Stille/erlegt 14. Tauſend auff dem platz/ vnd erobert dreyſſig Stück groben Geſchützes. Die Moſcowiter lieffen wieder zuſam/vnd hatten Hülff auß der Statt; das Gefechte werete biß an den Mittag vnnd die Pohln ſchlugen drein verzweiffelter weiſe/dz ſehne abliessen. Noch kahmen viel alte Regimenter auß Pohln;

darumb

darumb ließ Zuisky die Pohlnische Gesandten mit dem Frawenzimmer abziehen/vnder dem Versprechen/ daß der König die Pohlnische Völcker solte wieder abfordern. Aber Demetrius schickt Jhnen nach/ vnnd ließ sie in sein Lager bringen: Doch kahm dem Zuisky zu recht/ dz man den Betrüglichen Demetrium lernete kennen: dessen vngeachtet/nam Marina vnnd Jhr Vatter diesen Demetrium vor den vorigen an: es hielten Nowogrodeck / Smolensco vnnd Moscaw allein bey dem Zuisky.

Zuisky sahe kein andere Hülff auß Schweden; also schickte König Carl den Dapffern Feldherren Pontus de la gardia, der dem Demetrio viel zuschaffen gemacht / so fern daß ein Land nach dem andern von Jhm abfiele/vnd die Pohln in Vneynigkeit geriethen. In Pohln war es noch nicht allerdings still/ wegen der Rokossaner/ vnd streyffenden Schaaren: Darumb wurd dem König gerathen/ ein Zug nach der Moscaw zu thun/ Smolensco an die Lithau/ vnnd Severien an Kijovien wieder zubringen / bey solchem trüben Wasser. Andere meynten/ man hätte den Frieden wegen deß andern Demetrii gebrochen / vnnd gar wegen dieses dritten vernichtet: Das Land wehre groß/ vnnd erforderte mehr dann ein Kriegsheer/ sambt grosser Bereytschafft. Vnd weil der König auff dem Reichstag Anno 1609. wegen der Königlichen Wahl / wegen Estonien vnnd den newen Gräntzhäuser / auch der Armee zu Wasser / endlich wegen der Außländischen / vnnd begnädigung der Rokossaner guten Genügen gethan / wurd der Krieg gestattet.

Der König führete sechs tausend Spehrreutter / achtzehen tausend leichte Pferd/vnd fünff tausend Fußgänger. Aber Michael Boris Sehin hatte dreyssig tausend Mann im Land/vnnd viertzig tausend in dem Schloß Smolensco/sambt aller Notturfft. Nun hatte Zuisky vñ Demetri' schon ein paar Jahr bey Vmbwechselende Glück gekrieget/ vñ war nun vñi die Haubtstatt zuthun / vor welcher Pohln/Cosacken/ Tartarn vnd Moscowiter lagen: Das Land konte nichts mehr geben/ Severien / als der Pohlnischen Obersten Vnderpfand / hielt erobert König Sigmund / der mehr zum Triumph/als zum Fechten kahme / die reputation, vnd versprochene Recompenß zu schmählern/vnnd als

len Gewalt an sich zuziehen. Darumb machten die Kriegs-Völcker einen Bund/ bey Demetrio zu bleiben/ vnnd Jhn auff den Thron zusetzen/ auch nicht zuweichen/ biß die gantze Militz zahlt wehre. Aber die Cosacken hielten es mit dem König/ wann Er jhnen wegen deß verschieneren Solds Versicherung thäte. Die übrige Soldaten pochten mit dem König/ vnnd liessen sich endlich durch viel Versprechen bereden/ daß sie vom Demetrio abgebawet. Dann der König schickete auch an Zuisky/ vnnd wolte Rath schaffen; brachte bey dem Patriarchen/der Clerisey vnnd Ständen an/ Sie solten sich vnder seinen Schutz begeben/vnd die Freyheit der Griechischen Religion behalten. Demetrius merckete den Schimpff/ vnnd machte sich auß dem Staub/ darumb auch seine Moscowiter sich zu den Pohln geschlagen/ vnd in einen Bund getretten.

Die Pohln wurden auch auffstössig/ vnnd zogen ab von der Statt Moscaw/darumb Zuisky jhnen etliche mal eingefallen/ vnd bald alles wieder erobert/doch wurd seine Schwedische Hülff geschlagen/ vñ als Demetrius abermahl mit vielen Tartarn kahm/ wolten die Stände der Sachen rath schaffen/vnnd liefferten den Zuisky dem Pohlnischen Feldherrn/ liessen auch Printz Vladislau auß Pohln von fünffzehen Jahren/vor Jhren Herrn außruffen/ welcher daß die Pohln bald von Demetrio solte abwenden/ vnnd denselben Feind leichtlich dämpffen. Die Gesandten tractierten wegen der Religion vnnd Crönung wohl vierzehen Tage. Demetrius hatte sich mit seiner Marina nach Kaluga begeben/ vnnd wie seine Tartarn eine Pohlnische Parthey geschlagen/machte Er ein groß Wesen drauß/triumphierte mit Schlitte fahren vñ Brantenwein sauffen: aber Peter Pro Zou überfiel Jhn/ hieb die Moscowiter in die Pfann/ vnd den gantz außgezogenen Demetrium in viel Stücke/ alles auß Rach/ daß Er Jhn zuvor wohl abgebrügelt ins Gefängnuß hatte werffen lassen/ vnnd eylet nach der Statt Moscaw.

Nachdem die Moscowitische Gesandtschafft wieder kommen/ ließ man die Pohlnische Kriegs-Völcker in die Statt/vnd theilete sie auß/ aber der König wolte den Printzen nicht folgen lassen, vnd erbothe sich/ die Cron zutragen/ biß der Printz zu seinen Jahren völlig kommen

wehre;

wehre; welch es gleich anfange verdächtig gewesen / wie auch / daß die fürnehmsten Aembter an geringe Verächtliche Leuthe kämmen: endlich daß König Sigmund von Smolensco nicht wollen ablassen. Darumb bracht Leponow ein Kriegs-Volck zusam / vermahnt die Bosjarn / sich deß Vatterlands anzunehmen / bracht die Dunenser Cosacken auff seine Seit weil er Jhnen versprochen / deß erschlagenen Demetrii Sohn / auch Demetrius genant / deme sie anhiengen / auff den Thron zusetzen. In der Statt lagen sechs tausend Pferd vnnd ein tausend Fußgänger: Diese erschlugen über sechs tausend Moscowiter im ersten Angriff / vnnd steckten alles in Brand / liessen sich auch belägern / biß Jhnen die außgesandte Fouragierer zu Hülff kommen.

Vnd dieser gantze Verlust kahm daher / daß der König nach Eroberung Smolensco / so aber die Moscowiter selbst in Brand gebracht / damit die Pohln nicht viel Raubs erlangeten / nach Pohln geeylet / vnnd den Völckern in der Moscaw keine Gelder übermacht hat: Darumb sie den Schatz geplündert / vnnd sehr vngleich getheilet / ja endlich sich ergeben / vnnd elendiglich todschlagen lassen müssen: Welches dem König groß Bekümmernuß / aber dem Königreich Pohlen ein vnwiederbringlichen Schaden hat verursacht. Dann das leicht Gesindlein / das sich zu dem ersten Betrieger Demetrio, vnd dann auch zu dem andern geschlagen / machte jmmerzu Auffruhr / forderte viel Sold / vnnd war nimmer zuvergnügen. Das gantze Volck theilet sich in drey Hauffen / vnder drey Marschälck / deren einer zu Leopoln in Reussen / der ander zu Brestia in klein Pohln / vnd der dritte zu Bydgostien sich gesetzet / vnnd plagten den Adel vnnd Bawrn sehr hart / im Jahr 1612. wolten auch mit dem König nach der Moscaw nicht wieder ziehen: Der aber bald vernommen / wie es seinen Pohln ergangen / vnnd deßwegen wieder zurück gangen / zumahl die Moscowiter nicht ferner tractieren wollen / sondern den Michael Fedorowitz zum Groß-Hertzogen auffgeworffen / vnd nicht seine Jugend / sondern sein herrlich Geschlecht angesehen.

Die Moscaw war nun ruhig / aber man konte in Pohln nicht

Geld

Geld genug auffbringen / vor die vngehaltene Soldaten) auſſerhalb daß der König auß Schweden ſeine zugeſchickte Hülff vnder Pontus della Gardia noch im Land hatte / vnd ſelbſten wehre gern Groß Fürſt geweſen. Doch nam Er ein Stück Geld / vnd etliche wolgelegene Ort vor die Veſtungen im Land / vnd ſtifftet Frieden Anno 1614. Im vorigen Jahr hatte es wieder Händel in der Moldaw geben / weil der Tribut dem Türcken nicht gefolget wurd. Potocki wolte ſeinem entſetzten Schwager helffen / vnd zwar mit eygenen Mitteln / wurd aber geſchlagen vñ gefangen. Im Jahr 1615 wurden etliche dreiſſig Vrheber deß militariſchen Vnweſens zu Warſchaw in die acht auff dem Reichstag erkläret / die aber ſich zu den Tartarn verfüget / vnd jhnen den Weg nach Podolien vnd Volhinien gewieſen. Wie Schweden vmb die Moldau wieder zuerobern / vñ wie den Tartarn zuwieder ſtehen / wurd viel geſagt / aber der Krieg wider die Moſcaw beſchloſſen / vnd Printz Vladislao anbefohlen; ſambt dem Feldherrn Chodkiewitz.

Der erſte Angriff / hinder Smolensco eroberte die Statt Drohobuß / da Vladißlau den Waywoden alle Gnad erwieſen / vnd anbefohlen / auch dieſelbe den Ständen zuvermelden. Viaſma bracht die Schlüſſel: vnd hie erſtarret dz Glück / daß Vladislau nicht gleich auff Moſaiska gangē / die Haubtſtatt darauß zu vexieren: aber die Soldatē wolten nicht. Doch gab es mancherley kleine Treffen den Winter über. Vnnd eine Vnderredung von dem Frieden; ſambt einem ſtarcken Verweiß / daß die Moſcowiter ſich vor Smolensco hätten gelegt / vnd in die Lithau geſtreiffet. Der Türck klagte wegen der Moldaw / vnnd
145. dann / daß die Coſacken Jhm zwey Schlöſſer vnden an der Nieper zerſtöret: vnd Guſtaff Adolff war König in Schweden worden. Auff dem Reichstag wurd beſchloſſen / man ſolte die Beſatzungen an den Reuſſiſchen Gräntzen vermehren: dem König ſolte der gantze Adel / bey Einfall deß Türcken zu gebott ſtehen / vnd Zolkiowsky die Coſacken im Zaum halten / wie Er auch gethan / vnd mit Jhnen gewiſſe Geſätz auffgerichtet / weder Pohln / noch Türcken zubeleydigen. Schweden wurde mit Patenten angegriffen / vnnd weil der König mit einem Teutſchen vnd einem Schweden ſelbige Sach überlegte / gieng es ſchlecht von ſtatten. Jo. Georg Farenſbach übergab in Liefland etliche Orth dem Schweden / vnd vermeynte / als Verwalter deß Lands / mit der Zeit den

Pohln

Pohln ein grossen Dienst zuthun / wie Er dann auch wieder ist übergangen / vnd in Gnaden gewesen.

Die nach Warschaw von Vladislao Abgeordnete / brachten kein Geld / darüber der Soldat schwührig vnd mit etwas gestillet worden: Auch zogen etliche Regimenter nach Hauß / vnd zwantzig tausend Cosacken hatten jehnseit der Haubtstatt übel gehauset. Vladislau macht sich an die Haubtstatt / stürmete / vnnd hätte sie überwältiget / ob man schon drinnē den Anschlag wissete / wann der Nachtruck gefolgt wehre. Daher die Moscowiter etwas gelinder gesprochen / vnnd dennoch zum Frieden nicht geschritten / biß die Pohln tieff ins Land gangen / aber auch Geld gefordert / vnnd ohne Vladislau nicht bleiben wollen. Also machten sie im Jahr 1619. ein Stillstand auff vierzehen Jahr / da den Pohln zehen fürnehme Orth geblieben / sambt etlichen Schlössern im Außtausche: der Moscowiter solte den Titul von Liefland / Smolensco vnd Czernichovien nicht führen. Vnd erstreckt sich das eroberte Land über hundert Meilen weit vnnd breyt / darüber die Stände Vladislau zum Verwalter verordnet. Wiewol dieser Zug gerathen / vnnd wie nöthig der Fried wegen deß bevorstehenden Türcken-Kriegs gewesen / dahien auch der Königliche Befehl gewiesen; hatte dennoch Neid vnd Mißgunst zu tadeln / man wehre rechter fortgefahren / als ob das Glück keine Tück hinder sich hätte.

Die Tartarn waren in Volhinien eingefallen / denen begegnete Zolkiewsky / aber in ziemlicher Vnordnung / vñ mit Wiedersinnischen Regimentern / also daß er schier wehre von Jhnen überfallen worden: Darumb hielt Er sich beysam / vnd setzte Jhnen nicht nach / den Raub abzujagen / vmb obiger Vrsach willen. Ich gedencke zuschliessen / sagte Richelius, wann ich noch erzehle / wie die Stände in Pohln jhrem König nimmer wollen gestatten / daß Er sich in das Bohemische Wesen mischte. Da aber Gabor Bethlen die Statt Wien belägerte / vnd selbige kein sechs Wochen länger halten konte / zu Preßburg in Hungarn ein Reichstag hielte / dieselbe Cron an sich zu bringen; ließ König Sigmund die acht tausend außerlesene Pferde / so an den Hungarischen Gräntzen lagen / vnder Johann Rogawsky über das Gebürge gehen. Da wurd Rageczy bey Cassovien geschlagen / da eyleten die Stände nach Hauß / da zog Gaber seine Völcker von Wien ab / behielt sie bey

sich / vnnd mache Frieden zu seinem eygenen Nutzen. Die Stände in Pohln hatten hieran grossen Mißfallen / vnnd liessen diese Völcker zurück gebiethen: Doch thäten sie an den Gräntzē Schlesien vñ Mähren vnder der Hand noch einigen Dienst.

Machiavellus sahe / daß die Zeit verflossen war / darumb ließ Er die Stände voneinander gehen / vñ beschiede auch den bestimpten Tag der Sachen ein End zumachen.

Die fünffte Session,

Das XVII. Capitel.

Wie die Türcken in die Wallachey kommen / die doch vnder Pohlnischem Schutz war. Wegen der Mohila vnd Tomsa in der Moldau kommen Pohln vnnd Türcken aneinander. Die Cosacken rasen. Die Pohln geben den Türcken zuviel nach. Sultan Osman wird wieder Sie verreitzt. Gratian ein practisierischer Kopff / lockt die Pohln in die Wallachey.

IN der folgenden Session beschwehrte sich Livius fortzufahren / weil Er auß Erwegung der Römischen Historien wolte muthmassen / das Kriegswesen wehre wie ein Fewr / das nimmermehr abläst / ja viel mehr zunimmet / solang es vmb sich herum einige Materialien findet / sich zu vnderhalten: Vnd wiese nicht vnbillich auff das Fewr im Böhemischen Wald / dessen Funcke durch gantz Europa geflogen. Ermahnet sich doch endlich vnd sprach:

So bald die Türcken das Griechenland überwältiget / vnnd Ihren Kayserlichen Thron nach Constantinopel gesetzt hatten / fiengen sie an / allenthalben vmb sich zu grasen: da lage die Wallachey allein zwischen Ihnen vnd Pohln. Casimirus der Grosse wurd nach vielem Gezänck der Fürstlichen Kinder / in der Wallachey Schutzherr / vnnd ließ Ihm Tribut geben: Vnder Casimiro III. beruffen etliche die Türcken / aber Waywod Stephan / der die Tartarn / Türcken vnnd Hungarn

garn etlichemahl geſchlagen / nam ſeine Zuflucht anhero in der Noth / alſo daß ſchier zweyhundert Jahr der Pohlniſche Schutz gegolten. Zu letzt ließ der Türck ſich hinein locken / vnnd wurd Jhrer aller Meyſter / darumb Er jhnen ein Waywoda nach ſeinem Belieben ſetzet / ob ſchon die Pohln wegen Jhres vhralten Rechtens ſo manchmal die Haar mit den Türcken hie theilen wollen / als ob die Wallachey der Pohln Begräbnuß ſeyn müſſen. Vladislau ſchickte am erſten an Machomet / er ſolte ſich an Boſna nicht reiben. Caſimirus III. ließ Jhm ſagen / er ſolte ſich an der Pohlniſchen zinßbaren Provintz nicht vergreiffen: Hernach machte Bajazeth ein Bund / alſo auch Selim vñ Solimann / dadurch die Gräntzen geſcheiden vnd die Wallachey beſtimmet wurde. Es gab dazumahl ein alter Mann dem Bajazeth dieſen Rath / Er ſolte Pohln vnder ſich bringen / welches leicht zuthun / weil wenig Veſtungen vnnd Bergen drinnen / aber viel Mannſchafft / vnd Lebensmitteln: das wehre die rechte Thür in Europa einzubrechen. GOtt aber hatte jhm Hungarn zu ſtraffen gezeyget.

Vnnd waun jrgend die Partheyen ſtreiffeten / oder ſich vmb die Beuthe zauſeten / wurd alles durch die Geſandten wieder beygelegt / ohne offentlichen Krieg. Amurath kam mit einer Kriegsmacht an die Gräntzen / vnnd zoge wieder ab / nach dem Sigiſmundus III. die Coſacken ſo den Strohm hinunder / im Euxiniſchen Meer / vnnd an beyden geſtaden Aſiæ vnd Europæ / raubeten / abſtraffen lieſſe. Jüngſt wolte das Fewr auffgehen / als Zamoisky den Siebenbürger / auß der Moldau vnd Wallachey geſchlagen / der dem Radulon zum beſten war angezogen; wie auch den Türckiſchen Schutzverwandten Caſigerey mit den Tartarn dahin gezwungen / daß Er die Türckiſche Regalien keinem andern als Jeremiæ Mohilæ überreichen / vnd Jhn vnder Pohlniſchem Schutz ruhig laſſen müſſen.

Fürſt Michael verſtieß die Mohilen von Jhrem vhralten Erbe / vnd griff Pohln an; aber Zamoisky kam wieder / überwand jehnen / vnd ſetzte dieſe wieder ein. Die Türcken lieſſen jhren Vnwillen durch Geſandſchafften wohl mercken / hatten aber in Hungarn zuthun / daß ſie Jhre Macht nicht theilen wollen: Vnnd verreitzten jüngſt den Fürſten Tomſa / daß er den Conſtantin Mohila auß der Moldau vertrieben; welcher aber bey ſeinem Schwager Stephan Potzcky /

in Pohln Hülff gesucht/ohne Vergünstigung der Ständen/ nicht ohne Belieben deß Königs. Der Zug war vnvorsichtig angestellet/darum̃ kahm Tomsa mit dreyssig tausend Tartarn / trieb die Pohln in Wald vnnd Sumpff/daß sie nicht fechten konten/ vnnd Ihrer sehr wenig den Säbeln entgangen. Potocky wurd nach Constantinopel geführt/vnnd an Händ vnd Füssen gefässelt in ein Thurn geworffen.

Samuel Koreky vnnd Michael Wißniowesky / zween andere Schwäger/woltens besser machen; dieser starb / jehner schlug die Türcken manchmahl/ vnnd hatte schier die gantze Moldau erobert: Wie es am Nachdruck mangelte/wurd er geschlagen/ vnd zu dem Potecky gesetzt.

Achmet ergrimmet hierüber: König Sigmund entschuldigt den ersten Angriff/ als einen Privat-Handel/ deme eine gnugsame Straff gefolget: Den andern Angriff hätte Tomsa vervrsacht / den müsten die Türcken abschaffen/oder könte der Fried kein Bestand haben. Tomsa wurd abgesetzt; aber die Tartarn / vnd die Türcken vnder Ihnen fielen in Reussen/vnnd die Cosacken griffen allenthalben zu. Man solte die Sach bethaidigen/vnd Zolkiewsky zog nach der Statt Bussa/da fand sich Skinder Bassa / mit Türcken / Tartarn/Siebenbürgern / vnnd Wallachen.

Die Pohln wolten fechten/aber Ihr Feldherr suchte nur Frieden zu grossem Nachtheil seiner Parthey. Dann das Hauß Mohila wurd gantz außgeschlossen von der Regierung/ vnnd dieselbe zubestellen dem Türcken frey gelassen. Bersad vnnd Riskow wurden zerstört / weil die Cosacken Ihren Vnderschleyff daselbst gehabt / vnd der Boden Türckisch wehre/da doch Tyras die Gräntzen zuscheyden pflegte: Aber die newe angelegte Stätte den Türcken in die Augen stachen. Noch waren die Türcken nicht zufrieden / sondern wolten die Cosacken mit dem Schwerd gestrafft haben, denen aber der Feldherr nur rauhe Wort gegeben. Vnderdessen fielen die Tartarn in Podolien zum öfftern/hauseten sehr übel / vnnd führten über hundert tausend Menschen auß dem Land; solches hiesse bey den Türcken / sie wehren ein vnbändig Volck. Darumb zog Zolkiewsky nach Orimin bey Cameneck/vnd wolte weder fechten noch fechtẽ lassen/ weil Er sich auff die freywillige Regimẽter vnd Obersten gar nicht zuverlassen hatte/zumahl sie sich auch besonders

Supr. no. 144.

Digitized by Google

dero gelagert. Die Tartarn griffen den Jungen Zamoisky an/der mit drey tausend Mann allein stund/vñ hätten Jhn bald auffgerieben/weil der Feldherr den secours so lang auffhielte / mit diesen Worten: Der junge Mann solte erstlich lernen einem alten Obersten pariren/ vñ hernacher befehlen. Aber der gantze Raub hätte doch an den Pässen jhnen sollen abgetragen werden. Das machte daß die Cosacken desto mehr raseten / wie sie dann in Varna keine Seel leben lassen/ Zechin/ Kotzlau / Otsakon/ Belgrad/ Theodosien/ vnnd die Edele Handels Statt Synope eingenommen/außgeplündert vnd verheeret / zu letzt auch den Kayserlichen Sitz Trapezund.

Sie erlegten deß Bassæ Sohn Cicula auff dem Meer/ vnnd versenckten seine Schiffe/aller Kauffhandel muste Jhrer Gnad leben: sie kahmen gegen Constantinopel/ setzten alles in Brand/dz man die Flam von den Mauren sahe / vnd hätten den grossen Kayser schier in einem Garten bekommen. Alle diese Händel hatte Zolkiewsky mit dem Skynder-Bassa abgehandelt/vñ als Privat-Händel beygelegt/die ohne Befehl der Obern geschehen. Da nun Achmet zu dem grössern Hauffen gangen/vnd Osman sein Sohn zur Regierung kommen / schickte König Sigmund den Peter Ozga Jhm zu gratulieren. Dieser wurd wol empfangen / vnnd freundlich erlassen. Aber es mangelte an Ohrenbläsern nicht: Da war sonderlich Tomsa / vnnd der Moscowiter Gesandschafft/ die ein Hochmütigen Jüngling gar leichtlich zum Krieg bewegen können. Dann den andern Pohlnischen Gesandten / der vmb Erläuterung einiger Artickel anhielte / ließ Er durch die Scharpffrichter empfangen / vnnd sahe Jhn nicht einmahl an / ja verwiese Jhn der Statt.

Die Wallachey beherrschete damahls Gratianus, ein Steyermärcker von Grätz / erstlich ein Handelsmann / vnnd dem Türcken wegen der eingelösten Schlaven bekandt/ ließ sich zum Hertzogen machen/vnnd verrichtet eine Gesandschafft an Kayser Matthias: Dieser gedachte an die Vnbeständigkeit deß Glücks / suchte auff alle Wege Geld zumachen / vnnd war den Pohln günstig / wie er Jhnen dann all der Türcken Vorhaben entdeckete/welches aber seine nechste / die auff Jhn gleichsam Ehren halben bestellet waren / nach Constantinopel berichtete. Darauß Jhm dann die eusserste Gefahr zu kommen; derselben

aber vorzubeugen / versuchte Er die Wallachen von den Türcken abzuwenden / vnd sich den Pohln zuergeben / wie seine Brieff an den Cantzler vnd Feldherrn Zolkiewsky mit mehrem berichteten. Hie kam Ekinder Bassa mit einer Kriegsmacht / den Gratian zubinden / vnnd nach Constantinopel zusenden; darneben die Pohln mit Krieg anzugreiffen.

Vnder solcher Bereitschafft trieb Gratian ernstlich / die Pohln mögten den Türcken vorkomen / vnd Ihr bestes bedencken. Der Cantzler war der Leuth kündig / hatte nur drey tausend Mann in Bereitschafft / vnd ließ den gantzē Handel an den König gelangen: Der gantze Rath fiel dem Cantzler bey / aber d' Vnder-Cantzler Lipsky / sagte: man müste die Soldateſca in der Vbung haltē / vñ den Krieg auß dem Land setzen: Darauff der König dem Cantzler den Krieg zuführen anbefohlen. Er macht sich auff / schrieb aber zuvor einen sehr beweglichē Brieff an den König: sein Sohn / Tochterman vnnd Neeff waren bey Ihn / vnd sechs tausend wolversuchte Soldaten / vnder den besten Obersten selbiger Zeit / da er über den Fluß Tyras setzete: Die Cosacken erschienen nicht / weil Er jhnen so hart war gewesen; hie war kein Hinderhalt / vnnd sonsten schlechter Anstalt / Gratian thäte seine Gschässige vom Brod / vnd erschrack / da Er das wenige Volck sahe / gleich sorgfältig / wohlen er fliehen könte. Aber Er muste in das Lager komen / vnd brachte nur sechshundert Mann / erzeigte sich auch gar verworren in seinen Reden / als einer der ein doppel Hertz hat / vnd in Aengsten lebet. Doch solte Mars diese Händel nach der gebühr wissen außzuführen.

Das XVIII. Capitel.

Gratian ist Schuld an der Pohln Niederlag / weil sie vorwitzig / vngehorsam / vnd flüchtig waren / vnnd der Troß auffrührisch. Ein kluger Mannhaffter Abzug auß deß Feinds Händen. Ein vnbesonnene Rede macht den Troß aber auffrührisch / daß alles verlohren gangen.

MArs sprach / die Sach meritirts wol / daß man eines alten

alten Kriegsmanns eusserste Noth vernehme. Der Feldherr zoge nach der Statt Cicora, vnnd wolte deß Zamoisky bald vergangene Lagerstat wieder in defension bringen / wann nicht die recognoscierer den Feind an dem Rücken hätten gehabt/vñ die erste Kundschafft von Ihm gebracht. Den folgenden Tag liessen sich die Tartarn vnnd Türcken voneinander gescheyden sehen / die auch nicht wenig eingebüsset. Darumb schwungen sich die Tartarn / vnd griffen die Rogawskischen an/ denen aber Dennhoffen etliche Reuterey zu Hülff gesand. Der Anfang war gut/aber Gratian brachte nichts gekundschafft ein / als wehre kein ander Kriegs-Volck obhanden. da doch die gefangene von hundert tausend Mann redeten: Welches die Soldaten nicht glauben wollen/vnd eben desto vngestümmer zu fechten begehrten.

Der Feldherr wolte Ihnen die Frewde gönnen/verwahrte dem Rücken zum allerbesten am Wasser; verordnete zwey Thabor / oder Wagenburg/die mit Geschütz vnnd Fuß-Volck wohl versehen / vnnd ruckt also durch zwey Thor/ mit langsamen Schritt in dz Feld/ damit die Regimenter inzwischen stehen vnnd fechten könten/mit sonderlicher Erinnerung / daß sie sich nicht zu weit wagen/ sondern das Läger jederzeit vor eine Zuflucht halten solten. Aber der rechte Flügel gieng der Ordre zuwieder / weit hinauß/ vnnd öffnet die Flancken: Dahien auch die Türcken den Anfall gerichtet: Die Regimenter thäten Ihr bestes / wie auch dieser rechte Thabor; aber es kamen immer frische Feinde ihnen über den Halß/ daß selbiges Thabor verlohren gieng/ ohne sehr wenige/ so darvon kommen / zumahl die abgemattete sich in das Läger zurück gezogen / wie sie konten. Der Pohln waren vierhundert geblieben/ vñ von dem Feind über drey tausend; welcher Schad der Vorwitz oder dem Vngehorsam allein ist zu zumessen.

Die Nacht über/ vñ den folgenden Tag/ hatten die Pohln Ruhe vor dem Feind / besonnen sich aber dieses vnerhörten Treffens / der vielen Feinden/ deß vnmüglichen secours vnnd deß gewissen Hungers in solchem Land. Der Feldherr sprach den Officirern ein Muth zu/ er wolte die Tartarn etliche Tage vmb das Läger spatzieren lassen / vnd wachtsam seyn/endlich mit der Faust den Paß nach Pohln öffnen/ wann nur die Kriegsleuthe ein Muth fasseten. Seine Mißgönner wolte auff der Wallachen Anzeige durch den Fluß Prutum, vnd dz sümpfichte Land

die

die Flucht nehmen; Kalinowsky vnd Gratian machten hierzu den Anfang/wie sehr sich der Feldherr wiedersetzte: vnd als Ihn Korecky fragte/wer dann ausrisse? geantwortet/ dessen Kleyder von Wasser tröpffeln/nemlich Er selbsten. Noch kahm ein Geschrey auß/ die Officierer hätten das Volck verlassen/ ein jeder mögte sehen/ wo er hin kähme; darauff das Volck elendiglich in das Wasser gesprungen/ entweder ersoffen/oder stecken blieben/ vnd doch endlich auff jhrer Seit am Wasser/ oder in den Wäldern von dem Feind vnnd Land-Volck erschlagen worden.

Der Feldherr wuste nicht woher solcher Lermen entstanden/ ließ sein Feldpanier auffstecken/Fackeln anzünden/vnd fragt/ warumb das Volck fliehe/ob sie von dem Feldherrn wolten aussätzen/vnd alle vorige Ehr verscherzen? Er sorge vor sie. Andere wohlmeinende bemüheten sich in dem gantzen Läger/ das Volck zuhalten/ auff allerley erdenckliche Mittel. Der erste Vrheber wurd nimmer gefunden/ dem Gratian schlugen die Walachen das Haubt abe: Aber der Troß plünderte vnd verbrandte dz Lager/ den aber der Feldherr auff Begehrn nicht straffen wollen/ dieweil Er jhm in selbiger Noth dienen können: Doch sagte Er einem Obersten ins Ohr/am Fluß Tyras wolte Er es schon finden/welches Wort außkommen/hernach den gantzen Handel verderbt hat.

Stephan Chmielecky vnnd Johann Odrywolsky machten sich mit 700. leichten Pferden durch das Wasser den 11. 21. September/ vnnd kahmen über das flache Feld zu recht: Darüber der Feldherr sehr geklaget. Bey wehrendem Tumult stunden die Feinde/wie die Stöcke/ vnnd besorgten sich eines angemasten Spiels. Der Tag entdeckete ein elende Gestalt/ wer nemlich noch übrig geblieben/ auch was der Troß übels angestellet hatte. Die Kriegs-Leuthe stunden gegen dem Feind/ vnnd schlugen Ihm etliche Stürm ab; der Troß machte vor dißmahl den Hinderhalt/auch tractirte man jederweilen/ vnnd also vergiengen acht Tage. Das Futter nahm ab/deß Brods wurd nur weniger/vnnd der Feind schwebte vmb das Lager; darumb machte die gemeine Gefahr Soldaten vnnd Officirer etwas gehorsamer. Jhnen sprach der Feldherr zu/ man müste mit Gewalt durchbrechen/ welches jedermänniglich gefallen.

Den

Den 19. 29. September machte der Feldherr ein Thabor / oder Wagenburg / da Wagen vnnd Karn hart in einander verknüpfft in der viere gegen Abend anbrachē / die Flancken waren sechs hundert Schritt lang / die Spitz vñ der Rücken drey hundert breyt / mit Geschütz wol versehen: Vorn marschierte der gewesene Reutersman zu Fuß / innerhalb waren die Pferde / Krancken vnd der Troß: Korcky vnnd Tarenßbach führten die Avantgarde; Kazanowsky den bataillon, vnd Szemberg die arrieregarde. Die Tartarn verwunderten sich über den Handel / suchten allenthalben einzubrechen / vnd bekahmen stöß. Darumb theileten sie sich in zween Hauffen / daß einer nachzoge / der ander vorn die Päss besätzte / welches anfangs etwas Vnordnung vnnd Schrecken verursachte. Sie gewonnē dieselbe Nacht zwo Meilen in das Land / mit stätigem Fechten / deß Tags ruheten sie / wie in einem geschlagenen Lager. Sieben Nachten nacheinander brachten sie solcher gestalt zu / nicht auffrichtigem Wege / sondern krumb herumb / gegen Mohilovien / am Fluß Tyras / Pohlnischer Seiten.

Ihrer waren wenig über zwey tausend / muſten durch Pfütz / vnd kleine Wasser / über Hügel vnd Tieffen / in stäter Action sich durch arbeiten / sonderlich an einem Paß / da man sich bald über Menschē Glauben mitten durch geschlagen. Skinder Bassa / zog an der Seiten heran: Vnd gestattet keine Ruhe / so verderbeten die Tartarn vorn alles / auch die Wege. Die falsche Friedens-Tractaten halffen nichts / die Türcken versuchten zweymahl Ihre eusserste Macht / aber die Pohln erstiegen ein Hügel / vnd trieben die Tartarn / denen sie noch ein Standart genommen / herunder. Der grosse Angriff geschah auff der Ebene / da kein Wasser / sondern lauter Aschen / Staub / Wind vnd Feind zu sehen: Doch fochten die Pohln verzweiffelter weiß / also daß die Türcken abliessen / vnd nur Ihnen die Ruh benahmen; vnd zogen mit dem Tartarn Galga ab / eine Meil nache dem Fluß Tyras: Doch muste der Tartar Cantimir mit vier hundert außerlesenen Reuttern den Pohln in den eysen bleiben.

Hie wolte alles mangeln / auch das Pulver / vnnd je näher man zu der Sicherheit kommen / je träger vnd vnwilliger erzeigten sich die Völcker: Der Troß hatte biß dahin sich wohl gehalten / vnd fasset eine böse Resolution, als man drohete / hie solte der bey Cetlora verübte

Muthwill im plündern abgestrafft werden/ hielte kein Ordnung mehr/ plünderte nachmahln/ vnnd gieng gar durch. Das Thabor hatte ein Loch/ Cantimir nam die Wallachen zu Hülff/ vñ brache ein. Das Gefecht war vnglaublich scharpff/ die hohen Officierer verkaufften ihr Haut thewer/ doch gab es viel Gefangene/ vnder denen die fürnehmste deß Feldherrn Sohn Johann/ seines Bruders Sohn Lucas/ Korecky/ Struss/ Balaban/ Potocky/ Ferenßbach/ Kazanowsky/ Molinsky: Der Feldherr that seine letzte Beuthe/ setzt in den Hauffen/ vnnd wurd vnbekant erschlagen/ hernach gefunden/ vnnd das Haubt nach Constantinopel geschickt. Das Landvolck in Volhinien vnd Reussen hielte diesen Vndergang vor eine gerechte Straffe Gottes/ daß der Feldherr Ihre in ewige Gefängnuß hingerissene Leuthe nicht wollen auß der Tartarn Händen erretten. Er war drey vnd siebentzig Jahr alt/ bawte eine Statt nach seinem Nahmen/ dahin Er auch begraben worden/ mit dem Haubt/ zu Folge seines Schwagers Zamoisky.

Das XIX. Capitel.

Vrtheil von dieser Niederlag. Newer Anstalt. Die Cosacken thun Hülff mit Bedingung. Der Pohln vnd Türcken Macht/ beyderseits stürmen auff die Läger. Der Pohlnische Printz Vladislau stillet die Völcker vnd macht Frieden. Sein Abzug.

JEderman war betrübt über solchen übelen Zustand: aber Cicero sprach; der Troß hätte zwar viel Vrsach an demselben Vnheyl/ doch müste man zurück gedencken/ daß König Sigmund der Zamoiskyschen Parthey die Potocky vnd Zoarasky entgegen gesetzt; vnd da diese die hohen Aembter vor Schuldigkeit forderten/ die Waage eingerichtet vnd gehalten. Als der Türcken Macht in Italien Schrecken verursachte/ ließ Bapst Sixtus V. mit dē siegreichen König Stephan handeln/ wie ein solcher Todfeind zuhindertreiben wehre: Vnd von solchen Sachen hatten nur vier Mann/ vnder denen Zolkiewsky einer gewesen/ Wissenschafft. Aber das ist wundersam/ daß der Feldherr ein geringes Heer hatte/ welches Ihm nicht

aller-

Digitized by Google

allerdings zu Gebott stunde/ sich auff den falschen Gratian verlassen/ vnnd kein Anstalt wegen newer Kriegs-Völcker gemacht; ja daß die Stände Jhn so gar verlassen. Noch höher zukommen/ so hatte Gaspar Gratian deß Gabors Schreiben an den Türcken auffgefangen vnd dē König in Pohln gesand/ welches durch den Vnder-Cantzler dem Gabor verwiesen worden: Darumb Gabor seine Völcker auch zu dem Skinder Bassa hatte gestossen/ noch vnvergessen deß Pohlnischen Einbruchs/ als Er vor Wien in Oesterreich lage.

Die außgerissene Reuterey hatte den Zustand der Pohlnischen Armee genugsam berichtet/ aber niemand bemühete sich/ vnd erwartet deß Außgangs: nun streiffeten die Tartarn ohne Widerstand. Darumb schrieb König Sigmund ein Reichstag auß/ auff den angehenden November/ deß 1620. Jahrs: der Schluß verwilligte 60. tausend Mann/ vnd 40. tausend Cosacken: Vnd dann ein grosses Geld/ dazu die Geistlichen freywillig zugeschossen. Der Bayst zu Rom verwilliget Geld/ so lang der Krieg wehrete/ welches aber nicht erfolget; der Kayser hatte beyde Hände voll zuthun/ der Stillstand in den Niederlanden liesse zu End/ Engelland tröstet wohl/ vnd kam zu langsam/ deß Frantzosen achtet man nicht viel/ wegen der Oesterreicher/ andere hohe Häubter stunden in Vnruh zu Hauß/ oder in Freundschafft mit dem Türcken: also muste Pohln sich selbst schützen. November 1620.

Johann Carl Chodkiewitzky solte Feldherr seyn/ vnd Stanißlau die Reuterey führen/ aber Vladislauß/ sambt etlichen delegirten das Haubtwesen erhalten Osman war von dem Zug in Pohln nicht abzuwenden/ vnnd Galga hatte den Skinder Bassa im Gezänck über den Gefangenen erstochen. Erstlich schickte Er etliche Griechen an die Cosacken/ sie an sich zuziehen: Darnach viel Mordbrenner/ in das gantze Land. Lubomirsky legte sich mit dem Vortrab bey Scala in Podolien/ brachte sehr viel Proviand zusam/ vñ belegte den Fluß Tyras. Vevelly ein Candiot/ brachte Zeitung vom Frieden/ aber solte nur sehen/ was die Pohln machteten. Wie dieser nun auffgehalten wurde/ thaten die Tartarn einē gewältigen Streiff in Reussē/ wurde aber in der Ruckkehr geschlagen/ vnd deß Raubs entledigt. Der Feldherr konte seine Völcker langsam zur Hand bringen/ vnd legt sich zu Lubomirsky/ biß Vladislau heran kähme. Er liß den Vevelly ziehen/ vnnd gab Jhm zu den Szemberg/ auff obige weise.

Das gantze Kriegs-Volck vnnd Lager wurd in gute Ordnung gebracht/zu Braha am Fluß Tyras: Er wolte die Donau fassen/kam aber zu spath/vnd wandte sich auff die Wallachey: Die Cosacken wolten nicht über den Fluß/biß man Jhnen versprochen/sie in dem Frieden zu begreiffen. Der Fluß wolte keine Bruck leiden / doch wurd eine gekünstelt mit Balcken vnd Brettern. Also legten sich die Pohln bey der Statt Chotim/da ein festes Schloß / der Fluß / vnnd das Gewälde sie vor Feindlichem Angriff verwahrten. Die Kundschaffter brachten ein Gefangenen ein/der von der Türcken Anzug alle Bericht gabe: Wladislau aber vnnd die Cosacken hatten sich noch nicht eingestellet. Dort hinderte das grob Geschütz/hie war der Anzug geschehen. Cantimir brauchte List/hielt sich im Wald verdeckt/ließ auf die Wacht am Wasser streichen/vnd an zweyen Orthen das Lager angreiffen; das Gefecht war eyferig / vnd die ankommende Cosacken nahmen jhr Theil daran bey dem Abzug/ da Cantimir sonderlich eingebüsset; welches im Lager noch nicht war kund worden/ vnnd hiengegen das Geschrey gieng / die Cosacken wehren vmbringt/vnd auff einen erschlagen.

Es waren aber nur vier hundert/ die sich verirret / oder auff den Raub begeben; die konten die Türcken sehr schwehrlich bezwingen / auch Osman selbst nicht/biß Er sie gantz vmblegt/mit Fewr/ Dampff vnd grobem Geschütz bald gar auffgerieben/in dreyē Tagen. Die übrige in zerrissenen Kleydern ließ Er vor sich kommen/vnnd machte Jhrer etliche auß Scham vnnd Zorn mit seinem Säbel nieder / andere auffhencken vnd erschiessen. Er fast ein Muth/ mit gantzer Macht auff die Haubt-Armee der Cosacken zugehen: aber die Cosacken hielten sich geschlossen/vnnd musten dieselbe acht Tage jmmerzu fechten / biß sie das Pohlnische Lager erreichet. Die Pohlnische Macht hatte 64987. Soldaten/ wiewohl der Reichstag ein hundert tausend besagte. Doch kamen noch über fünff tausend Freywillige/ vnd von grossen Herrn geschickte.

Osman hatte zehen tausend Cameel/ bedeckte mit seinem Lager drey Hügel sambt den Gründen / vnd mag dreymahl hundert tausend Mann geführt haben. Der Tartar Gerey lag absonderlich mit hundert tausend Mann nechst an den Pohln / vmb vier tausend Schritt / ohne Wall vnd Graben: doch stunden an bequemen Orthen die grobe

Stücke.

Digitized by Google

Stücke. Die Zelten waren alle weiß / mit schönen vergülten Knöpffen vnd Fähnlein; aber Osman wohnte / wie in einem Pallast sehr prächtig. Der Pohlnische Feldherr behielt den lincken Flügel / gab den rechten dem Feld-Marschalck / stellet das Geschütz vnd die Teutschen in die Mitten / verlegte allen heimlichen Einfall / versteckt die Hacken Schützen in die hohle Wege / macht allenthalben guten Hinderhalt / vnnd befahl den Cosacken die ebene an dem Strohm.

Osman ließ auff die Cosacken treffen / die aber gar ins Feld gerückt / vnd von den verdeckten Schützen secundiret / biß sie zweymahl entsetzt / endlich von dem Feldherrn selbst angefristet / den Türcken sehr grossen Schaden zugefügt. Die Nacht befahl den Abzug / da misseten die Pohln nicht über viertzig Mann / ohne etliche fürtreffliche Officierer. Vsaim Bassa / der Feldherr / wurd sehr beklagt von den Türcken: Die Beuthen machten den Pohln ein Muth. Die Tartarn thäten keinen Angriff / auß Wiederwillen / weil Cantimir / dieses Gerey Vnderthan / wegen deß jüngsten Kriegs / ein sehr hohes Ambt erlangt hatte: Darumb schickte Er nur auff den Raub.

Chodkiewitz wolte abermahl mit der Fochtel dran: aber der Kriegs-Rath wolte auff Vladislaum warten / dem Winter die Asiatische weyche Völcker lassen / vñ dem Königlichen Befehl folgen / nemlich behutsam gehen. Vnderdessen kam Vladislau eylend von Braha vnnd sein Troß / den sechsten tag nach Ihm: Er fiel in ein hitzig Fieber / das Ihn biß zu Ende deß Kriegs gequälet. Osman legte gegen den Cosacken über das Wasser eine Wacht / so aber Vladislau Völcker gestäubert / Er zog mit dem gantzen Heer zum Treffen / vnnd weil die Pohln sich still hielten / gabs nur etliche leichte Treffen. Den folgenden Tag gieng das grewliche Geschütz auff die Wallen. Die außwacht zoge sich auff Befehl ins Lager / vnnd die Türcken wurden an Lubomirsky Thor scharpff empfangen. Die Janitsaren erschlichē ein steynere Kirch / auff der andern Seiten / vnnd wehren durchgebrochen / wann nicht eylende Hülff jhnen zu schwer gefallen. Die Cosacken hielten Ihre alte Gewonheit / hatten jetztmahl Löcher vor dem Lager gegraben / sich drein gelegt / vnnd den Türcken manchen bleyern Vogel in die Seiten geworffen. Ihr Troß lieffe mit / vnd hielt an mit jagen / nach geschehenem ablaſen. Die Türcken kamen mit einer grössern Macht an die Cosa-

cken/vnd lieſſen jhnen zu friſche Regimenter angehen; darumb die Hackenſchützen den Coſacken zu Hülff kom̃en. Den fliehenden Türcken ſetzten ſie nach/vnd der Troß auß dem Hauptläger wolte auch zugreiffen: der fiel in das Lager/ vnnd raubete in aller Sicherheit/ biß die Türcken ſich wider geſamblet/vnd jhnen auff die Finger geklopfft.

Der Feldherr bekahm Bericht/die Coſacken hätten das Türckiſche Läger erobert/vnd mangelte nur an einem Nachtruck: Aber man wolte gegen Abend nichts verſuchen/vnd befeſtiget das Lager an allen Orten/da es Noth war. Die Walachen hatten mit Weib vnd Kind Pollniſchen Schutz auff den Felſen am Strohm; das leicht Geſindle im Lager machte ſich mit jhnen gemein/in ſpielen vnd ſauffen; gaben jhnen Schuld/als hielten ſie mit den Türcken/ ſchlugen vnnd ſtieſſen ſie ins Waſſer/ darüber Lermen worden/ daß etliche mit dem Strick büſſen müſſen. Ein Mordbrenner wurd im Lager erdapt/vnd auffgehenckt. Die Türcken hatten keine Ruhe/vnd mercketen/daß zween Hauptleut jhr Theil am Wald zwiſchen den beyden Haupt-Quartieren nicht erhöhet: Vnd fielen ein/erſchlugē vmb den Mittag gemelte beyde Hauptleute/vnd brachten dem Oſman etliche Köpffe/ſampt zweyen Fahnen.

Auff der andern Seiten ließ der Oberſt Weiher den Wall ledig ſtehen/vnd die Türcken wohl ankommen/ſie deſto beſſer/wie auch geſchehen/zu empfangen. Die Reuterey fiel an den vorigen übel verſehenen Orth; aber der Feldherr ſaß zu Pferd/ wie vnpäßlich er war/vnnd ſetzt mit ſiebenhundert Pferden in ſechs tauſend Türcken/ die er in anderthalb Stunden ſchlug/ vnnd vnter Oſmans Augen biß an jhr Lager jagte/ wie das Viehe. Doch mag der Feldherr ſeines Ampts allhie vergeſſen/ vnd einen gemeinen Oberſten geſpielt haben: Sein Fenderich wurd erſchlagen/ vnd das Cornet geraubet. Als die Pohln ſich den folgenden Tag in Schlacht-Ordnung ſtelleten/ blieben die Türcken ſtill.

Der Mangel an Proviant erſchien bey den Pohln/auß abgeſchnittener Zufuhr/auch riſſe die Peſtilentz ein/vnd viel zogen nach Hauß ohne Abſchied. Deß Pulvers blieb wenig übrig/ vnd keine Hülff erfolgte auß Pohln nach dem allgemeinen Auffboth; dieweil ſich der König mit Ertheilung deß Preuſſiſchen Lehens auffhielte. Das allerärgſte war/ daß die Coſacken keinen Vorrath hatten/ vnd nicht außſtreiffen

konten;

ſo ten; darumb ſie jhren Oberſten Brodawka abgeſetzt / als welcher hievor ſorgen ſollen: Der folgende Konaſzewitz ließ jhm gar den Grind herunder machen / vnd bracht alles wider in Kriegs-Ordnung / als ein wol verſuchter Soldat / erinnerte aber von der Coſacken Vnwillen. Vladislaus redet den Fürnehmſten freundlich zu / vnd gelobet fünffzig tauſend Gulden zum Geſchenck / auß Reuſſen / damit ſie ſich vor diß-mal ſtillen laſſen / nach empfangener Verſchreibung.

Man wolte die Türcken vor Tag im Lager überfallen / das erſte mahl hinderte ein vnverhoffter Regen / vnnd das andere mahl die Vberlauffer. Die Türcken lieſſen den Radulo / Waywoden in der Walachey vom Frieden Anregung thun; darumb gieng Zickensky zu dem Vezir / vnd ließ ſich mit keinen harten Worten ſchrecken. Dieweil aber der Baſſa auß Hungarn eben ankahm / wolte Oſman in der Pohln Lager zu Nacht eſſen. Vnd wurde nimmer ſo ſcharpff gekochet / als die Türcken die Pferd an die Bäume banden / vnnd mit den Janitſaren anlieffen. Caracas auß Hungarn blieb / zu groſſem Leyd der Türcken / ob jhm ſchon Vſaim das Bad geſegnete / weil dieſer vorgeben / man hette biß dahin die Sach nicht recht angegriffen: darumb entſetzte er jhn auch nicht. Der Schad war ſehr groß bey den Türcken: Aber die Pohlen zogen nach Fütterung / vnnd kahmen nicht wider / darumb man die Bruck über den Fluß Tyras abgeworffen.

Der Feldherr ließ die Oberſten vor ſein Bett kommen / eröffnet jhnen alle Noth / vnd ſagt / ſie ſolten frey ſprechen / wie man von dannen ziehen möchte. Sie ſahen einander an / woher ſolche Reden fielen / da er doch jederzeit zu einer Haupt-Action zu ſchreiten wäre begierig geweſen; ſie wolten lieber zehenmal ſterben / als weichen. Der Feldherr lobet ſie / vnd verſprach jhnen drey Monat-Sold zum Geſchenck / verordnet aber ein Thabor / vor die nach Brot vnnd Futter außgehen ſolten. Vier Tag nach dieſem / nemblich den 8. 18. Septembr. fielen die Coſacken in der Türcken Lager / fülleten die Zelten / raubeten vnnd mordeten / biß die Türcken ſich ermunterten: Wie nun jhre Wacht auff der andern Seiten ein groß Geſchrey erhub / meyneten die Türcken / es wehr alles verlohren / vnnd lieſſen die Coſacken mit jhrer Beuth abziehen. Sie kahmen zum andern mahl wieder / erſchlugen den Taky Baſſa / vnd Vſaim entkahm im Hembd in ein

Wald-

Wald: sie konten eine Brück abwerffen/ wann das Beuthen sie nicht hätte abgehalten.

Der Feldherr eylete zu seinem End/ Vladislau war selbst kranck/ Lubomirsky muste den Last tragen: Man zog das Läger ein/ doch vnvermerckt. Zielensky kahm endlich wieder vom Vsaim/ dem Obersten Vezir/ der dem Dilaverio auß Mesopotanien sein Ambt überlassen/ mit guter Hoffnung zů Frieden. Chodkiewsky starb auff dem Schloß zu Chotimo/ sehr beklagt/ vnnd zu Ostrog von seinem Weib begraben/ sechtzig Jahr alt. Die Lithawische Regimenter wolten dem Lubomirsky nicht gehorchen; aber als Vladislau zu Jhnen sagte/ Er selbst vndergebe sich Jhm/ besonnen sie sich eines bessern; sonderlich da der newe Feldherr Jhnen die drey Monat Geschenck bestättigte. Osman ließ dem Pohlnischen Lager ferner zusetzen vnd wurd rasend/ daß Er nichts außrichtete. Noch versuchte Er allen Gewalt den 15. 28. September/ viertzig über grosse Stück spieleten auff das Lager/ vnd fünff vñ zwantzig auff die Cosacken: dreyssig tausend Tartarn liessen mit grossem Geschrey an den Strohm/ als wolten sie überschwimmen; vnnd wurd nichts damit gethan. In deß Printzen Quartier schlug eine Kugel einem Krancken Schottsman den Kopff herunder.

Nach dem vngeheuren Schiessen fiel der Last auff das Lisovienssische Quartier/ das von aussen übel versehen war/ weil Jhnen vngewohnt that/ zu Fuß zu fechten. Der Feldherr sandte den zehenden Mann von seinen Regimentern/ vnnd Vladislau seine Schott vnnd Irrländer. Mit dergleichen Furi war noch nie gefochtē/ vñ hie verlohr Osman den Kern von seinen Völckern. Theophil Szemberg hatte eine Schantz auff ein Hügel in das Gestäuch gelegt/ mit zweyen Stücken vnd etlichem Fuß Volck besetzt/ als ob der Orth ledig stünde: Die Türcken wolten daselbst Posten fassen/ vnd bekahmen ein schröcklichen Gruß/ welches Fündlein wohl geholffen.

Den folgenden Tag kahm Vevelly mit vollem Gelaith vor die Gesandten: die Türcken vnnd Wallachen empfiengen sie freundlich vnd prächtig. Doch setzten die Türcken an die Pohln/ vnd Osman zog über den Fluß Tyras/ vnnd belägerte ein wohlbesetztes Schloß der Potocky vergeblich/ damit Er nur etwas auff Feindlichem Boden außgerichtet hätte. Das Geschrey war groß/ wie König Sigmund

mit

mit dem gantzen Adel angezogen kähme. Darumb giengen die Friedens-Tractatē eyferig fort/ daran Radulon den Anfang machete. Die Cosacken solten gestrafft werden/ vnnd der König gewisse Geschenck nach Constantinopel schicken. Osman hatte fünfftzig Ducaten auff eines jeden Cosacken Kopff gesetzt/ Jhme brachten die Tartarn viel Bawrnköpff auß Podolien/ vnnd Er hatte seinen Lust an so vielen Cosacken Köpffen. Aber Osman suchte nur den Cosackē die Pohln zu wieder zumachen/ wie bey Jhrem Anzug zuvermercken.

Die Gesandten liessen sich nicht schrecken/ vnd setzten den Cantimir/ den Bernasky/ ja alle Tartarn gegen den Cosacken: deßwegen solte eine amnesty gelten: Geschenck würde König Sigmund schickē/ wann Osman dergleichen thäte. Die Pohlnische Gesandten kahmen in den Kriegs-Rath/ vnd zu Osman selbst: Der Fried wurd außgeblasen/ mit Frewdē Fewr vnd vielem Schiessen bestätliget. Zu letzt war die frage/ wer am ersten solte abziehen: Die Türcken wolten den Pohln eine Brücke legen/ vnd die Janitscharen zur Wacht stellen; vnd die Pohln besorgten/ man mögte jhre Schwachheit mercken/ vnd anderst Sinnes werden. Aber der Feldherr hatte jehnseit viel Zelten lassen auffschlagen/ welcher schein allem Gezänck abgeholffen.

Den 2.12. October brachen die Türcken auff/ vñ König Sigmund empfieng diese Zeitūg zu Leopol/ dahin der gantze Adel sich versamblete. Den Cosacken wurd angedeutet/ wie eyferig man sich Jhrer hätte angenommen/ mit dem Erjnnern/ daß sie mit Jhrem rauben die beyde Monarchen nicht zusam verbitterte. Als Vladislau sie fragte/ von bestim- vnnd einziehung Jhrer Regimenter/ antworteten sie nicht/ setzten ohne Ordre über den Fluß/ vnd plickten die Saumhafften.

Wie nun dieser Krieg im Jahr 1621. sich in eine Freundschafft zwischen den Pohln vñ Türcken verwendet/ also gieng ein newes Fewr auff in Liefland/ dahien Gustavus Adolphus mit vier vnnd zwantzig tausend Mann gezogen/ Riga vnd Dunamund einbekommen/ welche Orth sehr schlechte Besatzungen hatten/ vnd wegen der auffgetrungenen Jesuiter nicht vngern Schwedisch worden. Jn Pohln hatte man das folgende Jahr genug zuthun mit den Regimentern/ die so redlich vor das Vatterland gefochten/ vnd so viel Vngemach außgestanden. Doch stillete man sie mit denen Geldern/ so auff dem Reichstag beschloß-

1621.

schlossen vnnd nachgehends erhaben wurden. Das Exempel war auß dem Moscowitischen Krieg kommen, vnd vngestrafft blieben.

Das XX. Capitel.

Schweden regt sich; die Tartarn streiffen; die Stände klagen über den König; die Cosacken schrecken die Türcken. Der Schwed sieget in Liefland; die Cosacken werden von den Pohln eingetrieben. Vnnd die Tartarn von den Cosacken geschlagen. Der Schwed fällt in Preussen. Pohln hat Hülff vom Kayser. Tartarn werden geschlagen.

WIe es nicht recht ist / daß ein Knecht oder Soldat / sprach Savanarola, wañ man seiner am besten bedarff stutzig vñ trotzig werde; Also kan niemand billigen / wañ die Herrn die Trew nicht belohnen / oder der überstandenen Noth / vnd übermachten Arbeit so bald vergessen. Der Hochmütige Osman wolte seinen Janitscharen die Schuld seines Verlusts in der Wallachey zumessen / hielte mehr auff die Araber / vnnd gedachte nach Mecha zuziehen / entweder auß Andacht / oder sich daselbst zusetzen. Die Janitscharn strangulirten Ihn / vnnd setzten seines Vatters Bruder Mustafa auff den Thron. GOtt läst sich nicht spotten.

Pohln war ruhig vnd frewdig / der König zog mit dem Hoffwesen nach Preussen / blieb etliche Tag bey seiner Schwester Anna zu Galuben / auff ihrem Vnderhalt / kahm gen Thorn / vnnd Dantzig. Der König in Schweden wolte dz ersten Streichs nicht erwarten / sondern stellet sich mit fünff vnnd dreyssig Kriegs-Schiffen vor Dantzig / also daß ihn König Sigmund von dem Thurn am Weichselmünde sehen konte. Wann das Geschütz auff den Wällen loß gieng / antworteten die Schiffe. Der Magistrat auß Dantzig schickete / vnd ließ erinnern / der Stillstand solte noch gelten: Gustavus antwortet / Er suche keinen Krieg / wolte aber vnangegriffen seyn / vnd gedächte noch ferner Frieden zu stifften.

Gustavus hatte längst in Kundschafft bracht / wie auff allē Reichstägen in Pohln von einem Zug nach Schweden gehandelt würde / vnd müste gedencken / jetzt wehre die Zeit komñen / da Vladislauß sich beliebt gemacht /

gemacht / vnnd die Kriegs-Völcker an dem Schnürlein hielte. Dann was solte sonsten der Teutsche Graff von Altheim j. zunder thun / als den Generalat über den Schwedischen Krieg antrettē? Im Jahr 1623. war in Pohln nichts zuthun / als daß die Tartarn jhre Gefangene vmb groß Geld ledig zehleten / aber dem Türckischen Frieden zuwieder in Reussen streifften / denen die Quartianer nicht starck genug waren: ohne was in Liefland vorgienge. Vmb welcher zween Vrsachen willen ein Reichstag im Jahr 1624. nach Warschaw gelegt worden. 1624.

Alsobald hörete man über den König klagen / daß er das Bistum Warmien seinem Sohn Johann Alberten gegeben / wieder deß Königreichs Gesätz / die von Senatorischen Würden vnd offentlichen Aembtern das Königliche Geblüth außschliessen / vnd zumahl bey den jungen Jahren. Die Königin hatte die Grafschafft Zywitz / zehen Teutscher Meilen lang / vnd sechs breyt / an den Schlesischen / Hungarischen vnd Mährischen Gräntzen erkaufft / so der Statt Cracaw / vnd dem Königreich mit Saltzplätzen schaden könte / vnd vmb so viel den Adel schwächete: zumal auch der König kein verfallen Adelich Gut vor sich behalten kan: Dann wann solche Orth in der Fürsten Händen stünden / könte sie die freye Wahl zwingen. Auch klagte die Stände / der König vnderliesse nicht dem Kayser Hülff zu schicken / dadurch / wie jüngst gegen den Türcken / dem Königreich grosse Vngelegenheit zuwachsen könte.

In absonderlichem Gespräch erinnerten die Stände / sonderlich die auß der Lithau / die Länder wehre durch die vorige Kriege erschöpfft / vnd würden zu dem Schwedischen Krieg nichts geben: Darumb mögte Er dort Frieden stifften / dañ Gustavus Adolphus suchte / auff solche weise / die nicht zuverwerffen / wegen Liefland / Estonien vnd Finnland / sambt dem Titel / vnd der Succession in Schweden. Aber solche Reden wurden übel auffgenommen. Auch solte der Vnder-Feldherr in der Lithau Radsivil damit vmbgehen / daß der Hertzog von Orleans zur Pohlnischen Cron kähme. Diese Händel machten dem Schweden das Spiel in Liefland / vnd hinderten die Reichssteur in Pohln.

Cantimir war mit dreyssig tausend Mann auß der Wallachey eingefallen / der Vnder-Feldherr passet auff bey Halitz mit drey tausend Pferden vnd sieben hundert Fußgängern / vnd schlug Jhn / daß Er allen Raub dahinden müssen lassen. Die Tosacken verstundens recht /

vnd zogen mit hundert Fregaten auff das schwartze Meer / stiegen auß eine Meil von Constantinopel / plünderten vnd verbrandten ein feines Stättlein; darauß ein vnglaublicher Schrecken in der Statt entstanden / nach sechs Stunden kamen etliche Galleren / dorfften aber keinen Angriff thun.

1625. In dem fünff vnd zwantzigsten Jahr solte der Schwedische Krieg vorgenommen werden. Der König in Schweden wolte einen ewigen Frieden eingehen / wann König Sigmund den Titel fahren ließ; oder auff viel Jahr ein Stillstand treffen. Dieweil aber deren keines dem König gefiel / fuhr Gustavus fort in Liefland zumahl er wol merckete / daß Radsivil auß Widerwillen jhn nicht hindern würde / vnd die Spahia / Vatter vnd Sohn / das Kriegswesen nicht verstünden: Dann der Sohn wurd geschlagen / Kockenhausen / vnd Derpaten erobert / vnd die Pohln gantz außgewiesen / ohne die einige Düneburg. Aber Gustavus fiel in die Lithau / überrumpelt das feste Schloß Bierze / zog sechtzig Stück drauß nach Riga / vnnd nahm Laudan darvor außgewechselt. Jederman weynte Gustavus wolte in die Lithau fallen / vnd niemand gedachte an Preussen.

Die Cosacken forderte Sangerei in Taurica / seinen Brüder Mechmetgerei / so die Türcken verstossen / wider einzusetzen. Sie durchzogen das gantze Land / schlugen jhre Widerparth / vnd belägerten Capha am äusserstem Meer / biß Mechmetgerei wider zu recht kommen. Als sie jhm zum andern mahl zu hülff kamen / mercketen sie / daß seine Völcker jhr ein Regiment vmbzingelt / vnd nidermachten: darumb muste er den Hals dargeben: Sie hielten sich geschlossen / schlugen sich durch die Tartarn / vnd brachten jhr Bagage nach Hauß / aber der Türck klagte drüber / vnd Koniecpolsky Feldherr / zog auff sie / wie sie jehnseit Trilow bey dreyssig tausend starck in guter Rüstung stunden. Wie sie die Waffen nicht wollen niderlegen / griff er sie an / vnd trieb sie nach dem See Curacowo in die Wildnuß / aber es kostet manchen tapffern Mann / biß sie den Gehorsam / vnd auß Taurica zu bleiben / gelobet: Doch muste man jhnen den Sold erhöhen.

1626. Im Jahr 1626. gab es die alte Klagen auff dem Reichstag / welche der König noch jüngst hatte vermehret / als er seiner abgestorbenen Schwester zwey Aempter ohne vorwissen der Ständen / der Königin ein-

eingeraumbt/wie ſehr Printz Vladislau darumb gebuhlet. Von dem Schwediſchen Titel wolt Er nichts hören: vnd verlohr vnderdeſſen abermahl zwey hundert Mann / die in einem Treffen in Liefland ſitzen blieben. Die Dantziger berichteten von deß Schweden Bereitſchafft / vnd wie Er die Neutralität / bey Verluſt alles Handels nach Schweden/an ſie begehret. König Sigmund ſchrieb an den Hertzog in Preuſſen/Er ſolte/ vermög deß Lehenbrieffs an der Pillau gute Wacht/vnd vier Kriegs-Schiff halten: Doch erklärte ſich der Hertzog Neutral.

Hie ſagen die Pohln / König Guſtaff hätte wenig Volck auß Schweden gebracht/vnnd von dem Hertzogen in Preuſſen allen Vorſchub bekommen/auch Thür vnd Thor offen gefunden. Welches aber andere ſeiner Geſchwindigkeit vnnd Vbereylung zumeſſen; vnnd dem Däniſchen Krieg / da die Teutſche Reutter nicht wollen zu Fuß dienen. Die Quartianer waren auff den Reuſiſchen Gräntzen / vnnd der König brachte nur acht tauſend Pferd vnnd drey tauſend Fußgänger zuſam. König Guſtavus zog den kürtzern / wolte nicht ins freye Feld / vnd ſagte vom Frieden/die Lithauer wolten die Fahrt auff dem Waſſer Niemen nach Königsberg nicht ſperren laſſen/ vnnd wie es in Preuſſen übel hergienge / alſo ſchlug Stephan Chmielencky dreyſſig tauſend Tartarn/ſo vnder Maradin Sultan ſich bey Biala gelägert/vnd von darauß ſtreiffeten. Der Regen machte daß dieſe jhre Bögen / vnd jene jhre Mußqueten nicht brauchen konten: Innerhalb zwo Stunden blieben vier tauſend Tartarn ſitzen/ zwölffhundert wurden gefangen / vnd vnder denen wohl fünfftzig Murzi oder Oberſten. Die ſtreiffende Partheyen wuſten nichts vom Handel / vnd fielen ſelbſt in das Garn / alſo der ſechſte Mann wieder nach Hauß kommen.

Deß folgenden Jahrs / nemlich Anno 1627. ſtreifften die Pohln 1627
auff die Schweden/ vmbzingelten den Teutſchen ſecours / vnd bekahmen fünff vnnd zwantzig Cornet / vnnd dreyſſig Fahnen / die Oberſte Streiff vnd Taufel gabē ſich gefangen: Die Pohln triebē die Schweden auß Mewa/der Schwed eroberte die Schantz vnder Dantzig/ zog ſich zuſam nach Dirſchau/mit ſeiner empfangenē Wunde an d' Bruſt/ vnd bekahm ein andere in die Schulter an dem Pohlniſchen Lager. König Sigmund kahm nach Preuſſen / vnnd wolte den abgehandelten Frieden nicht eingehen / da doch Guſtavus ſich von den Holländern

bereden lassen / alles in Liefland / außgenommen Riga / abzutretten/ biß auff dreyssig Jahr. Also stellete er seine Fahrt nach Schweden/ überrumpelt aber vnversehens Wormdit an der Weichsel zuvor. Nach seinem abreysen schlug Apelman seine eylff Schwedische Schiff vor Dantzig/erobert zwey/vnd versencket eins. Auff dem Reichstag zu Warschaw gieng grosse Klag über die Lithawer / daß sie in Liefland ein vnzeitigen Stillstand gemacht / vnnd die Handlung nach Königsberg nicht vnderliessen.

1628. Anno 1628 wolten die Pollnische Kriegsvölcker nicht fort/ weil im Winter alles auffgangen/ vnd der Sold außgeblieben/ biß sie Gelt vnd groß Versprechen erhalten. Deßwegen ein Reichstag im Julio vorgienge/da die Landbotten einen bessern Anstalt erforderten/über die Lithawer wegen Liefland / vnnd dann über den Hertzogen in Preussen klagten/daß er den Schweden ins Land gebracht/vnd vnderhielte; vnd die zwey tausend Mann/ so er vor den König in Pohln geworben / sich vom Schweden bereden oder bezwingen lassen / jhm zu dienen. Darumb ein Gesandter jhm zugesprochen. König Gustaff muste von Dantzig abziehen / erobert Brodnitz / aber Baudis wurd geschlagen vnd gefangen.

Brodnitz belägerten die Pohln von fern/ aber Wrangel kahm zu rechter Zeit vnd schlug die sichere Poln bey Gartzno/ Thorn wieder jhn ab. In Poln verwilligte man ein vngewöhnliche Steur/sonderlich auff die Schornstein/ Anno 1629. Der Kayser schickte fünff tausend Fußgänger vnnd zwey tausend Reuter vnder dem General Arnheim/ den Pohln zu Hülff/die bey Graudentz auch gemustert worden. König Gustaff wurd geschlagen / vnnd bey dem Wehrgehenck ergriffen/ das er aber über den Kopff gestreifft/vnd mit dem Hut dahinden gelassen. Noch errettet Jhn ein Teutscher auß der Pohlen Händen / die Jhn wolten niedersäbeln / als ob er einer von deß Rheingrafen geringen Edelleuthen wehre. Hie meynen die Pohlen / Arnheim hätte es heimlich mit dem Feind gehalten / weil er nicht gleich auff Marienburg gangen / sondern die Schwedische Schantz darbey angegriffen/ den Sold erpresset / vnnd sich an dem Churfürsten nicht vergreiffen wollen. Darumb muste er wider zu dem Kayserischen General.

1629.

Die Pest grassierte bey den Pohlen / die Zufuhren blieben auß/

die

die Teutschen lieffen über Engelland/Franckreich vnd Holland brachtens endlich zu einem Stillstand/ biß ins Jahr 1635. der Schwed solte abtretten/ Brodnitz/ Wormdit/ Melsack/ Stum vnnd Dirschau: Marienburg solte der Hertzog in Preussen verwahren/ vnd die Abnutzung den Pohlen liefern; bey nicht erfolgendem Fried dem Schweden wieder liefern; welcher Hafen vnnd Schloß Memel/ Elbingen/ Braunßberg/ den Hafen an der Pilaw/ vnd was er in Liefland erobert/ pfandsweiß besitzen solte. König Sigmund ließ sich schwehrlich hierzu bereden auff dem Reichstag/ aber die Pest/ so sich in gantz Pohlen außgebreitet/ vnd manch Dorff vnd Flecken gäntzlich erödet/ machte den Schluß.

Galizia vnd Cantimir kamen mit sechtzig tausend Mann in Pohln/ aber Chmielenky vnd Lubomirsky schlugen sie an zweyen Orthen/ daß jhrer wenig nach Hauß kommen. Savanarola sprach/ vnser einer ermüdet über solchen losen Welt-Händeln/ darumb laß ich nun andere fort fahren. Aber Machiavellus brache ab/ vnd beschloß die Session, biß ein andere angieng.

Die sechste Session,

Das XXI. Capitel.

Die Cosacken; vnd die Kriegsvölcker tumultuiren. König Sigmund stirbt. Die Protestanten vnd Griechen fordern Freyheit jhrer Religion. Deß Hertzogen in Preussen/ der Cosacken vnd Quartianer Begehren. Schweden sucht Fried. Printz Wladislau wird König. Außlegung seines Ayds.

BEy der folgenden Session machte Polybius diesen Anfang: Man mag wol von Vnwesen sagen/ so bald ist ein Feuer nicht gedämpfft/ entzeht ein anders auff. Der Pohlnische Feldherr Koniecpolsky merckete der Kriegsvölcker Vngestüm/ wegen deß außgebliebenen Solds/ vnnd verlegte dieselben fern von einander/ biß die Gelter erhoben vnnd außgezahlt wurden. Wie-

nun

nun auch etliche in das Land Kijovien kahmen / da die Cosacken sich mehrentheils halten / argwohneten sie / die gantze Macht kähme auß Preussen über sie / die Griechische Religion zu dämpffen / vnd sie gar vnter das Joch zu bringen. Sie erschlugen jhren Pohlnischen Obersten / erieben die Pohln auß / vnd plünderten jhren Troß; Vnd da der Feldherr auff sie angezogen kam / machten sie einen Obersten / Taras genannt / vnd thäten manches Treffen / in welchem mehr Volcks vnd Adels gefallen / als im gantzen Preussischen Krieg. Die Cosacken liessen andeuten / sie wolten die Vhrheber jhres Tumults auff den Reichstag liefern / auff parole dem Obersten / so er jhnen geben würde / gehorsam / vnd dem König vnderthan seyn.

Die Söldner / die auß Preussen kommen waren / machten jhnen Jaros Wilinsky zum Marschalck / forderten jhren Sold / vnd Verlust der Pferden. König Sigmund lehnete Gelt bey der Königin / vnnd Privat-Personen / daß er den Sold erleget. Aber Wallenstein forderte auch vor die Arnheimische Völcker mit pochen / ob man jhm gleich antwortete / Pohln hett wol ein mehrers bey dem Kayser gethan: Doch war keine Mühe / als man jhm fünffmal hundert tausend Gulden erlegte.

Auff dem Reichstag deß Jahrs 1631. versicherte der König die Stände wegen der Wahl / der Adelichen Landgüter / vnnd der Bisthümber / nach dem Rokossanischen Abscheid deß Jahrs 1607. was versetzt oder verkaufft wehre / solte dem Adel frey stehen einzulösen / wer nur Adelichem Recht vnd Straff vnderwürffig / dadurch die Königliche Kinder außgeschlossen. Vnderdessen macht sich König Gustaff Adolff auß Schweden an das Römische Reich / vnnd hatte sonderliches Glück zu seinen Waffen / wegen der Protestanten sonderlich / die da solten die Geistliche Güter zuruck geben / vnd vielleicht gar die Religion ändern.

König Sigmund sahe / daß nach der Königin ableiben seine Kräfften allgemach vergiengen / hielt ein Reichstag Anno 1632. vnd machte / daß die Stände seinen Söhnen letzter Ehe der Königin Aempter erlaubet / so aber nach dero absterben dem Adel wider zukommen solten. Er erließ den Ständen das Müntz-Recht / weil seine Müntzer alles je länger je schlechter machten. Er starb den 20. 30. April / im sechs vnnd sechtzigsten Jahr seines Alters.

Nun

Nun folgt ein newes Weſen in Pohln; In dem Vor-Convent vnd Anſtalt gieng alles ſtill her/ ohne Weitläufftigkeit. Die Proteſtanten übergaben eine Schrifft von zwantzig Artickeln; die ſolten von etlichen Deputirten durchgangen/ vnnd keine Newerung eingeführet werden. Die Griechiſche Religions-Verwandten erzehlten/ wie ſie Krafft jhrer wohlhergebrachten Freyheit vnnd Religion ſich an Pohln ergeben/ vnnd nun bekümmert würden/ fürnehmlich durch die Reuniten/ nemblich die eingeſchlichene Griechen/ die ſich mit der Römiſchen Kirchen wieder vereinigt/ damit ſie die Cronen-Aembter bedienen könten. Vnd ob ſchon die Könige etliche Mandaten deßwegen außgehen laſſen/ hätten ſie doch jederzeit denſelben zierlich wiederſprochen. Dieweil aber die Reuniten vorgaben/ jehne wehren vnder dem Patriarchen zu Conſtantinopel/ vnd demnach in Türckiſcher Correſpondentz begriffen/ ſie aber den Catholiſchen Glauben fortpflantzeten/ wurd nichts beſchloſſen.

Der Hertzog in Preuſſen klagte/ daß man Jhn nicht beſchrieben hätte/ nach Jnhalt deß erſten Lehenbrieffs; daß man Jhm das Lehen je länger je ſchwehrer machte/ vnd daß er Jrrthumb an den Poſſeriſchen Gräntzen litte: wurd aber auff den groſſen Reichstag vnder dem newen König verwieſen. Die Quartianer vnd Coſacken wolten Stimm haben bey der Wahl/ vnd eine Erkandtnuß jhrer Dienſten. Jehnen wurd die Stimm/ wann ſie als Edele auß jhrer Waywodſchafft ankähmen/ gegönnet; dieſen aber/ als einem zuſammen geloffenen Pöbel/ abgeſchlagen.

Wie nun der Wahltag angehen ſollen/ lieſſe der Adel nichts vornehmen/ es wehren dann die Strittigkeiten wieder die Geiſtlichen erörtert: Alſo thäten auch die Proteſtanten vnd Griechen vmb die Sicherheit jhrer Religion. Die jüngſt abgefaſte Sicherheit wurd vnderſchrieben; die Reunirte ſolten gewiſſe Bistümber beſitzen. Der Streit zwiſchen dem Adel vnnd der Cleriſey wurd an den Bapſt gewieſen: Die Geſätz zuerheben vnnd die Müntz zubeſſern/ auch die Aembter außzutheilen verbrachte lange weile/ gantz vergeblich. Der Schwediſche Geſand erzehlte die vhralte Nachbarſchafft mit Pohln/ ſo aber durch ſonderliches Vnglück zerriſſen/ nicht beſſer könte auffkommen/ als wann die Stände vor der Wahl alle Spähne abliеſſen/ vnd da die Wahl die

Königliche Printzen solte treffen/ Jhnen einbinden/ den Titel auff Schweden schwinden zulassen.

Nach langer Zeit kahm den 3. 13. November dieses 1632. Jahrs diese Wahl herauß/ Ich nenne ein König in Pohln vnd Groß-Hertzog in der Lithau Vladislau/ Printzen in Schweden/ deß letzt verstorbenen Königs Sigismundi III. erstgebohrnen Sohn. Als er den folgenden Tag die Capitulation eydlich beschwur/ sagt der Ertz-Cantzler/ durch ein solchen Eyd geschehe der Gerechtigkeit der Catholischen Religion keines wegs Abbruch/ sonderlich durch die Wort den Frieden vnder den Mißhelligen in der Religion will ich halten. Deme widersprach Raphael Lesczinsky/ Waywoda zu Belzen/ in deroselben Namen/ man solte jhr Gerechtigkeit in kein Zweiffel ziehen: Vnnd der Ertzbischoff antwortete/ Er wissete/ daß man den Ketzern den Frieden vergünstigete/ aber von Gerechtigkeit vnd offentlichem Gesätz/ dadurch derselb bestättiget würde/ wehr Jhm nichts wissend; vermahnete darauff den König/ vmb eben solcher Vrsachen willen übergebe man Jhm das Königreich/ wie Er da vor GOttes Altar stünde/ auff daß Er wissete/ wie die Catholische Religion Jhm ein Catholisches Königreich liefferte/ vnd wie Er sich eben darmit zu derselben Beschützung verbünde.

Bey der Crönung/ so Anno 1633. den 6. 16. Februar. geschehen/ kahmen obige Strittigkeiten abermal für/ vnd wurden nach Müglichkeit außgesetzt.

Das XXII. Capitel.

König Vladislau ist nicht wie König Sigmund. Der Moscowiter muß von Smolensco weichen: Bekombt Tartarn vnnd Türcken zu Hülff ohne frucht. Der Moscowitische Feldherr Sehin muß sich ergeben. Fried mit Moscaw/ vnd Türckey/ auch Schweden.

MAchiavellus winckete Bellisario, der das Wort also fort setzet: Pohln hat ein andern König/ vnnd der Hooff ein ander Gesicht: Vladislau hatte etwan die fallende Sucht empfunden/ vnd muste auß Rath der Aertzte lang im Bette bleiben/ sich nüchtern weder kleyden/ noch offentlich sehē lassen/ darumb er die Meß beson-

beſonders leſen lieſſe: hielte auch Taffel gemeiniglich in ſeinem Zimmer/ daher nur wenige Jhn beſprechen konten: Die aber Jhn jederweilen überredeten/ dz Er ſein Wort/ wegen eines verliehenen Ambts wieder zurück zoge/ vnd ſolches einem andern/ der es vielleicht bey den Ohrenbläſern vmb gut Geld erhalten/ zu ſeiner übelen Verkleinerung gabe.

Es gab gleich anfangs wichtige Händel/ der König in Schweden war gefallen/ vnnd ſchiene/ als könt etwas in Schweden vorgehen: Der Moſcowiter erwartet deß Endes am Stillſtand nicht/ vñ legt ſich vor Smolensco/ als wann Er nach König Sigmundi Tod an nichts mehr gebunden wehre.

König Vladislau erhub ſich nach der Wildaim Mayen/ biß die Kriegs-Völcker zu Orſa ſich ſambleten. Zwey Caſteel machten die Haubtläger vor der Statt/ welche gantz vmbſchloſſen/ vnd vndergraben war/ die Mawr lag mit zweyen Paſteyen zuboden/ es gieng nun in den achten Monat/ die Soldaten in der Beſatzung nahmen ab/ wie auch das Pulver. Chriſtophel Radſivil/ nunmehr Feldherr in der Littau machte den Vortrab/ vnd gab dem Feind viel zuſchaffen: Den griff er an/ gegen deß Königs Läger/ vnd öffnet den Paß in die Statt. Dannoch blieb der Feind auff ſeinen Poſten; vnnd ſchlug den Kazanowsky ab/ daß Jhm drey hundert Mann ſitzen blieben. Radſivil braucht ſich ferner/ vnd als der König über den Strohm gieng/ verfügte ſich Michael Boriſſewitz Sehin in ſein Haubtläger/ darinnen alle Nothurfft lage. Nun hatte er dreyſſig tauſend Moſcowitiſche Reutter/ zehen tauſend Duniſche Coſacken zu Fuß/ vnnd ſechs tauſend Teutſchen vnder dem Schottländer Alexander Leßle/ vñ erwartete noch mehr Völcker/ in gewiſſer Hoffnung/ die Pohln ſolten den Winter über nicht ſtehen/ vnd alsdann könte er Smolensco leichtlich überwältigen.

Aber die Pohln ſchnitte Jhm alles ab/ fünff gantzer Wintermonat/ vñ litten ſelbſt Noth/ als dz viel nach Hauß zogen. Vladislau beharret/ ſchickte dē Kazanowsky auß/ vñ ſchlug dē ſecours bey Drohobuß/ eh er recht zuſamen komen. Der Moſcowiter ſuchte Hülff bey dem Türckē/ wolte allen Kriegskoſten zahlen/ vñ etliche ſtrittige Länd am Caſpiſchē Meer abtrettē: darüb ſamblet Abatz Baſſa auff Befehl Tartarn/ Türcken vñ Walachē/ fiel in Pohln/ vndē an Chocim/ vñ kehret wieder nach der Moldau: denen Koniecpolsky mit drittehalb tauſend Quartianern

gefolgt / vnnd den Raub mitten in der Moldaw wieder abgenommen. Vnd dieſes waren die Tartarn allein: aber der Baſſa gieng auff Camenitz/dahin legte ſich Koniecpolsky auff einen Hügel. Da gab es ein hartes Treffen vor ſeinem Lager / doch wolten die Wallachē nicht wieder die Chriſten fechten: Darumb zog der Baſſa noch drey Meilen zurück / biß Er in ſein Lager an den Fluß Tyras auff der Moldawiſchen Seiten kommen. Doch hatte Er mit dem Flecken Studzienick drey Tag zuthun/biß Er jhn überwältiget/ vnd eingeäſchert Zog demnach wieder nach der Donaw.

Der Pohlniſche Feldherr wolte nicht nachſetzen / damit Er den Frieden nicht bräche/ſondern dieſen groſſen Fehler dem König überlieſſe bey den Türcken anzubringen. Vnderdeſſen ſetzte König Vladislau dem Sehin ſo ernſtlich zu / daß Er ſich im folgenden Jahr/ nemlich 1634. zu Anfang deß Mertzes ergeben müſſen/ mit Hinderlaſſung aller Kriegsbereitſchafft. Aber der Baſſa hielt den Pohlniſchen Geſandten auff/überredet den Türcken/ er hätte viel außgerichtet / vnd eine mächtige Statt zerſtöret / wie Er dann etliche Gefangene / vnnd eine ſchöne Dirn gelieffert; vnd da Er vorwand/man ſolte den Schimpff bey Chocim nicht vngerochen / auch den Moſcowiter nicht vndertrucken laſſen/ wurd der Krieg wieder Pohln offentlich außgeruffen.

König Vladislau wolte gar auff die Haubtſtatt Moſcaw gehen / wandte ſich doch auff Biala/dachte an die Türcken vnnd Schweden / ſambt der Kriegs-Völcker Sold / vnnd macht mit den Moſcowitern Frieden/erhielt Severien/ſambt andern im Frieden ſpecificirten Landen/ die nun zwey hundert Jahr von Pohln vnd Lithau waren abgeriſſen/hundert Teutſcher Meilen lang/vnnd viertzig breyt: Sambt Liefland/Eſtonien vnd Churland/ doch ließ Vladislau den Groß-Fürſtlichen Titul fahren. Der Türckiſche Geſand ſuchte dieſen Frieden zuhindern / vnnd zog ſeines Wegs: Dem Türcken war leyd / daß er mit Pohln gebrochen / vnnd ſahe die gantze Macht an den Moldawiſchen Gräntzen/ warff die gantze Schuld auff dē Abaz Baſſa. König Vladislau antwort dem Sehin Aga/er wartete auff beſſere Verſicherung d' Türckiſchen Freundſchafft / vñ wolte der Sachen beſſer nachdencken.

Aber Murtazy Baſſa bracht alles zum Frieden bey dem Feldherrn bey Camenitz/dieweil dz Pohlniſche Kriegsweſen nicht allerdings wohl

beſtellt

beſtellt war/vnd Abatz Baſſa mit dem Strang gebüſſet: Darumb kehret König Vladislau zu Leopoln vmb nach Warſchaw/ob er ſchon gedachten Frieden vngern vernommen.

Im Jahr 1635. hatte man in Poln viel zu thun/weil im Junio der Stillſtand mit Schweden ſich endete. Es hatte zwar Papſt Urbanus VIII. zwiſchen der Cleriſey vnd dem Adel wegen der Landgüter geſprochen; dieweil aber ſein Spruch zu weit wolte außgedehnet werden/machte man auff dieſem Reichstag eine Erläuterung drüber. Der König gedachte an ſeines Herrn Vattern Heyrathen/wolte den Ständen die Ehre gönnen//vnd fragte ſie vmb Rath. Nun ſolte der Krieg in Preuſſen wider angehen: Konicepolsky legte ſich bey Quidſin/vnnd die Schweden befeſtigten Marienburg vnd Dirſchaw/das jhnen/dem Stillſtand gemäß/war abgetretten. Die Frantzöſiſche/Holländiſche/Engelländiſche vnd Brandenburgiſche Geſandten traten in das Mittel/vnnd ſchloſſen endlich/ob ſchon der Kayſeriſche den Schweden den Kriegslaſt in Preuſſen gern länger wollen laſſen/vnd König Vladislau den Titul/wie er den Polniſchen Ständen im Neben-Revers verſprochen/nicht wolte fallen laſſen. In Liefland behielt jeder was er hatte. Keiner ſolte den andern beleidigen: Vnd da man ein/oder zwey(mehr)mahl von einem beſtändigen Frieden vergeblich handeln würde/ſolte doch der getroffene Stillſtand bleiben vnd gehalten werden/nemblich ſechs vnd zwantzig Jahr/biß an den 1. 11. Julij/deß Jahrs 1661.

Vnd hierüber iſt der Pohlniſche Krieg nach zwantzig Jahren/demnach ſechs Jahr vor dem geendigten Stillſtand/erwachſen/da man diſputieret/wer den Stillſtand am erſten gebrochen/oder zum beſten gehalten habe.

Das XXIII. Capitel.

Pohln will mit dem Teutſchen Krieg nichts zu thun haben Danielowitz von den Tartarn geſchlagen vnd gemetzigt. Coſacken werden gezähmet. Tartarn von Türcken hindergangen/wollen ſich an Pohln hencken. Die Coſacken von den Pohln nicht durch Gewalt/ſondern mit Liſt überwältiget.

SEneca solte nun fortfahren; vnd bracht seine Sachen kurtz gefaßt für: Die Pohln wolten mit dem Teutschen Wesen gar nichts zu thun haben; Wie nun nach dem Preussischen Frieden mann die Völcker abdanckete / zogen sechs tausend Pohln in deß Kaysers Diensten auff Franckreich / so geschwind / daß man von jhnen gar nichts Kundschafft bekommen. Sie fielen in die Pikardi / vnd hetten biß an die Thor zu Pariß lauffen können / wann die Kayserliche Völcker auff dem Fuß gefolgt wehren. Da jhnen nun kein Gelt zukahm / vnd die Stände in Pohln sie ernstlich zu ruck forderten / hatten sie grosse Noth über Päsſe vnd Wasser zu kommen.

Ein sonderlich Vnglück gienge vor / daß Stanislau Danielowitz / deß Waywoden in Reussen Sohn / mit seinen Corsunischen Cosacken in das flache Land gangen / die Tartarn auß den Sträuchen zu jagen. Er machte sich weit von dem Thabor / wider der alten Kriegsmänner Abmahnen / wurd so geschwind übereylt / daß er nicht fechten können: Cantimir verachtet die angebottene Rantzion von hundert tausend Tholern / vnnd metzt jhn mit eygener Hand darnieder / seinen Sohn zu rächen / den er Anno 1629. in Reussen bey Burstinow in der Niderlag verlohren.

Was vor herrliche Dienst die Cosacken der Cron Pohln gethan / bezeugen die obige Erzehlungen; jetzt fordern sie jhren Außstand / vnd Sicherheit jhrer Religion: Die Stände beschlossen / mann solte sie vertilgen. Darumb kaufften oder erhielten selbige von dem König grosse Güter im Land Kijovien / vnd druckten einander. Auff die Klagen wurd dem Feldherrn Koniecpolsky befohlen / jhnen eine Brüll auff die Naase zu setzen / wie er dann Hudack die Festung in die Scheer / da Samara in die Nieper fällt / angeleget / vnd den Arbeitern zwey hundert Teutschen zur Versicherung gelassen / so aber die Cosacken erschlagen / vnd die Arbeit nidergerissen. Jetzt führte der Feldherr die mehrste Kriegsvölcker dahin ins Winter Quartier: Dadurch die Cosacken bewogen / jhre Commendanten auß Verdacht erschlagen / oder abgesetzt. Der Vnder Feldherr Niklas Potocky übereylet sie / ehe sie newe Commendanten auffgeworffen / vnd das Thabor geschlagen: dann ob er schon mit den Fußgängern Noth litte / so sieget er doch wegen der vngleichen Reutterey. Er belägert sie in Borowitz / daß sie

ein Hauptmann / vnd vier Rädleinsführer / zwar auff parole herauß geben / welches aber auff dem Reichstag deß folgenden Jahrs nicht gelten wollen.

Die Pohlen übersahen hie ein grossen Vortheil / daß sie die Tartarn / so zu jhnen fallen wolten / wann man jhnen nur das öde Land zu bewohnen gönnete. Der Türck hatte ein vestes Schloß mit Besatzung am Außfluß Tanais / Tanas oder Azack / auch Ozohw genannt / wider die Cosacken vnd Tartarn: Dieses eroberten die Cosacken auß Moscovien / vnnd erschlugen die Besatzung / welchen Schimpff der Türck gerochen hette / wann die Tartarn jhm den Sinn nicht verkehrt / in deme Cantimir von andern Fürsten geneidet / sich in das flache öde Land Budziacki gesetzet / vnd seiner Cameraden viel nach sich gezogen / welches der Moldau schier zu nahe kommen wollen / vnnd an sich selbst / als ein Vnderscheid gegen der Türckey leer liegen sollen. Vnd wann die Pohln deßwegen sich beschwehrten / gaben die Türcken zur Antwort / dieselbe Tartarn wehren jhrem Cham nicht vnderthänig: aber nur darumb / daß sie jhnen gegen Hungarn vnd Pohlen nur desto frewdiger dieneten.

Der Cham in Taurica hatte grossen Verdruß an deme / daß Cantimir sich seiner Botmässigkeit entzogen / vnnd seine rauhe Länder nicht mehr so volckreich waren / vnnd gieng auff jhn loß / erlegt jhm von sechtzig tausend Mann / sieben tausend; darumb er bey Kilia über die Donau gesetzet / vnnd sich in dem Dobrutzischen Felde niedergeschlagen / neben die andern Tartarn / die nach dem Treffen bey Varna dort hatten eingenistelt. Wie nun Cham jhn ferner verfolgte / nahm sich Amurath eines Zorns an wider den Cham / ließ Cantimir zu sich kommen / vnnd strangulieren / dieweil er den Zug wider die Persianer nicht thun wollen: berichtet solches an Cham / vnnd gestattet / daß er seine Tartarn wider in das Land zöge. Welcher dann vermeynte / nun gieng alles wohl auff seiner Seiten / vnnd zwang die Tartarn auß dem öden Land Budziaky abzuziehen / also daß nur etliche alte Bawern vmb Bialogrod wohnend blieben.

Aber die fürnehmsten Murzæ oder Obersten bey Cantimir wolten den

den Türcken/die jhren Feldherrn betrogen/nicht trawen/ vnd fochteten deß Chams Zorn/ meldeten sich bey dem Pohlnischen Feldherrn/ vnd andern Ständen in der Nachbarschafft an/ vnnd wolten sich von den Tartarn vnd Türcken gäntzlich abthun/hingegen der Kron Pohln gehorsam seyn/wann man jhnen nur Land gebe/ oder in der Ebene Budziaky zu bleiben gönnete/ vnd sie sich einiger Hülff wider die Türcken vnd den Cham zu getrösten hetten. Aber die Pohln gedachten/ diese würdens noch ärger machen/als die Cosacken/ vnnd jhnen mit der Zeit zu mächtig werden. Doch kahm der Bassa zu Silistrien nach Bialograd/ vnnd erlaubet jhnen zu bleiben/ wann sie nur ruhig weren: Liesse aber jhrer dreyzehen in einer Nacht vmbbringen/ als sie am sichersten waren. Cham muste auch herunder/ vnd an seine Stelle kam Sultan Sangerey/ dessen Vatter Casigerey in Hungarn viel Christen-Blut vergossen.

König Vladislau hielte Hochzeit mit Cæcilia auß Oesterreich/ ohne sonderlichen Pracht/vnd befand/daß jhm die offene See sehr dienlich wehr/ darumb legt er ein newe Statt/ nach seinem Nahmen Vladislavia genant/an das Putzische Gestad/ zu einer Schiff-Armada/ wider allen feindlichen Einfall/vnd setzte ein geringen Zoll/ mit diesem Vorgeben/ die Könige in Pohln wehren jederzeit Meister der Balthischen See gewesen/ auch den Dantzigern die Zulag/ oder Erhöhung deß Zolls verstattet/ sampt dem Pfahl-Gelt: wie sehr sich auch die Statt Dantzig darwider gesetzet. Dann Anno 1638. wurden Senatorn vnd Edle vom Reichstag verordnet/ das Werck auffzurichten/ vnd in Schwang zu bringen.

Mit den Cosacken gab es vielfaltige Mühe; Pauluck vnd dessen vier Gesellen/ verlohren die Köpff/ den gesampten Cosacken wurden alle ertheilte Freyheiten abgesprochen/die Statt Techtimirow genommen ein newer Zug wider sie angeordnet/ vnd newe Gesatze jhnen vorzuschreiben befohlen. Sie machten Ostrazin vnd Skidan zu Obersten/ tzheten den beyden Potocky/ Niklaus vnnd Stanislau/ grossen Schaden/ setzten endlich über die Nieper/ vnnd schlugen jhr Lager mit Wällen/ Gräben vnd Wägen wohl verwahrt an den Fluß Stareza/ vnd liessen sich den gantzen Julium vnd Augustum bestürmen. Sie fielen in der Teutschen Quartier/ schlugen die schier alle todt/ vnnd

brachten

brachten das Geschütz davon: Die Hussarn/ oder Spehrreuter wurden in einem Sturm so übel empfangen/ daß mehr Adels auff einmahl geblieben/ als im gantzen Preussischen Krieg. Sie wolten sich nicht ergeben/ noch ihre Obersten liefferen/ weil man Ihnen wegen deß Paulucks das Wort nicht gehalten. Endlich liessen sie es geschehen/ daß der König Ihnen ein Obersten gebe/ vnnd sechs tausend der Ihrigen der Cron dieneten/ wann man Ihnen die vorige Freyheiten auff dem nechsten Reichstag wieder erstattete.

Vnd hie machten Ihnen die beyde Feldherren Potocki einen bösen Namen. Dann als die Cosacken mit freyem Paß abzogen/ vnd Ihrer zwölff tausend nach der Moscaw/ auch etliche zu den Tartarn gewichen/ wurden sehr viel durch die Königische Soldaten erschlagen: Ihre Privilegien blieben auff dem Reichstag im Zweiffel; ja die Königliche Ihnen gegebene Obersten oder Commissarien hinderhielten den Sold/ tractierten sie wie Schlaven/ vnnd schunden sie gar; darumb auch den streiffenden Tartarn kein Abbruch mehr geschahe.

Das XXIV. Capitel.

Klag wieder Vladislau. Sein Begehren an Dantzig. Preussisches Lehen. General Cracaw fällt in Hinder-Pommern/ vnd wird außgetrieben. Die Tartarn geschlagen. Pohln will nicht wieder Ragotzky. Vnglück zur Wildau vnd Vielitz. Der König wirbt viel Völcker/ vnd muß sie abdancken. Restanten der Quartianer. Gefahr von den Tartarn.

ICh weiß nichts sonderliches vorzubringen/ sagt Erasmus. König Vladislau zog Anno 1639. nach der Lithau/ die Königliche Gefälle in Pohln zuerfahren/ vnd die Schulden abzustatten; zumahl die Lithau schuldig ist/ den König so lang kostfrey zuhalten/ als Er bey Ihnen bleiben mag. In demselbigen gantzen Jahr gieng nichts denckwürdiges für/ als daß der König deß Hertzo-

gen in Churland Wilhelm Kettlers Sohn das Lehen verliehen / welches die Stände in Pohln übel auffgenommen. Zumahl solches auff dem Reichstag vor den Ständen geschehen sollen. Auch mißfiel etlichen / daß der König im vorigen Jahr das warme Bad zu Baden besuchen wollen / zu keinem andern Ende / als damit Er sich mit dem Kayser zu Nickelsburg in Mähren zugenügen besprechen könte.

Zu Anfangs deß Jahrs 1640. schickte der Groß Fürst in Moscovien an den König in Pohln / vnd ließ Jhm vermelden / wie Er gesinnet wehr / den geschlossenen Frieden zuhalten : Vnd erbiethe sich / der Cron Pohln wieder den Türcken Hülff zuleysten / zumahl sehr grosse Kriegsbereitschafften vorgiengen. Der König schickte nach Dantzig / sonderlich wegen deß newen angesetzten Zolls zu handeln / vnnd erwiese. 1. Daß derselbe Jhm von rechtswegen gebührete / vnnd der Statt Privilegien nicht zu wieder wehre. 2. Weil zehen oder zwölff Rathsherrn vor etlichen Jahren zum Reichstag erfordert / aber nicht erscheinen wollen / vor solchen Frevel vñ Vngehorsam solte die Statt dem König fünff Tonnen Golds erlegen; oder im wiedrigen vor Rebellen erklärt seyn. 3. Die Statt solte vnnd müste die Dänische Schiff vom Hafen abtreiben / vnnd an deren stelle Pohlnische nehmen. 4. Die solte jhre Leuth vnd Räthe von Hamburg vnd Coppenhagen zurück ziehen / den newen Oberst Dubald abdancken / ohne Vorwissen keine Leuthe an Fürsten vnnd Stätte schicken / dann nur wegen deß Kauffhandels. 5. Der außländischen Königen / Fürsten vnnd Ständen Residenten auß der Statt schaffen. 6. Wegen der Zölle nichts trucken lassen / zu Jhrer Beschützung / vnd deß Königs Verschimpffung. Wie diese Puncten den Zünfften vorgehalten wurden / vnnd eine zumahl abschlägige Antwort erfolgete / begehrten die Gesandten zum wenigsten die helffte von dem Zoll.

Auff Palmarum wurd dem König Vladislao / Printz Sigmund Casimir gebohren / der aber nur acht Jahr vnnd fünff Monat alt worden. Jm folgenden Jahr / nemlich Anno 1641. hielten die Stände bey dem König vnnachläßig an / daß Er das Preussische Lehen nach der Gewonheit / vnd nicht wie das Churländische solte vergeben. Darumb muste der Chur-Fürst zu Brandenburg / ein Junger Herr / in Person auff dem Reichstag zu Warschaw im October erscheinen / vnd das Lehen

hen Fahnen vnder offenem Himmel kniend empfangen; vnd da die neben Linien anhängen wollen/gestatteten es die Pohln nicht. Die Magnificentz war groß/vnd mag ein grosses gekostet haben.

Das Jahr 1642. brachte die Hochzeit der Königlichen Princessin Anna Catharina mit dem Pfaltzgraffen Wolffgang Wilhelm von Newenburg / in Düsseldorff; dadurch ein Schmuck vnd zwo Millionen auß dem Königreich geführt worden. 1643. kahm eine Königliche Princessin zur Welt/vnd überlebte nur etliche Tage. Mann bemühete sich auff dem Reichstage/deß Königs Privat-Schulden abzutatten. Vnd hie zog der Kayserische General Cracaw durch die Schlesi nach Hinder-Pommern / überrumpelt Schloß vnnd Statt Schiffelberg / Treptau/Schloß Schiffelbeyn vnd Corlin / legt sich bey Belgarten/ streiffte nach Rigewalden/ Schlag vnd Stolpen; ja bemächtiget sich der Statt Camin. Er hatte an sich gezogen die Obersten Gristau/ Saussy/Pentzenawer/ Walleroßky / Lüttich / Vorhawer / sambt den zween Oberst Leutenanten Bawman vnnd Pompejo. Königsmarck nahm den Oberst Osterling mit etwas Geschütz zu sich/vnnd trieb den General Cracaw auß seinen Posten/ja auß dem Land. Vnd über diesen Paß vnnd Repaß führen die Schweden grosse Klag / als hätte Pohln sich gantz partheylich erzeiget.

Zu Loretto in Italien tratt Johann Casimir / Königlicher Printz in Pohln/in den Orden der Herrn Patres Societatis.

Im Jahr 1644. fielen die Tartarn in Pohln gleich im Jenner/als wehr kein Wiederstand im Winter bereit : Aber der Feldherr schlug derselben dreyssig tausend bey Ochnatow / daß biß in acht tausend liegen bleiben. Die Cosacken traffen auff sie bey Oezow/ vnd machten / dz Jhrer wenig nach Hauß kommen.

Die Königin hatte zu der Wildau ein Mißfall/ darüber sie den 14. 24. Mertz das Leben eingebüsset. Auff dem Reichstag wurd vorgetragen/ob man nicht Kayser Ferdinando III. wieder Ragotzky/d' in Hungarn eine freye Wahl / vnnd andere Sachen mehr verthaidigte/ Hülff thun solte? Mann war ziemlich hierzu geneigt; dieweil aber die Vhralte Vereyn mit Hungarn mit sich brachten daß sich keiner in deß andern Civil-Sachen mischen solte/wurd nichts beschlossen.

Die Studenten zu der Wildau wolten an deß Königs in Dännen-

marck Sohn Woldamar/der nach der Moscaw reyſete/ deß Großfürſten Tochter zu heyrathen / wann er ſich hette auff Griechiſch wollen vmbtauffen laſſen. Der König ſchickte den Wachtmeiſter Oſkinsky mit vier hundert Mann auß dem Schloß / der aber zu Stücken zerhawen/ vnd viel ſeiner Soldaten verlohren.

Zu Vielitz fiel ein Liechtputz in dem Pferdſtall ins Stroh / vnd zündet den 6. 16. December die Saltzgruben an / welche in etlich hundert Jahren durchgraben/über ein gantzes Jahr im Brand geſtanden/ daß man wegen deß übeln Geſtancks nicht beykommen / oder löſchen können zu groſſem Nachtheil der Königlichen Renten.

Wie nichts ſonderlichs in dieſen Jahren vorgangen/ alſo werden nur die jenige Händel erzehlt/ſo vielleicht zu dem Schluß etlicher maſſen dienen möchten. Im Jahr 1645. wolten die Landsbotten nichts laſſen vorkommen/man hette dann den newen Zoll/ auff die auß- vnnd eingehende Waaren wider auffgehoben. Auch wolten ſie nicht gelten laſſen/daß der König dem Moſcowiter an den Gräntzen Severien vnd Smolensko / ſonderlich das Gebieth Turbeck / hatte zu viel abgetretten.

Der König hielt eine Unterredung zu Thorn/ wegen der dreyen Religionen ohne Frucht: Er nahm die andere Gemahlin/ Louyſa Maria/ Hertzog Carln Gonzaga von Mantua vnd Nevers Tochter/vnd erkauffte vom Kayſer die beyde Fürſtenthümber Oppeln vnd Ratibor in der Schleſi/ vmb zwölff mal hundert tauſend Gulden.

Im folgenden Jahr/erſchien ein Moſcowittiſcher Geſandt/vnd begehrte ein engern Bund wider die Tartarn: Der Feldherr Koniecpolsky ſtarb in Zeit der Königlichen Hochzeit. So begehrte der Papſt/ Poln ſolte den Türcken angreiffen / damit der Laſt den Venetianern nicht zu ſchwehr fiele. Die Stände antworteten/wie Anno 1621. die Venetianer auff dergleichen Anſuch; Sie ſtünden vor dißmal in Bündnuß mit einander; wie eyferig auch der König im Volck werben ware.

Der Moſcowiteriſche Geſandt thät ein prächtigen Einzug/zu Stockholm/den 1. 11. May/vnd begehrte Fortſetzung/ auch Bekräfftigung deß immerwehrenden Friedens/das er auch mit Brieff vnd Siegel erhalten.

König

König Vladislau war vom Moscowiter vnd Bäpſt angereitzt/ wieder den Türcken vnnd die Tartarn zu kriegen/ vnnd ließ jmmer zu Völcker werben. Die Stände wuſten/ daß zu ſolchem groſſen Werck viel Gelt gehörete/ vnnd daß ſie es würden müſſen dargeben/ oder eines gleichen Spiels / wie öffter / von den vnbezahlten Soldaten gewertig ſeyn. Darumb wurd auff allen Landtagen/ in Pohln/ Lithau vñ Preuſſen beſchloſſen/ ſolche Werbungen nicht zugeſtatten/ ja den Officierern bey Verluſt Gut vnd Blut zugebieten/ hie nicht zu dienen. Der König verſprache/ auff Erinnern/ den Feldzug auff den nechſten Reichstag zu verſchieben; dieweil kein geringer Argwohn vnder das Volck kommen/ ſo vngehewere Bereitſchafft wehre nicht auff die Türcken vñ Tartarn angeſehen / ſondern würde Jhnen auff die Köpffe fallen / vnnd ſonderlich auß der Betrachtung / daß Pohln ein beeydigten Frieden mit den Türcken hätte.

Der König beſtund in ſeinem Vorhaben/ vnd wolte den Ständen auff dem Reichstag ein genügen thun; verfügt ſich den 15. September zu Warſchaw in das Zeughauß/ vnnd befahl / das Geſchütz mit allem Zugehör herauß zuziehen (ob ſchon der newe Artillery Meyſter es neulichſt hienein geſetzt/ vnd betheurt/ Er wolte nimmer geſtatten/ daß mans an die Gräntzen führen ſolte) vnnd nach Reuſſiſch Lemberg zuſenden. Auff dem Reichstag den 25. October ließ der König in der Landbothen Stuben klagen/ daß man ein übel Vertrawen in Jhn ſtzete: Man müſte die vnglaubige Völcker im Zaum halten / in deme ſie mit den Moſcowitern zuthun hätten/ gewiſſe Kundſchafft brächte/ daß der Türck in Pohln fallen wolte. Hierzu würde Geld erfordert/ im Feld vnnd an den Gräntzen.

Der Hertzog in Churland erbothe ſich / als ein Mittler zu einem jmmerwehrenden Frieden mit Schweden / vnd ließ ſich darzu von den Reichs-Ständen ſchrifftlich erſuchen. Von der Müntz/ der Königin Leibgeding/ der Hertzogen von Neuburg Heurathsgut/ vnd deß Printzen Johann Caſimirn Cardinalshut wurd ferner gehandelt. In der Landbotten Stuben hatte man folgende Puncten vorzutragen beſchloſſen. 1. Die gefahr der Tartarn vnd Türcken abzuwenden. 2. Die Tractaten vnnd Gräntzen mit dem Moſcowiter zuſchlichten 3. Duneburg in Liefland wieder die Schweden zubefeſtigen. 4. Weil den Moſ-

 cowi-

cowitern nicht allerdings zu trawen/Smolensko auff derselbigen Seiten zu bedecken. 5. Den Völckern auff den Grentzen den Sold zu verschaffen. 6. Eine Manier zu findē/daß die Reichstäge nit ohne Schluß abgehē. 7. Der Königin Leibgeding zu bestimē. 8. Die Waywodschafften zu Abstattung der Königlichē Schuldē/wie verglichen/anzuhalten. 9. Die Newburgische satisfaction nach dem beschriebenen Accord zu leisten. 10. Die zwo Königliche Tafeln besser zu bestellen. 11. Die so offt begehrte Schuld deß Hertzogen von Croy zu zahlen. 12. Den Soldaten auff den Gräntzen alle Notturfft zu verschaffen/damit er mit streiffen dem Baursmann nicht überlästig falle. 13. Die Müntz zu verbessern. 14 den Gerichtzwang nicht so weit außzusetzen. 15 Die Gräntzen-Commissarien mit sonderm Eyd zu belegen. 16. Den Bann scharpff vnnd bald zu vollziehen. 17. Eine Ordnung wegen der Aempter im Land zu machen 18. Commissarien zu verordnen/die nach dem Reichstag etliche Wochen die Fiscal-Sachen erörtern.

Den 8. December endet sich der Reichstag/ mit diesem Schluß: 1. die Abdanckung der Soldaten belangend/wird die Königl. Mt. gebetten/alle vnd jede Soldaten/so sie von etlicher Zeit her/auß vätterlicher Sorg vnd bester Zuneigung gegen der Republick / bey diesen gefährlichen Zeiten zu Schutz deß Königreichs/biß auff etliche tausend geworben/weil die Vnderthanen / zumahl sie andere Mittel sich zu schützen erdacht habē / vnd dieses vnterthänig begehren/ Krafft gegenwärtiger Satzung/ihrer Pflichtē zu erlassen/darumb auch gewisse Cōmissarien bestellt weren/von den Geworbenē die Fahnen vñ Cornet abzunehmē: wie dann auch den Staroſten vnnd Waywoden dergleichen befohlen were/daß sie mit Hülff deß Adels/vermög der Reichs-Ordnung 1646. vnd 1609. alle die jenige / so innerhalb 14. Tagen nach geschlossenem Reichstag auß dem Königreich nicht weichen / feindlich verfolgt werden. Die Officirer/so Reichs Vnterthanen/vnd über gemelten Termin bey den Soldaten bleiben würden/vor vnehrlich erklärt / vnd jhre Güter dem König verfallen seyen. Hierauff haben Jhre K. M. angelobet / hernacher keine solche Werbungen ohne der Ständen Gutachten anzufangen/vnd das Cammer-Siegel in gemeinen Reichssachen nicht mehr zu gebrauchen. Deßgleichen die Außländischen vom Hoff thun/ die Residenten von außländischen Kronen vnd Potentaten abfordern/

vnd

vnd mehr nit dann 1200. Mann auß dem Land zur Leibguardi halten.

Dieweil der Litthaw das Land Trabez entzogen/blieb selbiger Post von dessen Ersetzung/im vorigen. Drittens fand man vor billich/daß den Quartianern ein Genügen geschehe/ ob man jhnen schon noch 1145639. eylff mahl hundert tausend/ viertzig fünff tausend/sechs hundert/vnd dreyssig neun Gülden schuldig bliebe. Vierdtens beschlossen die Stände einen Convent auff den andern May/ ohne Ceremonien/ von Beschützung deß Königreichs/ der Partikularn Anliegen/ der Griechen Religions-Beschwerden/ vnd dergleichen Puncten zu handeln. Fünfftens solte der Königin Leibgeding bey der Bestimmung deß Jahrs 1593. bleiben/ angesehen beyde Pohlen nichts mehr verwilligen wollen. Sechstens wurd der Abschied gegen den Moßcowitern beliebet/ vnd Commissarien verordnet/ den empfangenen Schaden an den Gräntzen zu behaidigen. Sibendens wurd wegen der Besoldung vor Smolensko Versicherung gethan. Achtens wurden gewisse Commissarien bestellet/ die Tractaten mit Schweden/ wegen eines ewigen Friedens/ wider vor die Hand zu nehmen. Der Feldherr Potocky berichtet/ die Gefahr an den Gräntzen wehre so groß/ daß er nicht erscheinen könte/ die Moscowiter hetten zwey Niderlagen außgestanden/ vnd die Türcken vnd Tartarn dreyhundert Moscowiter-Köpffe auff Pfäl gesteckt.

Die siebende Session,

Das XXV. Capitel.

König Vladislau stirbt: Die Cosacken vnnd Tartarn siegen. Jhr Begehren an den newen König. Derselbe heurathet/vnd muß den Cosacken/als Vmbringer/viel einraumen. Der Walach wurd von den Tartarn übel rantzonirt/ vnd muste dem jungen Chmielinsky die Tochter geben.

ERasmus erzeigte sich gantz müde/ vnnd trawrig/ nach geendigter seiner Relation: darumb wincket Machiavellus dem Baronio,

ronio, Er solte die Rede fortführen. Der hohlt einen tieffen Seufftzen vnnd sprach: König Vladislau der Vierdte diß Nahmens / hat die Schuld der Natur bezahlt zu Meretz in der Lithau/den 20. Tag May/ deß Jahrs 1648. nachdem Er das vorige Jahr in zimblichem Widerwillen zugebracht. Dann der Groß Cantzler hatte an den König nach der Wildaw geschrieben / man solte zu Warschaw Rath schaffen / die Tartarn wehren mit vnglaublicher Macht über die Nieper gangen/ den Rebellischen Cosacken beyzustehen: die nähmen gefangen/köpffeten/vnd führeten nach Taurica/was sie nur könten.

Printz Carl schosse drey Tonnen Golds / vnd nach seinem Exempel viel andere Herren / Völcker dürch gantz Pohlen auffzubringen. Der gewöhnliche Convent bey wehrendem Interregno endete sich den 1.11. Augusti / der Schluß war / daß die Wahl im October vorgienge / daß Catholische vnd Evangelische wegen der Religon ruhig vnd friedlich/ einander vngehindert hinfüro mit einander lebeten. Die Noth war groß.

Die Tartarn schlugē den jungē Potocky auß dem Feld/vñ führtē jhn gefangen: Den Feldherrn / seinen Vatter / sampt dem Vnder-Feldherrn überwältigten sie/führten jenen gefangen/vnd erschlugen diesen: Pohln bekahm ein wenig Lufft / als Cosacken vnnd Tartarn über der Beuth sich zweyeten/vnd diese auff deß Türcken Befehl wider Babylonien ziehen musten. Darumb erbothen sich die Cosacken gegen den nächstgelegenen Weywoden / wann man jhnen jhre Kirchen wider einräumete / sonsten ein Genügen thäte / kein tyrannische Waywoden auffringe / vnd das Land wie ein Frey Fürstenthumb seyn liesse / alsdann wider alle Tartarn vnd Feinde der Pohln zu fechten. Mann gab jhnen zur Antwort / bey dem newen König solte mann jhrer zum besten gedencken/wann sie nur vnderdessen ruhig blieben. Als jhre Abgesandten den verblasten Königlichen Cörper satzen / fielen sie auff die Knie / vnd weyneten bitterlich.

Mit den Tartarn vergliche man sich auff zweymal hundert vnd zwölff tausend Gulden / sampt hundert Gefangenen: Dieselbē wurden mit 12000. Gulden gelieffert/die übrige Summ solte nach Cameneck geschickt werden: Doch überfielen vnd bezwangen sie die zwo Festungen/Namarath vnd Tulczniau/hauseten nach Gewonheit/ vnd

führten

führten ein Raub von vier mahl hundert tausend Gülden darauß. Man̄ meldet/daß bey wehrendem Cosackischen Vnwesen in zwey hundert vnnd vierzehen tausend Menschen / darunder ohngefehr acht tausend Juden zu rechnen/ vmbkom̃en / oder auß dem Land entführet worden. Das heist trewe Dienste übel belohnen/vnnöthigen Gewalt üben/ vnd die Vormaur niederreissen.

Chmielinsky war der Cosacken Haubt/die Tractaten wurden so schlim angegriffen / daß Er sieben vnder den Geyseln ins Gefängnuß geworffen. Dann die Pohln waren wiedriger Meynung/entweder den Cosacken den Willen zuthun / oder sie gar zu vertilgen. Dominicus Feldherr/vnd Wisnewick konten sich nicht vergleichē/ ob vnd wie man die Cosacken angreiffen solte / ehe die Tartarn zu Jhnen stiessen. Aber es geschah der Angriff von den Cosacken auff jeder Seiten mit drey tausend Mann/ denen die Pohln in ziemblicher Vnordnung mit zwey tausend gegen jedem Hauffen begegnet / aber schier all erschlagen worden. Da stürmete der gantze Schwarm auff das Pohlnische Lager / die Teutschen schlugen den lincken Flügel zurück / vnd eroberten zwey Stück. Aber die Cosacken in fünfftzig tausend starck / kahmen zu dem Entsatz/stritten über zwo Stunden/ dz der rechte Flügel/den Dominicus Feldherr selbst führete / gantz zu trümmern gieng / darumb er mit drey tausend Mann sich auff die Flucht begeben / wie sehr Wießnewitz solches wiederrathen: Dann er hielte Stand biß in die Nacht mit den Teutschen/ vnnd zog mit sechs tausend zu Roß vnnd zu Fuß die gantze Nacht noch fünff Meil wegs. Zwey vnd siebentzig Stück Geschütz / zwölff hundert Centner Pulver / zwey Fäßlein mit Geld/ alles Bagage / vnnd zehen tausend Mann blieben im stich. Vber der Entschuldigung deß Aussetzens kahme man auff dem Reichstag zu stossen.

So bald bey den Cosacken erschollen / daß Printz Johann Casimir König worden / schicketen die Cosacken an die Stände auff dem Reichstag / vnd bezeugeten jhren Eyfer zu dem Frieden / auff folgende Puncten 1. Daß alles vorgangene vergessen würde. 2. Alle entzogene Kirchen / vnnd Privilegien im Welt vnnd Geistlichen zu restituiren. 3. Den Vnderscheyd zwischen denen Reunirten auffzuheben. 4. Jhnē die verwüstete Ort zur Wohnung vnd Baw zugönnē. 5. Jhr Heer gegen den benachbarten Feinden auff zwölff tausend zu schreiben / welche

die Stände zubesolden/vnnd Chmielinsky solte sein Lebtag/vnnd nach jhme wen sie wehlen würden/ohne Eintrag/ vnder deß Königs Bottmässigkeit commendieren. Endlich wolten sie/ wie der freye Adel keinem Waywoda/ sondern dem König allein vnderworffen / vnnd keine Leibeygene mehr seyn. Der newe König verordnete gewisse Leuth/ über solchen Artickeln mit Jhnen zu tractieren.

Nun hatte man dem König dz Feldherrn Ambt auff dem Reichstag auffgetragen / vnd die Kriegs-contribution verwilligt. Der König vermählte sich bald hernach auß dispensation deß Römischen Stuels mit seines verstorbenen Brudern/ König Vladislai hinderlassener Witib / wie vnpäßlich dieselbe auch dazumahl war. Vnnd in solchen Händeln wurd das Jahr 1649. erreicht / da viel Ohrenbläsern vorgaben / es wehre keine Hoffnung mehr übrig / mit reputation Frieden zumachen/mañ forderte über den andern Tag was mehr / vnd wolte gar dem Adel gleich seyn / solcher Vbermuth wehre nicht länger zu dulden / der König solte erweisen / daß er nicht weniger Hertz hätte / dann der vorige.

Der König kahm selbst in das Läger/den 15. 25. Junij/nach dem Er zuvor den Bäpstischen Seegen von dem Apostolischen Nuntio empfangen. Aber die Cosacken vmbringten Jhn/daß Er vor seine Person ein Tonnen Golds/vnd vor das Heer zwölff zahlen / vnnd noch zehen Artickel eingehen vnnd vnderschreiben müssen. 1. Pohln soll allzeit viertzig tausend Cosacken vnder Chmielinsky besolden. 2. Den Griechischen Glauben allenthalben im Königreich/auch in der Statt Cracaw dulden. 3. Ein Waywoda nach Kijovien allzeit von Griechischer Religion setzen. 4. Den Griechischen Geistlichen auff Anruffen zu genügen helffen. 5. Allen im Krieg empfangenen Schaden vergessen. 6. keinem Herrn gestatten/ sich an seinen Vnderthanen zu rächen. 7. Die Jesuiter von Stund an auß den Kirchen im Königreich außstossen / die andern Geistlichen lassen. 8. Die Juden auß dem Königreich schaffen. 9. Den Adel/so bißher es mit Chmielinsky gehalten/in der Amnesty begreiffen. 10. Den Cosacken erlauben/ Brantenwein auß Früchte zumachen/nicht auff den Kauff/sondern zu jhrer Nothturfft.

Auff diesen Frieden-Schluß verfügte sich Chmielinsky in das Pohlnische Lager zu dem König/in die Zelte/ vnd nahm einen genädigli-

chen

Digitized by Google

chen Abſchied. Dann es waren über 270. tauſend Mann zum Streit/ von Tartarn vnd Coſacken beyſam/die hatten vier tage häfftig gefochten/daß der dritte Theil von den Pollacken ſchwerlich übrig geblieben/ auch war das Lager zu der euſſerſten Hungersnoth gebracht. Darumb konte man anderſt nicht/als dieſen ewigen Frieden ſtifften/ vñ auff dem Reichstag nachgehends beſtättigen. Aber dz Mißtrawen/vnd Streiffen/ja der Haß blickete allenthalben herfür. Der Moſcowitiſche Geſand erhielt ein ewigen Frieden/ darauff alle Schmachſchrifften wieder Jhn verbrand werden. Der Tartariſche Geſand nahm ſeinen Abſchied zu genügen/wie es ſchiene.

Die Tartarn fielen in die Walachey; der Hoſpodar ſetzt Weib vnnd Kind auff die Veſtung Niemiec zu ſeinem Schutz / zog in das Gewälde mit fünff tauſend Mann / ſchlug wohl vier hundert Tartarn / kont aber dem groſſen Hauffen nicht wiederſtehen / vnnd vergliche ſich auff 130. tauſend Reichsthaler/50 tauſend baar/ vnd wegen deß Reſtes Geiſel; den Commiſſarien noch zehen tauſend. Chmielinsky ſtund vnderdeſſen auff der Wacht / vnnd hielte die Pohln ab / dem muſte der Walach vor ſein Antheil die Tochter verſprechen.

Das XXVI. Capitel.

Der Coſackiſche Fried wird nicht gehalten/vnd der Krieg zu beyder Partheyen gröſtem Schaden geführt / daß man endlich Frieden müſſen machen. Deß Vnder-Cantzlers in Pohln Vnglück. Deß Moſcowiters vnnd deß Schweden Anzug in Pohln.

RIchelieu ſprach / weil Er nun mercket / daß Jhn die Ordnung betraffe. Chmielinsky ſahe/daß das Pohlniſche Lager bey Cameneck liegen blieb in Podolien; darumb ſendet Er hundert Mann/ vnnd ließ fragen/ob nicht dieſes Heer ohne einige andere

Noth/vnd zwar dem Vertrag zuwieder / darstünde. Mann solte es abführen / oder er würde Vrsach finden / sie in Ihrem Lager zubesuchen. Potocki tractirt den Gesandten/vnd gab zur Antwort/das Pohlnische Heer wehre nicht wegen der Cosacken zur stelle/sondern zur Wacht gegen der Benachbarten schröcklichen Kriegs-Rüstungen. Ohne deß Königs Befehl könte Er den Fuß nicht rücken: Da aber Chmielinsky auß Vngedult deß Königs / deme Er sein Begehren hinderbringen wolte / anderwertliche Ordre nicht könte erwarten / wolte er Ihm auff drey oder vier Meilen begegnen.

Wie nun das Lithawische Heer sich besser heran machte / gieng Chmielinsky über die Nieper / vnnd schickt an den Feldherrn Potocky / der alles an den König selbst verwiesen: Vnd war nur vmb Sicherheit bey wehrenden Winterquartieren. Die resolution folget auß dem Reichstag im December. Die rechste Commissarien solten mit den Cosacken vmb beständigen Frieden / oder auff den Krieg handeln / vnderdessen die Stände sechs vnd dreyssig tausend Mann außländischer Soldaten werben / vnnd alle viertel Jahr sechs Pober wegen deß Vnderhalts erlegen. Die Kauffleuth verehren dem König hundert vnnd fünfftzig tausend Gülden/vnd die Juden solten siebentzig tausend Gülden geben.

Chmielinsky schickt alsobald an die Türckischen Bassa/Tartarischen Murzen/ Siebenbürgen vnnd andere / daß man Ihm zu Hülff erscheinen wolte. Doch gaben die Pohln gute Wort / er solte seinem Nahmen kein Schandflecken anhencken / sie müsten in Verfassung stehen. Chmielinsky schrieb / wozu solches dienete? so etwas geschehen / were es ohn sein Befehl geschehen/vnd solte gestrafft werden. Die Antwort war/ Er solte ruhig seyn/vnnd wieder den Feind gute Wacht halten. Der König bracht drey tausend Hussarn/sechzehen tausend Cosacken/zwey tausend Pohlnische Fußgänger / zwey tausend Curassierer/ zwölff tausend Teutsche Mußquetirer / vnd fünffzehen tausend Lithawer / nemblich fünfftzig tausend Mann zusam / ohne die Reichshülffe. Also zog der König den 3. 13. Aprill Anno 1651. von Warschaw auff Lublin/ die Musterung den 20. Mertz daselbst vorzunehmen.

Chmielinsky hatte 140. tausend Mañ bey der Nieper/am Schwartz-

wald

wald/in wolgefaſtem Feldlager/ließ Biala in der Vkraine verhörē/vnd erwartet noch zwölff tauſend Tartarn. Der Pollniſche Feldherr Calinusky zog eylend voran/ vnd erſchlug den Nieczwsky mit drey tauſend Mann/ bey der Faßnacht vnd Füllerey: Die Tartarn vnd Coſacken/ die in der Lithau ſolten Rach üben/ daß Radſiwil den Heurath zwiſchen Chmielinsky Sohn/vnd deß Hoſpodars oder Waywoda in der Walachey Tochter vermehret hette: wurd aber geſchlagen/ daß acht tauſend gegen zwey tauſend ſitzen bliben. Die Völcker/ſo durch Preuſſen angezogen kamen/ hauſeten ſo gar übel/ daß das Land nothwendig anhalten müſſen/ jhnen die Kriegsſteur zu erlaſſen. Der Coſacken Oberſt May wolte nach abgezogener Beſatzung Vladislau plündern/darüber etliche ſeiner Leuth eingebüſſet. Die Pohlniſche Völcker thätē den Coſacken in Eroberung etlicher Stättlein/vñ Clöſter groſſen Schadē: Darumb die Coſacken mit Macht auff die Polen angezogen. Es gieng ſcharpff daher/vnd geſchah beyderſeits groſſer Schadē: Darumb ergieng das Auffbott/daß alle zwiſchen ſechzehen vnd ſechtzig Jahren ſolten zum Heer kommen/ bey Verluſt Ehr vnd Güter.

Nun erlegten die Pohln biß in zehen tauſend Coſacken/vnd eroberten etliche beſchloſſene Ort/dennoch wurden ſie zuruck getrieben/ vnd verlohren neben vier tauſend Teutſchen/ achtzehen Stuck Geſchütz/ darumb ſie auch etliche Meilen zu ruck gewichen. Der Moſcowiter ließ König Caſimirn wiſſen/ er käme mit achtzig tauſend Mann wider die Coſacken/ weil ſie mit dem Türcken ein Bund hetten gemacht/daß die Coſacken ohne Tribut leben/ vnnd an der Pforten wie andere verwandte Fürſten gehalten: hingegen vnder keinem andern Haupt als dem Türcken ſeyn ſolten. Der König zog auff Zockal/ vnd ließ das andere Heer vor Camenitz auff den Gräntzen zu ſich kommen/ſchlug die Coſacken/ vnd erwartet deß Reuſſiſchen Secours mit der Proviand. Den 18.19.20. Julij gieng es ſcharpff her/doch muſten die Coſacken vnd Tartarn weichen/ vnd hielten ſich zehen Tag in jhrer Wagenburg/in welcher Zeit jhnen auß der Vkraine alle Notturfft zukommen/biß ſie auch jhr Lager verlaſſen/ vnd in groſſer Vnordnung flüchtig worden:

Chmielinsky ſahe/daß es vnter Chamſtow übel gelungen/ daß Kiſſowien/Monilow/ vnd noch andere vier Städte jehnſeit der Nieper verlohrn

lohrn/vnd wartet newer Hülff von den Tartarn/hielt ſich zwiſchen den Pohlen vnd Lithauern / ſchlug ſieben Compagnien von den Pohln bey Kaſſaw/vnd macht/daß viel vom Adel nach Hauß zogen. Hingegen verlohr Chmielinsky ſechs tauſend Mann an Kiſovien/ſampt der Tartariſchen Hülff/von 30.tauſend Mann.

Bey den Pohln vnd Lithauern wütet Mangel vnd Peſt; darumb machte mann Frieden / dadurch den Coſacken die Religion frey bliebe/ mit Verluſt zweyer Landſchafften/vnd nur 20.tauſend eingeſchrieben worden. Der König begehrt an Dantzig / den halben Zoll auff den Waaren/zwo Kirchen vor die Franciſcaner/vnd ein Vergleich mit dem Oberſt Hubald: Auch daß den Reformirten jhre Kirch ſampt den Intradē/bey hoher Gelt-Straff/wider eingeraumbt würde. Vnderdeſſen gienge man in Schweden zu Rath / vnd ſetzt etliche Völcker biß in zehen tauſend über in Poſſern: Daſelbſt vergliche man ſich endlich gegen Chur Brandenburg wegen der Gräntze: Aber die Tractaten zu Lubeck zwiſchen Schweden vnd Poln wegen deß Titels über Schweden wolten nicht recht fort. In Liefland muſterten die Schweden jhre Völcker / der Moſcowiter ſucht Freundſchafft bey den Coſacken/ die Tartarn vergleichen ſich mit den Vkrainer Bawern.

Nun kommen wir ins Jahr 1652.vnd finden lauter Mißtrawen bey den Coſacken/Moſcowitern/Tartarn/Poln vnd Schweden. Der König hatte Priuat- vnd Reichshändel mit dem Vnder-Cantzler/daß man auch darüber ſcharpff gefochten/ zumal der klein Adel dieſem beygeſtanden / vnnd der groß Adel einen gemeinen Auffſtand gefürchtet. Doch führte der Vnder-Cantzler die eine / vnd ſeines Weibs Bruder die andere als Königliche Parthey. Dieſer wurd auff dem Reichstag in ein jährliche Gefängnuß mit der Schweſter; Jehner in ewige Vnehr verdampt. In der Moſcaw hatte ſich ein Zuisky auffgeworffen/ als gebührte jhm der Thron; Er muſte weichen/ vnd kahm nach Liefland / vnd ferner nach Nieder-Sachſen / da er endlich den Verfolgern gelieffert worden: Schweden hette ſich ſeiner wol annehmen ſollen/ wegen Liefland/vnd der alten Freundſchafft.

Hie hatte ſich Polen fürzuſehē/zumal Tartarn/Coſacken/Türckē/ Moſcowiter/Walachen/Siebenbürger vñ Schweden ſich zum Krieg rüſteten / ſampt den freyen Bawren in der Vkrainen. Der König

wolte

wolte 36000. Mann / vnd vnder denſelben 12. tauſend Teutſchen haben / vnd ließ die Statt Niſym jehnſeit der Nieper erobern: Hielt auch / allen Religionen ein Genügen zu thun / vnnd gute Hoffnung zu machen / in der Statt Thorn ein Conferentz / von Jeſuiten / Lutheranern / vnd Reformirten. Die Anſchläge auff dem Reichstage waren ſehr gut / hatten aber keinen Nachtruck. Dann Chmielinsky wolte ſeinen Sohn an deß Hoſpodars in der Walachey Tochter vermählen / welches die Pohln nicht gern ſahen / darüber ſie aber von den Coſacken geſchlagen worden / da der König mit dem vnwilligen groſſen Adel nicht können zu recht kommen / vnnd neben groſſer Mühe die fürnehmſte Gefangenen mit groſſem Gelt außlöſen müſſen. Vnderdeſſen muſtert man in Schweden zwantzig tauſend Mann zu Fuß / vnnd fünff tauſend Pferd / welches alle Nachbarn mercken ſollen. Aber Pohln thät übel / daß man die Coſacken verſchimpffet / vnnd demnach dem Moſcowiter gut Spiel machte; Auch die Tartarn / ſo ſich vmb einen geringen Sold angebotten / abgewieſen. Mann verwilligte zwar viel auff dem Reichstag / aber alles widerſinniſch / vnd voller Mißtrawen / vnderdeſſen Chmielinsky der Coſacken Oberſt fort führt / da auch die Practiken / die Tartarn vnd Coſacken von jhm abzuwenden nicht angehen wollen. Chmielinsky beſchwehrte ſich / daß man den Vergleich zu Berenſteck nicht hielte / vnnd hatte eine ſehr groſſe Macht an den Gräntzen. Schweden wolte die Hände nicht im Schoß behalten / vnd gedachte / jehnſeit wehre bald leicht Fried zu machen / wann man nur das Verſprechen hielte; Das Wetter müſte irgends einſchlagen / in Liefland vnd Pommern / oder an beyden Orthen / von zweyerley Gebürge / vnd thät groſſe Kriegs-Bereitſchafft.

Aber im Jahr 1653. brache alles herfür bey Chmielinsky / der wolte die Hauptſtatt in Vkraine Korſum eygenthumblich haben / ein Reuſſiſcher Fürſt genant ſeyn / vnd eygen Müntz ſchlagen. Dieweil nun der Coſacken Hochmuth je länger je mehr zunahm / wurd auff dem Reichstag beſchloſſen: man ſolte nun mit Macht auff ſie looß gehē / ſonderlich da die Peſt vnder jhnen ein groſſes Volck weggeriſſen / vnd die Tartarn abgezogen: Ja der König ſolte in Perſon dem Feldzug beywohnen. Der Hoſpodar auß der Walachey mittelt einen Frieden / ob ſchon die Poln 290000. Mañ / darunter der dritte auß Teutſchland / zu feld hatte. Die

Tractaten

Tractaten mit den Schweden giengen vnderdessen zu Lübeck fort ohne Nutzen / vnd wurden in Pohln so gar heimlich gehalten / als hätten die geheimste Räthe zusamm geschworen / niemanden das geringste davon zu communicieren. Dannoch hielte man in Schweden Musterung / vnd besetzet die Schiff / ja stellete drey grosse Buß- vnnd Bettage an. Vñ hie galt es wachens / zumahl die Königin Christina ein bewegliches vnd dapfferes Schreiben an Ihre Kayserliche Majestät gethan / wegen der Oesterreicher / so entweder Romanisch werden / oder auß dem Land ziehen solten / als wolte das Königreich Schweden sich der Evangelischen annehmen. Der Moscowiter rüstet sich auch / vnnd wolte an Smolensko: Vnd ob schon die Cosacken vnd Vkrainer Schaden litten / erwuchs doch den Pohln bald mehr Vnheyl darauß.

Noch gab es newe Händel in der Walachey / darein sich die Pohlen vnd Cosacken / Tartarn / Siebenbürger vnnd Moldaw gemenget / die Regenten ab- vnd anzusetzen. Im Feld gieng es gegen den Cosacken wunderlich her: Der Fried bestund auff diesen Posten / den Tartarn solte man den fünffjährigen Sold vnd Beltze geben: vnd dem Chmielinsky sechs tausend Cosacken vnd zwey Aempter gestatten / vnder Pollnischer Pflicht.

Im Jahr 1654. nahm das Mißtrawen der Stände gegen dem König überhand / als vnderhielte er den Krieg / das Königreich zu vndertrucken / da man solcher Händel am wenigsten bedarffte. Dann der Moscowiter ließ drey Heer wider Pohlen anziehen / mit 250. tausend streitbaren Mannen / weil er zuvor Frieden vnnd Verbündnuß wider den Türcken vñ die Cosacken vergeblich gesucht hatte. Vnd im folgenden Jahr / nemblich Anno 1655. gieng König Carl Gustaff in Schweden (dann die Königin Christina thät sich der Regierung ab / vnd wolte die Welt besehen) deß letzten Königs Schwester Sohn / zu Segel / vnd landet bey Gripswald den 14. 24. Julij. Schrieb an Kayſ. Majestät warumb er wider Pohlen zöge / vnd versichert sonsten jedermänniglich seiner Freundschafft vnd Nachbarschafft.

Der König in Pohln hatte sich dieses Streichs wenig versehen / vnnd schickt an den König in Schweden / vmb zu wissen / warumb es dann endlich zu thun wehre: Der Abgesandte macht an seinem Vortrag diesen Schluß: Wir begehren Fried / bitten vmb Abwendung

wendung deß Kriegs/Erbiethen Vns zu allem Genügen: Mann solte nur Innhalten/ vnnd die Feindliche Macht nicht lassen forter ziehen. Aber es war zu spath/ vnd der Rubicon überschritten.

Bey diesem Paß tratt Mercurius ein/ vnd fordert Machiavellen mit dem Protockol zum Cabineth; beschiede darneben die anwesende Stände zu der achten vnnd letzten Session, bey welcher Apollo sich selbst finden/vnd præsidieren wolte: Darauff die Stände von einander gangen.

Das XXVII. Capitel.

Cato vnd Machiavell erzehlen von der Schweden vnnd Pohln Natur. Nachbarn; Verbündnussen; vnnd jetzigem Krieg in Pohln: Von den Cosacken. Von Glauben zuhalten: Vrsachen deß Pohlnischen Kriegs. Mercurius berichtet viererley Meynungen.

DJe Stände hielten bestimbten Tag vnnd Stund/ zu der letzten Session. Nun war Cato Censorinus auß Engelland wieder ankommen/ vnd hatte bereit das Protocol durchgangen/wie Er dann neben Machiavellen sasse. Apollo hatte die starcke Majestät deß Sommers abgelegt/vñ tratt herein in grossem Winter Pracht/mit frewdigem Angesicht/stieg auff den Thron vnd Erhöhung/ vnd fieng also an zu reden: Wir haben der Herrn Ständen Erzehlung mit mehrem vernommen/finden aber noch keinen Schluß/der von beyder kriegenden Partheyen Waffen zum rechten ziele/ auff daß wir hernach auff Mittel vnd wege bedacht seyen/ wie der bekümmerten Polonia zu helffen wehre. Vnd weil bekant ist/ daß jede Banck/ja jeder Particular/ seine eygene Zuneygung auß erheblichen Vrsachen hat/ also soll in dieser Session Cato Censorinus vnnd Machiavellus nach dem Protocoll/ jeder sein Vrtheil vnd Meynung eröffnen/ auff daß/wo müglich/zum rechten gesprochen werde/ eh alles auff die Spitz

hinauß lauffe. Es wird ein jeder in seine Schreibtaffel anmercken/ was nöthig seyn mag; vnnd wir befehlen das Protocoll dem Cornelio Tacito.

Cato machte den Anfang/ nach einer tieffen Reverentz/ mit diesen Worten: Wann mann die Schrancken schlägt/ wird nicht außgeschweifft. Darumb wehre nach meinem wenigen Verstand zubedencken. Erstlich die Natur vnd Gewonheit der kriegenden Völcker: Darnach deroselben Nachbarn: Drittens jhre Verträge mit einander: Vnnd vierdtens/ die Vrsachen/ die vorgeschützt werden. Findet sich demnach/ daß die Pohln jederzeit ein kriegerische Nation gewesen/ vnd mit den Moscowitern vnnd Tartarn sonderlich; endlich auch mit den Türcken vnd Schweden manches mahl die Haar getheilt haben/ sich der leichten Reutterey beflissen/ wenige grosse Stätte/ oder Vestungen angelegt/ alles auff das Faustrecht gesetzt/ vñ die Gräntzen jhres Lands nach der schwebenden Macht eingezogen/ oder fortgeruckt. Wie sie in diesen letzten Zeiten gesehen/ daß jhre Benachbarten sich der Fewerrohr bedienet/ ein geringe Macht mit vergrabē vermehrt/ vnd mit Schantzē die Päss verlegt/ haben sie dergleichen Vortheil auch wollen ergreiffē/ vñ deßwegen Jhren letzten Königen bey der Capitulation eingebunden/ eine gewisse Anzahl Vestungen auff den Gräntzen zubawen/ welches aber wenig od' gar nicht geschehē/ derowegen dz Landvolck wie dz Viehe vom Feind gejagt vnnd geplagt wird/ ohne sondere Zuflucht: Da doch die Teutsche Herren in Preussen sie sollen mit Jhrem Exempel vnderrichten/ zumahlen viel Blut gekostet/ biß gemeltes Land/ sambt Liefland zum Gehorsam gebracht worden/ vnd fürnehmlich wegen der Stätte an den Ströhmen/ welche Schlüssel sind/ in das Land zugehē/ vnd den Feind abzuhalten. Sie sind allzu frey in dem Adelichē Stand; vnd allzu Schlavisch/ vnder demselben: Wehlen jhnen selbst einen König/ vnnd halten ob den Gesätzen/ so weit sie können; vergiessen Menschen Blut wie Wasser/ vnnd zerstrewen sich leicht nach dem Angriff/ lauffen aber gleich wieder zusam/ hitzig vor der Stirn/ fertig mit dem Sabel/ vnd allerdings hochtrabend. Die Schweden haben viel müssen leiden/ von frembden vnd inheymischen/ biß sie etwas empor kommen. Waren nicht kriegerisch gesinnet/ vnd bewahrten das Jhrige/ ohne daß sie jhr Gebieth erweiterten/ vnd die Gräntzen mit Vestungen verwahreten.

reten; vor allen Nationen verschwiegen/vñ tieffsinnig/die keinen Freñ-den leichtlich trawen; Ihr Königreich ist Erblich / darumb die trew gegen dem König desto grösser sich erzeiget: Der Himmel möchte sie etwas kaltsinnig machen / daß sie langsam in Harnisch kriechen / aber denselben nicht leichtlich wieder ablegen / ja allen Vortheil im Krieg erdencken / mit einer geringen Macht einen gewaltigen Feind abzuhalten/zumahl sie den Officierern ohne Murren gehorchen.

Machiavell sprach: Die Pohln sind gut in jhrem Land/da es nicht viel Berge gibt/ vnd zwar zu Pferde / wie die Parther zu der Römer Zeiten/ ein schwehren Zeug vnnachlässig anzufallen / vnnd zuplagen/die Pässe abzulauffen / vnnd die Proviand abzuschneiden. Wann aber der Feind die Glieder geschlossen hält daß sie nicht einbrechen können/darauff Ihr gantzes Heyl bestehet/ ist jhr Faust recht siegloß. Hingegen halten die Schweden Fuß/vnd haben durch jhre Manier zukriegen / vnder den nahmen Ost- vnnd West- Gothen fast gantz Europa / vnd nicht wenige Länder in Africa vñ Asien vorlängst überzogen/ auch gewaltige Königreiche gestifftet / den vhralten Römern zu Land nicht vngleich. Daß sie den Fuchsbalg an die Löwenhaut / so allein zu kurtz wehre / häfften / ist sinnlich vnnd recht kriegerisch; In deme die Pohln niemahlen auß dem Land ziehen / vnnd alles mit Gewalt wollen erobern.

Cato fuhr weiter fort/ vnd sagte / damit er ja nicht vor Parthey-isch gehalten würde/von der Schweden Nachbarn zuvorderst; die hätten nun vmb sich die Dänen/Teutschen/Pohln vnd Moscowiter. Die Freundschafft mit den Dänen/sagt er/ist gewaltsam/vnnd hat gar kein Band der Liebe/mann gehe gleich fern in die Histori zurück/oder bleibe vorn am Ende. Die Natur legte solche Entscheydung der Gräntzen/ daß keine Nation zu der andern leichtlich gelangen mag. Vnd weil ein jeder Hauß hält / wie Er kan / nicht wie Er will / so schwebet der Fried zwischen beyden / wie ein Vogel in der Lufft an einem seidenen Faden. Vor den Teutschen haben sich die Schweden nicht zubefahren; aber wohl diese das wiedrige. Wer wolte Asien verlassen / vnnd in das vngebawte Teutschland kom̃en? hiesse es vor andert halb tausend Jahren. Der muste ein sondern Lust haben / der dem nunmehr wohlgebawten

Teutſchland den Rücken kehrete / vnnd in Schweden ſetzte. Dennoch haben die Schweden etliche Schlüſſel auff den Teutſchen Boden in Handen/vnd mögtē mit der Zeit über Nacht/dem Teutſchen wann ſie ſchlaffen / eine Serenade geben. Mit Pohln gehen newe / vnnd zwar vnnöthige Händel ſo lange Jahr im ſchwang ; aber Pommern macht/ daß ſich einer zu dem andern nöthiget. Deß Moſcowiters iſt nicht viel zuachten/weil ein paar Orth von den Conqueſten wohl verſehen/ das gantze Land erhalten/ vnnd noch eine Brück in die Moſcaw auß Liefland legen.

Ja/ſprach Machiavell, der Fried zwiſchen den Schweden vnnd Dänen gilt/ſo lang die eine vnd die andere Parthey will: Dann an den Gräntzen nimbt man eine Vrſach von einem Bawrn-Schulteſſen/ in das Land zufallen : Vnd mancher gibt rauhe oder ſüſſe Wort/ biß Er den Anfang ſeines Zwecks erhält / beſchönet hernacher alles mit einem Manifeſt. Wann vor alters in den Mitnächtigen Landen/ſonſten Vagina Gentium genannt/die Völcker ſich vermehrten/daß Jhnen das Vatterland zu enge wurd/ machten ſie drey Hauffen ; einer bawte das Feld / der ander verwahrte die Gräntzen/ der dritte bließ ein Feder auff/ vnd gieng dem Wind nach/in frembden Landen ſich zuſetzen; waũ man ſagt mit geſpanneten Bogen / gebt Raum / oder wir greiffen ſelbſt zu. Fängt man dañ an/ſo gilt Amyots Spruch/der von ſeinem König gar zu viel/vnd groſſe Gaaben begehrte/Sire,der appetit kombt einem erſt recht im Eſſen. Es iſt ein alte Regel/daß keiner ſoll geſtatten / daß Jhm ſein Nachbar ins Hauß leuchte / oder ſein Hauß vnfrey mache. Darumb hätten die Pohln bey Zeiten ſollen wachen / als Schweden es mit dem Hauß Oeſterreich zuthun hatte / mit Dännenmarck ſich zauſete / vnd endlich vor der Statt Bremen lage. Viel Sachen können per indirectum geſchehen/die an ſich ſelbſt vnpaſſierlich; vnd was wehre ſonſten die Politicke ? Wie man bald einen Knittel findet / den Hund zuſchlagen;alſo gibt es gleich ein Titel/ wer ſich ſelbſt einſetzet. Da Pommern an Schweden kahm hieſſe es/die Brück iſt gelegt / der Schlüſſel iſt in der Hand/wann die Gelegenheit ſich erzeigt/ſo gibts friſche Händel. Der Moſcowiter braucht Europehiſche Völcker vnnd mußhienführo weit anderſt betrachtet werden/dann hiebevorn;eben wie Schweden. Doch kan man Jhm noch begegnen / vnnd den Weg nach Hauß zeygen.

Cato

Cato widerhohlte von Pohln / vnd sagt: Pohln hat die Moscowiter/Tartarn/Türcken/ Walachen/Siebenbürger/Mehrn/Schlesy/ Brandenburg vnnd Schweden zu Nachbarn. Der Moscowiter kompt wie eine Fluth / vnnd legt sich vor eine Statt/an deren ein groß Land hanget/davon er, wann nur dit Pohlen einhellig vnd dem Haupt nicht widerspenstig sind/wohl mag abgetrieben werden: Kompt er aber ins Nest so ist er schwehrlich außzuheben. Die Tartarn machens vmb so viel leidentlicher/daß sie nur rauben/ vnd die Köpff nicht bald an den Mawren zerstossen. Vnd scheinet/die Türcken verwenden jhre Waffen lieber nach Persien/halten Hungarn zur Vormawer/vnd Pohlen zu starck an gutem Kriegsvolck / ja gar zu weitläufftig / ohne Stätte vnd Festungen. Darumb kriegen sie gern in der Walachey/damit sie nur daselbst der Pohln Einbruch verhüten. Siebenbürgen ist ein verschlossen Land / vnd wer hinein kompt sehe zu/wie er widerumb herauß ziehe. Mähren vnd Schlesien begehren nur Ruhe/vnd sichern Handel: Brandenburg ist Lehen-Mann/ ja gantz Teutschland hat einen schweren Feldzug / hingegen die Pohln schier lauter Reuterey / das Land zu durchstreiffen / vnnd dem Feind ein Vortheil abzulauffen: Darumb bleiben sie beyderseits zu Hauß / vnd pflegen jhrer alten Gewonheit beyderseits.

Es ist aber/sagt Machiavell/ mit dem Moscowiter also bewandt/ daß er meynet/ er seye der grosse Monarch / jhm soll jederman vnderthan seyn / vnnd jhm gebührt nicht nur / was er vorlängst mit Gewalt vnder sich gebracht / vnd etwa wider verlohren/ als Liefland / Lithau/ Severien/Smolensko/Pollnisch Reussen/vnd andere Länder/sondern Astracan/Cazan / vnd die jhm nahgelegene Tartarn/solten nächst den Pohln jhn vor das Oberhaupt erkennen: Darumb findet er bald eine Vrsach/ seiner Nachbarn einen zu betrüben/ wann jhn der Muthwill ankompt. Die andern Völcker/so an Pohln gräntzen/sind nicht von solcher Macht (den Türcken außgenommen / der auch allenthalben zu thun findet / vnnd nicht bald an ein oder zweyen Orthen krieget) daß Poln sich zu befahren hette. Allein Schweden ist besorglich/nicht eben wegen seiner Macht zu förchten / als wegen deß Teutschen Kriegs / in welchem Schweden grosse Conqueſten gethan/vnd mächtige Freunde

erworben / ja ſolchen Grund gelegt / daß es ſcheinet / Paß vnnd Repaß zu Land vnd zu Waſſer ſtehe in ſeinen Händen.

Cato ſprach / das Jus gentium, vñ das Jus viciniæ, ſonderlich aber die Verträge vnd Abſchied / Bündnuſſen vnd Friedens-Artickul ſolten billich allem Vnheyl vorbiegen. Dann es hatte ja Poln einen beſtändigen Frieden / mit der Moſcaw / als König Vladislau den Titul deß Großhertzogen fahren ließ / etliche Feſtungen vnd ein groſſes Land behalten; zu geſchweigen weſſen König Stephan Anno 1581. ſich mit jhm verglichen. Die Tartarn ſind ſonſt in der Kron Poln Dienſten geweſen / die aber jhre Zuſag allein auff den Nutzen ſetzen. Mit den Türcken ſolte auch alles richtig ſeyn / wann nur die Nachbarſchafft jederweilẽ zu einiger Verbutterung nicht Vrſach gebe. Weil nun durch Heurathen das Hauß Oeſterreich ſich mit Poln verbunden / vnd einen gemeinen Feind an dem Türcken hat / bleibt daſſelbe Band beſtändig. Aber mit Schweden kan es nimmer Frieden geben / weil die Sprüche zu ſtarck / vnd der Beſitzer ſich je länger je mehr befeſtiget Mañ ſolte zwar den Stillſtand der Waffen dem Frieden gleich achten; es befindet ſich dannoch im Werck ſelbſt / dz der Stillſtan kein Vertrawen / ſondern nur Ruhe verurſacht / gleich wie d' Menſch mit Tag vñ Nacht vñwechſelt.

Vnd das iſt es eben / ſagt Machiavell, das jhr Römer gewaltiglich habt wiſſen zu practiſieren / erſtlich das Jus gentium, als jhr in Italien euch eingeflicket / darnach den Benachbarten die Töchter mit Gewalt genommen / weil ohne Land vnd Weibsvolck kein Republick beſtehen kan. Vnd was hatten euch die wolmögende Carthaginenſer / die Sikulen / die Spanier / ja Aſien vnd Egypten / endlich die Parther vnd Armenier gethan / daß jhr an ſie ſeyt kommen? Rom wolte deß Groſſen Alexanders Recht gebrauchen / vnd Imperata facito exequieren / als dz rechte Jus Gentiũ, welches jetziger Zeit d' Mogol / der Sophy / d' Sultan / der Czar / vnd vielleicht einer vnd ander in der Chriſtenheit ſich einbilden: Vnd hie gilt kein Geſatz / kein Recht wider den übermachten Gewalt. Das Jus viciniæ betrifft eygentlich die Benachbarten / damit keiner dem andern hinderlich ſey / ſondern Waſſer vnd Wayd gemein bleibe / die Gräntzen ſich ſcheiden / vnd guter Ruhe gepflogen werde. Wañ aber ein Nachbar dem andern das Liecht verbawt / das Waſſer abgräbt / ſein eygen Nutzen ſucht / vnd die Wayd allein genieſſen will:

Zu

Zu mächtig vnd hochmüthig wird / deß andern Angehörigen an sich zeucht / Vngelegenheit / heimliche vnd offentliche Feinde erwecket / so wacht der Nachbawr auff / vnd vermeynet dergleichen zuthun / oder wol gar ärger. Alsdann gilt der erste Streich zween biß man zu einem newē Vertrag kompt / krafft dessen der Schwache das Gelach bezahlē muß / daß entweder sein Vngebühr / oder sein Vngedult gestrafft wird. Vnd solche Verträge oder Abschied gelten so lang sie können: wer das seinige in eines andern Händē siehet / glaubt / jhm geschehe vnrecht / vnd er thue kein wohl / wann er das seinige quovis modo wider erobert / cum fructibus perceptis: welcher gestalt der Gewaltige allzeit recht behält. Eine andere Meynung hat es mit Bündnussen / da beyde Partheyen auß freyem Willē auff gewisse Maaß vñ Ziel sich mit einander verbinden / vnd einē Contract auffrichten. Wañ aber gemeiniglich sich ein vngleiches Gespañ findet / als wañ ein Esel neben einem Ochsen solte die Wag haltē / ist auch der Last vnd der Vortheil vngleich / dem einē leicht / dem ander schwehr; ja wann mans am Liecht beschawt / beyderseits auff eygenē Nutz gerichtet / darumb d' Verlust auch hie ein Endschafft bringt. Mit den Fridens-Artickeln ist es zumal sorglich: Dann es kan keines Menschen Sinn die Zufälle künfftiger Zeiten erreichen / noch allen gegenwärtigen Zustand abfassen; daher entstehē so widerige Meynungē über den Worten / vnd dem Verstand / sonderlich wann einer zuruck gedenckt / jhm were zu viel geschehen / Noth vnd Zwang hette das Gemüt übereylet / eines vnd das ander müste verbessert werden; vnd solches so lang vnd viel / biß man einander auff ein newes in die Haar fällt / entweder auß eygenem Eyfer / oder auß gesuchter Vrsach.

Cato sprach / er hette zwahr vmb der alten Römer Auffrichtigkeit zu eyfern / wolte doch etlicher Partikularen vnbefügtes Verfahren nicht gut heissen / ob es schon zu der Republick Nutzen außgeschlagen. Vnd wolte zu dem allerletzten Krieg schreiten / den Pohlen hätte müssen außstehen. Ich hab / sprach er / manchmahl bey mir selbst erwogen / vnd befunden / daß jehne Völcker / als Reussen vnd Tartarn / Pohlen vnnd Schweden Frieden gemacht / der ewig / das ist / biß an der Welt Ende wehren solte. Diese vnsere letzte Zeiten aber haben ein wiederiges bezeuget / dann mann von keiner Vrsach weiß / warumb der Moscowiter mit Pohlen gebrochen / als daß der

Mosco-

Moſcowiter ſein Smolensko wider geſucht/ weil Pohlen nicht wollen neben jhm wider den Türcken ſtehen: Vnd dann ſollen etliche Pollniſche Poeten etwas höhniſch von jhm geſchrieben haben/ ſo auff ergangene Klag nicht wehren abgeſtrafft worden. Die Vngelegenheiten an den Gräntzen werden hie nicht geachtet/ vnnd hatte der Moſcowitter dem König Vladislau zu viel eingeraumbt/ zu denen Zeiten nemlich/ da die Demetrij vnd der Zuisky in der Moſcaw ſo gar loſe Händel macheten. Noch weniger Vrſach hatt der Moſcowiter wider Schweden: Es were dann/ daß dem Moſcowitiſchen Abgeſandten zu Steckholm zu viel Ehr widerfahren/ zumahl derſelbe von der Königin Chriſtina mehr als ſonſten keiner vor jhm/ geehret worden/ ob er ſchon bey dem Geſundheit-Trincken ſich vngebührlich erzeiget/ welches jhm alſo bald vorgehalten/ auch von dem Czar nicht gut geheiſſen worden. Vnd über diß alles wolte man auff Schwediſcher Seiten dem Czar mit dem Titul auff Liefland willfahren/ vnnd alle Vrſachen deß Widerwillens erheben.

Machiavel'us ſprach: Ich halte nicht darfür/ daß der Czar eben müſſe die Vrſachen offenbahren/ warumb er in Pohln eingefallen: Dann er mag ſagen/ ſeiner Verfahren Tractaten binden jhn nicht/ ja ſeine eygene Verträge wehren abgenöthiget/ darumb wolte er nun einen beſſern Vergleich treffen/ vnd das verlohrne wider ſuchen vnd finden. Dann er war verſichert/ daß die Coſacken die Pollniſche Macht geſchwächt hatten/ vnd war eben dieſes Abſehen auff Schweden/ nachdem dieſelben in Pohlen ſchwehre Händel angefangen/ vnnd nicht wol zuruck konten: Vnderdeſſen mögte er Liefland/ das hiebevor vnder ſeiner Herrſchafft begriffen/ auch ſeine Titul vermehrte/ hinreiſſen/ vnnd noch zu der Lithau gelangen/ an deren Eroberung jhn Schweden jetzunder gehindert. Vnd da es je gleich gelten ſolte/ die Pollniſche Länder zu rauben/ ſo hette er mehr Recht an die Lithaw/ als Schweden/ zumahl er die Lithau längſt beſeſſen/ vnd deren durch König Stephan mit Gewalt entſetzet worden: Da doch Schweden an den Liefländiſchen Gräntzen nur ein par Schlöſſer in der Lithau einsmahls erobert/ auch bey den Tractaten gutwillig fahren laſſen.

Was ſollen wir aber/ ſprach Cato, von den Coſacken halten? Sie ſeynd ein zuſamm gelauffenes Volck an dem Fluß Nieper/ welcher in der

in der Moſcaw entſpringt/ durch die Lithau laufft/ vnnd gleichſam die Gräntzen ſcheydet: Wie nun Pohln/ Walachen/ Türcken/ Tartarn vnd Moſcowiter vnden an dem Fluß zuſammen ſtoſſen/ vnnd noch nie friedlich geblieben/ alſo liegt ein groſſes Land wüſt vnnd vngebawt/ als ein rechter Dummelplatz vor die Rauber/ in dem mittel die Coſacken erkennen keinen Herrn/ vnnd dienen vmb Sold/ oder ſtreiffen auff gut Glück/ ſonderlich gegen den Türcken/ die den Chriſtlichen Glauben nicht annehmen. Ihr General Staniſlau Bopitz/ wolte im Jahr 1594. Kayſer Rudolphen zehen tauſend Mann zuführen/ wie bey Boldaſien zu leſen. Sie haben der Cron Pohln manche trewe Dienſt erwieſen/ aber auch mit Rauben vnd Plündern groſſen Schaden gethan/ jederweilen mit voller Kriegsmacht/ ſonderlich in dieſen letzten Zeiten/ da ſie König Caſimiro überlegen/ ſchwere Puncten abgenöthiget/ welche Ihm nicht gehalten worden/ namentlich wegen der Griechiſchen Religion/ vnd als man auff etlichen Reichstägen in Pohln beſchloſſen/ ſie vnder das Joch zubringen/ oder gar zuvertilgen.

Machiavellus ſchüttelt den Kopff/ vnd ſprach: Mich verdrießt auff die Pohln/ daß ſie gegen den Coſacken nicht politaſiren wollen. Geſetzt/ die Coſacken ſeyen der abgeſaümbte Schaum von all denſelbigen Völckern; das hindert nicht im Kriegeweſen/ es wehre dann an einem Officierer/ das Fahnen/ vnd die Compagny machen red- vnd ehrlich. Die Römer ſtifften eine Freyheit/ aſylum genant/ vnd namen zu Bürgern an/ wer nur kahm/ ohne nachfrag weil ſie Mangel an Volck hatte. König David hatte dergleichē Völcker/ als jhn Saul verfolgete: Mann muß bey dem Regiment nur auff den Nutzen ſehē/ der auß einem Werck kan gebracht werden. Braucht man doch die Thier/ Waaren vnnd Gelder/ zu gutem Nutzen/ vngefragt wo ſie herkommen. Da nun die Coſacken ein ſtreitbares Volck ſind/ ſolte Pohln ſie ch zu einem Stand der Cron gemächt/ als angefeindet haben: Zum wenigſten hätten ſie mögen nutzen/ wie der Haag oder die Dornen vmb den Weinberg. Vnnd hie kan ich die jenige nicht loben/ die alles wollen zu Boltzen drähen/ die Griechiſche Religion abſchaffen/ vnnd die Romaniſche einführen/ da doch die Reuſſiſche Chriſten wie bekant/ Mönch vñ Cloſter/ Bilder vnd Heiligen haben/ demnach gar nahe bey den andern ſtehen.

hen. Dieſe Martialiſche Völcker handeln auff gut Fauſtrecht/ vnd bekümmern ſich wenig vmb die Religion/ wollen auch von keinem andern Haubt wiſſen/ als von jhrem Ertzbiſchoff/ oder Patriarchen/ ja erkennen den Patriarchen zu Conſtantinopel nicht/ vnd nehmen jhre Weyhe in der Statt Moſcaw/ wie die Pohlniſche zu der Wilden. Daß die Coſacken ſich jhrer Haut erwehrt/ iſt natürlich; daß ſie es lieber mit den Pohln/ vnnd ſonderlich mit den Lithawern halten/ als mit den Türcken vnnd Tartarn/ macht das Chriſtenthumb/ vnd einige Gleichheit deß Glaubens. dz ſie nicht außzutilgen/ kombt von den Inſeln im Strohm Nieper/ von der Länder Mathwillen/ da das leicht Geſindlein außſetzet/ vnnd zur Freyheit ſich begibt/ vnnd dann von jhrer Dapfferkeit in den Waffen. Darumb war der Rath ſie zuvertilgen ſo wohl vnmüglich/ als vnnützlich; zumahl das rechte Mittel/ ein ſolches Werck außzuführen nicht ergriffen worden. Dann ein Gubernator von einem andern Glauben/ wie auch ein ſolcher eingeſchlichener Nachbar vnd eine gewaltſame Veränderung in dem Kirchenweſen/ erweckt groſſen Verdacht/ vnd bringt Auffruhr/ ja gar ein Abfall Vnd wann dz Verſprechen nicht gehalten wird/ wächſt der Eckel gegē dem Kirchenweſen. Die Römer thäten klüglich/ daß ſie allerhand Heyligthumb in jhre Statt auffgenommen/ der gantzen Welt eine Anmuthung zumachen/ vnd die Politiſche Dienſtbarkeit zuverſüſſen: Ja ſie befahlen einem jeden Abgott die Straff/ ſo jemand a. ſündigt hätte/ vnd bedienten ſich deß Heyligthumbs zu der Policey. Wie aber eine alte Religion abzuſchaffen/ vnd ein newe einzuführen ſeye/ kan man von Kayſer Conſtantino/ vnd dem Statt-Vogt Symmacho gar wohl erlernen/ zumahl die Chriſtliche Kayſer inn- vnnd nach ſelbigen Zeiten/ was nur dapffere vnnd hochverſtändige Leuthe waren/ auß den Heyden/ auß den Juden/ vnnd auß den Arrianern/ ohne Schew im Krieg vñ in der Cantzley gebraucht haben/ wie bey Ambroſio zu finden.

Cato ſprach: Es iſt kein Nation vnder der Sonnen/ die ohne Gottesforcht/ ja ohne Gottesdienſt lebe/ aber nach vnderſchiedlichen Meynungen vnnd Ceremonien; doch muß eine den Vorzug behalten/ gleich wie die abgeſtorbene Heyligen Ihr beſonder Land/ Statt/ vnd Leuthe vor allen andern ohne Zweiffel beobachten/ ob ſchon noch

andere

andere neben Jhnen/ohne Schutz / Ehr vnnd Feyer bedienet werden. Vnnd wann man etwas betheurt/oder ſchließt vnd bindet / rufft ein jeder ſeinen GOtt an/ daß er Jhm wolle Zeuge ſeyn/vnd nachdem Verbrechen mit verdienter Straff begegnen. Darauff ſich dann beyde Theil verlaſſen. Wir Römer hatten vnſere Fecialen/ oder Kriegs-Räthe/ die jhren Kriegs-Rath hielten / vnnd beſtimmeten / wie weit man gegen dem Feind gehen möchte / ja ſie überlieffertẽ die jenigen / die einen vnziemlichen Frieden auß Noth oder Vberſehen getroffen hatten. Doch hielte man es endlich ſo gar gewiſſenhafftig nicht.

Nein freylich nein / ſprach Machiavellus. Vnd wann wir in die alten Schrifften gehen / finden wir / daß die Jſraeliten jhren Eyd gehalten / ob ſie ſchon von den Gabaonitern übereylet / belogen vnnd betrogen waren/vnnd ob ſchon ſie durch die Gegenfrag gleichſam proteſtiert, vnnd conditionirt gehabt. Ein wunder enges Gewiſſen bey denen/ die jhre Weiber von ſich ſcheyden dörffen / vnd dannoch die Betrieger vnder ſich dulden mögen. Athanaſius wendet ſein Schifflein gegen ſeinen mörderiſchen Verfolgern/vnd gefragt/ob nicht Athanaſius dahienauß gefahren / wehre ſein eygen Verräther worden / wann Er ſich ſelbſt hätte angeben wollen. Dort ließt man bey dem Weyſen / ſey nicht all zugerecht / ſey nicht all zu weiß. Die Wehemütter in Egypten berichteten den König mit einer ſolchen Lügen / die dem gantzen Volck nützlich war/vnd wurden noch von Gott geſegnet. Wann man offentlich krieget / werden beyderſeits Betrug / Liſt / Fünden vielfaltig gebraucht/ſo GOtt etwann ſelbſt angewieſen / als da die Jſraeliten die Flucht vor Ai nahmẽ/ dieſelbe Statt dem Hinderhalt von dẽ Einwohnern zu entblöſſen. Jehner Feldherr nahm erdene Krüge mit brennenden Liechtern ſeinen Feind zu ſchrecken vnd zu blenden. Vnnd wann die Potentaten in Perſon / oder durch jhre Abgeordnete mit einander tractieren/verbirgt ein jeder ſein Anliegen/vnd erhöhet ſeine Macht wieder ſein beſſer Wiſſen vnd Gewiſſen. Ja wann man einem jeden wolte ſein Hertz klar biß auff den Grund zuſehen darbiethen / ſo wehre je in der Welt nicht fortzukommen. Jch kan auch ſchwehrlich glauben / daß in der Beichte alles herfür kommen ; dann ſonſten würde mancher vor ein Gottloſen/Ketzer/ Vnbußfertigen/ oder muthwilligen Sünder erach-

ret. Spem vultu simulat, premit altum corde dolorem. GOtt allein steigt so tieff hinunder ins Hertz/daß Er alles ergründet/vnd in dem Finstern beleuchtet. Doch muß ich bekennen/daß mir vor dem Eydschwehren grawet; Darumb hatten es die Israeliten gut / die für Ihre Sünden ein Schuld-Opffer brachten. Es ist dannoch nicht wohl gethan/daß man Krieg führet/ vnnd Menschen Blut vergiest: kombt ein reissend Thier auff dich / so magstu es erlegen auch wohl in seinem Lager suchen vnnd vmbbringen: Wie/wann bellum ein solch belua wehr vnnd auff gleiche weise/wegen künfftiger Gefahr/zuerlegen? Ist es erlaubt mit der That einen zuüberlästen / so kan es mit den Worten weniger verbothen seyn: Vnd hütet man sich auff den Gräntzē mit Vest- vnnd Besatzungen / damit da würcklicher Einfall geschehe / so mag ein jeder auch auff die Wort acht haben: Iura vigilantibus sunt scripta. Mann mögte nur den Namen GOttes / den mit Rach gewapneten Zeugen auß dem Spiel lassen/so wehr jederzeit ein Mäntelein auff Italianisch / oder Spanisch / Frantzösisch / Engelländisch / Teutsch oder Türckisch/ Asiatisch oder Septentrionalisch/nach zumachen/vnd vmb zuhangen/der Sachen ein Schein zugeben; wie dann Alexander Magnus ein Affen-Heer vor die Feinde angesehen. Es ist all zu heydnisch/vnd hält den Stich nitter/ pueros astragalis, viros jureiurando decipe.

Cato war überdrüssig/als es schiene/ vnnd thät diesen Außfall / doch mit Abziehung seines Barethe / also solte sein Collega die Rede wegen eines kurtzen Einstrewens nicht verkürtzen / oder stumpff abhawen: Mann sagt sonsten viel von der Machiavellisten Secte / die sprechen vnd practisieren ein übele Regel / so wir Römer nie erkant haben / Linguâ juravi, mentem iniuratam servo: So sollen auch etliche Priester der Justitz vorgeben / propter redimendam veram, vnnd dann / de non cogitatis oder novis emergentibus, welche Sachen hiebevor auff Römischem Boden vnbekant gewesen: Deßgleichen daß man ein einigen Buchstaben verändert / ein eynig Wort verkehrt / ein einigen Sententz / der mit Gewalt auff die leyst gezogen worden / weit vnd enge macht / nachdem der Riem an der Sattel-Taschen / oder am dem Stegreiff lang vnd kurtz ist.

Alles

Allgemach sprach Machiavell: Ein jeder soll wissen/mit wem er handelt/mit einem Kind/ oder Volljährigen; mit einem Newling oder Außgeeckten; Simplicisten/ oder Mißzellanisten / mit einem gewissen / oder versöhnten Feind; mit einem Löwen oder Hanen; mit einem Hirsch oder Haasen; mit einem Lux oder Wolff. Ich erinnere mich nun wol/was Cicero so hoch vernünfftig erinnert/ Man soll die Freundschafft so behutsam pflantzen / damit keine Noth bey eingefallener Feindschafft entstehe; vnnd sich jederzeit so feindlich erzeigen / daß die Bahn zur Freundschafft nimmermehr verlegt werde. Dieses nun zum Fundament gesetzt/bleibt die Practick. Regel: Diffidentia mater securitatis, so kan alsdann der Meinaydige wolvertrawt das Pferd nicht auß dem Stall gewinnen / weniger wegreiten. Dann es ist dem Menschen angebohren/mehr zu suchen/als jhm nicht gegeben ist. Occasio facit furem. Vix esuriens positâ retinebere mensâ, wie König Salomons Katz die Lehr bey der ersten Mauß behalten; bey der andern jhr Anliegen entdecket/vnd bey der dritten das Liecht gar hingeworffen/zu bezeugen/daß Natur vor Lehr gehet. Die Begierd zu herrschen / vnd zwar das plus ultra, stecket den Potentaten im Marck vnd Bein/ das Velle, ist im Hertzen / das posse tragen die Fäuste. Bon homme, garde ta vache.

Cato sprach / vnsere Alten sind so gewissenhafftig gewesen / daß sie durch Gifft dem Feind nie wollen beykommen / ja vor dergleichen heimlichen Nachstellungen Bericht vnd Warnung gegeben, die Verräther nie angehöret/vnd wol gar jhren Herrn überantwortet. Wann Trew vnd Glaub neben der Redlichkeit stehet/so bleibt das Wasser in seinem Strohm.

Auwehe/sprach Machiavell/ jene Zeiten sind vergangen / in die gegenwärtige müssen wir vns schicken. Was Pohln / Moscowiter/ Tartarn vnd Türcken mit einander spinnen / haspeln vnd weben/ darff keiner Erklärung: Wer den Kopff hat/mag den Bart scheren/stutzen/ vnd auffsetzen/ wie er will. Sie sind Nachbarn / jagen einander vmb die Zäune/ vnd achten nicht viel/ wo die Vrsach deß Kriegs abgebrochen sey: Aber was Schweden vnd Pohln mit einander außzuwaschen haben / das will etwas näher beleuchter vnd erkläret werden/ hiebevor hieß es Welfisch oder Gibellinisch/ hernacher/ wie Thuanus

meldet/Frantzösisch oder Spanisch; nun aber Romanisch oder Evangelisch; die Romanisten haben jhr Haubt/deme sie doch nicht mehr/wie hiebevor/schlechter Dingen gehorsamen. Die Evangelischen haben kein Haubt/vnnd mögten auß Engelland/oder auß Schweden etwas hoffen/liebkosen vnderdessen dem Frantzosen/daß Er/wo nicht gar vor sie/doch nicht wieder sie seye/sondern der Wiederparth auß andern Vrsachen Abbruch thue. An einem Orth wird dispensation genommen/am andern Orth gegeben. Vnd wann einer wieder den andern zuklagen hat/will man eygen Richter seyn/beweist sein Recht mit Manifesten/vnd behaubtet es mit 30. oder 40. tausend gewapneten Zeugen.

Cato sprach: Wann wir den jetzigen Schwed-Pohlnischen Krieg wollen bedencken/so kombt erstlich Schweden vnnd Pohln/darnach Pohln vnd Chur-Brandenburg/endlich Schweden vnnd Moscovien zubedencken. Vor das allererste ist zuwissen/daß der König in Pohln sein Erbrecht der succession in Schweden sucht; welches aber die Stände in Schweden vor verjährt/vnd verlohren schätzen/vnnd demnach von jhrem König begehren/dz selbiger Titel durch gütlichen Verzug/oder gewaltsamen Vertrag/getödtet werde/haben auch jederzeit gesucht/mit den Pohln in guter Nachbarschafft zuleben: Weil aber nichts erfolgē wollen/ist dz gantze Wesen auff die Spitz gestellet. Pohln ertheilt das Preussische Lehen/vnd scheinet/den Lehen-Mann über die Gebühr wollen beschweren. Solte derowegen ein solcher Lehen-Mann nicht übel gethan haben/wann er nach dem Exempel deß Hertzogen in Churland Neutral bleiben wollen/oder wann Pohln seine Erinnerungen angenommen/vnnd bessern Anstalt/so wohl auff der Pohlnischen als auff der Preussischen Ständen Seiten/gemacht hätte. Daß nun der Moscowiter in Liefland eingefallen/das mag sein vhraltes Recht erfordert/die Gelegenheit gerathen/vnnd die Manier zu regieren gegeben haben/zumahl Schweden dem Moscowiter ohnlängst schöne fette Länder abgenom̄en/vnd im Vertrag behaubtet hat. Aber wir haben fürnehmlich auff Preussen vnnd Pohln zusehen/wie das Fewer deren Enden angangen/vnd nun in hoher lohe brennet.

Machiavell stutzte/als hätte Cato mehr reden sollen/erhub demnach seine Stimm vnd sprach: Wer Schweden besitzt/achtet wenig/was andere daran prætendieren; vnnd wer den jetzigen Besitzer auß-

treibt/

treibt/ wird Recht vnnd Titel gnug finden/ welches mich macht zurück an die beyde Königliche Stämme in groß Britannien/ von der weiſſen vnnd rothen Roſen gedencken: Da mann nicht vmb den Titel/ſondern vmb das Land kriegete. Vnnd mit weme will man rechten / oder vor welchem Richter? Es iſt nicht mehr vmb ſolche Zeit / daß Navarren oder Naples hinweg gegebē oder eine Schnur über die newe Welt gezogen wird. Die Schweden werden Ihren erſtgewehlten / hernach Erblich eingeſetzten König behaubten; vnd dann auff die Religion/ die Ihnen von Anfang ein Eckel gegen dem König in Pohln hat vervrſachet/ mehr ſehen/dann auff das Erbrecht/ſo jhre Vor-Eltern gegeben/vnnd ſie nun auffgehoben/ gleichwie es die Potentaten mit den Erb- vnnd Wahl Capitulationen oder Privilegien vnnd Abſchieden etwan machen. Solte ſich die revolution begeben / vnnd die Pohlniſche Lini zu Leibs-Erben/ vnd groſſer Macht gelangen/ mögte es in Schweden ergehen wie in Engelland/als Wilhelm der Gewinner hinein kam/ newe Geſätz vnd Privilegien machte.

Was aber Pohln vnnd Chur-Brandenburg belangt/ da ſolte Pohln ein Underſcheyd machen zwiſchen einem gegebenen Lehen/ vnd einem geſuchten Schutz zwiſchen den Wohlverdienten vnnd begabten Kriegs-Oberſten oder einem verfolgten Nachbarn/da Pohln doch wegen deß Ertz-Hertzogthumbs Preuſſen nie kein Schwerd gegē andern gezuckt/kein Pfeil geſchoſſen/kein Pferd geſattelt/vnnd ſelbſt den gröſſern Brocken behalten / den das Hauß-Brandenburg vielleicht noch anzuſprechen hätte: oder da alles ſchiedlich vnd friedlich iſt abgeloffen / vnnd Pohln hat fahren laſſen / was Jhm vnmüglich war zuerobern. Wann nun die Pohln eben vngern geſehen / daß Chur-Brandenburg/ wie Schweden / an Macht vnd Landen jhnen zu nahe kom̃en/ oder hiebevor im Preuſſiſchen Krieg den Schweden einigen Vortheil gethan/ war es gar zur Vnzeit / einen Lehen-Mann im ſtich zu laſſen / der mit Willen oder Vnwillen dem Gewalt endlich weichen müſte / oder ſeine eygenthümliche Länder in die euſſerſte Gefahr ſetzen. Hie war es Zeit / wann Brandenburg je mißthan hätte / Jhn vnder dem Schein einer Defenſion zu überziehen / vnd mit dem gantzen Kriegslaſt zubeſchweren: Aber noch wollen feindlich tractieren / da Er auff der Schockel ſtund / vnnd alle ſeine Erinnerungen in argem auffnehmen / nachdem bey Empfahung deß Lehens zu Wiederwillen Anlaß gegeben war/ vñ

die

die auffgefangene Schreiben ein feindliches Tractament außweiſten/iſt leicht zu erachten/daß Brandenburg/als ein heroiſches junges Blut/ſich entweder looß würcken/ oder auff die andere Seit wenden mögte. Groſſe Herren wollen den Ständen nichts einraumen/ob es ſchon jhnen dienet/vnd nur der reputation nachtheilig ſcheinet: Hette Pohln beyde Preuſſen zu einem Defenſions-Weſen/ oder zu einer Neutralitet/welches eben viel iſt/bequehmen/vnd in eine Kriegs-Verfaſſung ſtellen laſſen/wehre Schweden nimmermehr ſo weit eingebrochen; vnderdeſſen wehre die Kriegslänfften mit den Coſacken/Vkrainern vnd Tartarn zu einem Vergleich kommen/darauß der König in Pohln eine zwyfache Macht ziehen mögen/deren die Schweden nimmer Widerſtand thun ſollen/ſonderlich da die nächſte Waywodſchafften beordret geweſen/den Preuſſiſchen Ständen beyzuſpringen.

Was aber Schweden mit dem Moſcowiter zu thun/geht nicht nach der Schur/ſondern nach dem Fauſtrecht. Schweden nahm ſeine geleiſtete Hülff wol bezahlt/an übermachten Gelderen/vnd feſten Landen: Wann aber der Großherzog Zusky von den Ständen abgeſetzt worden/iſt man zu Moſcaw den Schweden nichts mehr zu willen/vnd weil ſie in Pommern eingeniſtet/auch nun in Polen weit vmb ſich graſen/mögt jhnen der Luſt weiter zugehen mit der Zeit kommen/darumb jhnen billich ein Bein zu vnderſchlagen.

Cato ſagt/ich laß mir alles obige nicht mißfallen/vnd bedunckt/Schweden mercke/daß die Pohlniſche Lini den Schwediſchen Titul nimmer will fallen laſſen/nicht vmb deß Tituls willen/ſondern damit zu bezeugen/ daß man nur auff Gelegenheit wartet/Schweden zu überziehen; vnd daß Schweden lieber den erſten Streich thun/als annehmen wollen/dadurch Poln mit Gewalt zum Verzug zu bringen: darumb auch kein Fried/ſondern nur ein Stillſtand gemacht worden. Einem jeden Menſchen iſt ein Gall gegeben/daß er zörnen mag oder muß; ſie ſchießt bey vielen gantz geſchwind über; die Langmüthigkeit findet nicht länger ſtatt/ als biß man dem Fewer Lufft machen kan. Vnd wie viel erhebliche Vrſachen werden vorgebracht/wann man über dem Stillſtand/oder den ergriffenen Waffen ſich zweyet? Der Moſcowitiſche General Boos ſoll mit der Pohln Willen ein Verſuch auff Liefland gethan; vnd Crakaw den Zug in Pommern auß dero

Vor-

Vorſchub/wie auch ſeine Retirada genommen haben: Die Inſel Oeſel ſprache Pohln an/ den Schweden ein Naßband anzulegen/machte mit dem Hauß Oeſterreich ſonderbare Verbündnuß/ zu aller Gegenhülff/auch wieder der Ständen gutbefinden; ſuchte die Meyſterſchafft der See/ brachte ſchimpffliche Vrſachen/ der vnannehmlichen Vollmachten/Siegel vnnd Brieffen; wolte die ziemliche Offerten zu einem ewigen Frieden nicht annehmen/vnd verachtete die Schweden auß lauterem Hochmuth; gedachte nicht/ daß ſie auff Teutſchem Boden etwas gelernt hätten/ vnnd eben deßwegen jhre Gräntzen erweitert/ nach jhrem Belieben in Dänen/Moſcaw/ Teutſchland vnnd Pohln einzubrechen. Es ſeye nun gleich die Forcht wegen Pohln/dahien Pommern vor Zeiten gehörig; oder die Begierd/ein newes Spiel anzufangē nach deme es gegen Moſcaw/Dänen vnnd Teutſchland ſo wohl geglücket/ daß man aller Enden von dem Gewinn einzuſetzen hat; oder das vnruhige Gemüth; oder die vhralte Regel Principem ſemper decet eſſe armatum; oder der hohe Sinn/ hienführo von keinem Nachbarn das geringſte nicht mehr zu leiden; oder der Traum von einer Mitnächtigen Monarchey; oder der Geiſt der vhralten Gothen/ auß den tenebris Cimmeriis, auß dem Tufft vnd Nebel vnder einen klaren Himmel zukommen; vnnd was das Cabinet vor vnerforſchliche Vrſachen haben mag: ſo ſolte Pohln ſe den Coſacken cartabianca geben haben/ als ſolch Garn vnabgehaſpelt laſſen. Die Italianiſche Nationen verachteten die vhralten Römer/ muſten aber erfahren/daß ſie das Armut gegen dem Reichthumb in das Spiel ſetzeten: Anfangs wolte man den Schweden nur einen Fürſten/ja gar den Waſſerhund nennen/vnd ſich durch C. G. nicht warnen laſſen; derſelb ließ ſich mit Tractaten nicht zuruckhalten/vnd dachte/ſub clypeo; es wehre leidentlicher etwas wieder geben/als das Seinige verlieren. Hie hielte Machiavell Fuß/damit wir etwas klarer ſehen.

Ich hätte viel zuſagen/ſprach Machiavell/gebührt mir aber nicht auß dem Cabinet zu ſchwetzen/will doch etwz entgegen halten. Schweden war vnvergeſſen/ was vor eine Macht der König in Pohln bey Außgang deß vorigen Stillſtands in Preuſſen gebracht hatte; Vnnd was vor Hülff noch verſprochen/ ja bereyt war. Es muſte ſedes belli auſſerhalb Schweden auff teutſchem Boden/in Preuſſen/oder in Liefflan-

land gesetzt werden: Liefland war beyden Königen unbequehm / und zu weit von der Hand; Preussen war zubedencken auch wegen deß Fürsten Radsivill/ und dessen Anhang/ hätte auch eine übergrosse Macht auß Teutschland an sich ziehen mögen. Darumb solte Teutschland den Musterplatz halten: Und mag wohl seyn / daß weder eine noch andere Parthey den Frieden eyferig gesucht / ja daß biß an das End deß Pohlnischen Stillstandes das Glücksrad sich vielleicht geschwungen/ und dem Pohlnischen Reichs-Schluß wieder Schweden die Thür geöffnet hätte. Wann nun die nahewohnende Bürger und Bawrn kaltsinnig/ oder ja hitzig sind/ ist der Gassenfried kurtz oder lang; so machens die Potentaten auch/ und leiden nichts oder wenig von den angräntzenden. Pohln mag die Schuld/ daß Boots und Cracaw den Schweden eingefallen / damit außwäschen / daß in einem so gar weitläufftigen / und zwar Wahl-Königreich/ die Waywodē auff den Gräntzen jederweilen thun vñ gestatten/ dafür sie selbst zustehen haben. So kan auch Schweden vor übel nicht auffnehmen/ daß Pohln an die Insel Oesel etwas gesucht hat; da doch auß weniger Fug etwa ein Anspruch geschehen. Vñ wann wir Hugoni Grotio glauben/ so ist das Meer jederman offen/ und läst sich nicht absteynen/ ob schon das Vfer seine gewisse Herrn erkennet. Darumb auch dieses zum Vnfug nicht auß zulegē. Die Freundschafft mit dem Hauß Oesterreich ist reputierlich / und nöthig/ wegen einerley Religion/ und Erbfeind/ nemlich deß Türcken/ so manchmahl durch Heurathen befestiget/ und ernewert. Und solte Caroli besser gefallen / als die Allianz zwischen Schweden/ Franckreich/ und Engelland/ die dreyerley Gattung sind. Von den Tractaten ist bey verständigen Leuthen nichts zusagen; weme etwas wiedriges will zugemuthet werden/ der hält zurück/ so lang er kan; ja wañ in Bürgerlichen Rechtshändeln eine Parthey unden gelegen / sucht sie revision, oder zum wenigsten Auffschub der Execution; so thun es dann die Potentaten billiger. Mancher Kauffman wehre nicht insolvent worden / wann er nur ein halb Jahr (geschweigen deß quinquannels) frist haben sollen: ein Tag / oder Stund gab manche Vestung auff / in deme der Entsatz außgeblieben. Bey Tractaten hält ein jeder hinder dem Berge/ oder in dem Busch / gleichwie in dem Kriegswesen. Darumb weiß ich nicht / was

was jehner Scribent meynet / als er ſetzete: Simulator & diſſimulator omnium rerum, vor einen verſchmitzten Kopff. Das iſt einmahl gewiß / daß ein jeder ſeiner Nachbarn Gemüth / ſo viel müglich / erlernen ſoll / ſeine Rechnung recht zuſtellen. Vnd wann gleich alles wohl abgefaſt oder wie wir zureden pflegen incaminirt iſt / ſpührt man noch zwey Stück / nemlich fatalia vnd factualia. Die Coſacken hätten gern zwantzig tauſend Mann jhrem König zu Dienſt geſchickt / vnnd die Gräntzen dennoch wohl beſetzt gelaſſen / wann man die alte Gerechtigkeiten ernewern / vnnd die Griechiſche Religion dulden wollen. Ich ſehe / daß wir beyde es heut nicht außmachen: Wann Mercurius, der ſein Ohr an allen Kraiſen / vnd ſein Aug in allen Cantzleyen hat / Apollini relation thät / was die Partheyiſche / vñ Vnpartheyiſche von dieſem Kriege halten oder reden / mögte das Endvrtheil deſto gewiſſer abzufaſſen ſeyn.

Hie befahl Apollo, Mercurius ſolte kürtzlich referieren / was er hin vnnd wieder vernommen hätte. Der ſprach / Allerdurchleuchtigſter König / wie auch hochanſehnliche Herrn Ständt: So viel ich vermercken kan / finden ſich viererley Meynungen über Pohln; etliche ſagen / man ſoll die beyde Nationen ſtreiten laſſen / biß ſie ermüden: Könne Pohln mit Türcken / Tartarn vnnd Moſcowitern ſich herumb ſchlagen / vnnd Frid machen / etwas gewinnen oder verlieren / ſo mögt es hie auch gelten. Der Pohlniſche Hochmuth / vnd der Schweden Vermeſſenheit ſollen die Stöß miteinander theilen / vñ hernach ein ewigen Frieden ſtifften. Andere meinen / der auß Pohln vertriebene Vnder-Cantzler hätte diß Fewr in Schweden angelegt / daß er hernach nicht dämpffen können. Vñ vielleicht mehr / als ſich nicht gefunden / auß Rach verſprochen. Der König hätte dieſe Mañ ſollē heimen / die Griechiſche Reichs-Vnderthanen nicht vnderdrucken / hiengegen den Coſacken die Zuſag halten / vñ den Ständē keine Vrſach zu Wiederſpenſtigkeit gebē. Auch wird etwa deß Cardinals Huts / vnd deß Heurathe gedacht / weil keine Leibs-Erben vorhanden / wehre ein Königlicher Titel ſolcher Gefahr nicht wert. Die dritte meynte / es hätte der König in Schwedē ein groß Werck ohne Noth vndfangen / die Jahr deß Stillſtands ſollē außwarten / dem Chriſtenblut ſchonē / ſein Schwedē ruhig beſitzē / nach dem Titel nicht fragen / vñ in Liffland die Gräntzē nach Vermögē ſtecken: das

land gesetzt werden: Liefland war beyden Königen vnbequehm / vnd zu weit von der Hand; Preussen war zubedencken auch wegen deß Fürsten Radzivill/vnnd dessen Anhang/hätte auch eine übergrosse Macht auß Teutschland an sich ziehen mögen. Darumb solte Teutschland den Musterplatz halten: Vnd mag wohl seyn / daß weder eine noch andere Parthey den Frieden eyferig gesucht / ja daß biß an das End deß Pohlnischen Stillstandes das Glücksrad sich vielleicht geschwungen/vnnd dem Pohlnischen Reichs-Schluß wieder Schweden die Thür geöffnet hätte. Wann nun die nahewohnende Bürger vnd Bawrn kaltsinnig/oder ja hitzig sind/ist der Gassenfried kurtz oder lang; so machens die Potentaten auch/ vnd leiden nichts oder wenig von den angräntzenden. Pohln mag die Schuld/daß Boos vnd Cracawden Schweden eingefallen / damit außwäschen / daß in einem so gar weitläufftigen / vnnd zwar Wahl Königreich/ die Waywodē auff den Gräntzen jederweilen thun vñ gestatten/dafür sie selbst zustehen haben. So kan auch Schweden vor übel nicht auffnehmen/daß Pohln an die Insel Oesel etwas gesucht hat; da doch auß weniger Fug etwa ein Anspruch geschehen. Vñ wann wir Hugoni Grotio glauben/so ist das Meer jederman offen/ vnd läst sich nicht absteynen/ ob schon das Vfer seine gewisse Herrn erkennet. Darumb auch dieses zum Vnfug nicht außzulegē. Die Freundschafft mit dem Hauß Oesterreich ist reputierlich / vnnd nöthig/wegen einerley Religion/vnd Erbfeind/nemlich deß Türcken/ so manchmahl durch Heurathen befestiget/vnd erneuert. Vnd solte Catoni besser gefallen / als die Allianz zwischen Schweden/Franckreich/vnnd Engelland/die dreyerley Gattung sind. Von den Tractaten ist bey verständigen Leuthen nichts zusagen; weme etwas wiedriges will zugemuthet werden/der hält zurück/so lang er kan; ja wañ in Bürgerlichen Rechtshändeln eine Parthey vnden gelegen / sucht sie revision, oder zum wenigsten Auffschub der Execution; so thun es dann die Potentaten billiger. Mancher Kauffman wehre nicht insolvent worden / wann er nur ein halb Jahr (geschweigen deß quinquannels) frist haben sollen: ein Tag / oder Stund gab manche Vestung auff / in deme der Entsatz außgeblieben. Bey Tractaten hält ein jeder hinder dem Berge/ oder in dem Busch / gleichwie in dem Kriegswesen. Darumb weiß ich nicht /

was

was jehner Scribent meynet / als er setzete: Simulator & dissimulator omnium rerum, vor einen verschmitzten Kopff. Das ist einmahl gewiß / daß ein jeder seiner Nachbarn Gemüth / so viel müglich / erlernen soll / seine Rechnung recht zustellen. Vnd wann gleich alles wohl abgefaßt oder wie wir zureden pflegen incaminirt ist / spührt man noch zwey Stück / nemlich fatalia vnd fatualia. Die Cosacken hätten gern zwantzig tausend Mann ihrem König zu Dienst geschickt / vnnd die Gräntzen dennoch wohl besetzt gelassen / wann man die alte Gerechtigkeiten ernewern / vnnd die Griechische Religion dulden wollen. Ich sehe / daß wir beyde es heut nicht außmachen: Wann Mercurius, der sein Ohr an allen Kraisen / vnd sein Aug in allen Cantzleyen hat / Apollini relation thät / was die Partheyische / vñ Vnpartheyische von diesem Kriege halten oder reden / mögte das Endvrtheil desto gewisser abzufassen seyn.

Hie befahl Apollo, Mercurius solte kürtzlich referieren / was er hin vnnd wieder vernommen hätte. Der sprach / Allerdurchleuchtigster König / wie auch hochansehnliche Herrn Stände: So viel ich vermercken kan / finden sich viererley Meynungen über Pohln; etliche sagen / man soll die beyde Nationen streiten lassen / biß sie ermüden: Könne Pohln mit Türcken / Tartarn vnnd Moscowitern sich herumb schlagen / vnnd Frid machen / etwas gewinnen oder verlieren / so mögt es hie auch gelten. Der Pohlnische Hochmuth / vnd der Schweden Vermessenheit sollen die Stöß miteinander theilen / vñ hernach ein ewigen Frieden stifften. Andere meinen / der auß Pohln vertriebene Vnder-Cantzler hätte diß Fewr in Schweden angelegt / daß er hernach nicht dämpffen können. Vñ vielleicht mehr / als sich nicht gefunden / auß Rach versprochen. Der König hätte diese Mañ sollẽ heimen / die Griechische Reichs-Vnderthanen nicht vnderdrucken / hiengegen den Cosacken die Zusag halten / vñ den Stände keine Vrsach zu Widerspenstigkeit gebẽ. Auch wird etwa deß Cardinals Hues / vnd deß Heurathe gedacht / weil keine Leibs-Erben vorhanden / wehre ein Königlicher Titel solcher Gefahr nicht wert. Die dritte meynte / es hätte der König in Schwedẽ ein groß Werck ohne Noth vndfangen / die Jahr deß Stillstands sollẽ außwarten / dem Christenblut schonẽ / sein Schwedẽ ruhig besitzẽ / nach dem Titel nicht fragen / vñ in Liffland die Gräntzẽ nach Vermögẽ stecken: das

Glück der Waffen wehre vngewiß/die Pohln wanckelmütig/das Land weitläufftig/vnd nicht anderſt/dann durch Veſtungen vnd Beſatzungen im Zaum zuhalten. Die vierdten beſorgten/ es mögten ſich andere Potentaten in das Spiel auff beyden Seiten flechten/ vnd vielleicht gantz Europa nach ſich ziehen/ob vielleicht eine vnvmbgängliche Veränderung über Europa im Himmel beſchloſſen wehre/daß die Bärbariſche Völcker die riegelloſe Thor offen finden müſten/ Vns zu überziehen. Machte hiemit eine ſehr tieffe Reverentz/ vnd ſtellete ſich hinder die beyde Antagoniſten.

Apollo ſahe die Ständ nacheinander an/wie ſie vor Jhm ſaſſen/ vnnd merckete/ daß ſie auff einen Spruch warteten/ darumb befahl er das Protocol alſo zuſchlieſſen.

Das XXVIII. Capitel.

Apollo ertheilt ein Spruch/den die Ständ vnderſchreiben. Apollo überlegt das Haubtweſen mit Machiavellen allein/ vnnd Dame Polonia wird troſtloß abgefertiget/biß auff ein andern Reichstag/nachdem dieſer ohne Frucht abgeloffen: Jhre Klag/vnd Abſchied der Ständen.

NAchdem 1. Die Göttliche Regierung verborgen/ vnnd 2. Gar offt wieder die Menſchliche Klugheit laufft/auch 3. Vor dem Außgang nicht erhellet; die Potentaten aber 4. Keinen Richter leyden; dennoch 5. Der Welt jhr Recht ſcheinbarlich vormahlen; 6. Ein bloſſes Schwerd jhnen laſſen vortragen/ ſolches andern/ als jhren Dienern anbefehlen/ oder den Vaſallen erlauben/ alles zum Zeugnuß eines Abſoluten Dominats; auch ſelbſt 7. Bey zweiffelhafftem Recht ein Duell erlauben/ die Partheyen zuentſcheyden; Als wird den Schweden vnd Pohlen jhr Recht billig gelaſſen: Aber 8.

Etliche

Etliche Secunden oder Helffer melden sich an/ vnd werden übel ärger machen.

Hiernächst befahl Apollo den Ständen/ sie solten auff den Lauff der Waaffen/ vnd auff der übrigen Potentaten Thun vnd Lassen ein scharpffes Auge halten: Vnd da sie wider den abgefasten Spruch vor dißmahl nichts einzuwenden hetten/ alle/ sampt vnnd sonders/ neben ihren gewöhnlichen auffgetruckten Petschafften/ vnderschreiben: Auch der Dame Polonia zu verstehen geben/ die Hitze wehre zu groß/ vnnd wolte sich noch nicht abkühlen; Sie müste sich zur Gedult bequemen/ vnd guter Hoffnung geleben/ es mögte sich bald ändern.

Livius führte vmb eine Wölffin/ mit zweyen kleinen Knaben an ihren Brüsten:

Quæ Numen constituit, non pereunt.

Mars vmb einen steigenden Greiffen/ auff einer Welt-Kugel:

Unus non sufficit Orbis.

Cicero vmb ein Lorbeerkrantz in einem auffgerichten blossen Schwerd:

Cedant arma togæ, concedat laurea linguæ.

Savanarola, vmb eine Monstrantz/ vor einem brennenden Fewr:

Non tentabis Dominum Deum tuum.

Polybius, vmb eine Kron von Eychen frischem Reisig:

Præstat unum civem servare, quàm mille hostes mactare.

Bellisarius, vmb das Glück-Rad/ daran der Nagel gebrochen:

Stet quicunque volet aulæ culmine lubrico.

Seneca, vmb ein Mann mit einem Löwen an dem Seiden-Faden:

Nusquam tuta fides.

Erasmus, vmb ein Hahn/ der auff dem Mißhauffen scharret:

Aurum ex stercore.

Dion, vmb eine Latern/ mit einem brennenden Liecht:

Homines quæro in foro per meridiem.

Herman, vmb ein springendes Pferd ohne Sattel vnd Zaum:

Libertas phaleris potior.

Tacitus, vmb einen Brillen-Krämer:

Miser est Princeps, quem latet veritas.

Baronius, vmb einen Mahler vnd altes Bild:
Materiam ſuperavit opus.
Gronmerus, vmb ein gezähmten Lux:
Nec pilum nec animum muto.
Tamerlan, vmb ein Dragoner mit Bogen vnd Säbel:
In utrumque paratus.
Symmachus, vmb ein gekrumbten Winckelhacken:
Obliquare ſinus.
Richelius, vmb eine empor gerichte Holländiſche Perſpectiff:
Sapiens dominabitur aſtris.
Cato Cenſorinus, vmb einen Donnerſchlag auß den Wolcken:
Victrix cauſa Deo, placuit ſed victa Catoni.
Machiavellus, vmb einen Larven-Krämer.
Qui neſcit diſſimulare, neſcit imperare.
Mercurius, vmb ſeinen Heroldſtab.
Tàm ficti, pravique tenax, quàm nuncia veri Fama.

Apollo erhub ſich auß dem Reichs-Saal/vnd nahm Machiavellen zu ſich/ war ſelbſt wegen der Dame Polonia bekümmert/ vnnd gab zu verſtehen / daß da wenig Hülff zu gewarten wehre / wann Franckreich die Kayſerliche Waaffen nach Italien / vnnd Engelland die Spanniſche Macht auff Indien mit Gewalt ziehen ſolten. Doch mögten die Dänen alte Schuld rächen / vnd die Holländer wegen der Statt Dantzig/vnd jhres Kauff-Handels etwas thun wollen. Machiavell antwortet: Das Werck iſt weitläufftiger außgeklügelt im Cabinet/dann niemand meynet. Mann müſte in Italien Fried machen/vnd etwas nachgeben/wie noch vnlängſt geſchehen/ vnnd andere Seyten auffziehen. Soll man den Türcken wider Schweden auffbringen / ſo wird Pohlen verſchlungen / ehe das Fewer an Schweden gelangen kan: Der Siebenbürger könnte noch von dem Spiel zu halten ſeyn. Die Tartariſche Hülff iſt mehr ſchädlich/dann nutzlich/ vnnd kompt ohne Geld nicht angezogen: an den Moſcowitern hab ich ein Abſchewen / als an denen / ſo nichts weniger nehmen ſolten/ als Lithau / Liefland / Severien / vnd was ſie jemahls vor Zeiten beſeſſen. Ob es nun rathſam wehr / das Fewer vnder der Aſch in Teutſchland wider auffzublaſen / ſtünde zu überlegen. Soll dann

Pohlen allein wider die Schweden fechten/so ist vnder den Ständen selbst/ vnnd gegen dem König groß Mißtrawen/ vnnd Widerwillen: Wie kan dann einem so klugen Feind Abbruch geschehen? Das Streiffen thut es nicht/ so mann an der Belägerung Riga gesehen. Dennemarck wolte vielleicht gern/vnd kan nicht/ wann es wolte/ ohne mächtige Gelthülff. Holland wird sein Nutzen zum Handel ergreiffen/vnd viel versprechen/ aber wenig/ wegen Franckreich vnd Engelland halten können. Dantzig wird die Sach nicht außmachen/ vnd schwerlich mit allen jhren Mitteln das End erwarten können: Hat doch vnterdessen auff dieser Seit grosses Lob vnd solche Privilegien erhaltē/ welche den gantzen Staad noch werden stürtzē/ vnd einem andern in die Hand spielen/vnd kan auff der andern zum allereussersten guten Vergleich erhalten. Casimirus war klug fand in der Statt guten Vnderhalt/vnd ließ die Pohlen vnderdessen jhren eygenen Mützen folgen/da einer her/ der ander dar geloffen/ ohne Haupt vnnd Ordnung/ damit sie jhn eyferig suchen/ vnnd nachgehends besser respectiren solten. Apollo sprach/ wer solte gemeynt haben/ daß das Fewer im Böhmer-Wald entstanden/so weit vmb sich fressen würde? Mann wird mehr zu thun finden/als keiner jetzt nicht meynet.

Machiavell kahm wider in den Reichs-Saal/vnd fand die Dame Polonia sehr betrübt/ wie jhr die Stände den Reichsschluß vorgelesen hatten: Sie sprach: Ich bin ein Vormawr gegen allē Feindē der Christenheit gewesen/vnd daß andere habē sicher schlaffen mögē/nim̄er auß den Waaffen kom̄en; jetzt läst mann mich stecken. Smolensko ist fort: Die Tartarn greiffen vmb sich: Crakaw steht in feindlichen Händen; Warschaw ist verbrand; Preussen wird verderbt/ vnd muß den Feind vnderhalten; die Festungen gehen nach vnd nach über; ein Nachbar gibt Volck/ der ander Gelt/ der dritte fällt gar zum Feind. Meine Kinder haben kein Gelt mehr/ vnd fangen an nach Brot zu schreyen. Die mir gern helffen solten/ auch solches zu thun sich schuldig erkennen/ schweben in gleichem Vnwesen/vnd noch grössern Forchten. Soll ich dann nun/ die ich allzeit geherrschet hab/ einem frembden vnderthänig werden/ so bricht mir mein Hertz im Leibe: Vnd wolte lieber/ wann je mein Ehemann das Leben verliert/ einen Diener zur Ehe wider nehmen/ vnd solte es gleich ein Piastus seyn. Aber die Herren

Stände

Digitized by Google

Lande wollen vnderdessen wol erwegen/ daß ich nicht werde die letzte bleiben/ deren in Vnglück vergessen wird. Einem Krancken ist zu helffen/ an einem Todten ist alle Hülff vergeblich.

Wie nun Dame Polonia voller Vnmuth/ Zorn vnnd Trawren abgetretten/ beurlaubten sich die Stände/ vnnd schieden gäntzlich von einander. Tacitus übergab das Protocoll/ solches an gebührende Stelle zu überlieffern; Vnd hiemit endet sich dieser zweyte Reichstag auff dem Parnasso.

ENDE.